

TECHNISCHE UNIVERSITÄT MÜNCHEN

Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik

Wissens- und erlebnisorientierte Großveranstaltungen als
Aktivierungsimpuls für private Waldbesitzer –
Evaluation der
„Regionalen Waldbesitzertage“ in Bayern

Renate Elisabeth Mayer

Vollständiger Abdruck der von der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der
Technischen Universität München zur Erlangung des akademischen Grades eines

genehmigten Dissertation.
Doktors der Philosophie (Dr. phil.)

Vorsitzender: Univ.-Prof. Dr. Martin Moog

Prüfer der Dissertation:

1. Univ.-Prof. Dr. Michael Suda
2. Univ.-Prof. Dr. Doris Lewalter

Die Dissertation wurde am 03.09.2012 bei der Technischen Universität
München eingereicht und durch die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
am 15.11.2012 angenommen.

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung	1
1.1	Gegenstand und Relevanz der Untersuchung	1
1.2	Ziel der Arbeit	4
1.3	Aufbau der Arbeit	4
2	Stand des Wissens in der forstpolitischen Privatwaldforschung, relevante Forschungsfelder und theoretischer Bezugsrahmen	9
2.1	Das S-O-R-Modell der Medienwirkungsforschung als übergeordnetes theoretisches Modell für die tangierten Forschungsfelder	9
2.2	Privatwaldforschung	11
2.2.1	Begriffsbestimmungen und Definition des Untersuchungsraumes	11
2.2.2	Stand des Wissens im Forschungsfeld Waldbesitzer	12
2.2.2.1	Allgemeine Gegebenheiten und Entwicklungen	12
2.2.2.2	Wichtige Forschungsarbeiten über Waldbesitzer	15
2.2.2.3	Organisation privater Waldbesitzer in Bayern – Entwicklungen bei den forstlichen Zusammenschlüssen	20
2.2.2.4	Kommunikationsverhalten privater Waldbesitzer	22
2.2.3	„Holzmobilisierung“ als zentrales Motiv für die Kommunikation mit Waldbesitzern	26
2.3	Motivation und Interesse von Waldbesitzern – theoretische Betrachtungen	29
2.4	Grundsätzliche Überlegungen zu Kommunikation	33
2.5	Entertainment Education (EE) – Theoretische Annäherung	35
2.5.1	Geschichte, Entwicklung und zentrale Theorien der Entertainment-Education-Strategie	35
2.5.2	Effekte von Entertainment Education	44
2.6	Allgemeiner theoretischer Bezugsrahmen der Wirkung von Theater	48
2.7	Motivation für einen neuen „Medienstimulus“ für Waldbesitzer in Bayern	54
3	Zentrale Fragestellung und Thesen der Untersuchung	59
3.1	Zentrale Fragestellung	59
3.2	Thesen der Untersuchung	59
3.3	Thesenblock 1: Interessen der Besucher	60
3.4	Thesenblock 2: Spuren der Erinnerung	61
3.5	Thesenblock 3: Veränderungen in den Bereichen Wissen – Kommunikation – Handeln	62
4	Messinstrumententwicklung, Treatment, Methoden und Datenerhebung	65
4.1	Konzeption des Theaterstückes „Waldeslust“ – Eine Commedia dell’Arte	65
4.1.1	Die Commedia dell’Arte	66
4.1.2	Klassische Figuren der Commedia dell’Arte	68
4.1.3	Übertragung auf ein Theaterstück für Waldbesitzer	72
4.1.3.1	Die Handlung	72

4.1.3.2	Die Figuren	73
4.1.3.3	Einordnung der Spielform von „Waldeslust“	77
4.2	Allgemeine Überlegungen zum Evaluationsverfahren	78
4.2.1	Allgemeine Einordnung der Evaluation der Waldbesitzertage.....	78
4.2.2	Kritische Auseinandersetzung – summative Evaluation?	82
4.3	Evaluationsdesign „Regionale Waldbesitzertage“	82
4.4	Fragebogenentwicklung.....	86
4.4.1	Besucherbefragung am Veranstaltungstag	86
4.4.2	Telefonische Nachbefragung der Besucher	90
4.5	Datenerhebung.....	94
4.5.1	Besucherbefragung während der Veranstaltung	94
4.5.2	Besucherbefragung nach der Veranstaltung.....	95
4.5.3	Methodik der Analyse der Veränderungen in Wissen, Kommunikation und Handeln	96
5	Ergebnisse	99
5.1	Allgemeine Beschreibung der durchgeführten Veranstaltungen	99
5.1.1	Angebotene Fachvorträge	100
5.1.2	Ausstellung, Beratungsangebot, Marktplatz oder Waldforum	102
5.2	Deskriptive Statistik - Besucherbefragung	105
5.2.1	Soziodemografie	105
5.2.1.1	Allgemeine Eigenschaften der Besucher	105
5.2.1.2	Zusammenfassung und Diskussion der Soziodemografie der Besucher	110
5.2.2	Charakterisierung der Waldbesitzer	111
5.2.2.1	Merkmale der Waldbesitzer.....	111
5.2.2.2	Zusammenfassung und Diskussion der Charakterisierung der Waldbesitzer	122
5.2.3	Kommunikation im Vorfeld, Interessen und Erwartungen der Besucher	123
5.2.3.1	Kommunikationskanäle der Veranstaltungsankündigung.....	123
5.2.3.2	Erwartungen der Besucher	124
5.2.3.3	Spezifisches Interesse an der Veranstaltung	127
5.2.3.4	Spezifische Interessen der Besucher in Abhängigkeit der Befragungsform....	129
5.2.3.5	Spezifische Interessen der Besucher in Abhängigkeit des Einladungsreizes..	130
5.2.3.6	Diskussion der Ergebnisse zu Kommunikation im Vorfeld, Erwartungen und Interessen der Besucher.....	131
5.2.4	Bewertung der Veranstaltung durch die Besucher	135
5.2.4.1	Ergebnisse der Bewertung der Veranstaltung - Nachbefragung	135
5.2.4.2	Zusammenfassung und Diskussion der Veranstaltungsbewertung durch die Besucher	140
5.2.5	Ergebnisse der Betrachtung der Kleinstwaldbesitzer ≤ 2 ha.....	141
5.2.5.1	Informationskanäle.....	141
5.2.5.2	Interesse der Waldbesitzer im Hinblick auf die Veranstaltung.....	142
5.2.6	Ergebnisse der Befragung der Theaterbesucher	145
5.2.6.1	Assoziationen unmittelbar nach Besuch der Theateraufführung	145
5.2.6.2	Bewertung des Theaterstückes	146
5.2.6.3	Veränderungen am Theaterstück nach der Premiere	150
5.2.6.4	Zusammenfassung und Diskussion der Merkmale der Theaterbesucher.....	150
5.2.7	Ergebnisse der Nachbefragungen der Besucher.....	153

5.2.7.1	Erinnerungen der Besucher an die Veranstaltung.....	153
5.2.7.2	Veränderungen im Wissen, Kommunikation und Handeln der Besucher	154
5.2.7.2.1	Veränderungen im Bereich Wissen.....	155
5.2.7.2.2	Veränderungen im Bereich Kommunikation	157
5.2.7.2.3	Veränderungen im Bereich Handeln	162
5.2.7.2.4	Weitergehende Analyse der Indizes	165
6	Gesamtbetrachtung der Ergebnisse und	
	Überprüfung der Forschungsthese	169
6.1	Zentrale Fragestellung der Arbeit	169
6.2	Überprüfung der Forschungsthese	170
7	Zusammenfassende Diskussion des theoretischen Ansatzes und	
	der angewandten Methoden	177
7.1	Diskussion des theoretischen Ansatzes	177
7.2	Diskussion des Forschungsdesigns und der Methoden.....	181
7.3	Fazit zu theoretischem Ansatz und gewählten Methoden	184
8	Zusammenfassung und Ausblick	185
	Literaturverzeichnis	191
	Anhang	

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Abbildung 1: Waldbesitzerwandel (KRAUSE (2010), basierend auf SUDA, SCHAFFNER et al., 2006).....	2
Abbildung 2: S-O-R-Modell der Medienwirkungsforschung	9
Abbildung 3: S-O-R-Modell und theoretische Zugänge und Forschungsfragen....	10
Abbildung 4: Bisher häufig beobachtete, probleminduzierte Kommunikation zwischen Waldbesitzer und beratenden Organen	24
Abbildung 5: Zusammenhang zwischen Individuellem Interesse, Situationalem Interesse und Intrinsischer Motivation	32
Abbildung 6: Sabidos Theorie-Gebilde für Entertainment-Education (aus SINGHAL und ROGERS, 1999, S. 62; Übersetzung der Verfasserin).....	40
Abbildung 7: Hierarchie von Medienwirkungen (SINGHAL und ROGERS, 1999, S. 98; Übersetzung der Verfasserin)	47
Abbildung 8: Angebotsinduzierte Kommunikation zwischen Waldbesitzern und beratenden Organisationen	55
Abbildung 9: Klassische Figuren der Commedia dell'Arte, die im Theaterstück „Waldeslust“ zum Einsatz kamen. Obere Reihe von links nach rechts: Pantalone, Arlecchino, Dottore; unten Colombina und Giovanni Amoroso. (SAND 1860).....	71
Abbildung 10: Die Schauspieler und die Figuren von "Waldeslust". Obere Reihe von l. nach r.: Pantalone (Butz Buse), Arlecchino (Peter Krempelsetzer), Dottore (Klaus Wolf). Untere Reihe von l. nach r.: Colombina (Andrea Rohac), Waldemar (Florian Weber).....	76
Abbildung 11: Übersicht Evaluationszeiträume.....	79
Abbildung 12: Untersuchungsgruppen - geplantes Evaluationsdesign.....	84
Abbildung 13: Befragte Gruppen, Befragungsmethoden und Zeitpunkte	85
Abbildung 14: Fragebogenausschnitt Waldbesitzermerkmale.....	86
Abbildung 15: Fragebogenausschnitt Soziodemografie Teil 1	88
Abbildung 16: Fragebogenausschnitt Soziodemografie Teil 2	88
Abbildung 17: Fragebogenausschnitt Erwartungen und Interesse	89
Abbildung 18: Fragebogenausschnitt zum Theater	89
Abbildung 19: Übersicht Besucherbefragung.....	94
Abbildung 20: Verschlüsselung der einzelnen Fälle	95
Abbildung 21: Vortragsangebot, thematisch unterteilt.....	100
Abbildung 22: Anzahl und Art der Vorträge je Veranstaltungsort	102
Abbildung 23: Geschlechterverteilung der Besucher in Altersklassen.....	107
Abbildung 24: Anteile Waldbesitzer/Nicht-Waldbesitzer je Veranstaltungsort.....	112
Abbildung 25: Anteil der Waldbesitzer in den Altersklassen	113
Abbildung 26: Waldbesitzgrößenverteilung.....	114
Abbildung 27: Besitzgrößen je Veranstaltungsort	115
Abbildung 28: Erwartungen der Waldbesitzer	126
Abbildung 29: Erwartungen der Nicht-Waldbesitzer	126
Abbildung 30: Interesse der Waldbesitzer	128
Abbildung 31: Interesse der Nicht-Waldbesitzer.....	128
Abbildung 32: Interesse der Waldbesitzer mit Flächen ≤ 2 ha	144
Abbildung 33: Interesse der Waldbesitzer mit Flächen > 2 ha	144

Abbildung 34: Assoziationen der Theaterbesucher direkt nach der Vorstellung	146
Abbildung 35: Erinnerungen an einzelne Elemente der Veranstaltung, Angaben in % der Nennungen	154

VERZEICHNIS DER TABELLEN

Tabelle 1: Übertragung des S-O-R-Modelles auf die "regionalen Waldbesitzertage"	9
Tabelle 2: Kriterien für einen neuen medialen Stimulus	56
Tabelle 3: Fragebogenteil Waldbesitzermerkmale	87
Tabelle 4: Fragebogenausschnitt Erinnerungen und Bewertung durch die Besucher	91
Tabelle 5: Fragen zum Kommunikationsverhalten	92
Tabelle 6: Fragen zu forstlichem Handeln.....	93
Tabelle 7: zusätzliche Fragen an die Theaterbesucher.....	93
Tabelle 8: Übersicht Veranstaltungen, Termine und Orte der „regionalen Waldbesitzertage“	99
Tabelle 9: Vortragsprogramm "regionale Waldbesitzertage"	101
Tabelle 10: Merkmale der Ausstellungsteile	104
Tabelle 11: Geschlecht der befragten Besucher.....	105
Tabelle 12: Altersklassen der befragten Besucher	106
Tabelle 13: Zusammenhang zwischen Alter und Geschlecht der Besucher	106
Tabelle 14: Erreichter Schulabschluss der Besucher	107
Tabelle 15: Zusammenhang Alter/Schulabschluss	108
Tabelle 16: Bezug zur Landwirtschaft (Mehrfachantworten möglich)	108
Tabelle 17: Größe der Gemeinde, in der die befragten Besucher ihren Hauptwohnsitz haben.....	109
Tabelle 18: Anreisewege der Besucher	109
Tabelle 19: Antworten auf die Frage: „Sind Sie Waldbesitzer?“	111
Tabelle 20: Anteile Waldbesitzer/Nicht-Waldbesitzer je Veranstaltungsort.....	112
Tabelle 21: Anteil Männer/Frauen unter den befragten Besuchern	112
Tabelle 22: Anteile der Waldbesitzer in den Altersklassen	113
Tabelle 23: Besitzgrößenverteilung.....	114
Tabelle 24: Statistik Waldbesitzgrößenverteilung.....	115
Tabelle 25: Besitzgrößenverteilung nach Regionen	115
Tabelle 26: Statistik Besitzdauer	116
Tabelle 27: Verteilung Besitzarten	116
Tabelle 28: Unterschiedlicher Walderwerb (Mehrfachantworten möglich)	117
Tabelle 29: Entfernung vom Wohnort zum Wald in km	117
Tabelle 30: Zusammenhang zwischen der Entfernung zum Wald und dem Bezug zur Landwirtschaft.....	118
Tabelle 31: Zusammenhang zwischen der Anzahl der Waldbesitzer und der Gemeindegröße ihres Wohnortes	118
Tabelle 32: Antworthäufigkeiten auf die Frage „Wird in Ihrem Wald Holz gemacht?“	119
Tabelle 33: Antworthäufigkeiten auf die Frage „Verkaufen Sie auch Holz?“	119
Tabelle 34: Mitgliedschaft in einer Waldbesitzervereinigung oder Forstbetriebsgemeinschaft	119
Tabelle 35: Zusammenhang Holzvermarktung und Mitgliedschaft in WBV/FBG	120
Tabelle 36: Geplante Maßnahmen (Mehrfachantworten möglich)	120

Tabelle 37: Zusammenhang zwischen Mitgliedschaft WBV/FBG und Anzahl Kontakte	121
Tabelle 38: Anzahl der Personen, mit denen die Befragten in direktem Austausch zum Thema Wald stehen	121
Tabelle 39: Informationskanäle im Vorfeld der Veranstaltung	123
Tabelle 40: Kategorien zur Analyse der Besuchererwartungen.....	124
Tabelle 41: Besuchererwartungen	125
Tabelle 42: Kategorien des spezifischen Interesses.....	127
Tabelle 43: Nennung der spezifischen Interessen der Besucher	127
Tabelle 44: Spezifische Interessen der Besucher in Abhängigkeit der Befragungsmethode	130
Tabelle 45: Spezifische Interessen der Besucher in Abhängigkeit des Informationskanales	131
Tabelle 46: Übersicht Bewertung der Veranstaltungsteile durch die Besucher (Schulnoten)	135
Tabelle 47: Bewertung der Veranstaltung durch die Besucher, aufgeschlüsselt nach Waldbesitzern und Nicht-Waldbesitzern.....	136
Tabelle 48: Bewertung der Vorträge durch die Besucher, aufgeschlüsselt nach Waldbesitzern und Nicht-Waldbesitzern.....	137
Tabelle 49: Bewertung des Waldforums durch die Besucher, aufgeschlüsselt nach Waldbesitzern und Nicht-Waldbesitzern.....	138
Tabelle 50: Zustimmung zur/Ablehnung der Aussage „Die Veranstaltung sollte wieder angeboten werden“, aufgeschlüsselt nach Waldbesitzern und Nicht-Waldbesitzern.....	139
Tabelle 51: Wann sollte die Veranstaltung wiederholt werden (in Jahren)? Häufigkeiten der Nennungen	139
Tabelle 52: Wann soll die Veranstaltung wiederholt werden (in Jahren)? Statistik	140
Tabelle 53: Wirksamkeit unterschiedlicher Kommunikationskanäle, unterschieden nach Waldbesitzgrößen.....	142
Tabelle 54: Interessen der Waldbesitzer, unterschieden nach Waldbesitzgröße	143
Tabelle 55: Erste Assoziationen direkt nach dem Theaterstück.....	145
Tabelle 56: Bewertungsdimensionen des Theaterstücks.....	147
Tabelle 57: Bewertung Fremdheitsgrad nach Orten	147
Tabelle 58: Identifikationsfiguren der Theaterbesucher.....	148
Tabelle 59: Anteil Männer/Frauen bei den Theaterbesuchern	149
Tabelle 60: Prozentuale Anteile an Erinnerungen, aufgeschlüsselt nach besuchten Veranstaltungselementen	153
Tabelle 61: Zustimmungsverhalten zur Aussage: "Auf der Veranstaltung sind mir viele neue Dinge begegnet!"	156
Tabelle 62: Zustimmungsverhalten zur Aussage: "Auf der Veranstaltung sind mir viele neue Dinge begegnet" in Abhängigkeit von der Waldbesitzgröße.....	156
Tabelle 63: Variablenset Veränderungen „Kommunikation“	158
Tabelle 64: Fallzahlen für den Index Veränderung "Kommunikation"	159
Tabelle 65: Signifikanztest des Index "Kommunikation"	159

Tabelle 66: Anteil an Waldbesitzern, deren Netzwerk sich vergrößert hat.....	160
Tabelle 67: Häufigkeit der Kontaktaufnahmen nach der Veranstaltung	161
Tabelle 68: Variablenset Veränderungen „Handeln“	162
Tabelle 69: Index Veränderung "Handeln"	163
Tabelle 70: Signifikanztest des Index "Handeln"	164
Tabelle 71: Ergebnisse der Indizes, getrennt nach Identifikationstypen	166
Tabelle 72: Ergebnisse der Indizes, getrennt nach Verständnis für die Botschaft	166
Tabelle 73: Ergebnisse der Indizes getrennt nach Theaterbesuchern/Nicht- Theaterbesuchern	167
Tabelle 74: Einfluss von Mehrfachbefragungen	167

VERZEICHNIS VERWENDETER ABKÜRZUNGEN

AELF/ÄELF	Amt/Ämter für Ernährung Landwirtschaft und Forsten
ALF/ÄLF	Amt/Ämter für Landwirtschaft und Forsten
Art.	Artikel
bspw.	beispielsweise
BWI 2	zweite Bundeswaldinventur (2001-2003)
EES	Entertainment-Education-Strategie
EE	Entertainment Education
et al.	et alii – lateinisch „und andere“
f.	folgende Seite
FBG	Fortsbetriebsgemeinschaft
ff.	folgende Seiten
fm	Raummaß für Holz: 1 Festmeter entspricht einem Kubikmeter Holzmasse
FZUS	forstliche Zusammenschlüsse
ha	Flächenmaß, in Land-und Forstwirtschaft verbreitet: 1 ha entspricht 10 000 m ²
LBG	Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft
LSV	Landwirtschaftliche Sozialversicherung
LWF	Landesanstalt für Land- und Forstwirtschaft
M1	Befragung zirka 1 Monat nach der Veranstaltung
M3	Befragung zirka 3 Monate nach der Veranstaltung
M6	Befragung zirka 6 Monate nach der Veranstaltung
Mio.	Million
N	Häufigkeit
o.a.	oben angeführt
S-O-R-Modell	Stimulus-Organism-Response-Modell der Medienwirkungsforschung
S-R-Modell	Stimulus-Response-Modell
S.	Seite
s. S.	siehe Seite
VA	Veranstaltung
vgl.	vergleiche
WBV	Waldbesitzervereinigung
z. B.	zum Beispiel
ZWFH	Zentrum Wald Forst Holz Weihenstephan

GENDER

In der vorliegenden Arbeit sind die weibliche und die männliche grammatische Form gleichgestellt. Die Verwendung der männlichen Genusform wie beispielsweise in „Waldbesitzer“ oder „Theaterbesucher“ steht stellvertretend für beide Geschlechter und erfolgt aus Gründen der Vereinfachung.

DANK

Mein Dank gilt allen Personen die mich zu dieser Arbeit inspiriert haben und all jenen, die mich bei der Projektarbeit, der wissenschaftlichen Arbeit und schließlich bei der Niederschrift der Ergebnisse immer wieder motiviert und unterstützt haben. Besonders hervorheben möchte ich die beiden Gutachter Prof. Dr. Michael Suda und Frau Prof. Dr. Doris Lewalter.

1 Einleitung

Aus dem Theaterstück „Waldeslust“

Ode des Forschers „Dottore“ an die Walderbin Waltraut:

„Seit zwei Jahrzehnten schon publizieren die Gelehrten, dass in den Erb-Wäldern Holzvorräte schlummern, die schier unendlich sind, und die BWI 2 hat erneut gezeigt, dass wir recht haben: Sie schlummern und schlummern! Waltraut, wir sind bereit, sie wachzuküssen! So nehmen Sie doch Vernunft an!“

1.1 Gegenstand und Relevanz der Untersuchung

Zentraler Ausgangspunkt der forstpolitischen Privatwaldforschung ist die Tatsache, dass sich mehr als die Hälfte der für die volkswirtschaftlich relevante Holzproduktion zur Verfügung stehenden Waldfläche in Bayern in privatem Eigentum befindet¹. Ob Holz in den Handel gelangt und damit dem Markt, der Volkswirtschaft respektive der Gesellschaft zur Verfügung steht, hängt von den Bewirtschaftungsentscheidungen der einzelnen Waldbesitzer ab. Die Bundeswaldinventuren haben aufgezeigt, dass vor allem in den privaten Wäldern der südlichen Regionen Deutschlands erhebliche Holzvorräte aufgebaut wurden. An diesen Holzvorräten und deren kontinuierlicher und planbarer Bereitstellung ist eine Papier- und Holzwirtschaft interessiert, die in den letzten Jahrzehnten nach enormen Konzentrationsprozessen überwiegend in großen Betrieben organisiert ist, die nicht selten jährlich 1 Mio. fm Rundholz und mehr verarbeiten können. Dem kontinuierlichen Rohstoffbedarf dieser Industrie steht eine Forstwirtschaft gegenüber, die gerade im Bereich des Privatwaldes über hohe Holzreserven verfügt. Allerdings sind diese Holzreserven auf sehr viele Waldbesitzer und sehr kleine Flächen verteilt: Etwa 95 % der Waldbesitzer bewirtschaften eine Waldfläche von weniger als 10 ha, rund 70 % eine Waldfläche von unter 2 ha Größe. Die durchschnittliche Besitzgröße liegt bei knapp 3 ha (Bayerischer Agrarbericht 2010).

In Bayern verfügen etwa 700.000 Waldbesitzer über 1,4 Mio. ha Wald. Gerade die Wälder mit Flächen kleiner 10 ha waren in der Vergangenheit in der Regel an landwirtschaftliche Betriebe gebunden und dienten vor allem der Eigenversorgung und einem gewissen Zusatzeinkommen. Im Zuge des fortschreitenden Strukturwandels in der Landwirtschaft kommt es jedoch zunehmend zur Aufgabe von landwirtschaftlichen Betrieben und damit auch zu Veränderungen in den privaten Waldbesitzstrukturen (SUDA, SCHAFFNER et al., 2006).

¹ Die Waldfläche in Bayern beträgt annähernd 2,5 Millionen Hektar. 57 % davon befinden sich in privatem Besitz. Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Hg.): Bayerischer Agrarbericht 2008, S. 159

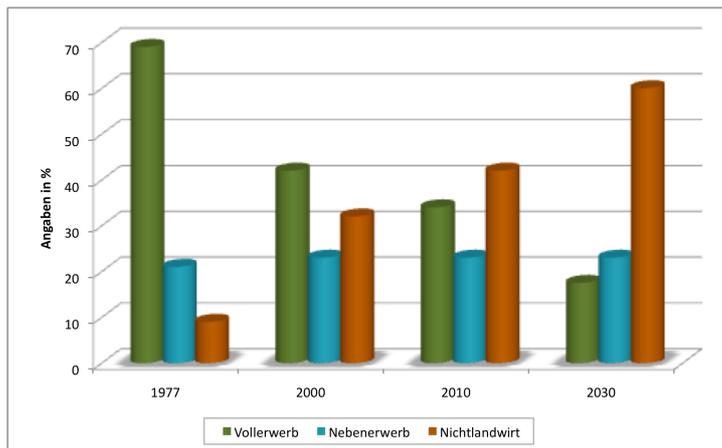


Abbildung 1: Waldbesitzerwandel (KRAUSE (2010), basierend auf SUDA, SCHAFFNER et al., 2006)

Durch Erbgänge und Verkäufe steigt die Anzahl an Waldbesitzern, die nicht mehr traditionell landwirtschaftlich geprägt sind. Abbildung 1 zeigt eine Prognose der Verteilung der Waldbesitzer bis ins Jahr 2030 unter spezieller Berücksichtigung des Aspektes der Art des landwirtschaftlichen Betriebes. Aus der Abbildung geht deutlich hervor, dass sich die Gruppe der Nicht-Landwirte auf Kosten der Gruppe der Vollerwerbslandwirte in den kommenden 20 Jahren weiter vergrößern wird. Im Jahr 2030, so die Prognose, werden 60 % der Waldbesitzer Nicht-Landwirte sein und über 60 % der Flächen im Privatwald Entscheidungen treffen.

Dies ist insofern bedeutungsvoll, als es sich bei der Gruppe der Nicht-Landwirte um eine Gruppe unter den Waldbesitzern handelt, die den eigenen Wald immer weniger als Wirtschaftsraum zur Erzielung von Erträgen begreift, sondern ihn zunehmend als Naturerlebnisraum und Raum zur Selbstverwirklichung versteht (KRAUSE 2010, S. 121 ff.). Sind diese Waldbesitzer mit Mobilisierungsversuchen der Holzindustrie bzw. anderer forstpolitischer Akteure konfrontiert, so erweisen sie sich gegenüber den auf ökonomische Wertvorstellungen abzielenden Argumenten und Kampagnen mit Begriffen wie „Zuwachs“, „Rohstoff“ oder „Ressourcenverfügbarkeit“ häufig sprachlich nicht gerüstet und damit auch nicht erreichbar (SUDA, SCHAFFNER und HUML, 2007, S. 2).

Es ist davon auszugehen, dass diese wachsende Gruppe der nicht landwirtschaftlich geprägten Waldbesitzer auch künftig nur schwer ansprechbar und erreichbar sein wird, wenn es darum geht, überwiegend ökonomisch gelagerte Interessen der Gesellschaft (Ressource Holz) gegenüber dieser Vielzahl an Waldeigentümern zu vertreten.

Die beschriebenen Entwicklungen werden noch überzeichnet durch einen Trend des steigenden Anteiles von Waldbesitzerinnen (KRAUSE 2010, MELDER 2010). Für Bayern wird derzeit der Anteil an Waldbesitzerinnen auf 20 % geschätzt (MELDER 2010, S. 5) und es zeichnet sich ab, dass sich dieser Anteil in den kommenden Jahren aufgrund der o.a. Phänomene erhöhen wird, denn je weniger

landwirtschaftlich geprägt „Waldbesitz“ ist, desto wahrscheinlicher wird die Angleichung der Geschlechterverhältnisse an die gesellschaftliche Grundgesamtheit.

Die Forstverwaltung übernimmt hier, legitimiert durch den gesetzlichen Auftrag nach dem Bayerischen Waldgesetz², eine zentrale Aufgabe und orchestriert mittlerweile verschiedenste politische Instrumente zur Förderung des Privatwaldes. Neben finanziell direkt geförderten Tatbeständen wie z. B. den Waldumbau hin zu mehr Laubholz und an den Klimawandel angepassten Baumarten konzentriert sich die Unterstützung der in den forstlichen Zusammenschlüssen organisierten Waldbesitzer in den letzten Jahren zunehmend auf die Holzvermarktung. Dabei ist die Forstverwaltung nicht selbst an einer Mobilisierung von Holzreserven interessiert, sondern sie nimmt die Aufgabe wahr, auf die strukturellen Nachteilen im Privatwald zu reagieren und alle Waldbesitzer bei einer naturgemäßen und nachhaltigen Bewirtschaftung ihrer Wälder (inklusive der Holzvermarktung) zu unterstützen.

Um weiterhin möglichst viele Waldbesitzer im Sinne der Aufgabenwahrnehmung zu erreichen, wird über neue Konzepte in der Kommunikation und Informationsarbeit, vor allem in Hinblick auf die Gruppe der nicht landwirtschaftlichen Waldbesitzer, nachgedacht. Denn in der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass beispielsweise Instrumente der forstlichen Förderung diese Gruppe in immer geringerem Maße erreichen (SCHRAML, 2006, S. 24).

Die vorliegende Arbeit untersucht und bewertet den Impuls eines solchen neuen Kommunikationsinstruments in Bayern. Dabei handelt es sich um eine regional ausgerichtete Großveranstaltung, die „Regionalen Waldbesitzertage“, bei deren Design die prognostizierten Veränderungen in der Zielgruppe Waldbesitzer besondere Berücksichtigung fanden. Die Wirkungen der „Regionalen Waldbesitzertage“, die als Impuls auf eine hohe Anzahl Waldbesitzer mit individuellen und inhomogenen Motiven, Interessen und Werthaltungen treffen, werden in der vorliegenden Arbeit untersucht. Dabei wird ein eigens entwickeltes Theaterstück in den Fokus gerückt, dessen Handlung nach den theoretischen Ansätzen der „Entertainment-Education“-Strategie im Stile einer Commedia dell'Arte geschrieben wurde. Das Theater erfüllt damit nicht nur Unterhaltungszwecke, sondern wurde neben dem Ziel, die Veranstaltungen attraktiver zu gestalten, bewusst eingesetzt, um Botschaften auf einem neuen Weg an die Waldbesitzer zu kommunizieren.

² Bayerisches Waldgesetz, Art. 1 (2): Dieses Gesetz soll insbesondere dazu dienen, ... 4. die Erzeugung von Holz und anderen Naturgütern durch eine nachhaltige Bewirtschaftung des Waldes zu sichern und zu erhöhen, ... 7. die Waldbesitzer und ihre Selbsthilfeeinrichtungen in der Verfolgung dieser Ziele zu unterstützen und zu fördern.

Mit Hilfe dieser Untersuchung soll festgestellt werden, ob mit veränderten Konzepten in der Kommunikation mit Waldeigentümern auch bisher als schwer erreichbar geltende Gruppen, insbesondere außerhalb der traditionellen landwirtschaftlichen Klientel, für bestehende Organisationen und Strukturen interessiert und an diese angebunden werden können. Darin liegt die Relevanz für die vorliegende Arbeit.

1.2 Ziel der Arbeit

Wenn im Jahre 2030 60 % der Waldbesitzer zur Gruppe der Nicht-Landwirte zu zählen sein werden, bedeutet dies bei einer durchschnittlichen Fläche von ca. 3 ha je Waldbesitz, dass 60 % der Privatwaldfläche in Bayern dann von Menschen bewirtschaftet werden, die immer seltener über das notwendige Wissen, die erforderlichen Fertigkeiten und Fähigkeiten zur Waldbewirtschaftung verfügen. Da diese aber zugleich über eine enorme Menge einer relevanten Ressource verfügen, muss der Kontakt zu den betreffenden Waldeigentümern rechtzeitig aufgenommen und gestaltet werden, wenn auf deren Waldflächen weiterhin Waldbewirtschaftung stattfinden, Holz geerntet und anschließend in den Wirtschaftskreislauf eingebracht werden soll.

Dies wiederum erfordert Kommunikation mit den Waldeigentümern oder deren Zusammenschlüssen und damit zwangsläufig eine Auseinandersetzung mit möglichen Kommunikationswegen und -instrumenten. Hierin liegt der Ausgangspunkt für diese wissenschaftliche Untersuchung, die sich mit der Konzeption und Einführung eines neuen Kommunikationsinstrumentes für den Privatwald, den sogenannten „Regionalen Waldbesitzertagen“, beschäftigt. Es soll festgestellt werden, welche Waldbesitzer auf einen solchen Angebotsreiz angesprochen und zu einem Besuch motiviert werden können. Weiterhin interessiert, was in den Erinnerungen der Besucher haften bleibt und ob sich Veränderungen feststellen lassen, die auf die Veranstaltung zurückzuführen sind. Ob ein neu eingeführtes künstlerischen Element, in Form eines Theaterstückes, spezielle oder verstärkende Effekte zu erzielen vermag, stellt einen weiteren Forschungsfokus dar.

1.3 Aufbau der Arbeit

Das Wesen dieser Arbeit ist weniger eine tiefgehende Elaboration und Ausleuchtung eines recht eng gefassten spezifischen Themas. Vielmehr geht es in der Fragestellung der Arbeit um Neugestaltung und Analyse von Kommunikationsprozessen mit einer bestimmten Zielgruppe, bei der auch die Geeignetheit eines speziell gewählten künstlerischen Elementes für den Einsatz als medialer Stimulus geprüft werden soll. Für die Einordnung von verschiedenen möglichen Forschungsperspektiven (z.B. Forstpolitik, Kommunikation, Motivationspsychologie) wird deswegen ein übergeordnetes Modell, das sog. S-O-R-Modell der Medienwirkungsforschung herangezogen. Dabei steht das S für den Sender medialer Botschaften, das R für die Antwort/Reaktion des Empfängers auf den Kommunikationsreiz und das O für Organismus. Das Modell geht davon aus, dass

die Eigenschaften des Botschaften empfangenden Organismus dessen Antwort (Respons) auf den Stimulus beeinflussen. Dieses Modell soll auf die Evaluation des neuen Kommunikationsformats „Regionale Waldbesitzertage“ angewendet werden, da es der Arbeit durch die Fokussierung auf drei Elemente des Kommunikationsprozesses Struktur gibt. Wie in 1.2 bereits aufgezeigt, ist es das Ziel der Arbeit, welche Waldbesitzer (O) ein solcher Angebotsreiz (S) zu einem Veranstaltungsbesuch (R) verleitet, was in den Erinnerungen der Besucher (R) haften bleibt und ob ein zusätzlich eingeführtes künstlerisches Erlebnis-Element (S) spezielle Effekte erreichen kann.

So kommt es, dass sich diese Arbeit einerseits mit einer eher übergeordneten Fragestellung wie dem Wesen von medialen Kommunikationsprozessen beschäftigt, sich aber gleichzeitig spezifischen forstpolitischen Inhalten als auch intensiv mit theaterwissenschaftlichen Aspekten auseinandersetzen muss. Dem S-O-R-Modell folgend wird deshalb einerseits der Stand des Wissens über mögliche Stimuli, Motive und Interessen der Botschaftensender dargelegt. Genauso werden aber bisher bekannte Eigenschaften und Merkmale der Botschaftenempfänger, der Waldbesitzer beschrieben. Die möglichen Wirkungsweisen des Kommunikationsprozesses zwischen diesen beiden Kommunikatoren werden mit Hilfe verschiedener theoretischer Ansätze betrachtet.

Diese weit gefächerte Themenstellung, die an manchen Stellen des Kommunikationsprozesses ausschnittsweise doch in die Tiefe gehen muss, determiniert demzufolge auch den Aufbau der Arbeit. Ungewöhnlich ist im zweiten Kapitel die gemeinsame Darstellung des Stands der Forschung, kombiniert mit den theoretischen Erklärungsansätzen. Dieser Aufbau wurde deshalb gewählt, weil unterschiedliche Aspekte der Darstellung des Stands des Wissens eigene theoretische Perspektiven erfordern. Um dies ohne logische Brüche direkt am Stand des Wissens anzuschließen, wurde das zweite Kapitel so gestaltet, dass sich ein logischer Aufbau ergibt.

Die vorliegende Arbeit ist wie folgt aufgebaut:

- Schilderung der Ausgangssituation und Motivation für die vorliegende Fragestellung
- Das S-O-R-Modell der Medienwirkungsforschung als „theoretisches Dach“ der in der vorliegenden Arbeit eingenommenen theoretischen Forschungsperspektiven
- Stand des Wissens in der Waldbesitzerforschung,
- Auseinandersetzung mit dem Motiv der „Holzmobilisierung“
- Ausbreitung des theoretischen Bezugsrahmens zu medialer Kommunikation, dabei Vertiefung des Theoriegebäudes der Entertainment-Education-Strategie
- Theoretische Betrachtungen zur Rezeption von Theater
- Motivation für einen neuen medialen Stimulus für Waldbesitzer
- Zentrale Fragestellung der Arbeit

- Forschungsdesign
- Methoden, Messgegenstand und Messinstrumentenentwicklung
Mit dem Schwerpunkt: Konzeption eines Theaterstücks, Konstruktion von Figuren und Handlung im Kontext „Waldbesitzer“ in der Form der Commedia dell’Arte
- Ergebnisse und Diskussion der Besucherbefragungen
- Gesamtdiskussion der Ergebnisse und Überprüfung der Thesen
- Diskussion der angewandten Methoden und theoretischen Ansätze
- Zusammenfassung und Ausblick

Die Motivation für diese Arbeit liegt, wie beschrieben, im Feld der Forstpolitik, in dem das Forschungsfeld „Kleinprivatwald“ zu Beginn der Ausführungen besonders gründlich auszuleuchten ist. Laut S-O-R-Modell der Medienwirkungsforschung erfolgt bei einem Organismus O eine Reaktion R, ausgelöst durch den Stimulus S. Diese Arbeit hat sich mit allen drei Komponenten zu beschäftigen. Die Fokussierung auf den empfangenden Organismus „Waldbesitzer“ bedingt die Auseinandersetzung mit der Privatwaldforschung, vor allem den im Privatwald vorliegenden Wandel in der Qualität der Waldbesitzer sowie den Stand des Wissens über das Kommunikationsverhalten von Waldbesitzern. Nach Begriffsbestimmungen schließt sich eine Erörterung des Wandels im Privatwald mit Konzentration auf die Zunahme nicht landwirtschaftlicher Waldbesitzer und die Entwicklung der Forstlichen Zusammenschlüsse an.

Um einen neuen medialen Stimulus für private Waldbesitzer zu gestalten - vor dem Hintergrund der o.g. Veränderungen und Ausgangsbedingungen - ist die Auseinandersetzung mit theoretischen Grundlagen der Medien- und Kommunikationswissenschaften erforderlich. Es erfolgt eine schwerpunktmäßige Einlassung mit den Theorien, die im Rahmen der Entertainment-Education-Strategie Anwendung finden. Die Entertainment-Education-Strategie wurde ursprünglich deduktiv aus den Effekten und dem Erfolg von Fernsehserien abgeleitet und fand auch in anderen Formaten wie Radio und Theater später verbreitete Anwendung. Dies erfolgte jedoch in weit geringerer Anzahl und Ausprägung, so dass eine Begründung der Geeignetheit für die Fragestellung dieser Arbeit entsprechend Berücksichtigung findet. Das Element „Theater“ wird im Rahmen dieser Untersuchungen sehr bewusst konstruiert und zur Ansprache von Waldbesitzern eingesetzt. Da auf dem Element „Theater“ ein besonderer Fokus liegt, schließen sich grundsätzliche Überlegungen zur Theaterrezeption an, sowie die Auseinandersetzung mit verschiedenen Theaterformen, die bewusst zur Verhaltensbeeinflussung genutzt werden könnten.

Nach dieser Auffächerung der relevanten Forschungsfelder und der Verdichtung und Fokussierung auf konkrete Forschungsfragen werden operationalisierbare Forschungsthesen für die zentralen Fragestellungen der Arbeit entwickelt.

Das gewählte Forschungsdesign und die zur Überprüfung der Thesen notwendigen Untersuchungsmethoden werden in einem nächsten Schritt vorgestellt. Es

werden grundsätzliche Überlegungen zur Evaluation berücksichtigt und vorhandene Ressourcen und Gegebenheiten des Veranstaltungsdesigns erörtert. Aus den Gesamtbedingungen leitet sich ein Forschungsdesign ab, das ausführlich begründet und beschrieben wird.

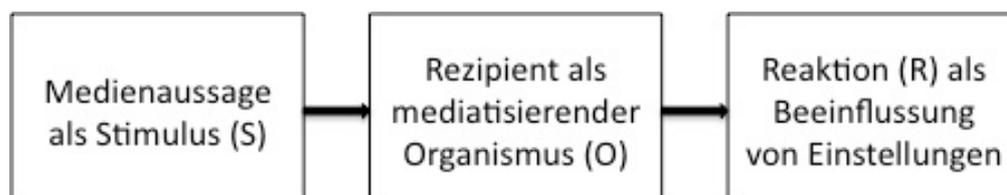
Die Ergebnisse werden daraufhin dargelegt. Eine Diskussion erfolgt zur besseren Nachvollziehbarkeit und aufgrund der Vielfalt und Komplexität abschnittsweise.

Daraufhin werden die Ergebnisse zusammenfassend betrachtet und die Forschungsthese überprüft. Es erfolgt eine Diskussion der eingesetzten Methoden und theoretischen Ansätze. Eine Zusammenfassung mit Ausblick auf den identifizierten weiteren Forschungsbedarf schließt und rundet die Arbeit in einem letzten Schritt ab.

2 Stand des Wissens in der forstpolitischen Privatwaldforschung, relevante Forschungsfelder und theoretischer Bezugsrahmen

2.1 Das S-O-R-Modell der Medienwirkungsforschung als übergeordnetes theoretisches Modell für die tangierten Forschungsfelder

Für die Betrachtung des Forschungsgegenstandes dieser Arbeit bedarf es einer vorherigen allgemeinen Auseinandersetzung mit medialer Kommunikation und Darlegung der betroffenen relevanten Forschungsgebiete entlang des Kommunikationsprozesses mit der Zielgruppe „Waldbesitzer“. Hierzu wird angenommen, dass es sich beim Angebot der „regionalen Waldbesitzertage“ um eine mediale Kommunikation handelt, die dem S-O-R-Modell bzw. S-O-R-Paradigma folgt (s. Abbildung 2). Dieses Modell soll als übergreifendes Erklärungsmodell verstanden werden und wird im Folgenden genauer beschrieben.



Quelle: Bonfadelli 2004, S. 32

Abbildung 2: S-O-R-Modell der Medienwirkungsforschung

Beim S-O-R-Modell handelt es sich um ein Modell der Medienwirkungsforschung, das den Rezipienten als mediatisierenden Organismus zwischen dem Sender und der Reaktion auf eine Botschaft begreift.

Tabelle 1: Übertragung des S-O-R-Modelles auf die "regionalen Waldbesitzertage"

Medienaussage als STIMULUS	Rezipient als mediatisierender ORGANISMUS	REAKTION als Beeinflussung von Einstellungen
Design und Untersuchung der Stimuli:	Untersuchung der Eigenschaften der Besucher:	Untersuchung der Reaktionen bei den Besuchern:
Kommunikation im Vorfeld (Stimulus der Ankündigung)	Interessen und Erwartungen der Besucher	Bewertung der Veranstaltung
Design und Angebot der Veranstaltung (Stimuli Information, Beratung und Erlebnis)	Unterscheidung von Gruppen (Wald- und Nicht-Waldbesitzer, Theater und Nicht-Theaterbesucher, Waldbesitzer nach Besitzgrößen)	Veränderungen im Wissen, der Kommunikation und im Handeln
Design des speziellen Elementes Theater (spezifischer Stimulus Theater)	Effekte der Befragung	Erinnerungen an die Veranstaltung

Damit wird dem Rezipienten ein entscheidender Einfluss über die Wirkung der medialen Botschaften zugesprochen, was im Vorläufer-Modell, dem so genannten S-R-Modell noch nicht gegeben war³ (BONFADELLI, 2004).

Mit dem S-O-R-Modell lässt sich erklären und abbilden, an welchen Stellen diese Arbeit ihre Forschungsfragen stellt und wo sie verschiedene Forschungsperspektiven einnehmen muss. Eine Übertragung des S-O-R-Modelles auf die Aufgabenstellung dieser Arbeit wird in Tabelle 1 dargestellt. Den fett gedruckten Teilen der Tabelle wurde ein besonderes Forschungsinteresse (Kriterien Neuheit bzw. Relevanz des Themas) zugesprochen. Im Bereich der medialen Stimuli beschäftigt sich diese Arbeit mit der Kommunikation vor den Veranstaltungen, mit dem Design der Veranstaltung selbst und der Kommunikationswirkungen durch die Veranstaltung. Einen besonderen Schwerpunkt stellt dabei das Element des Theaterstückes dar. Beim Forschungsinteresse an den Rezipienten, den Besuchern der Veranstaltung, geht es vor allem um die Fragen: Welche Elemente/Kanäle der Ankündigung im Vorfeld konnten welches Interesse bewirken und wie können schwer erreichbare Gruppen interessiert und aktiviert werden? Die Frage könnte auch lauten: Wie verarbeiten die Rezipienten diese Stimuli. Als messbare Reaktionen auf das Treatment „regionaler Waldbesitzer-tag“ werden schließlich Verhaltensänderungen, aber auch Bewertungen und Erinnerungen evaluiert.

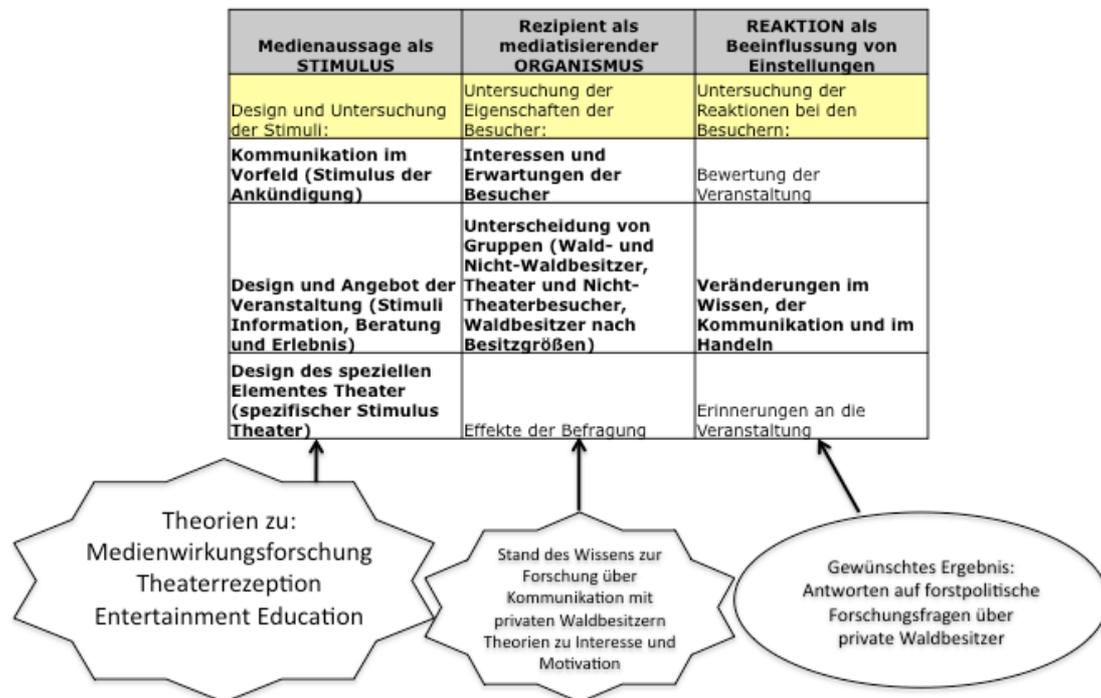


Abbildung 3: S-O-R-Modell, theoretische Zugänge und Forschungsfragen

³ Im sogenannten S-R-Modell ging man noch von der „Allmacht der Medien“ und einem mechanistischen Bild der „Gleichschaltung“ der Rezipienten aus. Dieses Bild änderte sich mit dem S-O-R-Modell radikal zu einem Bild von der „Ohnmacht der Medien“.

Die Zugänge zu den Forschungsfragen - ausgehend von der in der Einleitung geschilderten forstpolitischen Ausgangssituation - sind also vielseitig (vgl. Abbildung 3). Für die Erklärung einzelner Fragestellungen bzw. für Konzeption und Gestaltung einzelner Stimuli ist deshalb das Heranziehen verschiedener theoretischer Zugänge notwendig. So kann beispielsweise ein Modell für die mediale Kommunikation den speziellen Stimulus des Theaters nicht ausreichend erklären und gerade wegen der Neukonzeption dieses Stimulus ist eine weitergehende Beschäftigung mit dem Einsatz von Theater als Medium in der zielgeleiteten Botschaften-Kommunikation unumgänglich. Ebenso notwendig ist die tiefer gehende Einlassung mit dem Begriff „Interesse“, da dem „Interessewecken“ in der Vor-Kommunikation der Veranstaltung besondere Bedeutung für einen möglichen Aktivierungserfolg der privaten Waldbesitzer beigemessen wird.

Zunächst ist es jedoch erforderlich, dass sich die Arbeit mit ihrem Hauptforschungsobjekt, den privaten Waldbesitzern auseinandersetzt. Darum werden im Folgenden relevante Kenntnisse aus dem bisherigen Forschungsstand um den Kleinprivatwald vorgestellt. Besondere Berücksichtigung finden dabei Untersuchungen, die sich mit der vermeintlichen Passivität der Waldbesitzer mit besonders geringen Waldflächen beschäftigen. Weitere Aspekte, nach denen der Stand des Wissens durchleuchtet wurde, sind das Kommunikationsverhalten privater Waldbesitzer und ihre Neigung, sich in forstlichen Selbsthilfeeinrichtungen zusammenzuschließen.

Nach der Auseinandersetzung mit Kanälen der Kommunikation und dem Organisations- und Vernetzungsgrad der Waldbesitzer folgen dann Überlegungen zur Gestaltung eines neuen Medienstimulus in Form einer Großveranstaltung.

Nach der Erörterung der als relevant identifizierten Forschungsfelder und dem Eröffnen verschiedener Forschungsperspektiven und Forschungsinteressen muss am Ende der ausbreitenden Betrachtungen eine Verdichtung und Eingrenzung erfolgen.

2.2 Privatwaldforschung

2.2.1 Begriffsbestimmungen und Definition des Untersuchungsraumes

Vor der Auseinandersetzung mit dem Thema Privatwald bzw. Kleinprivatwald ist eine Begriffsbestimmung erforderlich. Der Begriff Kleinprivatwald wird von verschiedensten Autoren benutzt, ist jedoch nicht einheitlich definiert. Häufig wird für den Kleinprivatwald eine Grenze festgelegt, die sich am Rahmen der Agrarstatistik orientiert und von manchen Autoren auf < 200 ha definiert wird (BIELING, 2003; BRANDL, 2006; VOLZ, 2001). Die Waldbesitze zwischen 200 und 1000 ha werden meistens als mittlerer Privatwald bezeichnet, die Waldbesitze > 1000 ha als Großprivatwald.

Lammel und Plochmann zogen 1977 die Grenze zum Kleinprivatwald bereits bei 100 ha, Judmann 1998 gar bei 50 ha. Aufgrund der bereits geschilderten hohen

Anzahl von Waldbesitzflächen < 5 ha bzw. der für Bayern errechneten durchschnittlichen Waldbesitzgröße von knapp 3 ha wird bei der Betrachtung dieser sehr kleinen Waldbesitze von verschiedenen Autoren auch der Begriff Kleinstprivatwald verwendet.

Meist ziehen die Autoren die Grenze zum Kleinstprivatwald bei 5 ha (VOLZ, 2001; HÄRDTER, 2004; BRUCKNER und STROHMEIER, 2004). In Einzelfällen werden Grenzen auch noch darunter, z. B. bei 1 ha, festgelegt (WIPPEL und BECKER, 2008). Eine funktionale Definition unternimmt Brandl. Er definiert als Kleinstprivatwald alle Flächen, in denen nicht regelmäßig jährlich Holz genutzt wird und die gleichzeitig kleiner als 5 ha sind (BRANDL, 2007). Für die vorliegende Untersuchung wird Kleinprivatwald in der am häufigsten genutzten Definition, also < 200 ha, verstanden. Mit Kleinstprivatwald werden Waldbesitze bezeichnet, die kleiner als 5 ha sind.

Zusätzlich zu den Größendefinitionen sollen noch weitere Begriffe kurz erläutert werden. Die Bezeichnungen „nicht landwirtschaftliche Waldbesitzer“ und „nicht bäuerliche Waldbesitzer“ werden synonym verwendet und benennen Waldbesitzer, die keinen land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb führen, also weder im Haupt-, Neben- und noch im Zuerwerb Landwirte sind. Wo eine davon abweichende Verwendung geboten ist, wird dies im Text erläutert. In der Auseinandersetzung mit Literatur zum Thema Wandel im Privatwald tauchen weiterhin Bezeichnungen wie „neue Waldbesitzer“, „ausmärkische Waldbesitzer“ oder „urbane Waldbesitzer“ auf. Die Gemeinsamkeit, die alle diese Gruppen bei den o.a. Autoren verbindet, ist die Tatsache, dass darunter (ebenfalls) Waldbesitzer verstanden werden, die keinen landwirtschaftlichen Betrieb führen und deren Eigenschaften als vielseitig und heterogen beschrieben werden.

Die vorliegende Arbeit bezieht sich auf eine Veranstaltungsreihe, die 2008 erstmals für Waldbesitzer in Bayern angeboten wurde. Im folgenden Abschnitt werden, sofern sinnvoll und übertragbar, auch Studien der Privatwaldforschung zitiert, die außerhalb Bayerns durchgeführt wurden. Umgekehrt ist davon auszugehen, dass die Ergebnisse dieser Arbeit in Räumen mit ähnlichen Gegebenheiten außerhalb Bayerns relevant und anwendbar sind.

2.2.2 Stand des Wissens im Forschungsfeld Waldbesitzer

2.2.2.1 Allgemeine Gegebenheiten und Entwicklungen

Aus der bereits angesprochenen charakteristischen kleinräumigen Struktur des Privatwaldes leiten sich eine Vielzahl von Problemstellungen bei der Bewirtschaftung dieser Flächen ab. Je kleiner die zu bewirtschaftenden Flächen sind, desto höher sind im Verhältnis dazu die Transaktionskosten, die im Falle der Holzvermarktung bei der Teilnahme am Holzmarkt entstehen. Transaktionskosten sind beispielsweise Kosten für die Informationsbeschaffung, aber auch Anbahnungskosten, Vereinbarungskosten, Abwicklungs- und Kontrollkosten. Aufgrund dieser Transaktionskostensituation stellt sich auch erst ab einer

Flächengröße von ca. 5 ha ein Markt für forstliche Dienstleistungen ein (SUDA, SCHAFFNER et al., 2009).

Die geringe Besitzgröße der einzelnen Waldflächen korreliert auch mit einer entsprechend hohen Anzahl an Waldbesitzern. Auf ca. 430.000 Waldflächen/Waldbesitze in Bayern kommen ca. 700.000 Wald besitzende Personen, durch Erbgänge bedingt besitzen oft mehrere Personen in einer Erbengemeinschaft oder als Ehepaare Wald gemeinsam. Die Menge des auf dem Markt angebotenen Holzes aus dem Privatwald ist also von einer hohen Anzahl Bewirtschaftungsentscheidungen abhängig, die von einer großen Zahl einzelner Waldbesitzer getroffen werden (vgl. BayStMELF 2010).

Die zweite wesentliche Rahmenbedingung im Feld des Privatwaldes bilden die sich verändernden Wertvorstellungen der Waldbesitzer und die Komplexität ihrer Entscheidungen. Private Waldbesitzer sind deshalb vor allem hinsichtlich ihrer Motive und Wertvorstellungen erforscht worden. Auf Basis dieses Wissens lassen sich politische Instrumente zur Unterstützung ihrer Entscheidungen entwickeln. Dabei wurden auch verschiedenste Waldbesitzer-Typenmodelle und entsprechende Beratungsstrategien erarbeitet (SCHAFFNER, 2001 oder HOGL, PREGERNIG et al., 2003).

Während die beiden Merkmale Besitzgrößen und Anzahl Waldbesitzer des Privatwaldsektors im Laufe der Zeit nur wenigen Veränderungen unterworfen waren, so wurden die Rahmenbedingungen in den letzten Jahrzehnten durch folgende Entwicklungen überlagert:

- Strukturwandel in der Landwirtschaft und dadurch Änderungen der Art der Betriebsführung
- Wandel von der überwiegend traditionell bäuerlich geprägten Waldbesitzerschaft zur Vielfalt von Interessen, Einstellungen und Motivationen.

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft bedeutet eine Zunahme der größeren Betriebseinheiten in der Landwirtschaft. Da 75 % aller landwirtschaftlichen Betriebe auch Wald besitzen, ergeben sich daraus zwingend auch Veränderungen für den Wald. Es wird darüber hinaus kontinuierlich Waldbesitz vererbt. Die Erben werden damit zwar zu Waldbesitzern, haben aber häufig aufgrund der räumlichen und mentalen Entfernung zu einem landwirtschaftlichen Kontext kaum mehr einen klassischen, bäuerlichen Bezug zum Wald. So bringt der Strukturwandel in der Landwirtschaft eine zunehmende Anzahl von Waldbesitzern mit wenig forstlichem Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten hervor (SUDA, SCHAFFNER et al., 2006).

Bei der gegenwärtigen Wachstumsschwelle von 50 ha landwirtschaftlich genutzter Flächen für landwirtschaftliche Betriebe nehmen größere Betriebseinheiten

immer mehr zu⁴. In den Bayerischen Agrarberichten der Jahre 2006, 2008 und 2010 wird jedoch eine Abschwächung des Strukturwandels seit 2000 festgestellt: Die jährliche Abnahmequote der Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist auf 2,6 % im Jahr 2008 zurückgegangen⁵. In Bayern beträgt die Abnahmequote laut Agrarbericht 2010 im Jahre 2009 gegenüber dem Jahr 2007 1,9 % pro Jahr und die Wachstumsschwelle liegt nach wie vor bei 50 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (Bayerischer Agrarbericht 2010). Auch in anderen Bundesländern zeichnen sich ähnliche Entwicklungen ab. Arndt stellt allerdings 2004 für Baden-Württemberg fest, dass die Wachstumsschwelle der Betriebe dort bereits auf 75 ha angestiegen ist (ARNDT, 2004, S. 29 ff.).

Größere landwirtschaftliche Flächen bedeuten in der Praxis häufig, dass für den forstlichen Betriebsteil weniger Zeit zur Verfügung steht, und die Aufgabe des landwirtschaftlichen Bereichs führt nicht selten auch zu einer inneren Entfernung vom Wald (BECK und SCHAFFNER, 2001, S. 1061).

Das Ergebnis dieser Gesamtentwicklung ist, dass mit Veränderungen der Betriebsart und Betriebsgrößen sowie der Weitergabe von Waldeigentum an nicht landwirtschaftliche Waldbesitzer die Ressource Holz nicht planbar und stetig zur Verfügung steht. Deshalb werden vonseiten der Forstverwaltung, die hierfür nach dem Bayerischem Waldgesetz den gesetzlichen Auftrag hält, erhebliche Anstrengungen unternommen, private Waldbesitzer anzusprechen und sie hinsichtlich einer mehrdimensionalen Nutzung ihres Waldeigentums adäquat zu unterstützen. Wichtigstes Instrument hierfür ist die kostenlose Beratung durch Forstbeamte wie auch Informationsarbeit allgemeiner Art. Allerdings sind gerade die nicht bäuerlichen Waldbesitzer über klassische Informationskanäle der Printmedien (wie z. B. das Landwirtschaftliche Wochenblatt) nicht gut erreichbar (vgl. SUDA und EKLKOFER, 2000 sowie SCHRAML, 2006).

So ist es nur schwer möglich, mit diesem großen Kollektiv an nicht bäuerlichen Waldbesitzern zu kommunizieren⁶, da es sich, wie beschrieben, um eine sehr breit gestreute, diffuse Empfängergruppe handelt, die darüber hinaus sehr unterschiedliche Eigenschaften aufweist. Ein Motiv, diese Waldbesitzer anzusprechen und mit ihnen in Kontakt zu treten, um sie zu aktivieren, ist das Ziel, Holz für den Wirtschaftskreislauf zu mobilisieren. In den letzten Jahren, vor allem nach den Bundeswaldinventuren, entstand ein Mobilisierungsdiskurs in der Forst- und Holzwirtschaft und es sind zahlreiche Initiativen ergriffen worden, um nicht nur Holz, sondern eben vor allem auch Waldbesitzer zu

⁴ Bayerischer Agrarbericht 2008, S. 31

⁵ Im Vergleich dazu betrug die Abnahme von 2003-2005 -4,8 %, die Abnahme von 2001-2003 -7,0 % (Bayerischer Agrarbericht 2006, S. 26).

⁶ Nach Plochmann (1976) „ ... greifen die klassischen forstpolitischen Instrumente, die die Strukturverbesserung im Kleinprivatwald in der verstärkten Kooperation der einzelnen Personen oder Betriebe sehen, im nicht bäuerlichen Waldbesitz besonders schlecht.“ (SCHRAML und VOLZ, 2003, S. 4)

mobilisieren⁷ (vgl. 2.2.3). In der gesamten Bundesrepublik wurden unterschiedlichste Projekte ins Leben gerufen, um den Kleinprivatwald samt seinen schlummernden Vorräten zu „wecken“.

Viele dieser Projekte wurden lange Jahre z. B. durch den Holzabsatzfond unterstützt, einem forstpolitischen Akteur, dessen Zielsetzung die Erhöhung des Holzabsatzes war und der sich bis zu seiner Auflösung aus einer Zwangsabgabe aus dem Holzverkauf finanzierte. Ähnlich wie die Forstverwaltung, nur eben aus einer anderen Motivlage heraus, zielten viele Projekte des Holzabsatzfonds ebenfalls auf die Überwindung der Strukturprobleme im Kleinprivatwald ab und zahlreiche Initiativen zur Bündelung und Organisation von Aktivitäten auf der Angebotsseite des Holzmarktes wurden oft in enger Zusammenarbeit mit den Verbänden der Holz- und Papierindustrie unterstützt. Vielfach wurden bei „Mobilisierungsversuchen“ allerdings Vorbehalte seitens der Waldbesitzer gegenüber der Abgabe von Bewirtschaftungstätigkeiten und Kompetenzen berichtet. Becker et al. Beschreiben zwei durch den Holzabsatzfonds geförderte Projekte in den Regionen Eifel und Lausitz. Dort stellen sich ähnliche Probleme wie in Bayern. Waldbesitzer signalisieren zwar grundsätzlich Interesse, zeigen dann aber gegenüber konkreten forstlichen Maßnahmen deutliche Vorbehalte (BECKER, WIPPEL et al., 2006).

Die beiden bedeutungsvollen Themen Holzmobilisierung sowie Überwindung der Nachteile der kleinräumigen Strukturen im Privatwald durch Bildung forstlicher Zusammenschlüsse werden noch in den Kapiteln 2.2.3 zw. 2.2.2.3 behandelt.

2.2.2.2 Wichtige Forschungsarbeiten über Waldbesitzer

Private Waldbesitzer stellen seit Jahrzehnten ein zentrales Forschungsthema in der Forstpolitik dar. Durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft, die Trennung von Wald und Landwirtschaft und Eigentumsübergänge an jüngere Generationen rückt nun die nachfolgende Generation an Waldbesitzern, die zunehmend keinen landwirtschaftlichen Hintergrund mehr hat, in das Interesse forstpolitischen Forschens. Deshalb haben viele Studien die Einstellungen und Ziele privater Waldbesitzer zum Gegenstand.

Judmann beschäftigte sich in einer vergleichenden Studie zwischen Baden-Württemberg und Pennsylvania mit der Ausweisung von insgesamt sechs Waldbesitzertypen. Die dabei nach einer Einstellungsmessung definierten Typenkategorien, die durch Messung von Wertvorstellungen ermittelt wurden, werden für Baden-Württemberg als Holzverkäufer, Eigenversorger, Grundeigentümer,

⁷ Siehe hierzu beispielsweise Becker, Wippel et al.: Holzmobilisierung im Kleinprivatwald. In: AFZ Der Wald, 3/2006, S. 114 ff.; oder auch die Kampagnen des Holzabsatzfonds (HAF), inklusive des Webportals www.holzmobilisierung.de

Erholer und Indifferente ausgewiesen. In Pennsylvania ließ sich zusätzlich die Gruppe der Naturschützer abgrenzen. Einen Wandel in der Waldbesitzerschaft macht Judmann an sich modifizierenden Eigentums- und Sozialstrukturen fest (Strukturwandel in der Landwirtschaft), was sich in Veränderungen von Werten und Interessen der Waldbesitzer auswirken und zu Verschiebungen in den ausgewiesenen Typenkategorien führen wird. Judmann erwartet einen Wandel vor allem hinsichtlich der für die Waldbewirtschaftung relevanten Kategorien Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, der Veränderung der emotionalen Bindung zum Waldeigentum und der Netzwerke der Waldbesitzer (JUDMANN, 1998).

Eklkofer und Schaffner kommen auf der Grundlage zweier Studien im Raum Ostbayern zu folgenden Schlüssen:

- Nahezu alle Waldbesitzer haben eine hohe emotionale Bindung an ihren Grundbesitz, wobei vor allem ökonomische und ökologische Gesichtspunkte im Vordergrund stehen.
- Der Wald erbringt Einkommen (25 % der Befragten), deckt den Eigenbedarf an Energie- und Nutzholz (15 %) und dient als „Sparkasse“ (11 %).
- Die Beziehung Wald-Eigentümer zeichnet sich dadurch aus, dass wirtschaftliche, soziale und ökologische Dimensionen im Denken der Waldbesitzer miteinander verknüpft sind. Diese Verknüpfung prägt die Wertvorstellung über den Wald und wirkt vor allem über Emotionen und tradierte Normen auf das Verhalten ein.
- Im Wert- und Zielsystem der Waldbesitzer treten vor allem Aspekte einer sauberen Waldwirtschaft, der Bedeutungserhalt des Waldes für den Betrieb, der vor dem Hintergrund einer ausgeprägten Generationensicht wahrgenommen wird, und daraus abgeleitet konkrete ökologisch und wirtschaftlich orientierte Ziele hervor.
- Allerdings beurteilen Waldbesitzer Möglichkeiten, die sich aus mechanisierten oder überbetrieblichen Ansätzen zur Holzmobilisierung ergeben, nicht aus einer Blickwarte allein.
- Konzepte zur Holzmobilisierung, die davon ausgehen, dass Entscheidungen allein aufgrund kurzfristiger betriebswirtschaftlicher Nutzenüberlegungen getroffen werden, stehen vordergründig im Widerspruch zur bäuerlichen Mentalität (EKLKOFER und SCHAFFNER, 2000, S. 1057 ff.).

Schaffner (2001) befasste sich im Rahmen der Studie „Realisierung von Holzvorräten im Kleinprivatwald“, die sich auf den ostbayerischen Raum bezog, mit der Identifizierung verschiedener Typen von Privatwaldbesitzern. Er konstruierte zwei Typologisierungen, zum einen auf der Basis der Wahrnehmung von Kompetenzen am Waldeigentum, andererseits nach Wertvorstellungen und Motiven für das Handeln im eigenen Wald. Um die für diese Arbeit relevanten Aspekte des Wandels in der Wertelandschaft von Waldbesitzern kurz darzustellen, sollen die vier ausgewiesenen Typen der Werthaltungen nachfolgend vorgestellt werden.

Der erste Typ ist sachbezogen und richtet forstliches Handeln im eigenen Wald am übergeordneten Ziel aus, einen stabilen und gemischten Waldbestand zu erzeugen. Für den zweiten Typ sind die Deckung des Eigenbedarfs und der Aufbau von Holzvorräten für Bedarfsfälle die übergeordneten Ziele im eigenen Wald. Holzverkäufe werden diese Waldbesitzer nur dann vornehmen, wenn ein größerer Holzanfall vorliegt, z. B. nach Schadereignissen. Ein dritter Typ wird ähnlich dem zweiten ausgewiesen, jedoch mit dem Unterschied, dass der Vorratsabbau durch den Holzpreis mitbestimmt wird. Das bedeutet, dieser Waldbesitzertyp erntet und vermarktet Holz, entscheidet aber sehr bewusst über den Zeitpunkt der Nutzung nach ökonomischen Kriterien der Ertragssteigerung. Der vierte Typ ist nicht primär an der Produktion von Holz oder Ertrag interessiert und ansonsten in seinen Eigenschaften sehr vielseitig. Es kann festgestellt werden, dass der Wald einerseits zum Hobby wird und die Beschäftigung im Wald an sich im Zielsystem des Waldbesitzers stärker an der eigenen Person (Aufgabe, Freizeit, körperliche Betätigung) ausgerichtet ist als am gewünschten Zustand des Waldes. Andererseits werden auch Waldbesitzer in dieser Gruppe gefunden, deren Hauptziel es ist, möglichst wenig Zeit und Aufwand in das Waldeigentum zu investieren. Wie bei anderen Autoren gilt also auch hier, dass die Wertvorstellungen in dieser Gruppe sehr inhomogen sind. Gemeinsames Hauptmerkmal dieser letzt genannten Gruppe ist die Neigung, nicht am Holzmarkt teilzunehmen, und eine außerlandwirtschaftliche Lebensführung, beruflich wie privat (SCHAFFNER 2001, S. 198 ff.).

Härdter untersuchte in seiner Studie die Gruppe der nicht landwirtschaftlichen Waldbesitzer und konstruiert theoriegeleitet eine Skala zur Bestimmung des Grades der urbanen Orientierung. Die hinzugezogenen Merkmalsdimensionen betreffen sehr stark personenbezogenen Merkmale wie räumliche Mobilität, Freizeit, Interessen, Konsum, Medien und Kommunikation, Bildung und persönliche Merkmale, also weniger Struktur- und Eigentumsmerkmale des Waldbesitzes oder Aufgabenwahrnehmung durch den Waldbesitzer, wie dies etwa bei Schaffner der Fall ist. Unterschiede zwischen bäuerlichen und nicht bäuerlichen Waldbesitzern sind laut Härdter deutlich festzustellen. So nimmt mit der Zunahme der räumlichen Entfernung zum Wald die für das Waldeigentum aufgewendete Zeit deutlich ab (HÄRDTER 2003, S. 54). Weitere signifikante Unterschiede bestehen hinsichtlich der Nutzungsabsichten (HÄRDTER 2003, S. 57). Mit zunehmendem Grad der Urbanisierung treten ökonomische Motive (Ertrag, Sicherheit, Autarkie) deutlich zurück zugunsten des Wunsches, durch den eigenen Wald prestige- und freizeitorientierte bzw. kulturelle Interessen zu befriedigen. Ähnlich wie bei Schaffner zeigt sich also auch bei Härdter, dass Unterschiede zwischen Waldbesitzern deutlich von einem landwirtschaftlichen Berufs- und Sozialisationshintergrund abhängen.

Hogl, Pregernig und Weiß (2003) liefern mit der Untersuchung „Wer sind Österreichs WaldeigentümerInnen?“ einen weiteren Beitrag im Feld der Privatwaldforschung. Die Übertragung der Ergebnisse aus dem Untersuchungsraum des benachbarten Österreich kann aufgrund kultureller Übereinstimmungen durch-

aus auch für bayerische Verhältnisse in Betracht gezogen werden. Sie konzentrieren sich zunächst auf die Typenbildung nach strukturellen Merkmalen, denen sie in einem zweiten Schritt spezifische Einstellungs- und Verhaltensmuster mittels Clusterzentrenanalyse zuordnen. Aus ihren Untersuchungen ergeben sich sieben Waldbesitzertypen:

- Bäuerliche Waldeigentümer: der Prototyp des bäuerlichen Waldbesitzers, traditionell fest in der Landwirtschaft verankert, Werte wie Familientradition und ökonomische Orientierung vorherrschend
- Nebenerwerbslandwirte: hoher Bezug zur Landwirtschaft, ohne Fachausbildung, Naturerhalt, Besitzstolz und Freizeitgestaltung als Motive
- KleinstädterInnen mit landwirtschaftlichem Hintergrund: deutlich weniger Bezug zu Land- und Forstwirtschaft, Übergangstyp zu den „Urbanen“
- BerufsaussteigerInnen: ähnlich wie Typ 1 bis 3, bäuerlicher Hintergrund, bewusster Ausstieg aus der Landwirtschaft, Wald als Reserve
- HofaussteigerInnen: allesamt mit Sozialisation in der Land- und Forstwirtschaft, allerdings keine Führung eines landwirtschaftlichen Betriebes und Waldbesitz davon abgekoppelt
- Urbane WaldeigentümerInnen: Merkmale entgegengesetzt zu den Bäuerlichen, in großen Gemeinden lebend, kein Bezug zur Landwirtschaft
- Landwirtschaftsferne WaldeigentümerInnen: Ähnlich wie urbane, allerdings mehr räumliche Nähe zum Wald, Motive sind Freizeitbeschäftigung, Naturerhaltung und Besitzstolz
(HOGL, PREGERNIG und WEISS, 2003, S. 10 ff.)

Die Arbeit von Hogl, Pregernig et al. führt so zu einer weiteren Differenzierung zwischen „urban“ und „landwirtschaftsfern“ und trägt damit der Differenziertheit innerhalb der nicht landwirtschaftlichen Gruppe Rechnung. Weitere Forschungsarbeiten, z. B. von Schraml (2005, 2006) und Krause (2010) beschäftigen sich ebenfalls eingehend mit dem Phänomen des „urbanen Waldbesitzers“. Der Begriff, der zunächst nur auf den Lebensstil der Waldbesitzer abhebt, wird von Forstfachleuten – so die Beobachtung von Schraml – zunehmend für Waldbesitzer benutzt, die in der Beratung als „forstliche Problemfälle“ gelten. Schraml zeigt durch seine Studien auf, dass der urbane Waldbesitzer nicht in dem Ausmaß zu finden ist, wie er von Forstpraktikern vermutet wird: Es lebt nur ein Anteil von 10 % aller Waldbesitzer in der Stadt. Der Begriff scheint vielmehr als Projektionsfläche für Probleme der Forstfachleute zu dienen, um z. B. das mangelnde Greifen von Förderprogrammen sowie unzureichende Pflegezustände oder Forstschutzprobleme im Privatwald besser rechtfertigen und erklären zu können (SCHRAML, 2006, S. 24 f.).

Bei den Untersuchungen von Schaffner (2001), Schaffner und Eklkofer (2000) sowie Judmann (1998) standen noch überwiegend die Waldbesitzer der sogenannten ersten Generation im Fokus, also die häufig noch traditionell verwurzelten und/oder noch landwirtschaftliche Betriebe im Haupt- oder Nebenerwerb führenden Waldbesitzer. Der Wandel in der Waldbesitzerschaft rückt nun zu-

nehmend die nicht landwirtschaftlichen Waldbesitzer ins Visier der forstpolitischen Forschung. Neben Hårdter (2003), Hogl, Pregernig und Weiß (2003) sowie Schraml (2006) beschäftigte sich Krause (2010) in ihrer Untersuchung über „urbane Waldbesitzer“ eingehender mit den Motiven von Waldbesitzern dieser zweiten Generation. Sie stellt fest, dass es bei nicht landwirtschaftlichen Waldbesitzern keine übergreifenden Leitmotive gibt und sowohl materielle wie auch immateriell orientierte Motive vorhanden sind, und bestätigt damit erneut die Heterogenität dieser Gruppe. Allerdings lassen sich nicht landwirtschaftliche und landwirtschaftliche Waldbesitzer hinsichtlich bestimmter Bedürfnisgruppen unterscheiden, die sie in Sicherheitsbedürfnisse (Walderntrag), Beziehungsbedürfnisse (soziale Integration, Generationenvertrag) und Wachstumsbedürfnisse (Naturbegeisterung, Selbstverwirklichung) unterteilt. Ihre Studie hat gezeigt, dass bei den nicht bäuerlichen Waldbesitzern Wachstumsbedürfnisse gegenüber den Kategorien Sicherheits- und Beziehungsbedürfnis überwiegen, während letztere Bedürfnisgruppen bei den landwirtschaftlichen Waldbesitzern stärker hervortreten (KRAUSE, 2010, S. 127 ff.).

Bezüglich der gewünschten Aktivierung der Gruppe der nicht landwirtschaftlichen Waldbesitzer stellt sie abschließend fest:

„Allgemein gilt, das Vorhandensein von Motiven bestimmt über die Aktiviertheit von Waldbesitzern hinsichtlich ihres Eigentums. Sind beim Waldbesitzer Motive vorhanden, kann er in der Verfolgung dieser Motive unterstützt werden, indem individuelle Motivatoren am Waldeigentum gefördert werden. Bei Auftreten von externen Hindernissen sowie Defiziten bei Hygienefaktoren, welche zur Überforderung und Belastung führen können, ist es wichtig, dass Lösungsmöglichkeiten für die Waldbesitzer zur Verfügung stehen und die Waldbesitzer darüber in Kenntnis gesetzt werden.“ (KRAUSE, 2010, S. 143)

Es lässt sich also konstatieren, dass unter den 700.000 Waldbesitzern in Bayern ein deutlicher Wandel stattfindet. Dieser Wandel bringt - wie zuvor beschrieben - eine wachsende Anzahl von Waldbesitzern hervor, die nicht mehr traditionell mit einem Beruf oder einer Lebenssituation in der Landwirtschaft verwurzelt sind und die über immer weniger Wissen, Ausrüstung, Fähigkeiten und Fertigkeiten für eine Waldbewirtschaftung verfügen. Auf diese wachsende Anzahl Waldbesitzer, die begrifflich als nicht landwirtschaftliche Waldbesitzer zusammengefasst werden sollen, treffen nun die Forstfachleute in Form der forstlichen Privatwaldberater mit staatlichem Auftrag oder der forstlichen Dienstleister mit überwiegend ökonomischen Geschäftsinteressen. Bei der Beratung der Privatwaldbesitzer spielen die forstlichen Selbsthilfeeinrichtungen, also die Waldbesitzervereinigungen und Forstbetriebsgemeinschaften eine zentrale Rolle. Ihrer Bedeutung und Entwicklung widmet der nächste Abschnitt seine Aufmerksamkeit.

2.2.2.3 Organisation privater Waldbesitzer in Bayern – Entwicklungen bei den forstlichen Zusammenschlüssen

Forstliche Zusammenschlüsse gibt es seit Beginn des 19. Jahrhunderts. Sie erfuhren jedoch erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zwei deutliche Konstituierungsschwerpunkte. Nach dem zweiten Weltkrieg formierten sie sich überwiegend als Eigentümerversammlung gegenüber der Macht des Staates. Ende der Sechzigerjahre förderten dann entsprechende politische Programme zur Erhöhung der Flächenwirksamkeit der wiederauflebenden Privatwaldförderung die Bildung und den Ausbau der forstlichen Zusammenschlüsse im Privatwald (HUML, 2009, S. 159).

In den letzten Jahren haben sich die Entwicklung und die staatliche Förderung der forstlichen Zusammenschlüsse mehr und mehr auf die Holzvermarktung konzentriert (LEITENBACHER und PERFLER, 2009, S. 5), was in Zusammenhang mit den Konzentrationsprozessen aufseiten der Sägeindustrie gesehen wird. Durch Veränderungen auf der Abnehmerseite hin zu immer mehr Großbetrieben verliert der einzelne Waldbesitzer zunehmend seine Position als Marktpartner und die Bündelung der Waldbesitzer erfährt durch diesen Wandel eine wachsende unternehmerische Identität (HUML, 2009, S. 160).

„Tradierte holzbereitstellende Verhaltensroutinen der Mitglieder und darauf abgestellte Bündelungsprozesse auf Seiten der Zusammenschlüsse verlieren an handlungssteuerndem Gewicht und werden in Folge der Marktanforderungen auf einen als Handlungseinheit agierenden korporativen Akteur verlagert, in dessen Konsequenz forstliche Zusammenschlüsse zunehmend eine unternehmerische Identität entwickeln.“
(HUML, 2009, S. 160)

Laut Bayerischem Agrarbericht 2010 zeichnet sich folgendes Bild: In Bayern sind bereits 146.000 Waldbesitzer in insgesamt 138 Forstbetriebsgemeinschaften (synonym wird regional auch der Begriff Waldbesitzervereinigung geführt) organisiert. Von den 430 000 Waldbesitzern ist demzufolge ein Drittel mit zwei Dritteln der Gesamtfläche den Selbsthilfeorganisationen angeschlossen. Die 138 Forstbetriebsgemeinschaften sind übergeordnet in sieben forstwirtschaftlichen Vereinigungen organisiert. Der Staat unterstützt die forstlichen Zusammenschlüsse durch bereitgestelltes Personal, das die forstlichen Zusammenschlüsse in insgesamt 14 verschiedenen Aufgabengebieten berät. Die Schwerpunkte dieser Beratungstätigkeit werden in Quartalsgesprächen festgelegt. Ziel der Beratung durch die Beamten der Forstverwaltung ist die zunehmende Professionalisierung und Effizienzsteigerung der Betriebsführung der forstlichen Zusammenschlüsse (LEITENBACHER und PERFLER, 2009, S. 4). Ausgangspunkt für die Beratung der forstlichen Zusammenschlüsse war der 2005 geschlossene „Pakt für den Privatwald“.

„Mit der ‚Gemeinsamen Erklärung zur Stärkung der Forstwirtschaft des ländlichen Raumes‘ zwischen der Bayerischen Staatsregierung ... und den

Interessenvertretungen der privaten Waldbesitzer ... verständigten sich die Verbände darauf, die forstlichen Zusammenschlüsse zur Stärkung und als Hilfe zur Selbsthilfe dauerhaft und zuverlässig verstärkt zu fördern. Im Gegenzug sind die forstlichen Zusammenschlüsse ihrerseits aufgefordert, effiziente und zukunftsweisende Strukturen aufzubauen.“

(LEITENBACHER und PERFLER, 2009, S. 4)

Nach den Fusionen im Jahr 2007 bestehen in Bayern 138 forstliche Zusammenschlüsse. In ihnen sind rechnerisch zwar lediglich 21 % aller bayerischen Waldbesitzer organisiert, doch sind hier laut Angaben der Betriebsgemeinschaften 1,2 Mio. ha Wald angeschlossen. Bei 57 % Privatwaldanteil auf der Fläche von 2,55 Mio. ha in Bayern sind also bereits 80 % der Privatwaldflächen „organisiert“ (Bayerischer Agrarbericht 2010).

Vor allem im Bereich der Holzvermarktung haben sich in den letzten Jahren deutliche Veränderungen ergeben. So hat sich innerhalb von nur drei Jahren die Vermarktungsmenge der forstlichen Zusammenschlüsse verdoppelt. Dieses Wachstum hat allerdings nicht in allen Zusammenschlüssen gleichermaßen stattgefunden. Sie haben sich seit 2004 vielmehr stärker differenziert. Schaffner, Suda et al. errechnen, dass etwa 35 % der Zusammenschlüsse in professionellen und arbeitsteiligen Strukturen agieren und bis zu 6 fm/ha Mitgliedsfläche vermarkten. Diese Gruppe trägt wesentlich zur Bedeutung des Privatwaldes als Rundholzanbieter bei. Eine zweite Gruppe, der die Autoren 40 % der Zusammenschlüsse zurechnen, agiert ebenfalls auf hohem Niveau mit ca. 5 fm/ha Mitgliedsfläche. Das verbleibende Viertel erreicht durchschnittlich 2,5 fm/ha Mitgliedsfläche (SCHAFFNER, SUDA et al., 2009, S. 15).

Insgesamt kann festgestellt werden, dass auch bei den in den forstlichen Zusammenschlüssen organisierten Waldbesitzern ein deutlicher Wandel stattfindet. Mittlerweile spielen die forstlichen Zusammenschlüsse für die zuverlässige und planbare Bereitstellung des Rohstoffes Holz und darüber hinaus als forstliche Dienstleister eine immer größere Rolle und haben sich als eigenständige Kraft im Privatwald somit fest etabliert (HUML, 2009, S. 160). Waldbesitzer mit Flächen > 5 ha (das sind 10 % der Waldbesitzer mit 60 % Waldfläche) sind für die forstlichen Zusammenschlüsse besonders attraktiv, da das Verhältnis der Transaktionskosten zum Nutzen hier besonders günstig ist. Es besteht jedoch auch Wachstumspotential für die Selbsthilfeeinrichtungen im Bereich der Waldbesitzgrößen von 2 bis 5 ha. Darunter werden die Transaktionskosten wieder so hoch, dass für die Marktpartner mehr Kosten als Nutzen entstehen (SUDA, SCHAFFNER et al., 2009, S. 12).

Da sich diese Arbeit intensiv mit der Kommunikation mit Waldbesitzern befasst, soll als nächster Schritt eine Auseinandersetzung mit den bisher gewonnenen Erkenntnissen über das Kommunikationsverhalten privater Waldbesitzer erfolgen.

2.2.2.4 Kommunikationsverhalten privater Waldbesitzer

Für die Konzeption und Entwicklung eines Kommunikationsinstrumentes mit dem Ziel, private Waldbesitzer künftig besser zu erreichen, ist von besonderem Interesse, welche Informationsquellen den Waldbesitzern bekannt sind und welche Informationskanäle sie nutzen. Suda und Eklkofer ermittelten anhand einer Studie im Jahr 2000, dass die befragten überwiegend bäuerlichen Waldbesitzer eine Vielzahl von Informationsquellen kennen, sie auf diese aber in unterschiedlicher Intensität zurückgreifen:

„Wenn es um Fragen der Waldbewirtschaftung geht, so steht die Waldbesitzervereinigung als Informationsquelle im Vordergrund. Die Mitteilungsblätter sind von besonderer Bedeutung. Fragen werden jedoch häufig zwischen den Waldbesitzern diskutiert. Dem persönlichen Austausch kommt daher in diesem Zusammenhang ein wichtiger Stellenwert zu, zumal Freunde und Bekannte über hohe Glaubwürdigkeit verfügen. Der staatliche Forstbeamte spielt als Informationsquelle eine wichtige Rolle. Die Beiträge zum Wald im Landwirtschaftlichen Wochenblatt verfolgen die überwiegend bäuerlichen Waldbesitzer mit Interesse. Verbandsmitteilungen, aber auch Veröffentlichungen im Lokalteil der örtlichen Tageszeitung bilden eine wichtige Informationsgrundlage. Die aktive Pressearbeit lohnt sich. Ist sie einerseits Informationsquelle für die Waldbesitzer, so erhöht sie andererseits die Wahrnehmung von Wald, Waldbesitzern und Waldbewirtschaftung in der Bevölkerung. Wenn es um Fragen des Holzpreises geht, ändert sich das Bild: Hier spielen die Informationen durch die Waldbesitzervereinigung die herausragende Rolle. Alle anderen Informationsquellen fallen in ihrer Bedeutung zurück.“ (SUDA und EKLKOFER, 2000, S. 1059 f.)

In Bayern wurden vor allem durch die gemeinwohlorientierte Beratung viele Anstrengungen unternommen, geeignete Beratungs- und Kommunikationsstrategien für alle Waldbesitzer zu entwickeln. Eine Beratung durch Forstbeamte wird in Umfragen unter Waldbesitzern nicht kategorisch abgelehnt, aber häufig auch nicht aktiv aufgesucht. Krafft und Beck stellten im Jahre 2003 fest, dass bei vielen Waldbesitzern keine konkrete Erwartungshaltung an die forstliche Beratung besteht, dass diese aber durch ein entsprechendes Angebot befördert werden kann.

„Insgesamt kommt dennoch die Option, Beratung bei Bedarf in Anspruch nehmen zu können, zum Ausdruck. Diese nicht grundsätzlich ablehnenden Stimmungshaltungen gegenüber einer forstlichen Beratung können für eine Angebotsberatung genutzt werden.“
(KRAFFT und BECK, 2003, S. 6)

Über das Kommunikationsverhalten von nicht organisierten und deshalb möglicherweise weniger interessierten Waldbesitzern sind belastbare Aussagen in

den forstpolitischen Forschungsarbeiten bis heute nur vereinzelt anzutreffen. Hinweise hierzu finden sich beispielsweise in den Arbeiten von Schaffner (2001) und Hogl, Pregernig et al. (2003). Schaffner stellte für die vier in seinen Untersuchungen ermittelten Typen fest, dass das Kriterium „Kontakt zu anderen Waldbesitzern“ sehr trennscharf ist. Während die der Nutzung gegenüber positiv eingestellten Typen in den lokalen Netzwerken mehr oder weniger gut eingebunden sind, bestehen zum vierten Typ, also dem nicht landwirtschaftlichen, keine Kontaktmöglichkeiten mehr (SCHAFFNER, 2001, S. 200). Hogl, Pregernig et al. stellen Ähnliches für Österreich fest und konstatieren für den urbanen und den landwirtschaftsfernen Typ ein Informationsverhalten, das die klassischen Quellen der forstlichen Beratung und Information nicht nutzt. Quellen wie das Fernsehen und – beim landwirtschaftsfernen Waldbesitzer – Informationen von Naturschutzverbänden haben mehr Bedeutung als Informations- und Beratungsangebote der Landwirtschaftskammer oder der Forstbehörde (HOGL, PREGERNIG et al., S. 15).

Krause beschäftigte sich in einer qualitativen Untersuchung eingehend mit Motiven von urbanen Waldbesitzern und weist unterschiedliche Wald-Involvement-Zustände⁸ aus. Involvement wird dabei verstanden als Einbezogenheit einer Person in eine Thematik und beschreibt das Engagement, mit dem sich eine Person einer Sache zuwendet. Diese verschiedenen Engagement-Zustände, oder eben Wald-Involvement-Zustände waren Forschungsgegenstand der Arbeit von Krause (2010). Durch unterschiedlich intensive Motiv-Präsenz und Motiv-Stärken wies sie verschiedene Wald-Involvement-Zustände für Waldbesitzer aus. Diese Involvement-Zustände wirken sich auf die Aktivität der Waldbesitzer und auch auf deren Kommunikationsverhalten aus. Sie unterscheidet Wald-Begeisterung, Wald-Belastung, Wald-Enttäuschung, Wald-Verwaltung, Wald-Absenz und Wald-Unentschlossenheit. In den drei erstgenannten Zuständen und evtl. noch im Zustand der Wald-Verwaltung sind Motivation und Aktivität der Waldbesitzer für Kontaktaufnahmen und Kommunikation z. B. in Form einer Beratung günstiger als in den Involvement-Zuständen der Wald-Unentschlossenheit oder gar der Wald-Absenz (KRAUSE, 2010, S. 135 ff.).

Melder stellte sich in ihrer Diplomarbeit der Frage, ob es Unterschiede zwischen Waldbesitzern gibt, die auf das Geschlecht zurückzuführen sind. Dabei stellte sie für das Informationsverhalten fest, dass sich Frauen eher über Medien (vor allem Internet) und im Vergleich mit den männlichen Waldbesitzern weniger häufig bei den Waldbesitzervereinigungen und Forstämtern Informationen beschaffen.

⁸ Krause leitet dazu aus zwanzig narrativen Interviews aus den Ausprägungen der Parameter Motivpräsenz und Motivationsstärke der interviewten Waldbesitzer sechs verschiedene Involvement-Zustände ab. Die Motivationsstärke ggü. dem Waldbesitz arbeitet sie an emotionsbelegten Erzählinhalten aus den Interviews heraus. Zur Beurteilung der Motivpräsenz werden zuvor ermittelte Motivgruppen hinsichtlich der Bedeutungshöhe beurteilt und in drei verschiedene Stufen klassiert.

Etwa gleich häufig informieren sich beide Geschlechter in persönlichen Gesprächen mit Bekannten oder anderen Waldbesitzern (MELDER, 2010, S. 40 f.).

Härdter untersuchte ebenfalls das Kommunikationsverhalten von Waldbesitzern mit dem Schwerpunkt auf Medienart und Mediennutzung. Er kommt zu dem Schluss, dass eine Unterscheidung in bäuerliche und nicht bäuerliche Waldbesitzer nicht zweckmäßig ist, da sich lediglich die Gruppe der Vollerwerbslandwirte abhebt und das Kommunikationsverhalten von Nebenerwerbs- und Nicht-Landwirten ansonsten nahezu identisch ist (HÄRDTER, 2003, S. 46 f.).

Wenn Waldbesitzer Beratung suchen, können sie an unterschiedlichen Stellen ihre Defizite kommunizieren, Probleme vortragen und sich Rat holen. Häufig sind Schadereignisse wie Schnee- und Windbruch oder Käferholzaufarbeitung ein Beratungs- und Kontakthanlass (KRAUSE, 2010, S. 71). Die Waldbesitzervereinigung ist gerade in Sachen Holzvermarktung aber auch in allgemeinen Fragen für die landwirtschaftlichen Waldbesitzer der wichtigste Ansprechpartner. Vertreter der forstlichen Zusammenschlüsse berichten, dass positive Entwicklungen in den Mitgliederzahlen speziell nach größeren Schadereignissen eintreten (HUMML, 2009).

Für die Kommunikation von Waldbesitzern ergibt sich somit das nachfolgende Kommunikationsschema (Abbildung 4).

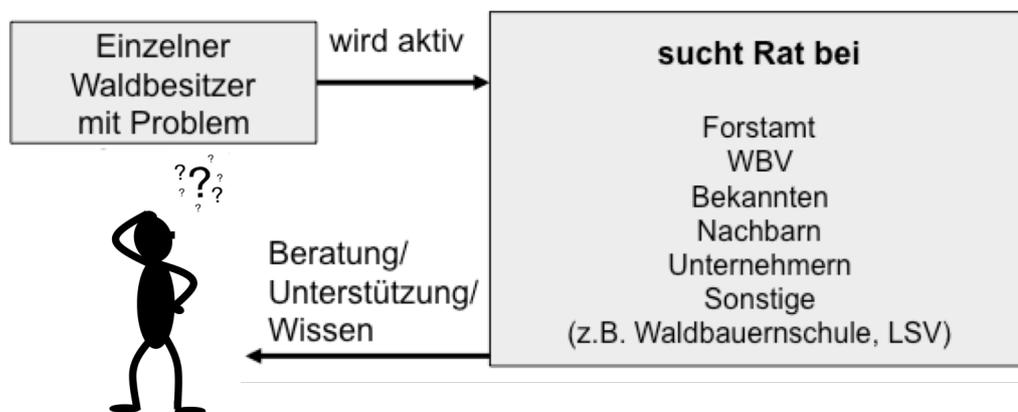


Abbildung 4: Bisher häufig beobachtete, probleminduzierte Kommunikation zwischen Waldbesitzer und beratenden Organen⁹

Die sogenannte gemeinwohlorientierte Beratung, ist gemäß Bayerischem Waldgesetz Aufgabe der Forstverwaltung. Die Beratung ist neben der Hoheit und

⁹ verwendete Abkürzungen: WBV – Waldbesitzervereinigung sowie LSV – Landwirtschaftliche Sozialversicherung

der Förderung eine der drei tragenden Säulen der staatlichen Aufgaben der Forstverwaltung. Die Beratung erfolgt, wie bereits angesprochen, durch die Forstbeamten an den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Sie wird ergänzt durch umfangreiche Dienstleistungen der forstlichen Zusammenschlüsse. Diese Zusammenschlüsse wurden in den vergangenen Jahren zunehmend finanziell gefördert. Sie bündeln die Vielzahl von einzelbetrieblich wirtschaftenden Waldbesitzern nicht nur interessenbezogen zu einem Kollektiv, sondern entwickelten sich mehr und mehr zu Dienstleistungsanbietern für Waldbesitzer und selbständig unternehmerisch handelnden Marktpartnern der Holzverarbeitenden Industrie (HUML 2009).

Ein spezieller Aspekt der Kommunikation mit Privatwaldbesitzern soll hier noch genauer ausgeführt werden, weil er für die Privatwaldforschung generell und auch für diese Untersuchung von Bedeutung ist. Für sozialempirische Studien ist es im Rahmen von Befragungen erforderlich, mit Privatwaldbesitzern zu kommunizieren. Hierbei zeigte sich in der Vergangenheit, dass Privatwaldbesitzer bei schriftlichen Befragungen mittels ausgesendeter Fragebögen ein von der Besitzgröße abhängiges Antwortverhalten zeigen (BECKER und BORCHERS 2000, SCHAFFNER 2001, HÄRDTER 2004). Schaffner stellt bei seiner Untersuchung beispielsweise fest, dass die Größenklasse bis 1 ha deutlich unterrepräsentiert ist, während die Größenklasse 5 bis 20 ha deutlich überrepräsentiert ist (SCHAFFNER 2001, S. 237). Die häufigsten der für dieses Verhalten genannten Gründe sind die Marginalisierung des Waldeigentums durch die Besitzer, geringe Aktivität bei geringer Besitzgröße und damit auch geringes Interesse/Aktivität in der Rolle „Waldbesitzer“, Gestaltung und Umfang der Fragebögen, und damit häufig verbunden eine vermeintliche vermutete Inkompetenz in waldbezogenen Fragestellungen, welche Waldbesitzer mit sehr geringem Waldeigentum offenbar regelmäßig davon abhalten, an schriftlichen Befragungen teilzunehmen (HÄRDTER 2004, SCHAFFNER 2001, BECK und SCHREIBER 2008). Hårdter hat für seine Studie mit nicht bäuerlichen Waldbesitzern als Methode das Telefoninterview gewählt und von einer schriftlichen Befragung Abstand genommen (HÄRDTER 2004, S. 43).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass private Waldbesitzer bevorzugt persönlich und mündlich kommunizieren. Für schriftliche Befragungen sind sie nicht gut erreichbar, bzw. antworten je nach Besitzgröße mit unterschiedlichen Reaktionen. Bei der Landwirtschaftlichen Sozialversicherung wurde bei schriftlichen Befragungen von privaten Waldbesitzern eine Reaktionsquote von ca. 10 % festgestellt (ALLINGER, F. – mündliche Auskunft 2008). Deshalb scheint es für die Untersuchungen im Rahmen dieser Arbeit ebenfalls angemessen zu sein, persönliche Interviewmethoden zu bevorzugen.

2.2.3 „Holzmobilisierung“ als zentrales Motiv für die Kommunikation mit Waldbesitzern

Der Begriff Holzmobilisierung oder Waldbesitzermobilisierung ist seit einigen Jahren fester Bestandteil des forstpolitischen Diskurses. Eigentlich handelt es sich dabei um ein Motiv, das bei unterschiedlichen Akteuren verschieden ausgeprägt ist und als solches soll es auch in dieser Untersuchung verstanden werden. Als Leitmotiv verbindet es verschiedene Akteure, die an der Konzeption und Durchführung der regionalen Waldbesitzertage beteiligt waren. Deshalb soll in den nächsten Abschnitten eine Auseinandersetzung mit dem Begriff Holzmobilisierung und seinen für diese Untersuchung relevanten Erscheinungen erfolgen. Dabei unterbleibt eine detaillierte Einlassung mit der sehr umfangreichen und breit gestreuten wissenschaftlichen Literatur zu Gunsten eines eher pragmatisch gehaltenen Überblicks zur Darstellung der wichtigsten Grundlagen und relevanter Entwicklungen.

Auslöser für Mobilisierungsdebatten waren in der Vergangenheit vor allem die beiden Waldinventuren¹⁰, die hohe Vorräte im Privatwald feststellten. Die holzverarbeitende Industrie richtet sich auf die Bereitstellung dieser Vorräte gewissermaßen ein und fördert direkt oder über Verbände, Netzwerke und Initiativen die Mobilisierung dieser Reserven, um davon zu profitieren. Nachdem die in den Jahren 2001 bis 2003 durchgeführte zweite Bundeswaldinventur (BWI) erneut hohe Holzvorräte in deutschen Wäldern, vor allem im Privatwald vorgefunden hat, wurden viele Anstrengungen unternommen, diese wachsenden Vorräte abzubauen und in den volkswirtschaftlichen Kreislauf einzuspeisen (z.B. WIPPEL et al. 2008, von BODELSCHWING, BAUER et al. 2005)

Die Mobilisierung von Holz ist aber immer auch eine Mobilisierung von Menschen, da diese die betrieblichen Entscheidungen über die Holznutzung treffen. Größere forstwirtschaftliche Wirtschaftsbetriebe und staatliche Betriebe sind in der Regel vom Vorratsaufbau nicht oder nur in sehr geringem Ausmaß betroffen, da diese aufgrund ihrer Größe gezwungen sind, ihren Wald nach ökonomischen Kriterien zu bewirtschaften. Deshalb konzentrieren sich die meisten Maßnahmen zur Holzmobilisierung auf die Mobilisierung von Vorräten aus dem Klein- und Kleinstprivatwald und zielen häufig auf die Überwindung der bekannten Strukturnachteile ab (z.B. SUDA, EKLKOFER et.al., 1999).

Die Mobilisierung im Klein- und Kleinstprivatwald ist keine Erscheinung der Neuzeit und hat historisch gesehen häufig mit dem Ziel der gemeinsamen Wahrnehmung von Eigentumsinteressen stattgefunden. Ein Dokument aus dem Jahr 1920, ein Aufruf des bayerischen Waldbesitzerverbandes, belegt eine historische Mobilisierungs-Initiative (ANONYMUS, im Auftrag des Bayerischen Waldbesitzerverbandes, 1920). In diesem Aufruf an alle Waldbesitzer sowie an alle Verwaltungen und Nutznießer des nicht-staatlichen Waldbestandes beschreibt der Waldbesitzerverband seine Aufgaben wie folgt:

¹⁰ Die erste BWI wurde 1986-1989 durchgeführt, die zweite 2001-2003.

„Wir vermitteln sachverständigen Rat in allen Zweigen des forstlichen Betriebs und der Verwaltung. Wir beraten die Mitglieder hinsichtlich der Aushaltung marktgängiger Holzsortimente und der besten Verwertung der Waldprodukte und halten sie hierüber durch unser Verbandsorgan sowie durch zahlreiche hinausgehende Rundschreiben ständig auf dem Laufenden.“ (Waldbesitzerverband, Aufruf 1920)

Des Weiteren formuliert der Waldbesitzerverband einen nahezu dramatischen Appell:

"Besonders aber richten wir an alle einflussreichen Männer der Gemeinden und Bezirke, vornehmlich aber auch an die gesamte Forstbeamtenschaft, an die private wie an die staatliche, die dringende Bitte, innerhalb des kleinen Waldbesitzes die Bildung von Ortsgruppen zu betreiben und zu organisieren. Es ist Gefahr in Verzug!"
(Waldbesitzerverband, Aufruf 1920)

Im angefügten Mahnruf an den noch nicht organisierten Waldbesitzer werden diese nochmals aufgefordert, sich dem bayerischen Waldbesitzerverband zur Vertretung ihrer Interessen anzuschließen. Auch wenn die politischen Triebkräfte damals andere waren – man befürchtete starke Einschränkungen des Eigentums und dass die Reichsregierung Holzlieferungen an die Alliierten per Gesetz beschließen könnte –, so ging es dennoch in gleicher Weise um die Bündelung und Vertretung von Interessen der Waldeigentümer¹¹.

Seit mehreren Jahren ist das Thema Holzmobilisierung auf vielen forstlichen Tagungen präsent. So beschreibt z. B. Uth 2007 auf der Fachtagung „Energetische Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen“ in seinem Vortrag mit dem Titel „Holzmobilisierung im Kleinprivatwald – Chancen und Risiken aus forstlicher Sicht“ die Erfahrungen mit Kleinprivatwaldbesitzern im Bundesland Thüringen. Der Autor stellt fest, dass man die Vielzahl der Waldbesitzer dort abholen müsse, wo sie sich vom Wissensstand und der persönlichen Einstellung und Motivation her befinden, wobei er auch empfiehlt, dass die forstliche Bezugsperson ein Pädagoge für Erwachsene sein sollte. Als wichtigste Voraussetzung für positive Kontakte zu Kleinprivatwaldbesitzern nennt er Vertrauen und finanzielle Unabhängigkeit der beratenden Person. Des Weiteren konstatiert er, dass vor dem Thema Holznutzung zunächst zahlreiche andere Themen bedient werden müssen, da dieses in der Prioritätenliste häufig nicht an erster Stelle rangiert. Aus Sicht des Autors muss vor allem die Mobilisierung der Menschen, erst

¹¹ Siehe hierzu: Aufruf an alle Waldbesitzer sowie an alle Verwaltungen und Nutznießer des nichtstaatlichen Waldes. München, März 1920.

zweitrangig die Mobilisierung von Holz im Fokus stehen¹².

Als Fazit kann festgestellt werden, dass Holzmobilisierungskonzepte, die auf kurzfristige, betriebswirtschaftlich orientierte Entscheidungen abzielen, den Werthaltungen der Kleinprivatwaldbesitzer häufig entgegen stehen (EKLKOFER und SCHAFFNER, 2000) bzw. deren Sprache ist bei den Kleinprivatwaldbesitzern schlicht nicht anknüpfungsfähig (SUDA, SCHAFFNER und HUML, 2007, S. 2).

Der durch die Bundeswaldinventuren (BWI) ermittelte hohe Holzvorrat im Kleinprivatwald gilt als nicht planbar abbaubar und steht weder kontinuierlich noch zuverlässig der Holzindustrie zur Verfügung. Um dieses Potenzial zu erschließen, bilden sich mehr und mehr organisationelle Strukturen auf der Abnehmerseite (Holzeinschlagunternehmen, Serviceunternehmen), die dieses Holz zu mobilisieren versuchen (SUDA, SCHAFFNER und HUML 2009). Gleichzeitig erfahren auch auf der Produzentenseite die traditionellen Strukturen einen erkennbaren Wandel. So entwickeln sich forstliche Zusammenschlüsse zu Dienstleistungsunternehmen im ländlichen Raum. Vor allem die neu gebildeten Strukturen sind an hohen Holz mengen pro Waldbesitzer interessiert und fokussieren ihre Aktivitäten auf Waldbesitze von mehr als fünf Hektar (SUDA, SCHAFFNER und HUML 2009 und HUML 2010).

Von Bodelschwing, Bauer und Warkotsch befassten sich 2005 eingehender mit dem Mobilisierungspotenzial im Kleinprivatwald, und zwar anhand einer Fallstudie entlang der Logistikkette in einer Region in Südbayern. An diesem Projekt waren mehrere forstliche Zusammenschlüsse beteiligt, die sich zu einer übergeordneten Vermarktungsgemeinschaft verbunden hatten. Die entsprechende Strukturvergrößerung auf Produzentenseite kommt dem Wunsch nach gebündelten, professionell organisierten Partnern seitens der Käufer sehr entgegen. Die Vermarktungsgemeinschaft aus mehreren Waldbesitzervereinigungen (WBV) vermochte das abgesetzte Holzvolumen innerhalb von zehn Jahren zu verdreifachen. Die Studie kommt auch zu dem Schluss, dass es speziell hinsichtlich des Kleinprivatwaldes einer klaren Prozessabstimmung bedarf – unter Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnologie – und dass die erfolgreichen WBVen vor allem durch persönliche Ansprache von „Nachbarn“ ihr Wirkungsgebiet für Sammelmaßnahmen deutlich erweitern konnten. Dennoch bleibt die Kommunikation mit den einzelnen Waldbesitzern auch bei Nutzung aller kommunikativen Möglichkeiten und einem hohen Professionalisierungsgrad im Bereitstellungsprozess nach wie vor ein entscheidendes Erfolgskriterium (VON BODELSCHWING, BAUER und WARKOTSCH, 2005, S. 955 ff.).

Auf Seiten der „Sender“ im Kommunikationsprozess von Mobilisierungsimpulsen kommt erschwerend hinzu, dass die Interessen der Akteure in der Forst- und

¹² Uth, J.: Holzmobilisierung im Kleinprivatwald – Chancen und Risiken aus forstlicher Sicht. In: Energetische Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen. TU Bergakademie Freiberg, 2007, S. 39-43

Holzwirtschaft von einer historisch bedingt inhomogenen und zersplitterten Verbandslandschaft wahrgenommen und vertreten werden. Das Verhältnis zwischen den Verbänden der Forstwirtschaft (Holzbereitsteller) und denen der Holzwirtschaft (Holznutzer) ist nicht immer kooperativ und gerade in der Außendarstellung gelingt es nur punktuell, einheitlich aufzutreten (BEHRENDT, ERDMANN et al., 2006, S. 11).

Wer also Holz im Kleinprivatwald mobilisieren will, der muss sich mit einer Vielzahl von Hindernissen auseinandersetzen, z.B. der Vielzahl unterschiedlicher Privatwaldbesitzer mit unterschiedlichen Motiven und Interessen. Wer den Kleinprivatwald mobilisieren will, der muss vor allem kommunizieren und dadurch evtl. überhaupt erst einmal Bereitschaft für eine Holznutzung erzeugen, der muss strukturelle Hindernisse überwinden und für beide Seiten Lösungen suchen, die die Interessen der Beteiligten treffen. Dazu ist es notwendig, auf vielen unterschiedlichen Kanälen zu kommunizieren und den Austausch aller Interessen zu moderieren. Diese Rolle wird von der Forstverwaltung durch die Wahrnehmung der gemeinwohlorientierten hoheitlichen Aufgaben im Sinne des Waldgesetzes wahrgenommen.

2.3 Motivation und Interesse von Waldbesitzern – theoretische Betrachtungen

Eine detaillierte Auseinandersetzung mit den Eigenschaften der Botschaftenempfänger und der Zielgruppe „Waldbesitzer“ bedeutet auch, sich deren Interesse zuzuwenden. Interesse soll dabei verstanden werden als Grundlage für Motivation und Aktion. Für eine Aktivierung privater Waldbesitzer wird Interesse am Wald/Waldeigentum vorausgesetzt (KRAUSE 2010). Der Begriff „Interesse“ ist üblicherweise positiv belegt und wird häufig in Verbindung gebracht mit Attraktivität einer Sache/eines Themas, Vorlieben oder sogar Leidenschaft (VALSINER 1992). Die Arbeit von KRAUSE (2010), die sich hierzu intensiv mit den Motiven von privaten Waldbesitzern beschäftigt, sucht wie diese Arbeit ebenfalls Antworten auf die Frage nach Aktivierbarkeit und Motivierbarkeit von privaten Waldbesitzern. Ihre motivationspsychologischen Betrachtungen geben wertvolle Hinweise auf Kommunikationsangebote und Kommunikationsinhalte im Kontakt mit privaten Waldbesitzern. Sie wendet das Rubikon-Modell von Heckhausen (vgl. HECKHAUSEN 1989) auf private Waldbesitzer an und berichtet über situative Anreize, die als Voraussetzung der Ausbildung einer prädeziSIONalen Motivationsphase zu sehen sind und zur Einleitung einer IntentionSrealisierung (=Handeln) führen können (KRAUSE 2010). Situative Anreize sind demzufolge ein möglicher Schlüssel zur Anregung und Aktivierung von Waldbesitzern.

Dem Interesse wird in der pädagogischen Psychologie eine große Bedeutung für Lernmotivation, Lernprozess und Lernerfolg beigemessen. Es geht also um die Frage, warum Lernende sich für ein Gebiet sehr interessieren und für andere Gebiete nicht und wie dieses Interesse überhaupt entsteht (HIDI, RENNINGER et.

al. 2004). Auf Waldbesitzer übertragen wäre es wünschenswert erklären zu können, weshalb die einen so interessiert an ihrem Waleigentum sind und bspw. sich bewusst für oder gegen Holznutzung entscheiden und andere wiederum nicht. Dem Ziel der Waldbesitzermobilisierung folgend ist es von zentraler Bedeutung, die Motive und Interessen von Waldbesitzern zu kennen, damit eine angemessene Kommunikation bewerkstelligt werden kann. Die pädagogische Psychologie kennt diese Fragestellung auch: Sowohl aus pädagogischer, als auch aus psychologischer Sicht ist es von großem Interesse erklären zu können, wie Lernende für ein Thema interessiert werden können (SCHIEFELE 1978), dabei konzentriert sich Lernforschung zunehmend auf die Beziehung zwischen Interesse, Lernprozess und Lernerfolg (vgl. KRAPP, HIDI et. al. 1992).

Bei KRAPP (2006) wird Interesse in Form einer Personen-Gegenstand-Beziehung definiert, die sich bei der Auseinandersetzung und Beschäftigung mit dem Gegenstand ergibt. Die innere Beteiligung, das Anknüpfen von Informationen an persönliches Vorwissen und das Integrieren und Speichern in die eigenen Vorwissensbestände stellen zentrale Informationsverarbeitungsprozesse dar, die auch eine motivationale Komponente aufweisen. Ein erheblicher Einfluss auf die Motivation eines Empfängers im Kommunikationsprozess liegt im Interesse dieser Person begründet.

„Gemäß der (...) Theorie bezeichnet Interesse die besondere „Beziehung“ einer Person zu einem (Lern-)Gegenstand. Ein wichtiges Kennzeichen von Interesse besteht darin, dass eine Person ihren Interessensgegenständen einen herausgehobene subjektive Bedeutung zuordnet (wertbezogene Valenz) und sich über ihre Interessen selbst definiert. (...) Interessenbasierte Tätigkeiten werden aber nicht nur als persönlich wichtig oder bedeutsam erachtet, sondern sind zugleich mit positiven Gefühlen wie Freude, Spaß, Engagement und Angeregtheit assoziiert (gefühlbezogene Valenz).“ (KRAPP 2006, S. 215)

Krapp beschreibt weiterhin (KRAPP 2006, S. 216 f.), dass interessenthematische Lernhandlungen häufig intrinsische Qualität haben. Eine Person identifiziert sich um so stärker mit einem Thema, je größer das Interesse daran ist. Die Auseinandersetzung mit dem Gegenstand ist sehr intensiv und die Wissensaufnahme erfolgt sehr strukturiert und zielorientiert. Die Beziehung zum Gegenstand wird als spezifisch für das Selbst eingeschätzt und kann dadurch bestimmender Anteil der Persönlichkeit werden: „Ich bin jemand der sich für etwas bestimmtes interessiert...“. Man bezeichnet dies auch als individuelles oder persönliches Interesse, welches meist als motivationale Disposition interpretiert wird (KRAPP 2006). Aufgrund der vorausgegangenen Überlegungen scheint es plausibel und angemessen, sich bei einer Fragestellung zur Aktivierung und Mobilisierung (Motivation) einer Zielgruppe auch intensiv mit den Interessen der Zielpersonen auseinanderzusetzen. Bei der Untersuchung der Personen-Gegenstands-Beziehungen ergeben sich für Beobachtung und Analyse unterschiedliche Perspektiven, darunter eine primär prozessorientierte Perspektive, die einerseits die

Frage nach Auslösern und Entstehungsbedingungen für Interesse aufwirft und andererseits die Effekte einer Interessenhandlung untersucht. Dabei kann es sich sowohl um ein situationsspezifisches, durch die aktuellen Anregungsbedingungen entstandenes Interesse handeln oder um die Aktualisierung eines bestehenden, sogenannten dispositionalen Interesses (SCHIEFELE 2009, KRAPP 2006).

Situationales Interesse wird dem aktuellen Erleben zugerechnet, also einer konkreten interessengeleiteten Auseinandersetzung in einer Lernsituation, während das individuelle Interesse, welches häufig auch aktualisiertes individuelles Interesse genannt wird, als generalisierte Handlungsbereitschaft verstanden wird (WILD, HOFER et. al., 2006, S. 215).

Individuelles Interesse kann aus situationalem Interesse entstehen. SCHIEFELE führt hierzu aus, dass situationales Interesse aber nicht zwangsläufig der Vorläufer von Individuellem Interesse sein muss. Ebenso ist es möglich, dass individuelles Interesse ohne zuvoriges situationales Interesse entsteht und so eine dauerhafte Handlungsbereitschaft hervorruft (SCHIEFELE 2009).

HIDI und RENNINGER beschreiben 2006 ein vierphasiges Modell der Ausbildung von Interesse. In **Phase 1 - Triggered situational Interest** wird erstmals ein situationales Interesse durch kurzzeitige Veränderungen in der affektiven und kognitiven Wahrnehmung ausgelöst (getriggert). Dieses erste situationale Interesse an einem Gegenstand erfolgt durch eine Anregung aus der Lernumwelt von außen und tritt oft spontan auf. Das kann zum Beispiel die Anregung aus der Gestaltung der Lernumwelt sein, die Interessantheit eines Gegenstandes, seine Komplexität oder auch die Neuheit. Auch Diskrepanzerlebnisse wecken Interesse sowie die positive Einschätzung einer möglichen Bewältigung (Erwarteter Lernerfolg). **Phase 2- Maintained Situational Interest** schließt sich dann an Phase 1 an, wenn das getriggerte Interesse an einem Gegenstand bestehen bleibt, die Aufmerksamkeit auf den Gegenstand fokussiert wird und wenn die Aufmerksamkeit über eine gewisse Zeitspanne auch auf dem Gegenstand verweilt. In dieser Phase wird dem Gegenstand bereits eine gewisse Bedeutung beigemessen (Wertbezogene Valenz). Wenn sich diesen Phasen eine Entwicklung anschließt, in der der Lernende individuelles Interesse am Gegenstand aufbaut und eine andauernde Prädisposition für eine wiederkehrende Beschäftigung mit dem Thema entwickelt, spricht man von **Phase 3 – Emerging Individual Interest**. Phase 3 ist gekennzeichnet durch gespeichertes Wissen, positive Gefühle und positive Wertzuschreibungen. Nach der Phase 3 kann sich eine weitere Phase anschließen: **Phase 4 – Well-Developed Individual Interest**. Im Vergleich zu Phase 3 wird in Phase 4 noch mehr Wissen über den Gegenstand angeeignet und der Lernende misst der wiederkehrende Auseinandersetzung mit dem Gegenstand eine positive Bedeutung bei. In Phase 4 ist der Lernende selbständig in der Lage, das Gelernte aktiv weiter anzuwenden. Typischerweise ist „well developed interest“ selbstinduziert und nur selten durch Anregung von außen entstanden (HIDI und RENNINGER, 2006).

Meist werden in der Literatur nicht unbedingt diese vier Phasen unterschieden sondern die beiden Zustände „Situationales Interesse“ und „Individuelles Interesse“. Individuelles Interesse kann, wie bereits beschrieben, aus situationalem Interesse entstehen (z.B. SCHIEFELE 2009).

In Abbildung 5 ist dargestellt wie die beiden Interessenszustände Situationales bzw. Individuelles Interesse und Intrinsische Motivation zusammenhängen. Aus der Abbildung wird deutlich, dass sowohl aus individuellem, als auch aus Situationalem Interesse intrinsische Motivation¹³ entstehen kann. Mit den Überlegungen von KRAUSE (2010) verbunden bedeutet das, dass situationales als auch individuelles Interesse intrinsische Motivation auslösen können. Intrinsische Motivation ist wiederum eine wichtige Voraussetzung von Handlungsintention und Aktion.

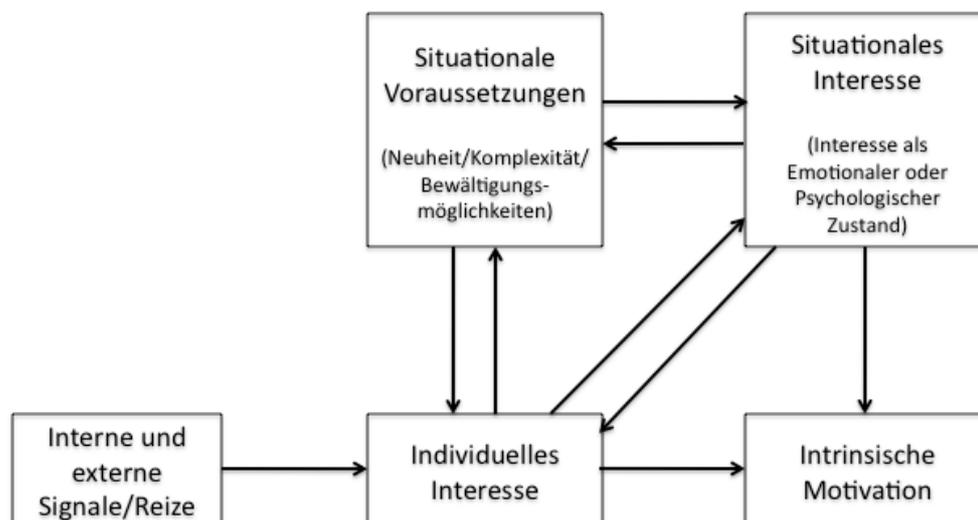


Abbildung 5: Zusammenhang zwischen Individuellem Interesse, Situationalem Interesse und Intrinsischer Motivation

In der Literatur genannte Quellen für Interesse sind Neuheit, Interessantheit eines Gegenstandes bzw. einer Situation. Ebenso kann emotionale Anregung in der Lernsituation Anlass für Ausbildung von Interesse sein. Auch durch Komplexität eines Gegenstandes oder durch Diskrepanzerlebnisse kann Interesse geweckt werden (SILVIA 2006).

Auf die regionalen Waldbesitzertage bezogen, spielt situationales Interesse eine große Rolle. Es ist anzunehmen, dass Besucher durch das vielfältige, neue

¹³ Von intrinsischer Motivation wird in der Regel dann gesprochen, wenn jemand die Auseinandersetzung mit bestimmten (Lern-)Gegenständen „um ihrer selbst willen“ anstrebt und Handeln unabhängig von positiven oder negativen äußeren Folgen stattfindet. Man spricht im Gegenteil von extrinsischer Motivation, wenn das Handeln von äußeren Folgen geleitet ist, die mit der Handlung selbst nichts zu tun haben. (vgl. KRAPP 2006, S. 216 f.)

Angebot der Veranstaltung interessiert werden. Besteht noch kein Interesse am Thema Wald/Waldbesitz, so könnten situationale Anreize der Veranstaltungsumgebung zu situationalem Interesse, aber auch zu allgemeinem Interesse am Gegenstand Wald führen. Durch die gewählten Kommunikationswege und intensive Medienarbeit werden möglicherweise auch Besucher erreicht, die ansonsten eher nicht erreicht werden. Bei der Zielgruppe der Waldbesitzer muss davon ausgegangen werden, dass diese durch die persönliche Ansprache über ein persönliches Einladungs-Schreiben interessiert werden kann. Die durch andere Untersuchungen belegten, sehr intensiven Eigentumsbeziehungen zwischen Waldbesitzer und Wald (z. B. EKLKOFER und SCHAFFNER, 2002) lassen auf vorhandenes individuelles Interesse schließen. Nach Kenntnisnahme über die Ankündigung einer Veranstaltung vermutet der Waldbesitzer dort neue, interessante Dinge und geht davon aus, dass sich sein Interesse auf der Veranstaltung aktualisieren lässt. Inwieweit Waldbesitzer dadurch einen Motivationsanreiz zur Teilnahme erfahren, ist Untersuchungsgegenstand.

Krause hat beschrieben, dass sich die Personen-Gegenstand-Beziehung zwischen Waldbesitzern und dem Waldeigentum in unterschiedlich ausgeprägten Wald-Involvement-Zuständen (KRAUSE, 2010) manifestiert. Wie weiter oben gezeigt, bildet Interesse eine wesentliche Voraussetzung für die Ausbildung von intrinsischer Motivation, die als Voraussetzung für Handlungsintention und Aktion verstanden wird. Ein wesentlicher Teil der empirischen Untersuchung dieser Arbeit wird sich dem Interesse der Besucher und speziell dem Interesse der Waldbesitzer zuwenden.

2.4 Grundsätzliche Überlegungen zu Kommunikation

Kommunikation ist Bestandteil des täglichen Lebens und findet so gut wie überall und in unzähligen Varianten unmittelbar und darüber hinaus über verschiedenste Medien mittelbar statt. Dies ist einer der Gründe dafür, dass sich unterschiedliche Vorstellungen über das Wesen von Kommunikation herausgebildet haben.

„Der Begriff Kommunikation ist vieldeutig. Es existieren mehr als 150 Definitionen oder definatorische Sätze. ‚Kommunikation‘ steht für die Tatsache, dass Lebewesen untereinander in Beziehung stehen, dass sie sich verständigen können, dass sie im Stande sind, innere Vorgänge oder Zustände auszudrücken, ihren Mitgeschöpfen Sachverhalte mitzuteilen oder auch andere zu einem bestimmten Verhalten aufzufordern. Stark verkürzt kann man sagen: Kommunikation ist die Bedeutungsvermittlung zwischen Lebewesen.“ (MALETZKE, 1998, S. 37)

Diese Definition von Maletzke ist überaus allgemein gehalten und besticht durch hohe Plausibilität und universelle Anwendbarkeit. Für eine nähere Analyse der Kommunikation zwischen Veranstaltern und Besuchern der regionalen Waldbe-

sitzertage sind jedoch spezifischere Bestimmungen notwendig, die das Format und die Wahl der Medien berücksichtigen. Schulz definiert 2003 Kommunikation über die Gemeinsamkeiten der Beteiligten und unterscheidet vier Elemente:

„Der Begriff ist vom Lateinischen *communis* = gemeinsam abgeleitet. Gemeinsam haben Kommunizierende: erstens eine materielle oder energetische Verbindung zur Übertragung von Signalen; zweitens eine durch Erwartungen gekennzeichnete Beziehung, aus der Information entsteht; drittens bestimmte übereinstimmende Kognitionen, d. h. Wissen, Erfahrungen, Bewertungen usw., aus denen sich die Erwartungen ableiten und die den Signalen Bedeutung verleihen; und viertens bestimmte Absichten oder Folgen in Bezug auf ihren Zustand oder ihr Verhalten.“
(SCHULZ, 2003, S. 140)

Elemente dieser Schulz'schen Definition lassen sich zielführend auf die regionalen Waldbesitzertage anwenden. Die materielle bzw. energetische Verbindung ist die gleichzeitige Anwesenheit von Sendern und Empfängern auf der Veranstaltung, die übertragenen Signale sind Informationen und inszenierte Ereignisse. Beiderseits liegen Erwartungen vor, aus denen Kommunikation entsteht. Aufseiten der Waldbesitzer wurden die Erwartungen explizit in der Besucherbefragung während der Veranstaltung ermittelt. Übereinstimmende Kognitionen sind ebenfalls gegeben, denn die Klammer für die Kommunikation auf den Veranstaltungen ist die gesellschaftliche Bedeutung des Waldes, die allerdings aus unterschiedlichen Perspektiven der an der Kommunikation Beteiligten gesehen wird. So verfolgen die Veranstalter, allen voran die Forstverwaltung, das Ziel, mit privaten Waldbesitzern intensiver als bisher in Kontakt zu kommen, damit eine ihrer Hauptaufgaben, die Beratung von privaten Waldbesitzern im Sinne des Waldgesetzes, besser erfüllt werden kann. Damit ist auch der vierte Aspekt der Definition nach Schulz gegeben.

Der Kontakt mit den privaten Waldbesitzern erfolgt in der Regel in beratenden Gesprächen, häufig zwischen nur zwei Gesprächspartnern, in denen die individuellen Fragen diskutiert werden können. Auf einer Veranstaltung mit zusätzlichen allgemeinen Informationsangeboten, z. B. Vorführungen oder Vorträgen, kann eine Kommunikation auch zwischen einem Sender und mehreren oder einer Vielzahl von Empfängern stattfinden.¹⁴ Es ist natürlich zu prüfen, ob eine derartige Großveranstaltung der geeignete Rahmen ist, auf interpersoneller Ebene genügend attraktive Angebote zu unterbreiten und Wirkung zu erzielen. Maletzke stellt hierzu fest, dass Massenkommunikation auf vielfältige Weise mit interpersoneller Kommunikation verknüpft ist (MALETZKE, 1998, S. 19). Er grenzt dabei den Begriff „Kommunikation“ von dem der „Interaktion“ ab:

¹⁴ Wegen der größeren Reichweite der Kommunikation eines Senders mit vielen Empfängern werden in der Privatwaldberatung z. B. auch regionale Sammelberatungen durchgeführt.

„In der sozialwissenschaftlichen Literatur wird auch häufig der Begriff Interaktion verwendet, der offensichtlich eng mit Kommunikation zusammenhängt. Das wirft die Frage auf, wie sich beide Begriffe und Konzepte zueinander verhalten. Von der Wortbedeutung her liegt der Akzent bei der Kommunikation eher auf Verständigung, bei Interaktion mehr auf sozialem Handeln.“ (MALETZKE, 1998, S. 42)

Auch nach Schenk sind Kommunikation und Interaktion eng miteinander verwoben.

„Während Kommunikation allgemeine Voraussetzung für soziales Handeln, für die wechselseitige Beziehung und reziproke Verhaltensorientierung von Individuen ist, werden durch die Interaktion die Formen und der Ablauf kommunikativer Handlungen angezeigt, d. h. Kommunikation und Interaktion bedingen sich gegenseitig.“ (SCHENK, 2003, S. 173)

Nach diesen allgemeinen Ausführungen zu Kommunikation soll sich der folgende Abschnitt einem speziellen theoretischen Ansatz zur Konzeption von Medien widmen.

2.5 Entertainment Education (EE) – Theoretische Annäherung

Nach den Ausführungen zum Wissen aus der Privatwaldforschung, zu Interesse und Motivation und zu Kommunikation im Allgemeinen soll als nächstes eine Einlassung mit einer speziellen Form der medialen Kommunikation, der sogenannten Entertainment Education, erfolgen. Dies geschieht im Zuge der Überlegungen zum Einsatz eines unterhaltenden, aber dennoch inhaltlich gebundenen Erlebnis- bzw. Kulturangebotes, um dessen Konzeption zu unterstützen und Voraussetzungen zur Erforschung möglicher Wirkungen zu verstehen.

2.5.1 Geschichte, Entwicklung und zentrale Theorien der Entertainment-Education-Strategie

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat Unterhaltung gesellschaftlich in zunehmendem Maße an Bedeutung gewonnen. Fernsehgeräte zogen in jeden Privathaushalt ein und neben überwiegend informativen Sendungen fanden mehr und mehr Unterhaltungsprogramme den Zuspruch der Zuschauer. Niemals zuvor war Unterhaltung so einfach und universell erreichbar. Der ansteigende Konsum der Massenmedien Radio und vor allem Fernsehen legte es nahe, beispielsweise im Rahmen von Wissen vermittelnden Sendungen (etwa zu naturwissenschaftlichen Themen oder Gesundheitsprävention) eine Kombination aus unterhaltenden und erzieherischen Elementen anzustreben.¹⁵

¹⁵ Heute werden für einige Medienarten, die unterhaltsam und inhaltsreich gleichzeitig sind, die Begriffe Edutainment oder Infotainment verwendet. Diese Formate betrachten die Kommunikation mit den Rezipienten meist von der Wissensseite her und nutzen unterhaltende Elemente als Vehikel oder Verpackung. Den Produzenten von „Entertainment

Eine spezielle Form, die „Entertainment Education“ meint die Erziehung (im Sinne einer Verhaltensänderung) durch Unterhaltungsmedien. Der Ausdruck „Entertainment Education“ ist aus zwei englischen Begriffen gebildet, Entertainment und Education, also Unterhaltung und Bildung/Erziehung. Er beschreibt damit Prozesse und Ereignisse, in denen beide Elemente miteinander verknüpft sind und zugleich stattfinden. In der pädagogischen Psychologie wird Entertainment Education noch weiter gefasst und beinhaltet auch die Zielorientierung der Kommunikatoren. Nicht zufälliges Lernen während einer unterhaltsam angelegten Kommunikation wird angestrebt, sondern das planvolle, zielorientierte Platzieren von Wissen in Unterhaltungsmedien. Singhal und Rogers, die bereits seit den 1970er-Jahren auf diesem Gebiet forschen, definieren Entertainment Education 2002 als

„... the process of purposely designing and implementing a media message to both entertain and educate, in order to increase knowledge about an issue, create favourable attitudes, and change overt behaviour.“ (SINGHAL und ROGERS, 2002, S. 127)

Entertainment Education bedeutet also, gezielt bildungsrelevante Inhalte und Wissensbausteine in unterhaltsame Botschaften und Medien zu integrieren, um dadurch Veränderungen in Einstellung und im Handeln zu erreichen. Entwickelt hat sich diese spezielle Kommunikationsstrategie vor allem durch die Erforschung der Wirkung besonders erfolgreicher Telenovelas¹⁶ und Radiosendungen. In den 1960er- und 1970er-Jahren entstanden einige überaus erfolgreiche Produkte. Das wohl berühmteste Beispiel ist die Telenovela „Simplemente Maria“, deren erste Staffel von 1969 bis 1971 in Peru ausgestrahlt wurde. Die Serie zeigte enorme gesellschaftliche Effekte. Die Hauptfigur, eine junge Frau aus den Anden, zieht in die Stadt, um dort ihr Glück zu versuchen. Sie besucht Alphabetisierungskurse und arbeitet als Näherin. Die Identifikation der Zuschauer mit Maria war beispiellos: So wurde z. B. die Nachricht, dass Maria nach über 225 Folgen nun ihren Lehrer heiraten würde, auf der ersten Seite der Tageszeitungen bekannt gegeben. Zum Drehtag der Hochzeit in einer Kathedrale in Lima kamen 10.000 Zuschauer, alle festlich gekleidet, und brachten Geschenke. Realität und Fiktion verschwammen völlig, für die Zuschauer war Maria eine „von ihnen“ und ihre Lebensereignisse wurden quasireal miterlebt und geteilt. Das sogenannte „Aschenputtel-“ bzw. „Schneewittchenformat“, in dem eine weibliche Hauptfigur, allen Widrigkeiten trotzend, Zug um Zug Verbesserungen

Education“-Medien ging es anfangs primär um erfolgreiche Unterhaltung, in der während der Unterhaltung noch Aufklärung über gewünschte soziale Verhaltensweisen und Inhalte erfolgt.

¹⁶ Telenovelas (wörtlich: Fernsehroman) haben sich ursprünglich in Südamerika aus Radio-Novelas (wörtlich: Radio-Romanen) entwickelt. Im Unterschied zu eher endlosen Seifenoper-Serien mit mehreren parallelen Handlungssträngen zeigen Telenovelas die Geschichte einer zentralen Hauptfigur (MICHAEL 2010).

im privaten und sozialen Umfeld erfährt, wurde in der Folge häufig für die Konstruktion von Telenovelas eingesetzt (SINGHAL und ROGERS, 1999, S. 29 ff.).

Es liegen – bedauerlicherweise – keine empirischen Erhebungen zur Wirkungsgeschichte aus der Zeit der Ausstrahlung vor. Man ist daher auf indirekte Indikatoren verwiesen, wie z. B. den deutlichen Anstieg der Zahl der Anmeldungen zu Alphabetisierungskursen oder die stark gestiegene Nachfrage nach Singer-Nähmaschinen (die Hauptfigur Maria benutzte in der Telenovela eine solche) (SINGHAL und ROGERS, 1999, S. 28).

Und natürlich belegen viele Augenzeugenberichte den großen Erfolg der Serie. Der Aufbruch der jungen Serienheldin war für viele Zuschauerinnen und Zuschauer zum Modell für den eigenen Lebensweg geworden. Viele suchten nun, angeregt durch das Vorbild Marias, Zugang zu Bildungsprogrammen und erfuhren dadurch Verbesserungen vielfältiger Art und sozialen Aufstieg (SINGHAL und ROGERS, 1999, S. 40).

Diese Effekte traten zunächst ungeplant auf. Man erkannte allerdings rasch die Möglichkeit, solche gesellschaftlich relevanten Folgewirkungen von Telenovelas im Besonderen und Massenmedien im Allgemeinen gezielt einzusetzen, weshalb „Simplemente Maria“ für die Aufbereitung eines theoretischen Zugangs einer Entertainment-Education-Strategie eine überragende Bedeutung beigemessen wird. Singhal fasst die wichtigsten Punkte hierzu wie folgt zusammen:

- „1. Simplemente Maria war eine sehr unterhaltsame Telenovela, die unerwartete lehrreiche Effekte hatte: Sie inspirierte Frauen aus niedrigen sozialen Schichten, sich in Alphabetisierungskurse und Nähkurse einzuschreiben.
 2. Simplemente Maria demonstrierte, dass Fernsehprogramme kommerziell profitabel und dennoch sozial verantwortlich sein können.
 3. Simplemente Maria hat die Formulierung einer Theorie-basierten Entertainment-Education-Strategie verursacht, also der Kombination von Unterhaltung und Lehre.
 4. Simplemente Maria ebnete den Weg für verschiedene Ausprägungen der Entertainment Education, die Erklärungen für die starken Publikums-effekte suchten.
 5. Simplemente Maria hat die Kluft zwischen Fantasie und Realität aufgehoben, was anschließend systematisch in der Anwendung der Entertainment-Education-Strategie weiter verfolgt wurde.“
- (SINGHAL und ROGERS, 1999, S. 45; Übersetzung durch die Verfasserin)

Singhal untersuchte in den 1990er-Jahren unter besonderer Berücksichtigung von Banduras Theorie vom sozialen Lernen die Effekte von „Simplemente Maria“. Nach Banduras Theorie wird beim Modelllernen vor allem über Identifikation mit der Modellperson (Attraktivität der Person) und über Imitation (Attraktivität der Handlung) gelernt. Die eigene Selbstwirksamkeits-

erwartung spielt dabei auch eine Rolle, also die Einschätzung, aufgrund eigener Kompetenzen, gewünschte Handlungen ausführen zu können. Begünstigt wird das Modelllernen, wenn der Lernende über ausreichend Ähnlichkeiten mit der Modellperson verfügt (BANDURA 1977). Für Simplemente Maria betrachteten Singhal und Rogers vor allem den Aspekt der Rollenmodelle:

„Es existiert eine grundsätzliche Übereinstimmung zwischen Bandura's Theorie und Entertainment-Education Interventionen, denn diese versuchen häufig das Verhalten der Zuschauer durch das Angebot von positiven und negativen Rollenmodellen zu verändern.“
(SINGHAL und ROGERS, 2002, S. 118; Übersetzung durch die Verfasserin)

Singhal und Rogers beziehen sich in ihren Studien zur unterhaltenden Entwicklungskommunikation auch auf Bühnenformate. Vor allem in Augusto Boals „Theater der Unterdrückten“¹⁷ mit seinen vielfältigen Interaktions- und Partizipationsangeboten erkennt er substanzielle Möglichkeiten für eine erfolgreiche Weiterentwicklung von Formaten innerhalb der Entertainment-Education-Strategie. Augusto Boal verfolgte auf der Theaterbühne dasselbe Ziel wie die Produzenten späterer bewusst konzipierter EE-Formate. Er wollte Menschen motivieren, sich über ihren aktuellen sozialen Status hinaus zu entwickeln. Im Gegensatz zu den Telenovelas ist beim „Theater der Unterdrückten“ ein direktes Eingreifen der Zuschauer ins Bühnengeschehen möglich, ja konzeptionell gewollt. Die Rezipienten formen durch die Interaktionen die Geschichte und das Schicksal der Protagonisten mit. Da diese in aller Regel stellvertretend für die Zuschauer agieren, formen und entwickeln Letztere im Verlauf des Geschehens auch Lösungen für die Herausforderungen des eigenen Lebens. Vor allem die Konstruktion von Geschichten (Protagonist – Antagonist – Konfrontation – Konfliktbearbeitung) dieser Theaterform wurde von den Machern der Telenovelas gerne aufgegriffen. Denn nur eine publikumsnahe, emotional berührende Geschichte, die in erkennbarem und nachvollziehbarem Bezug zum Alltag steht, erzeugt bei den Zuschauern ein hohes Involvement, also ein hohes Maß an innerer emotionaler Beteiligung und Empathie für den oder die Antagonisten/Antagonistin. Dieses wiederum ist Voraussetzung für eine eigene Verhaltensänderung (BOAL 1989).

Augusto Boal und seine Theaterformate sollen hier deshalb erwähnt werden, weil sich kaum ein anderer Theaterakteur der Gegenwart so intensiv mit der möglichen Wirkung von Theater auf die Zuschauer auseinandergesetzt hat. Seine

¹⁷ Augusto Boal (1931 bis 2009), geboren in Brasilien arbeitete als Regisseur, Theaterautor und Theatertheoretiker und war der Begründer und Entwickler der Theaterformen „Theater der Unterdrückten“, „Forumtheater“, „Unsichtbares Theater“ und zuletzt „Legislatives Theater“. Seine Vorbilder waren unter anderem Bertolt Brecht und Konstantin Stanislawski. Er gilt als radikaler Konstruktivist und zielte auf eine Veränderung der Realität durch Theater ab, wobei er besonders an Lösungen sozialer Probleme und eine Demokratisierung der Politik durch Theater interessiert war. (STAFFLER 2009)

Ideen und Konzepte flossen in die Entwicklung der Entertainment-Education-Strategie mit ein und wurden auch im Zuge der Vorbereitung auf die Konzeption des Theaterstückes für Waldbesitzer studiert. Von der interaktiven Form der Lösungsarbeit wurde dann jedoch Abstand genommen, weil das im Rahmen der Waldbesitzertage zu zeigende Theater Waldbesitzer eher inspirieren und interessieren und nicht Probleme lösen sollte. Theater im Sinne von Boal geht vor allem davon aus, dass Menschen mit einem konkreten Problem oder Anlass zusammen kommen, um über die Theaterarbeit an konkreten Lösungen für Probleme zu arbeiten, welche sie alle betreffen (BOAL, 1989). Die Voraussetzung einer Homogenität im Publikum hinsichtlich Interesse oder subjektiv empfundener Probleme, war jedoch für die Waldbesitzertage nicht zu erwarten. Die positiven Effekte auf das Interesse und den bewussten Umgang mit Themen wie Waldeigentum oder forstliches Handeln waren jedoch durchaus erwünscht, weshalb vor allem die Boalsche Idee der Identifikation mit starken Protagonisten in die konzeptionellen Überlegungen zum Theater für Waldbesitzer berücksichtigt wurde.

Einen weiteren theoretischen Zugang zu den Effekten von Entertainment-Education-Formaten¹⁸ erarbeitete Miguel Sabido. Nachdem „Simplemente Maria“ auch in anderen lateinamerikanischen Ländern, darunter Mexiko, Verbreitung gefunden hatte, befasste sich Sabido im Detail mit der Frage, wie sich gezielt Verhalten durch Entertainment Education beeinflussen lässt. Sabido wirkte in Mexiko in den 1970er-Jahren als Produzent, Autor und Regisseur von Theater- und Fernsehproduktionen. Er formte mehr als jeder andere die intellektuelle Basis einer Entertainment-Education-Strategie (SINGHAL und ROGERS, 1999, S. 49 ff.).

Er stellte unter anderem fest, dass der Transfer dann sehr gut funktioniert, wenn im Anschluss an den Film/das Theater eine Figur einen Epilog spricht, in dem der zentrale Lerninhalt der Folge nochmals prägnant zusammengefasst wird. In diesem Epilog erhält der Zuschauer beispielsweise auch spezifische Informationen zu den Ressourcen, die ihm fehlen, um die durch die Sendung/das Stück ausgelöste Handlungsintention in Realität umzusetzen¹⁹ (SINGHAL und ROGERS, 1999, S. 58).

Eine Produktion aus seiner Hand war die Telenovela „Acompaname“, die das Ziel hatte, die katholische Bevölkerung in Mexiko mit dem Thema Familienplanung vertraut zu machen. Diese Novela war überaus erfolgreich, die Nachfrage nach Beratungen stieg sprunghaft an und junge mexikanische Paare sprachen selbstverständlicher als früher über Verhütung und Familienplanung. „Acompaname“ zeigte, dass auch sensible Themen im Format Entertainment Education transportiert werden können (SINGHAL und ROGERS, 1999, S. 56).

¹⁸ Mit Entertainment-Education-Formaten sind Medienformate gemeint, die der Entertainment-Education-Strategie folgen

¹⁹ Dies könnten etwa Adressen und Telefonnummern von staatlichen Organisationen und Beratungsstellen sein.

Sabido entwickelte, motiviert durch den Erfolg von „Simplemente Maria“, ein theoretisches Grundgerüst mit dem Ziel, die Wirkungsmöglichkeiten von Entertainment Education besser erklären und neue Medien strategisch besser aufbauen zu können. Dabei griff er auf folgende fünf theoretische Modelle zurück (s. Abbildung 6):

- Rovigatti: Modell der zirkulären Kommunikation
- Eric Bentley: Theorie des Dramas
- Carl Gustav Jung: Theorie des kollektiven Unbewussten
- Albert Bandura: Theorie des sozialen Lernens
- Paul MacLean: Theorie des dreieinen Gehirns

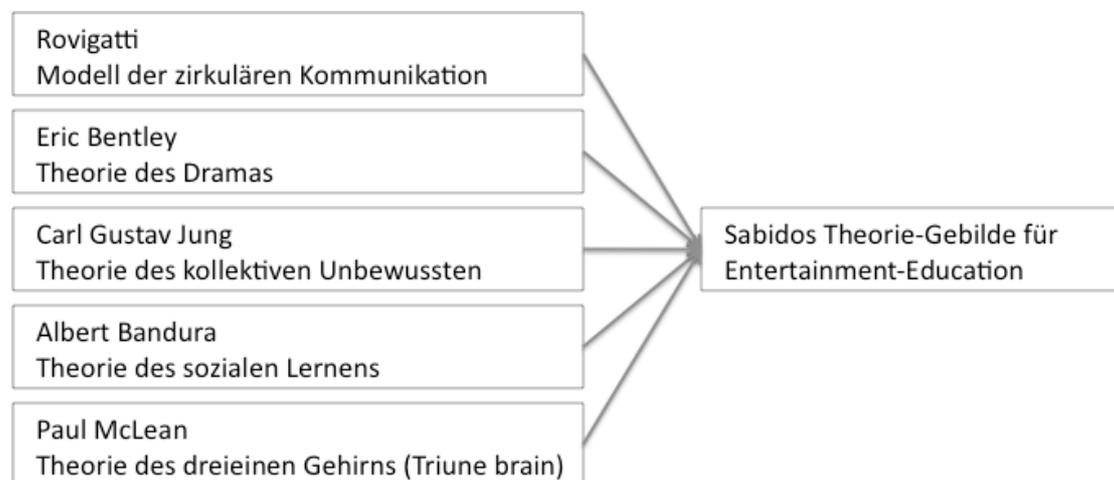


Abbildung 6: Sabidos Theorie-Gebilde für Entertainment-Education (aus SINGHAL und ROGERS, 1999, S. 62; Übersetzung der Verfasserin)

Rovigattis Modell der zirkulären Kommunikation (Circular Model of Communication) bringt fünf Elemente eines Kommunikationsmodells, bestehend aus Kommunikator, Botschaft, Medium, Empfänger und Wirkung, in eine zirkuläre Anordnung. Die Kernidee dieses Modells besteht darin, dass bei wiederholtem Durchlaufen des Kommunikationsprozesses die Kommunikatoren die zu transportierenden Inhalte entsprechend den Reaktionen der Empfänger immer aufs Neue modifizieren können. Im Gegensatz zu einer linearen einmaligen Botschaftenkommunikation ist es somit beispielsweise in Serienproduktionen möglich, im laufenden Prozess noch Inhalt und Handlung am Zielpublikum neu zu orientieren und entsprechend anzupassen (SINGHAL und ROGERS, 1999, S. 62 f).

Bentleys Theorie des Dramas (Dramatic Theory) beschreibt als zweites Modell in Sabidos Theoriegebäude die Struktur und den Effekt von fünf Theatergenres:

Drama, Komödie, Tragikomödie, Farce und Melodram. Sabido war überzeugt, dass sich im Melodram gute und nicht gute Moral am besten konfrontieren und abbilden lassen. Der Konflikt zwischen Gut und Böse, so Sabido, konzentriert die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf die Handlung, da sie sich wünschen, dass das Gute über das Böse siegen möge. Er rekurriert dabei stark auf die aristotelische Vorstellung von Theater, die die Darstellung von besserem und schlechterem menschlichen Verhalten als das Wesen der Theaterkunst versteht (SINGHAL und ROGERS, 1999, S. 63 f). (Hierauf wird in Abschnitt 2.6 noch einzugehen sein.)

Jungs Theorie des kollektiven Unbewussten floss als drittes Element in Sabidos Ansatz ein. Jung hielt es für evident, dass Geschichten und Mythen Lösungen für menschliche Probleme anbieten können, da sie bewusste und unbewusste Bereiche des Geistes ansprechen. Mythen repräsentieren nach Jung eine Möglichkeit der Weitergabe von kollektiven unbewussten Ideen von einer Generation zur nächsten durch sogenannte Archetypen. Häufig wurden die Figuren der Novelas auch nach solchen Archetypen gezeichnet (SINGHAL und ROGERS, 1999, S. 64).

Banduras Theorie des sozialen Lernens bildet Sabidos vierten und wichtigsten Baustein. Gemäß dieser lernen Individuen nicht nur in Klassenzimmern, sondern auch durch Beobachtung von Rollenmodellen im Alltag, wobei Film- und Fernsehfiguren mit einzuschließen sind. Laut Bandura (1977) wird das soziale Lernen durch vier Sub-Prozesse bestimmt:

- Zuwendung/Aufmerksamkeit
- Beibehaltung
- Ausführung/Nachahmung
- Motivation

Der Prozess der Zuwendung/Aufmerksamkeit führt beim Beobachter zu einer erhöhten Aufnahmebereitschaft für das angebotene Verhaltensmodell. Besonders förderlich scheint es zu sein, wenn die beobachtete Figur einen geringfügig höheren Status aufweist als die Zielgruppe und der Zuschauer der Figur sehr ähnlich ist (Geschlecht, soziales Gefüge, Ausbildung...). Bandura stellte auch fest, dass die Zuschauer das Wissen über das Verhaltensmodell in Form von Wortsymbolen oder Bildern speichern und dass dies durch Wiederholungen oder Erproben des Verhaltensmodells erleichtert wird. Das gespeicherte Wissen wird gefestigt, wenn das Modell auch explizit in verbaler Form dargeboten wird. Sabido griff dies auf und führte am Ende jeder Episode einen Epilog ein, in dem eine moralisch integere, mit Autorität ausgestatte, Figur die Botschaft noch einmal appellierend wiederholt (SINGHAL und ROGERS, 1999, S. 65 ff.).

Nach Bandura überführen Beobachter eines Verhaltensmodells dieses in Handlungen über die Schritte Initiierung, Selbstbeobachtung und Anpassung. Für das langfristige Beibehalten einer Verhaltensmodifikation ist von Bedeutung, ob und welche Feedbacks man auf die ausgeführte neue Modellhandlung erhält. Bei positivem Feedback wird die neue Verhaltensweise mit größerer Wahrscheinlich-

keit in das persönliche Verhaltensrepertoire integriert. Bandura (1977, 1986) unterscheidet dabei zwischen der Aneignung und der Ausführung von neuem Verhalten. Erfährt eine Modellfigur Belohnung oder Strafe für ein bestimmtes Verhalten, so teilt der Zuschauer diese Erfahrung kognitiv mit seinem Rollenmodell, auch wenn er die Handlung nicht selbst ausführt (SINGHAL und ROGERS, 1999, S. 65 ff.).

Sabido bindet in seinen Ansatz auch eine Theatertheorie mit ein und verweist hier auf Eric Bentley. Dieser hatte sich in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts intensiv mit dem zeitgenössischen politischen Theater auseinandergesetzt und das Für und Wider von politischem Theater generell erörtert. Ausgehend von der These, dass jede Kunstform gesellschaftlichen Einfluss ausüben kann, sollte auch das Theater diese Möglichkeit haben. Er führt als bekanntes Beispiel aus der Literatur den Roman „Onkel Toms Hütte“ an, der starke soziale und gesellschaftliche Effekte bei den Lesern bewirkte, da diese durch die Lektüre stark emotionalisiert wurden. Er bezweifelt jedoch, dass diese Emotionen tatsächlich entscheidenden Einfluss auf die Befreiung der Sklaven hatten (BENTLEY, 1967).

Hinsichtlich des Theaters bezieht sich Bentley vor allem auf das politische Theater Brechts. Auch bei diesem konstatiert er eine Überschätzung des tatsächlichen politischen Einflusses seiner Werke:

„I think, in short, that our exploration of drama and society should begin with the realization that there has been prevalent a gigantic illusion on this subject: the illusion that the artist is characteristically the master rather than the slave.“ (BENTLEY, 1967, S. 121)

Er stellt damit den gezielten Einsatz von Theater als politisches Instrument für sozialen oder gesellschaftlichen Wandel infrage.

Bentley schreibt dem Theater aber dennoch Wirkungsmöglichkeiten zu, gerade für Zuschauergruppen, die er als „untrained“ bezeichnet. Denn während darstellende Kunst und musikalische Kunstformen vor allem Menschen mit bestimmtem Bildungsniveau zugänglich sind, kann Theater auch von in diesem Sinne „untrainierten“ Personen rezipiert werden.

„As for great drama, I am saying something even simpler: that while there are barriers between it and the great public, these barriers can often be broken down by the fact of theatre, the act of performance.“ (BENTLEY, 1968, S. 145)

Theater ist daher – so Bentley – Massen-Entertainment, universell einsetzbar und für alle Zielgruppen geeignet. Der Mensch geht zwar ins Theater, um unterhalten zu werden, doch kann man ihm dabei „schmerzfrei“ auch andere Dinge zusätzlich angedeihen lassen (BENTLEY, 1968, S. 145 ff.).

Bentley unterscheidet fünf Typen/Gattungen von Drama²⁰: Das Melodram, die Farce, die Tragödie, die Komödie und die Tragikomödie. Für das Melodram sind die Bearbeitung der Furcht- und Mitleidsgefühle durch das Publikum von zentraler Bedeutung. Beiden Gefühlslagen gemeinsam ist ein Gegenstand des Schreckens bzw. ein Feind. Bentley betont, dass empfundenes Mitleid stets nur Selbstmitleid sein kann, da durch die empfundene Identifikation mit dem Protagonisten das Mitleid stets dem Betrachter selbst gilt. Das Mitleid repräsentiert die schwächere Seite des Melodramas, die Furcht die stärkere. Ein weiteres Wesensmerkmal des Melodrams ist die Übertreibung. Gerne driftet die Handlung ins Absurde, die Gesten sind groß, Grimassen nicht selten und der Sprechstil ist deklamatorisch. Das Melodram gilt als die elementarste Form des Dramas (BENTLEY, 1967, S. 192 f.)

Um deren Wirkung zu verbessern, empfiehlt Sabido Entertainment-Education-Formate in der Weise zu gestalten, dass sie kognitive (intellektuelle), affektive (emotionale) und animalistische (physische) Reaktionen auslösen. Er beruft sich dabei auf die Theorie des dreieinen Gehirns („triune brain“) von Paul MacLean, die den fünften Baustein seines Theoriegebildes bildet. Diese ist evolutionsbiologisch orientiert: Die menschliche Entwicklung beginnt mit dem so genannten „reptilian brain“ (Primärbedürfnisse). Durch physiologische Entwicklungen kommen die viszerale Erlebnisfähigkeit (Emotionen) und die Fähigkeiten des Neocortex (Intellekt) hinzu. Gelingt es, bei der Perzeption von Entertainment-Education-Formaten Reaktionen in allen diesen Bereichen anzuregen, ist das Involvement und damit die Aufnahmebereitschaft der Rezipienten auch hinsichtlich der Inhalte besonders hoch. In diesem mehrdimensional angeregten Zustand erfahrene und erlernte Verhaltensweisen werden besser in die Persönlichkeit integriert und gelangen rascher ins Handlungsrepertoire (in SINGHAL, 1999, S. 68 f.).

Ziel des Einsatzes melodramatischer Geschichten ist es also, eine emotional angeregte Befindlichkeit beim Zuschauer herzustellen. Die aufkommende Emotionalität, die die Zuschauer von Entertainment-Education-Formaten empfinden, und die positiven Gefühle machen es zudem möglich, Verteidigungsstrategien gegen jegliche Veränderungen zu überwinden. Dennoch kann der Verdacht der bewussten Manipulation durch Entertainment Education weitgehend ausgeräumt werden. Die Zuschauer mögen zwar glauben, sie werden unterhalten, während sie subtil mit einem sozialen Thema in Kontakt gebracht werden, doch konnten Studien zeigen, dass sich die meisten Zuschauergruppen der „Doppelbödigkeit“ des Geschehens bewusst sind. Ganz offensichtlich ist das menschliche Bewusstsein hierfür sehr sensibel und in der Lage, solche Absichten relativ schnell zu erfassen (SINGHAL, 1999, S. 220).

²⁰ Mit Drama ist hier die ursprüngliche Bedeutung (griech. Drama= Handlung) gemeint, also eher die allgemeine Bezeichnung für ein Theaterstück, denn die im deutschen Sprachgebrauch gebräuchliche Form des Dramas im Sinne der Tragödie.

Die Entertainment-Education-Strategie hat sich – so kann zusammenfassend festgestellt werden – eingehend mit der zielorientierten Nutzung von verschiedenen, primär der Unterhaltung dienenden Medien, beschäftigt. Sie wurde zwar, ausgehend von der Analyse der Wirkung einer Telenovela, in großer Nähe von TV-Serienformaten abgeleitet, jedoch auch auf weitere Formate wie Radio und Theater ausgeweitet und angewendet. Sie ist auch auf Einzelveranstaltungen anwendbar, wenngleich sich bestimmte Effekte, die in der wiederholten Exposition begründet sind, bei einmaligem Konsum nicht ermöglichen lassen. Sie fußt jedoch, wie bereits ausgeführt, in weiten Teilen auf theoretischen Ansätzen von Theaterrezeption und Theaterwirkung, so dass sich dadurch ausreichend ihre Anwendung zur Konzeption von „unterhaltsamem Wissenstheater“ wie auch die Untersuchung möglicher Effekte und Wirkungen legitimiert.

2.5.2 Effekte von Entertainment Education

Durch die deduktive theoretische Aufarbeitung nach den ersten großen zufälligen Erfolgen der Telenovelas wurde es möglich, Erfolgsfaktoren für Entertainment-Education-Formate festzustellen und künftig gezielt einzusetzen. Da Unterhaltungssendungen, und vor allem die beliebten Serien, die höchsten Zuschauerquoten „einfahren“²¹, wuchs das Interesse, die Erfolgsfaktoren möglichst exakt definieren zu können. Der Erfolg von Unterhaltungssendungen war schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auffällig geworden, als mit Einführung der privaten Fernsehgeräte in den 40er-Jahren Unterhaltungssendungen bald beliebter wurden als rein informative Formate. Man wandte sich deshalb der Frage zu, weshalb diese leichten Fernsehgeschichten derart weitreichende Wirkungen entfalten können (SCHENK 2002).

Hilda Herzog erkannte 1944 drei Hauptgründe für die bemerkenswerte Wirkung von Soap-Operas:

- „1. Zuschauer freuen sich auf emotionale Erleichterung, die sie durch die Geschichte und die Figuren erfahren. Sie lachen, weinen und wollen überrascht werden von der Dramaturgie der Ereignisse.
2. Soap Operas geben den Zuschauern eine Möglichkeit einer Fantasie- bzw. Wunscherfüllung. Viele Zuschauer geben an, dass, während ihr eigenes Leben traurig und unerfüllt ist, sie davon für eine Weile Abstand nehmen können durch das Miterleben der fiktiven Figuren.
3. Zuschauer erwarten oft Informationen und Rat von ihren Lieblingsfiguren.“ (HERZOG, zitiert in SINGHAL und ROGERS, 1999, S. 59; Übersetzung der Verfasserin)

Das hohe Involvement, die innere Beteiligung der Zuschauer ist also ein charakteristischer Bestandteil der Entertainment-Education-Strategie und verdient genauere Betrachtung. Die Zuschauerbeteiligung wird an zwei Faktoren

²¹ In Indien erreichten Serien wie z. B. „Hum Log“ Quoten von bis zu 95 % (SINGHAL und ROGERS, 1999, S. 59).

festgemacht: einerseits affektiv-referentielle Beteiligung, andererseits kognitiv-kritische Beteiligung. Zuschauerbeteiligung drückt sich also aus in Reflexion (kritisch oder referentiell) und in parasozialer Interaktion (kognitiv, affektiv, tatsächliche Interaktion oder Kombinationen) mit einem Medium. Kritische Reflexion umfasst Überlegungen des Zuschauers, wie sehr er sich von dem Konstrukt einer erfundenen Geschichte distanziert. Referentielle Reflexion hingegen vergleicht das Gesehene mit dem eigenen Erfahrungsschatz (SINGHAL und ROGERS, 1999, S. 172 f.).

Die parasoziale Interaktion erfolgt in affektiven, kognitiven und verhaltensbezogenen Dimensionen. Affektive Interaktion drückt sich aus im Grad der Identifikation der Zuschauer mit Figuren oder herausragenden Eigenschaften eines Mediums (z. B. ein Ort oder eine Gemeinschaft). Kognitive Interaktion bedeutet die kritische Auseinandersetzung über die mögliche Bedeutung des Mediums/des Medienprogramms. Hierbei denkt der Zuschauer selbst intensiv über den möglichen Lerngehalt des Mediums nach. Verhaltensorientierte Interaktion beinhaltet die Kommunikation über das Medium sowie die situative Berücksichtigung des Mediums – etwa die Anpassung des Tagesablaufs, um zu einer bestimmten Zeit das Medium konsumieren zu können (SOOD, 2002, S. 153 ff.).

Ein häufig ermittelter Effekt von Medien der Entertainment-Education-Strategie ist, dass über die Botschaften und Figuren im Bekanntenkreis der Zuschauer diskutiert wird. Durch die hohen Einschaltquoten nehmen sehr viele Personen an der Kommunikation teil und innerhalb der großen Zuschauergruppe wird in anschließenden Gesprächen die Interaktion mit Inhalten und Figuren fortgeführt. Diese Auseinandersetzung und Rückkopplung im persönlichen Umfeld unterstützt Verhaltensänderungen bei den Zuschauern, denn sie erfüllt den, von Bandura genannten, Effekt des positiven Feedbacks auf Verhaltensänderung, was zu einer Manifestation von neuen Verhaltensweisen und zur Integration von Inhalten in die persönlichen Wissensbestände führt (SINGHAL und ROGERS, 1999, S. 173 f.).

Der interpersonelle Austausch über massenmedial verbreitete Informationen wird von WAISBORD 2005 speziell für die Entwicklungskommunikation als wichtiger Erfolgsfaktor beschrieben. Da die frühen Entertainment-Education-Formate alle in diesem Bereich anzusiedeln sind (mit Themen wie z.B. Familienplanung, Alphabetisierung, Gesundheitsverhalten) sollen hier wichtige Erfolgsfaktoren für erfolgreiche Entwicklungskommunikation aufgelistet werden.

„Die fünf Grundideen in der Entwicklungskommunikation sind:

- Zentralität von Einfluss und Macht
- Integration von top-down und bottom-up Ansätzen
- Nutzen von unterschiedlichen Kommunikationswerkzeugen
- das gleichzeitige Stattfinden von Massen- und interpersoneller Kommunikation
- Integration von personellen und kontextuellen Faktoren“
(WAISBORD, 2005, S. 77 ff.)

Die massenmediale Kommunikation trägt also zunächst wesentlich dazu bei, die Wahrnehmung und Sensibilisierung für das Thema voranzubringen und Wissen zu verbreiten. Entertainment-Education kann darüber hinaus im nächsten Schritt auch den Dialog zwischen einzelnen Teilnehmern des Publikums provozieren, wenn diese entsprechende Medien konsumiert haben. Ebenso ist es möglich, dass mit Personen kommuniziert wird, die keine Medienexposition hatten (begeistertes Weitererzählen). Entertainment Education hat damit auch den Effekt, soziale Netzwerke anzuregen und Inter-Peer-Kommunikation zu beleben. Der Dialog über das relevante Thema wird dabei Teil der Kommunikation in den sozialen Netzwerken sowie im direkten Umfeld und erfährt so eine Integration in den Alltag. Diese unmittelbare interpersonelle Auseinandersetzung spielt eine gewichtige Rolle in der Überzeugungsarbeit von Menschen, was deren zentrale und tiefe Glaubenssätze betrifft (WAISBORD, 2005, S. 77 ff.). Ob diese Grundsätze nicht nur in der Entwicklungskommunikation gültig sind sondern auch in der Kommunikation in entwickelteren Regionen wie z.B. Deutschland gelten, wird noch zu diskutieren sein (vgl. 7).

In der Werbewirkungsforschung werden häufig hierarchische Stufenmodelle zur Erklärung von Wirkungseffekten medialer Botschaften herangezogen. Singhal und Rogers haben ein solches Modell für die Wirkung von Entertainment-Education-Programm erstellt (vgl. SINGHAL und ROGERS, 1999, S. 98). Ihr Modell ist in Abbildung 7 eingefügt und wurde von der Autorin übersetzt. In der Übersicht ist auch aufgeführt, aus welchen Datenquellen man in den jeweiligen Phasen Informationen über Veränderungen bei den Zuschauern gewinnen kann. Eine Zuschauerbefragung ist zu jedem Zeitpunkt ein geeignetes Mittel, allerdings wegen der Selbstauskunft und Faktoren wie „soziale Erwünschtheit“ auch entsprechend kritisch zu bewerten.

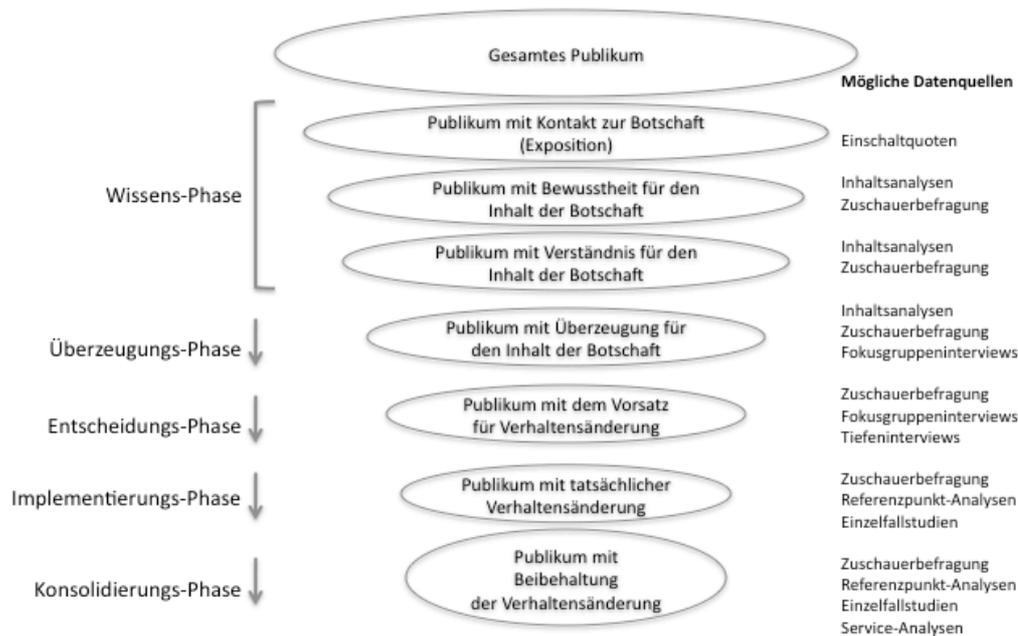


Abbildung 7: Hierarchie von Medienwirkungen (SINGHAL und ROGERS, 1999, S. 98; Übersetzung der Verfasserin)

Zur Evaluierung und Erfolgsbewertung von Entertainment-Education-Formaten wird von den Autoren ein trianguläres Vorgehen empfohlen: Evaluierung des Wissens, der Einstellung und der Verhaltensänderungen (fokussiert auf Kommunikation und Handeln) der Zuschauer, wobei man sich auf die Überzeugungs- und die Konsolidierungsphase konzentrieren sollte (SINGHAL und ROGERS, 1999, S. 143 ff.).

Bezüglich der Erfolgsbewertung identifiziert Singhal zudem sechs Faktoren, die maßgeblich den wirtschaftlichen Erfolg von Entertainment-Education-Programmen bestimmen: Zuschauereigenschaften, organisatorische Faktoren, konkurrierendes Medienangebot, Erforschung der Zuschauer, programmspezifische Faktoren, infrastrukturelle Faktoren. Dies sind auch die Bereiche, in denen optimale Bedingungen für die einzelnen Faktoren herrschen müssen, damit eine möglichst effiziente Entertainment-Education-Kommunikation erzielt werden kann. (SINGHAL und ROGERS, 1999, S. 205 ff.)

Wie ausgeführt wurde, fand die Entertainment-Education-Strategie ursprünglich überwiegend Anwendung bei der Erklärung der Effekte von technisch verbreiteten Massenmedien in der Entwicklungskommunikation. Da sie wertvolle Hinweise für die Konzeption von Medien sowie zur Bewertung ihrer Effekte liefert, sollen die theoretischen Ansätze dieser Kommunikationsstrategie für die vorliegende Untersuchung auf das primäre Medium Theater und die einmalige Exposition übertragen und bei der Bewertung der Ergebnisse herangezogen werden.

2.6 Allgemeiner theoretischer Bezugsrahmen der Wirkung von Theater

Die Entertainment-Education-Strategie wurde deduktiv aus einem Fernseh-Format entwickelt und später auch auf Medien mit singulärem Stimulus angewendet (z.B. Theater in der Entwicklungszusammenarbeit). Für das tiefere Verständnis von Theaterrezeption ist deshalb folgende Einlassung notwendig.

Im Kontext der Entertainment-Education-Strategie wurde von Eric Bentley die Theorie des Dramas bzw. des politischen Theaters erörtert (BENTLEY 1967). Im politischen Theater sind die bipolaren Unterscheidungen von Gut und Böse, Arm und Reich, Macht und Ohnmacht besonders stark ausgeprägt. Diese wurden bereits von Aristoteles herangezogen, der alle Formen von Epik und Dramatik als Nachahmungen definiert, die entweder besser oder schlechter als die Realität ausfallen:

„Die Epik und die tragische Dichtung, ferner die Komödie und die Dithyrambedichtung sowie – größtenteils – das Flöten- und Zitherspiel: sie alle sind, als Ganzes betrachtet, Nachahmungen. Sie alle bewerkstelligen die Nachahmung mit Hilfe des Rhythmus und der Sprache und der Melodie, und zwar verwenden sie diese Mittel teils einzeln, teils zugleich.“ (ARISTOTELES, 1981, S. 7)

„Die Nachahmenden ahmen handelnde Menschen nach. Diese sind notwendigerweise entweder gut oder schlecht. Denn die Charaktere fallen fast stets unter eine dieser beiden Kategorien; (...) Demzufolge werden Handelnde nachgeahmt, die entweder besser oder schlechter sind, als wir zu sein pflegen, oder auch ebenso wie wir.“ (ARISTOTELES, 1981, S. 7)

Aristoteles geht also von einer Nachahmung des Gesehenen aus. Er unterscheidet, je nachdem, ob schlechtere oder bessere Menschen nachgeahmt werden, die angebotenen Texte in die Theater-Urformen der Tragödie und der Komödie.

„Es ist offenkundig, dass von den genannten Arten der Nachahmung jede diese Unterschiede hat und dass sie dadurch verschieden ist, dass sie auf die beschriebene Weise je verschiedene Gegenstände nachahmt. Denn auch beim Tanz sowie beim Flöten- und Zitherspiel kommen diese Ungleichheiten vor, und ebenso in der Prosa und in gesprochenen Versen. So hat Homer bessere Menschen nachgeahmt, Kleophon uns ähnliche und Hegemon von Thasos, der als erster Parodien dichtete, sowie Nikochares, der Verfasser der ‚Deilias‘, schlechtere. Auf Grund desselben Unterschiedes weicht auch die Tragödie von der Komödie ab: die Komödie sucht schlechtere, die Tragödie bessere Menschen nachzuahmen, als sie in der Wirklichkeit vorkommen.“ (ARISTOTELES, 1981, S. 9)

Nachahmung gilt Aristoteles als die Ur-Triebkraft für das Entstehen der Dichtkunst, denn nach seiner Auffassung empfindet der Mensch sowohl bei der Nachahmung selbst als auch beim Betrachten von Nachahmungen von Natur aus

Freude. Die Fähigkeit, Gesehenes nachzuahmen ist außerdem die Voraussetzung für alles Lernen.

„Allgemein scheinen zwei Ursachen die Dichtkunst hervorgebracht zu haben, und zwar naturgegebene Ursachen. Denn sowohl das Nachahmen selbst ist den Menschen angeboren – es zeigt sich von Kindheit an, und der Mensch unterscheidet sich dadurch von den übrigen Lebewesen, dass er in besonderem Maße zur Nachahmung befähigt ist und seine ersten Kenntnisse durch Nachahmung erwirbt – als auch die Freude, die jedermann an Nachahmungen hat. (...) Ursache hiervon ist folgendes: Das Lernen bereitet nicht nur den Philosophen größtes Vergnügen, sondern in ähnlicher Weise auch den übrigen Menschen (diese haben freilich nur wenig Anteil daran). Sie freuen sich also deshalb über den Anblick von Bildern, weil sie beim Betrachten etwas lernen und zu erschließen suchen, was ein jedes sei, z. B. dass diese Gestalt den und den darstelle.“ (ARISTOTELES, 1981, S. 11)

Eine Zuschauerbeeinflussung ist demnach möglich über deren referentielle Auseinandersetzung mit den dargebotenen Nachahmungen, die durch die Rezipienten selbst wiederum nachgeahmt und in die eigene Persönlichkeit übernommen werden können. Was Aristoteles nicht näher ausführt, ist, dass die durch die Betrachtung ausgelösten Effekte sehr unterschiedlich sein können. Bei Empfängern ein und desselben Textes oder Theaterstückes können bei gleichem Einfluss in Form von Text und Szenen sehr unterschiedliche Reaktionen ausgelöst werden: Manche Texte erreichen die Zuschauer oder Zuhörer nur schwer, andere entfalten eine überaus intensive Wirkung. Für eine wie auch immer geartete „Theorie des Theaters“ ist die Auseinandersetzung mit sowohl den Produktions- als auch den Rezeptionsprozessen essentiell. (KLOTZ 1998, S. 9)

Für die künstlerische Handlung folgt daraus zwingend, neben der Konzentration auf die Darstellung von Informationen und Botschaften auf der Bühne, die Auseinandersetzung mit dem Publikum. Denn nur wenn Theater für ein Publikum stattfindet und beim Publikum „ankommt“, haben die Informationen die Chance verarbeitet zu werden. Dennoch kommt der erste Anreiz, das erste Angebot vom Theater und nicht vom Publikum:

„Denn wir gehen ins Theater, nicht umgekehrt. Der erste Anstoß kommt von dort, und wir kommen ihm nach. Zugleich erweist sich aber auch die Unerlässlichkeit unserer Publikumsrolle gerade darin, dass wir ins Theater gehen. Denn wir suchen es auf, um dort – besser, schlimmer, glücklicher, trauriger, mitunter sogar völlig entrückt – auch auf uns selbst zu treffen. In dem, was uns anrührt. Formelhaft gesagt: Bühnenstück und Publikum haben nur dann etwas voneinander, wenn sie etwas voneinander haben.“ (KLOTZ, 1998, S. 9)

Da man zunächst allgemein anerkannte Kommunikationsmodelle (Sender – Bot-

schaft – Empfänger) auf literarische und Bühnenwerke anzuwenden versuchte, hat sich auch die Vorstellung durchgesetzt, dass Kommunikation im künstlerischen Bereich in nur eine Richtung, nämlich vom Sender zum Empfänger verläuft, wobei diese Pole in Anlehnung an das Konsummodell der Wirtschaftslehre unmittelbar mit Erzeuger und Verbraucher gleichgesetzt werden (PAVIS, 1988, S. 1).

Weiter durchgesetzt hat sich die Ansicht, dass es vor allem die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen Publikum und dem Bühnengeschehen sind, die den Erfolg oder Misserfolg von Bühnentexten ausmachen. Von großer Bedeutung ist der gesellschaftliche und ästhetische Erfahrungsstand des Publikums. Ein wirkungsvoller Bühnentext muss ein bestimmtes Maß an gesellschaftlicher Relevanz oder Triftigkeit haben, damit er im Bezugsrahmen der erlebten Realität der Zuschauer eine Verankerung findet. Dieser Bezugsrahmen kann aus Elementen bestehen, die dem Publikum mehr oder minder vertraut sind. Andernfalls wird die Nachahmung am Publikum eher abprallen (KLOTZ, 1998, S. 19).

„Es reicht freilich nicht aus, dass sie von sich aus erfassen, ermessen und einordnen können, was ihnen szenisch begegnet. Damit ein Verkehr über die Bühnenrampe hinweg in Schwung kommt, müssen die Zuschauer betroffen sein. Nichts Beliebiges sondern eigene Belange – wie verschlüsselt auch immer – müssen sie ausmachen können. Sie kommen mit einem ansprechbaren Interesse ins Theater, das angesprochen sein will. Das akute Publikumsinteresse kann nur befriedigen, wer es kennt und womöglich teilt. Unter diesem Gesichtspunkt müssen die Theatermacher auswählen aus der Fülle möglicher Gegenstände und Ansichten, die szenischer Nachahmung zugänglich sind. Und solche Auswahl von Elementen, die das Publikum veranlassen, aufzumerken und geistig mitzuarbeiten, ist wiederum so interessant herzurichten, (...)dass sie die geweckte Aufmerksamkeit und geistige Mitarbeit auch voll erhält.“ (KLOTZ, 1998, S. 20)

Wenn Theater zum Zwecke der Lehre und Beeinflussung gezielt eingesetzt wird, so ist es der Wunsch der Produzenten, dass seine Wirkung auch öffentlich sichtbar wird in Form von modifiziertem Verhalten und veränderten Einstellungen. Hierzu muss das Publikum den Inhalten in seinem Verständnis folgen können und es muss auch die Bereitschaft gegeben sein, dies wahrnehmbar mitzuteilen. Wie bereits bei Aristoteles beschrieben, wird zur Verdeutlichung der gewünschten Verhaltensänderungen häufig richtiges und falsches gesellschaftliches Verhalten übertrieben und in zugespitzter Form dargestellt. In Brechts „Das Badener Lehrstück vom Einverständnis“ geht es beispielsweise um falsches und richtiges gesellschaftliches Handeln – so wie Brecht es versteht und begründet. Falsches Handeln wird zunächst vorgeführt, als solches ausgewiesen, aus seinen Ursachen hergeleitet und verurteilt. Hieraus werden die Voraussetzungen für richtiges Handeln entwickelt, die am Ende des Stückes per Appell – nunmehr bei allen Zuschauern – hervorgerufen werden sollen (KLOTZ, 1998, S. 224).

Wahrnehmbare gesellschaftliche Effekte politischen Theaters im Ausmaß der Wirkungen der Telenovela „Simplemente Maria“ hat es nie gegeben. Dennoch hatten alle diese Stücke das Ziel, über Identifikation mit Bühnenfiguren Auseinandersetzung und Einsicht in bestimmte Themen zu erlangen. Die Charaktere und Dramaturgie wurden nicht um der Kunst willen angelegt, sondern um Botschaften zu vermitteln, Identifikation mit Rollenmodellen anzubieten und Auseinandersetzung, Einsicht und Veränderungen zu fördern. Diese sehr allgemeinen Ausführungen zur Wirkung von künstlerischen wie auch politischen Theaterstücken sind die Grundlage für die Erörterung der Wirkungsweise von Theater im Einsatz für Entertainment-Education-Formate. Anders als die breiter angelegten Fernseh- und Hörfunkserien zählt das Theater zu den direkten Medien, die eine gleichzeitige räumliche Anwesenheit von Sender und Empfänger erfordern. Dies limitiert einerseits den Kommunikationsprozess auf eine bestimmte Teilnehmerzahl, intensiviert ihn andererseits aufgrund des gesteigerten subjektiven Erlebens. Von besonderer Bedeutung sind dabei die sozialen Beziehungen der Figuren. Speziell Konfrontationen und Konflikte sind die wichtigsten Handlungselemente für eine wirkungsvolle Rezeption und damit für die gewünschte Verhaltensänderung (KINCAID, 2002, S. 136 f.).

Um dramaturgische Kraft zu entwickeln, benötigt ein Theaterstück, das zur Vermittlung von erwünschten Verhaltensweisen eingesetzt wird, Figuren (Protagonist – Antagonist), die nach Einführung bestimmter Rahmenbedingungen (Ort, Raum, Beziehungen, Motive, Ziele) zu Beginn in eine sich zuspitzende Handlungssituation steuern. Sobald das Publikum verstanden hat, worum es geht (Protagonist), partizipiert es am Bühnengeschehen und ist am Ausgang der Handlungen der Figuren interessiert. Unsicherheit lässt dabei das Publikum aufmerksam bleiben. Eine gute Geschichte pendelt im Gleichgewicht zwischen zwei möglichen Ausgängen, einem, von dem das Publikum hofft, dass er eintreten möge, und einem, der eintreten könnte. Ein stark emotional handelnder Protagonist bindet das Publikum und erweckt emotionale Anknüpfung. Identifikation als primärer Indikator für eine starke Publikumsinvolvierung ist ein facettenreiches Konstrukt. Dieses birgt in sich, wie sehr der Zuschauer einzelne Figuren mag, wie sehr er glaubt, selbst wie eine der betrachteten Figuren zu sein, und wie sehr der Zuschauer an der persönlichen Entwicklung der Figur interessiert ist (KINCAID, 2002, S. 138 f.).

Der Autor führt fünf zentrale Thesen auf, wie die Wirkung von Theater als Medium für Entertainment Education optimal genutzt werden kann:

- „1. A drama has greater impact on members of the audience when they identify with one of the characters in the drama.
2. A drama has greater impact on audience members who understand the story from the point of view of the character with whom they identify most closely.
3. A drama has greater impact on audience members who feel more strongly (care more) about what happens to the character with whom

they identify.

4. A drama has a greater impact on audience members who understand the moral lesson from the story.

5. The greater degree of emotional involvement in a drama, the greater the degree to which changes in the character with whom audience members identify leads to similar changes in themselves." (KINCAID, 2002, S. 139)

Die Hauptvariablen dieser Thesen sind also Identifikation, Empathie, emotionale Sympathie, Verstehen der Geschichte und die Wahrnehmung von Veränderungen an wichtigen Figuren. Kincaid vertritt die sogenannte Konvergenztheorie, deren fünf Hauptthesen im Folgenden aufgelistet sind:

„1. Hypothesis of Cognitive Convergence

If an object (character) is associated with one or more attributes in a message (drama), then the objects and the attributes will converge over time towards one another in the cognitive image of audience members exposed to the message.

2. Hypothesis of Cultural Convergence

The self-concepts of two groups who share the same information (from the drama) will converge over time towards one another in a cognitive map.

3. Hypothesis of Behavioral Change

The closer that the self-concept of a group in a cognitive image converges towards an object (behavior), the greater the probability that members of the group will practice that behavior.

4. Hypothesis of Behavioral Convergence

The greater the convergence of the cognitive image of two groups over time, the greater the probability that group members will engage in the same behavior.

5. Hypothesis of Emotional Involvement

The greater the audience's degree of emotional involvement and identification with characters in the drama, the greater the degree of cognitive, and behavioral convergence, and the greater the degree of behavioral change." (KINCAID, 2002, S. 139)

Die Konvergenztheorie der Kommunikation ist imstande zu erklären, warum und wie Theater das Verhalten des Publikums beeinflusst. Theater hat nach der Konvergenztheorie mehr Wirkung auf das Publikum als viele andere Formen der Kommunikation, weil es eine involvierende Geschichte erzählt, weil es das Publikum emotional bindet und weil es Veränderungen in Figuren zeigt, mit denen sich das Publikum identifiziert. Das Wesentliche am Theater ist Konfrontation, was wiederum Emotionen erzeugt. Emotionen sind die treibende Kraft der Figuren, die zu Konflikten und Lösungen führt. Die empathische Reaktion des Publikums auf das Zentralproblem eines Stückes bewirkt die Rekonzeptionalisierung des Problems beim Zuschauer und fördert die Auflösung

vergleichbarer Konflikte im eigenen Leben in ähnlicher Weise, wie es zuvor im Stück gesehen wurde. Für den Erfolg von Entertainment Education ist es erforderlich, dass die Figuren, ihre Beziehungen untereinander und die Geschichte dem Zuhörer plausibel erscheinen und mit dem realen Leben verbunden sind (KINCAID, 2002, S. 150).

Die Ausführungen von KINCAID (2002) zeigen also Faktoren auf, welche die Wirkung von Theater anhand einer besonders gelungenen Identifikation mit den Protagonisten fest machen. Dies entspricht voll und ganz der zuvor zitierten aristotelischen Drama-Theorie, die die Verbindung (Identifikation) vom Zuschauer zum Protagonisten und die gemeinsame Veränderung (Katharsis) von Figur und Zuschauer als wichtigsten Baustein für den Anstoß zu Veränderungen betrachtet.

Während es der aristotelische ästhetische Ansatz ist, dem Zuschauer eine Katharsis, also eine Reinigung, durch das Mit-Empfinden mit einem Protagonisten zu ermöglichen, setzt Brecht auf das Durchbrechen dieses Mit-Fühlens und distanzierte Betrachtung durch verfremdende Elemente. Brecht will die Zuschauer durch Reflexion aus der Distanz und mittels kognitiver Einsicht beeinflussen. Deshalb treten seine Darsteller immer wieder aus ihren Rollen heraus und hinterfragen (als Teil des Stückes) die Handlungen ihrer Figuren.

An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass sowohl die Entertainment-Education-Formate als auch die für die Waldbesitzertage gewählte Spielform in ähnlicher Weise grundlegende Gedanken von Aristoteles und Brecht aufnehmen. Elemente wie Mit-Gerissenheit, Mit-Fühlen und Mit-Leiden sind der aristotelischen Dramentheorie zuzuschreiben und werden dem Zuschauer durch die teils übersteigert emotionale und ausladende Spielweise der Figuren als Empathieangebot entgegengebracht. Obwohl sich Brecht mit seinen vorwiegend episch angelegten Stücken bewusst von Aristoteles distanziert und vom bloßen illusionistischen Nachahmen abgewendet hat, erscheint es zielführend und erfolgversprechend, den Rezipienten sowohl identifikatorische und empathische (Aristoteles) wie auch reflektierende und verfremdende Elemente (Brecht) anzubieten. In manchen Entertainment-Education-Produktionen wurden, wie weiter oben dargelegt, am Ende einer Folge die Hauptfiguren nochmals für eine distanzierte Betrachtung eingesetzt. Unabhängig von der Folge selbst, in einer Art Epilog, wurde die eigene Fortentwicklung reflektiert, eine Kernbotschaft erneut platziert oder es wurden zusätzliche Informationen weitergegeben. Diese Stilmittel tragen eindeutig Brecht'sche Handschrift. Und doch fanden sie erfolgreich in Fernsehfolgen (wie z.B. *Simplemente Maria*) Anwendung, deren erklärtes Ziel es war, beim Zuschauer durch Identifikation und Mit-Fühlen mit den tragenden Figuren eine Einleitung von sozialen und persönlichen Veränderungsprozessen, eine Integration von Veränderungsmotivationen zu erreichen. Wie der Methodenteil (s. 4.1.3) zeigen wird, setzt die Konzeption des Theaterstückes für die Waldbesitzertage ebenfalls auf eine Kombination der ästhetischen Stilmittel sowohl nach aristotelischen wie auch Brecht'schen Ideen.

2.7 Motivation für einen neuen „Medienstimulus“ für Waldbesitzer in Bayern

Nach allen Ausführungen und Auseinandersetzungen mit theoretischen Grundlagen aus den Kommunikationswissenschaften, der Pädagogik und der Psychologie, den Theater- und Medienwissenschaften sowie der Waldbesitzerforschung sollen sich die Ausführungen nun wieder fokussieren auf den Stimulus „Regionaler Waldbesitzertag“. In Bezug auf das zentrale S-O-R-Modell der Medienwirkungsforschung (vgl. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**) soll es nun darum gehen, die Entstehung des Veranstaltungskonzeptes darzulegen und um einige wenige, bisher nicht angeführte Aspekte zu ergänzen.

Seit 2004 wird in Weihenstephan an der Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft (LWF) jährlich ein „Bayerischer Waldbesitzertag“ durchgeführt. Konzeptionell bedingt, erwies sich diese Veranstaltung jedoch eher als ein Treffpunkt für Funktionäre (Geschäftsführer der Waldbesitzervereinigungen, Förster, Verbände) mit Ministerbeteiligung. Vertreter aus dem Sektor Privatwald sind zwar anwesend, allerdings in sehr geringer Anzahl und zumeist von großen privaten Forstbetrieben. Die angebotenen Vorträge und Themen berücksichtigten das Thema Privatwald eher aus übergeordneter Perspektive.

Wie bereits in 2.2.3 erörtert wurde, stellt das Motiv der „Holzmobilisierung“ ein verbindendes Element zwischen verschiedenen Akteuren dar, die Interesse an einer Kommunikation mit Privatwaldbesitzern haben. Das „Zentrum Wald Forst Holz“ (ZWFH) in Weihenstephan stellt eine Grenzorganisation zwischen Wissenschaft und Praxis dar. Am ZWFH verbinden sich die Forstverwaltung und ihre wissenschaftliche Einrichtung, die Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft sowie die Lehreinrichtungen der Hochschule Weihenstephan und der Technischen Universität München.²² Das ZWFH wurde deshalb zum Kristallisationspunkt für die Konzeption einer Großveranstaltungsreihe für Waldbesitzer in Bayern. Die ebenfalls in Weihenstephan angesiedelte „Clusterinitiative Forst und Holz“²³ hält als Netzwerkplattform intensive Kontakte zur Wirtschaft.

²² Als zentraler Ansprechpartner im Bereich Wald, Forst und Holz bildet das Zentrum Wald-Forst-Holz Weihenstephan die Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis und bündelt die forstliche Forschung am Hochschulstandort Freising-Weihenstephan, fördert die Zusammenarbeit innerhalb der drei Partnerinstitutionen sowie mit externen Einrichtungen, initiiert und koordiniert Forschungsprojekte, ermittelt und beantwortet Fragen der Praxis und vermittelt wissenschaftliche Ergebnisse an Industrie, Praxis und die breite Öffentlichkeit. Das ZWFH verfolgt keine eigenwirtschaftlichen Ziele, sondern handelt gemeinwohlorientiert (Quelle: www.fortszentrum.de im August 2012)

²³ Beim Cluster Forst und Holz handelt es sich um eine von 19 Initiativen der Bayerischen Staatsregierung im Zuge der Modernisierungsstrategie zum Ausbau des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandortes Bayern.

Um die in Abbildung 4 dargestellte, überwiegend probleminduzierte, Kommunikation in der Beratung privater Waldbesitzer zu verändern und Waldbesitzer zu aktivieren, sollten regionale Großveranstaltungen als breites Informations- und Event-Angebot an die Waldbesitzer herangetragen werden. Beratung von Waldbesitzern sollte dadurch weniger probleminduziert stattfinden, sondern durch Attraktivität und Angebot ausgelöst werden (s. Abbildung 8).

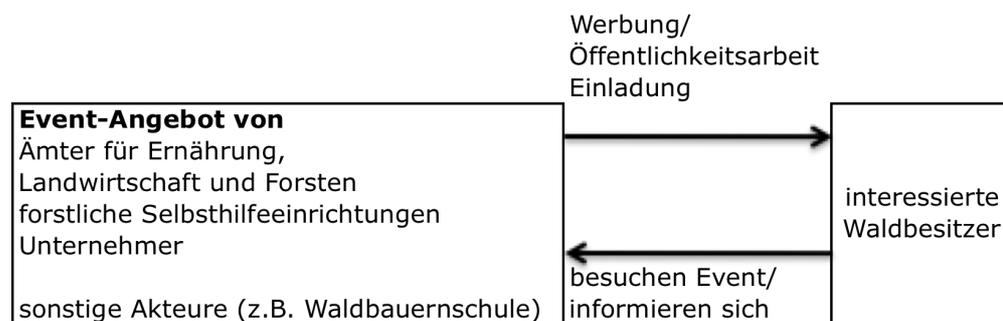


Abbildung 8: Angebotsinduzierte Kommunikation zwischen Waldbesitzern und beratenden Organisationen

Akteure im Kleinprivatwald haben verschiedene Informations-Angebote als Einzelmaßnahmen schon zuvor regional angeboten, z.B. in Form von Vorträgen, Auftritte auf Regionalmessen, Sammeldurchforstungen oder Pflanzschulungen. Eine überregionale Großveranstaltung mit entsprechend großer Medienpräsenz und öffentlicher Wahrnehmung sollte diese Angebote im Rahmen einer größer angelegten Veranstaltung bündeln.

Aufgrund der oben beschriebenen Rolle des ZWFH bildete dieses gemeinsam mit der „Clusterinitiative Forst und Holz“ und dem Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik einen initialen Konzeptionskreis, der später sukzessive um weitere forstpolitische Akteure erweitert wurde. Aufgrund der eingangs beschriebenen Gegebenheiten im Privatwald in Bayern und der bei den zentral organisierten Waldbesitzertagen in Weihenstephan gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen schien es geboten, die nachfolgend aufgeführten Kriterien zu berücksichtigen (s. Tabelle 2).

Tabelle 2: Kriterien für einen neuen medialen Stimulus

Herausforderung	Lösung/Angebot
Hohe Anzahl Waldbesitzer	Großveranstaltung
Keine langen Anreisen	Regionale Veranstaltungen vor Ort
Heterogenität der privaten Waldbesitzer	Vielseitiges Angebot
Ansprache der nicht landwirtschaftlichen Waldbesitzer	Spezielles Attraktions-Element
Teils schlechte Erreichbarkeit der privaten Waldbesitzer	Landwirtschaftliche Sozialversicherung ²⁴ (LSV) als Partner
Glaubwürdigkeit der Botschaften-Sender	Staatliche Organisation (Forstverwaltung) als Veranstalter

Es war das erklärte Ziel, ein geeignetes Kommunikationsinstrument/Medium zu entwickeln, das all diesen Anforderungen optimal gerecht wird. Hierzu wurden grundsätzliche Erwägungen hinsichtlich der Zusammenstellung der Programmelemente angestellt und es wurden Erkenntnisse der Medienwirkungsforschung berücksichtigt.

In der Medienwirkungs- und Konsumentenforschung stellt man immer mehr fest, dass die Zunahme der Anzahl klassischer Medien bei den Konsumenten zu Reaktanz führen kann (LASSLOPP, 2009). Da man davon ausgeht, dass die physiologische Aufnahme- und Verarbeitungskapazität der Empfänger gleich bleibt, werden viele Informationen nur noch oberflächlich verarbeitet. Damit sinken sowohl die Kontaktchancen als auch die Wirkung der einzelnen Botschaften tendenziell (SCHENK, 2003).

In soziologisch geprägten Arbeiten der Konsumentenforschung werden seit mehr als zwanzig Jahren immer wieder die zunehmende Freizeit-, Genuss- und Erlebnisorientierung genannt.

„Eine Vermittlung von Kommunikationsbotschaften in Form von Erlebnissen und Ereignissen scheint konsistent zum persönlichen Bedürfnissystem der Rezipienten und damit geeignet, (...) Probleme der Reaktanz zu umgehen.“ (LASSLOPP, 2009, S. 5)

Ein bloßes Aussenden von Botschaften an Waldbesitzer (z.B. in Form von Printtiteln), also ein klassisches „Werben“, lässt demzufolge keine allzu hohe Wirkung erwarten.

²⁴ In der Landwirtschaftlichen Sozialversicherung sind alle Waldbesitzer pflichtversichert. Waldbesitzer mit Flächen < 0,25 ha können sich auf Antrag von der Versicherungspflicht befreien lassen. Die LSV verfügt somit über das vollständigste Adressverzeichnis privater Waldbesitzer.

So wurde es zur Zielsetzung für das Veranstaltungsdesign, dass neben der klassischen Wissensvermittlung auch Freizeit, Genuss und Erlebnisse angeboten werden sollten. Es sollten speziell durch die Erlebnisangebote auch Waldbesitzer „angelockt“ werden, die mit einem einfachen „Standardangebot“, wie etwa einem Vortrag bei der örtlichen WBV, nicht zu interessieren waren.

Dennoch sollte beim Veranstaltungsdesign darauf geachtet werden, dass es sich bei den als „zusätzlich“ verstandenen Angeboten um eine Beipackung zu bzw. Verpackung von Wissen vermittelnden Veranstaltungselementen (Fachvorträge) handelt. Die Idee hinter den Vorträgen ist es, das Handeln der Waldbesitzer durch besseres Wissen zu modifizieren. Entscheidungen sollten künftig auf einer breiteren bzw. fundierteren Wissensbasis getroffen werden. Neben diesen wissensbedingten Effekten sollten jedoch auch weitere Veranstaltungselemente genutzt werden, um Waldbesitzer zu aktivieren. Hierzu sollten erlebnisreiche und unterhaltende Elemente zu einer Gesamtveranstaltung komponiert und verbunden werden, die man als „Infotainment“ bezeichnen kann.

„Arbeitsorientierte Events stellen auf die Vermittlung von Informationen ab und zielen primär auf kognitive Reaktionen der Rezipienten (z. B. Schulungen). Beim Infotainment wird die Informationsübermittlung in ein aktivierendes Unterhaltungsprogramm eingebettet, um eine höhere Aktivierung und Aufnahmebereitschaft zu erreichen (z. B. Neuprodukt-einführung).“ (BRUHN, 1997, S. 780)

Um dem gerecht zu werden, wurden die Vortragsreihen um zwei Elemente ergänzt – eine Fachaussstellung und ein Theaterstück. Für die Überlegungen ein kulturelles Element wie ein Theaterstück einzusetzen, sprachen die Ergebnisse der Studie von Hårdter (2003). Er identifizierte in seiner Untersuchung bei den Interessen der bäuerlichen und nicht bäuerlichen Waldbesitzer bei jedem vierten Vollerwerbslandwirt Interesse an kulturellen Veranstaltungen. Bei den Nebenerwerbslandwirten waren es knapp mehr, nämlich 40 % und bei den Nicht-Landwirten mehr als 50 %, die sich für kulturelle Veranstaltungen interessierten. Auch beim Interesse an klassischer Musik unterschieden sich gerade Landwirte und Nicht-Landwirte (15 % gegenüber 33 %). In allen anderen der abgefragten Interessenskategorien (Wirtschaftsthemen, Trendsportarten, Partys, Mode, Haus und Garten u. a.) unterschieden sich die ausgewiesenen Gruppen kaum (HÄRDTER 2003, S. 47). Um also das Interesse der nicht bäuerlichen Waldbesitzer zu wecken, schien es geboten, ein kulturelles Element einzuführen.

Die Fachaussstellung sollte den Besuchern unterschiedliche Informationsangebote am Veranstaltungstag kontinuierlich bereitstellen, von Sicherheitsvorführungen bis hin zur Demonstration eines Vollernters. Das Theaterstück, das an den Veranstaltungen gezeigt werden sollte, hatte folgenden Kriterien zu genügen:

- Anknüpfung an die Realität möglichst vieler Waldbesitzer
- Verschiedene Identifikationsfiguren
- Eignung für alle Regionen
- Keine zu große Nähe zum örtlichen bäuerlichen Laientheater

Es ging also darum, ein volkstheaterähnliches Theaterformat zu finden, das sich aber deutlich von den örtlichen Angeboten abheben würde. Dieser Unterschied, die Abhebung von sonst üblichen Volkstheaterformaten, schien deshalb so wichtig, weil man erreichen wollte neben einer überwiegend bäuerlichen Klientel auch eine nicht landwirtschaftliche Waldbesitzerklientel anzusprechen.

Da die Wirkung von unterhaltsamen Kommunikationsmaßnahmen unter Einsatz von Schauspielern in der sogenannten Entertainment-Education-Strategie (EES) von Singhal und Rogers (2002) bzw. Sabido (ebenda) am prägnantesten beschrieben wird, wird diese für Konzeption und Evaluation der Stimuli herangezogen (siehe auch 2.5).

Die Partnerschaft mit der Landwirtschaftlichen Sozialversicherung (LSV) soll hier noch extra erwähnt werden. Da die LSV über ein fast vollständiges Verzeichnis aller Waldbesitzer in Bayern verfügt, wurden die Forstverwaltung und die LSV im Vorfeld der regionalen Waldbesitzertage strategische Partner. Die Adressregister der LSV wurden (von der LSV) genutzt, um die Waldbesitzer persönlich anzuschreiben und einzuladen. Hierfür wurde ein gemeinsames Einladungsschreiben verfasst, das durch die LSV verschickt wurde. Als Einladende traten die LSV und die Forstverwaltung gleichberechtigt auf. Die Effekte dieses Einladungsstimulus werden später noch genauer untersucht (s. 5.2.3.5). Im Anhang 19/20 ist ein solches Einladungsschreiben angefügt.

Das Theaterstück wird in 4.1 noch eingehend beschrieben.

3 Zentrale Fragestellung und Thesen der Untersuchung

3.1 Zentrale Fragestellung

Die vorliegende Arbeit hat sich zum Ziel gesetzt, die zuvor beschriebene Veränderung und Neugestaltung eines Kommunikationsweges zwischen Waldbesitzern und der Bayerischen Forstverwaltung zu analysieren. Insofern dies bisher weder in dieser Form durchgeführt noch überhaupt zum Gegenstand wissenschaftlicher Forschung gemacht worden ist, möchte diese Arbeit einen Beitrag zum Erkenntnisfortschritt leisten und darin auch ihre Berechtigung und Legitimation als wissenschaftliche Dissertation begründen. Als Leitlinien dienen hierbei die folgenden Fragestellungen:

- Auf welchen Informationskanälen können mehr Waldbesitzer als bisher erreicht werden?
- Welche Eigenschaften weisen die Besucher der regionalen Waldbesitzertage auf?
- Mit welchen Interessen und Erwartungen kommen die Besucher auf die regionalen Waldbesitzertage?
- Sind die regionalen Waldbesitzertage geeignet, auch bisher schwer erreichbare Waldbesitzer zu aktivieren und mit ihnen in Kontakt zu treten?
- Welche Effekte hat der Stimulus „regionaler Waldbesitzertag“ auf die Besucher?
- Übt das speziell entwickelte Theaterstück eine eigene, signifikante Wirkung auf die Rezipienten aus?

3.2 Thesen der Untersuchung

Die unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven auf den Forschungsgegenstand „Besucher der regionalen Waldbesitzertage“ umfassen Theorieansätze und Modelle aus den Bereichen Kommunikationswissenschaft, pädagogische Psychologie (Interessenforschung), Theaterpädagogik sowie dem Gesamtkomplex der Entertainment-Education-Strategie. Zur Formulierung konkreter, operationalisierbarer, überprüfbarer Thesen sollen folgende Evaluationsbereiche voneinander abgegrenzt werden:

- Evaluation der Einladungsphase: Interessen verschiedener Besuchergruppen zum Zeitpunkt des Besuches der Veranstaltung
- Messbare Effekte in den Bereichen Wissen, Kommunikation und Handeln nach dem Besuch der regionalen Waldbesitzertage in Abhängigkeit von Besuchereigenschaften
- Untersuchung der Spuren der Erinnerung an die Veranstaltung in Abhängigkeit von den Besuchereigenschaften und des Treatments

3.3 Thesenblock 1: Interessen der Besucher

Wie bereits in 2.3 dargestellt, ist das Interesse der Besucher von zentraler Bedeutung für deren Motivationslage im Sinne einer prospektiven Handlungsintention. Allgemeines Interesse setzt eine vorausgegangene Beschäftigung mit dem Interessensgegenstand voraus. Auseinandersetzung, Bewertung und Wissenszuwachs haben also im Vorfeld bereits stattgefunden. Wird einem herannahenden Ereignis Bedeutung für die Aktualisierung des allgemeinen Interesses beigemessen, so steigt die Wahrscheinlichkeit für eine Interessenshandlung (KRAPP, 2006). Wie zuvor bereits geschildert liegen bei Waldbesitzern häufig intensive Eigentums-Beziehungen vor (EKLKOFER und SCHAFFNER 2002 sowie KRAUSE 2010), weshalb bei vielen Waldbesitzern unter den Besuchern davon auszugehen ist, dass sie sich von der Veranstaltung eine Aktualisierung ihres individuellen Interesses erwarten, und die Veranstaltung bei ihnen deshalb auf Interesse stößt.

Situationales Interesse hingegen entsteht z. B. aufgrund der Merkmale der angebotenen Lernumgebung oder des kontextuierten Erlebnisangebotes und ist wesentlich unspezifischer als individuelles Interesse. Aus situationalem Interesse kann allgemeines/individuelles Interesse mit aktualisierenden Interessenshandlungen hervorgehen (vgl. 2.3) (SCHIEFFELE, 2009).

Da die Veranstaltung mit dem Ziel konzipiert wurde, neben den Waldbesitzern, die häufiger mit Interesse Informationsangeboten folgen (aktualisiertes Interesse), auch jene zu erreichen und zu aktivieren, die bislang nicht aktiviert werden konnten, entsprechende Angebote zu nutzen, gilt bei der Untersuchung der Interessendisposition der Gruppe der Kleinstwaldbesitzer besondere Aufmerksamkeit.

Die Besucher, die keinen Wald besitzen, sind ebenfalls von Interesse, und zwar in Hinblick auf ihre Motivation für den Veranstaltungsbesuch. Es ist anzunehmen, dass diese Personen, aufgrund geringerer persönlicher Betroffenheit, eine anders ausgeprägte Personen-Gegenstandsbeziehung zum Wald und Forstwirtschaft haben als Waldbesitzer und daher eher allgemeine und weniger spezifische forstlichen Interessen haben.

Für die Reaktion bei den Empfängern der Ankündigung einer Veranstaltung für Waldbesitzer ist es von großer Relevanz, wie sich verschiedene Kanäle und Medien für die Auslösung von Interessenshandlungen unterscheiden. Wie bereits in 2.2.2 dargestellt, unterscheiden sich Waldbesitzer je nach Bedeutung des Waldbesitzes im Hinblick auf ihre Motive und Werthaltungen (SCHAFFNER 2001 und KRAUSE 2010). Es ist also anzunehmen, dass sie sich auch in ihren Interessen in Abhängigkeit der Waldbesitzgrößen unterscheiden.

Waldbesitzer informieren sich gerne über Freunde und Bekannte, ihre Waldbesitzervereinigung, bei landwirtschaftlichem Hintergrund auch über das landwirtschaftliche Wochenblatt sowie bei den staatlichen Forstbeamten. Den

offiziellen Stellen wird dabei eine hohe Glaubwürdigkeit entgegengebracht (SUDA und EKLKOFER 2000). Zu den landwirtschaftsfernen Waldbesitzern gibt es laut Schaffner (2001) keine Kontaktmöglichkeiten mehr (vgl. 2.2.2.4). Es ist anzunehmen, dass das persönlich adressierte Einladungsschreiben von offizieller Seite (Forstverwaltung und Landwirtschaftliche Sozialversicherung) eine besondere Wirkung zeigt, da es durch die vollständige Adressdatenbank der Landwirtschaftlichen Sozialversicherung auch Waldbesitzer erreicht, zu denen es laut Schaffner (2001) keine Kontaktmöglichkeiten mehr gibt.

Daraus abgeleitet, werden folgende Forschungsthese formuliert und überprüft:

- Besucher, die Wald besitzen, kommen eher mit Interesse an forstlichen Themen zur Veranstaltung, also mit dem Ziel, ihr vorhandenes Waldbesitzer-Wissen zu aktualisieren.
- Die Interessen der Waldbesitzer unterscheiden sich, wenn die wirtschaftliche Bedeutung des Waldbesitzes eine unterschiedliche Stellung einnimmt. So haben Waldbesitzer, denen der Wald nicht als wirtschaftliche Existenzgrundlage dient, also Waldbesitzer mit sehr kleinen Waldflächen (hier ≤ 2 ha), andere Interessen als Waldbesitzer mit größeren Waldflächen.
- Das persönliche Einladungsschreiben mit dem Abdruck des Programmablaufes erzeugt bei den Empfängern den intensivsten Einladungsreiz.

3.4 Thesenblock 2: Spuren der Erinnerung

Die verschiedenen Veranstaltungselemente Ausstellung, Vorträge und Theater hinterlassen unterschiedliche Spuren im Gedächtnis der Besucher. Wie bereits in 2.3 dargestellt sind Neuheit, Interessantheit und Diskrepanzerlebnisse mit entscheidend für das Ausbilden von situationalem Interesse. Inhalte, die man in positiver Lernumgebung und mit Interesse erlebt, werden leichter verinnerlicht und wahrscheinlicher (muss jedoch nicht sein) in allgemeines Interesse transformiert (vgl. SCHIEFELE 2009). Gemäß der Vorstellung des S-O-R-Modelles (vgl. 2.1) ergeben unterschiedliche Stimuli S, je nach Eigenschaften des Organismus O auch verschiedene Reaktionen R (BONFADELLI 2004). Das Theaterstück „Waldeslust“ wurde so angelegt, dass es durch Neuheit, Diskrepanz und Interessantheit einen wirkungsvollen Stimulus mit intensiven Reaktionen auslösen sollte. Falls Besucher der Veranstaltung auch im Theater waren, sollten deshalb auch die Erinnerungen an das Theater einen außergewöhnlichen (hohen) Stellenwert einnehmen. Der Stimulus „Vortrag“ stellt eine relativ bekannte Wissensvermittlungsform dar (ähnlich einem Fach-Unterricht). Die Ausstellung bietet mehr Erlebniselemente als Wissensvermittlung an.

Folgende Thesen sind daher zu überprüfen:

- Besucher der Ausstellung und des Theaters, die keine Vorträge besucht haben, erinnern sich intensiver an das Theater als an die Ausstellung.
- Der Stimulus Ausstellung produziert intensivere Erinnerungen als der Stimulus Vortrag. Besucher, die Vorträge und die Ausstellung besucht haben, erinnern sich eher an die Ausstellung als an die Vorträge.
- Besucher aller drei Veranstaltungselemente erinnern sich am intensivsten an das Theater, gefolgt von Ausstellung und Vorträgen.

3.5 Thesenblock 3: Veränderungen in den Bereichen Wissen – Kommunikation – Handeln

Für die Evaluation von Medienwirkungen entlang des S-O-R-Modelles werden in der Regel mittels Beobachtung oder Befragung Veränderungen gemessen (SCHENK 2002). Zur genaueren Eingrenzung und Beleuchtung der Evaluierung der Stimulus-Wirkungen sollen für diese Untersuchungen die Empfehlungen zur Bewertung von Entertainment-Education-Medien von SINGHAL und ROGERS (2002) herangezogen werden. Die Autoren empfehlen ein trianguläres Vorgehen hinsichtlich der Bewertung von Effekten. Verhaltens- und Einstellungsänderungen können über Veränderungen in folgenden Bereichen gemessen werden:

- Wissen²⁵
- Kommunikation
- Handlungen

²⁵ Wissen wird allgemein unterschieden in deklaratives (oder konzeptionelles) Wissen und prozedurales Wissen. Deklaratives Wissen besteht über Fakten, die in Aussagen verbal klar und eindeutig berichtet werden können, also z.B.: „In Bayern befindet sich mehr als die Hälfte der Waldfläche in privatem Besitz“. Prozedurales Wissen hingegen bezieht sich auf Handlungsabläufe und ist in vielen Fällen unbewusst, also z.B. Fahrradfahren, Gehen etc. Deklaratives Wissen kann zu Prozeduralem Wissen führen, z.B. wenn ein Teil eines Ablaufes erläutert wird und die Kenntnis über dieses neue Detail einen prozeduralen Ablauf beeinflusst. Dies nennt man auch Wissenskompilierung. In den Vorträgen der Waldbesitzertage wurde häufig deklaratives Wissen vermittelt, also bspw. die richtige Baumartenwahl für bestimmte Standorte oder unter zunehmendem Einfluss des Klimawandels. Das Aneignen prozeduralen Wissens wurde teilweise auch ermöglicht, z.B. in Demonstrationen von Holzernte- oder Pflanzverfahren. Dabei handelt es sich aber eher um begriffliches Regelwissen (definierte/empfohlene Handlungsabläufe), welche erst über den Vorgang der Wissenskompilierung beim Individuum in prozedurales Wissen umgesetzt werden kann (vgl. KRAPP 2006, S. 155).

WISSEN

Bei der Verbreitung von Wissen gibt es ein Phänomen, das sich darin zeigt, dass von Personen mit bereits vorhandenem Vorwissen und Zugang zu Informationen und Medien proportional mehr Wissen entsteht als bei den Gruppen, die noch wenige Kenntnisse haben. Dies bedeutet, dass sich ein immer größerer Abstand zwischen den Wissenden und den weniger Wissenden aufbaut. Man nennt dies auch die Wissenskluthypothese oder Schereneffekt (vgl. z.B. ZILLIEN 2006).

Auf die vorliegende Untersuchung übertragen, kann deshalb von einem unterschiedlichen Wissensgewinn bei Waldbesitzern und Nicht-Waldbesitzern ausgegangen werden.

KOMMUNIKATION

Dass Waldbesitzer mit landwirtschaftlichem Hintergrund und besonders solche, die Selbsthilfeorganisationen angeschlossen sind bevorzugt persönlich kommunizieren, haben verschiedene Autoren festgestellt (SUDA und EKLKOFER 2000 oder HÄRDTER 2003). Es ist deshalb anzunehmen, dass Waldbesitzer auf und nach der Veranstaltung über die Veranstaltung in persönlichen Gesprächen kommunizieren werden. Führen sie auf der Veranstaltung Gespräche, ist es von Interesse, ob sich dadurch ihr persönliches Netzwerk vergrößert (Anregung der Inter-Peer-Kommunikation).

HANDELN

Veränderung im Handeln wird laut Literatur zur Sozialempirischen Forschung über Befragung oder Beobachtung erhoben (vgl. SCHNELL, HILL und ESSER, 1999 oder DIEKMANN 2005). Eine systematische Beobachtung durch objektive Beobachter wäre bei einer diffusen Gruppe wie die der 700 000 bayerischen Waldbesitzer nur mit einem sehr hohen Aufwand durchführbar. Deshalb sollten die Befragten zu ihren Handlungsintentionen am Veranstaltungszeitpunkt befragt werden. In den Nachbefragungen sollte durch eine Wiederholung der Frage nach Handlungsintention und Abfrage der durchgeführten Maßnahmen eine Veränderung erfasst werden. Für forstliches Handeln ist meist die Anwesenheit im eigenen Wald erforderlich, insofern sollte auch der Aufenthalt im eigenen Wald seit der Veranstaltung in der Nachbefragung abgefragt werden.

Die später noch genauer beschriebenen Aktivitätsänderungsindikatoren (vgl. 5.2.7) werden für die oben genannten Merkmale zur Überprüfung der Forschungsthese herangezogen.

Folgende Thesen sind zu überprüfen:

GRUPPIERUNG WALDBESITZER/NICHT-WALDBESITZER:

- Waldbesitzer aktualisieren auf der Veranstaltung ihr Wissen und kommen mit konkreterem Interesse als Nicht-Waldbesitzer. Es ist zu

prüfen, ob diese Personen deshalb auch einen größeren Wissenszuwachs erleben.

- Da die Veranstaltung eine Informations- und Kommunikationsveranstaltung speziell für Waldbesitzer darstellt, wird die Kommunikationsaktivität und damit auch der entsprechende Indikator für die Waldbesitzer, stärker ansteigen als für die Nicht-Waldbesitzer.
- Aktivierung im Bereich „Konkretes forstliches Handeln“ tritt nur für die Waldbesitzer ein, da nur diese über die Ressource Wald verfügen und hierzu befragt wurden. Sind Waldbesitzer mit einem Netzwerk fest verbunden, nutzen sie dieses durch die Anregung intensiver und ihre Aktivität in Kommunikation und im Handeln nimmt zu.

GRUPPIERUNG THEATERBESUCHER/NICHT-THEATERBESUCHER:

Nach den Thesen von Kincaid (2002) ist die Wirkung eines Theaterstückes größer, wenn die Identifikation mit einer stellvertretend handelnden Figur erfolgt. Die Theaterbesucher werden deshalb unterteilt in Besucher, die sich mit einer der Wald besitzenden Figuren identifizieren konnten, und solchen die dies nicht taten. Des Weiteren sind die Effekte größer, wenn der Inhalt bzw. die moralische Botschaft des Textes verstanden wurde (KINCAID 2002). Dies soll durch die Befragung untersucht werden.

Folgende Thesen sind in Bezug auf den Stimulus Theater zu überprüfen:

- Der Besuch des Theaters hat einen positiven Anstieg der Kommunikation zur Folge, da sich laut der EES die Kommunikation über Entertainment-Medien im direkten Umfeld erhöht. Theaterbesucher, die sich mit einer der Waldbesitzerfiguren identifizieren, weisen eine größere Aktivitätsänderung auf, vor allem in den Bereichen Kommunikation.
- Theaterbesucher, die die Botschaft des Stückes verstanden haben, zeigen einen deutlicheren Anstieg ihrer Aktivitäten, vor allem in den Bereichen Kommunikation und Handeln.
- Die Gruppe der Theaterbesucher wird durch das Theatererlebnis stärker aktiviert als die Nicht-Theaterbesucher und zeigt in allen drei Indikatorfeldern im Vergleich zu einer Referenzgruppe an Nicht-Theaterbesuchern höhere Werte, vor allem in den Bereichen Kommunikation und Handeln.

4 Messinstrumententwicklung, Treatment, Methoden und Datenerhebung

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung sind Besucher der Veranstaltungsreihe „Regionale Waldbesitzertage“. Im Fokus des Untersuchungsinteresses stehen die Effekte, die der Veranstaltungsbesuch auf die anwesenden Waldbesitzer erzielte. Eine entsprechende Evaluation wurde vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Auftrag gegeben (vgl. SUDA und KIRMEIER, 2009).

Es stellt sich die Frage, welche Aspekte des Veranstaltungsformats im Nachhinein im Rahmen einer Evaluation untersucht werden sollen. Ein besonderes Forschungsinteresse liegt auf der Evaluation des Theaterstückes. Als drittes zentrales Element des Treatments, neben einem Ausstellungsangebot und Fachvorträgen, wurde es eigens für die Anlässe der regionalen Waldbesitzertage geschaffen. In punkto „Ausstellungsangebote“ und „Fachvorträge“ wurde relativ wenig konzeptionelle Vorarbeit geleistet, weil sich diese Veranstaltungselemente aus den Veranstaltungszielen ableiten und mit örtlichen Angeboten gestalten ließen. Diesem Umstand ist es geschuldet, dass die Konzeption der Vortragselemente und Ausstellungen nicht näher beschrieben wird. Art und Umfang dieser beiden Veranstaltungselemente erschließen sich in der Darstellung der Ergebnisse, da dort die einzelnen Veranstaltungen genauer beschrieben werden (vgl. 5.1). Dem Theaterstück hingegen gebührt aufgrund der Neuartigkeit und planvollen Gestaltung von Spielformat, Handlung und Figuren eine erhöhte Aufmerksamkeit, weshalb es im folgenden Abschnitt genauer beschrieben wird. Daraufhin erfolgen allgemeine Überlegungen zum Evaluationsverfahren, worauf sich die Erläuterungen zum gewählten Untersuchungsdesign der Befragungen im Rahmen der regionalen Waldbesitzertage anschließen.

4.1 Konzeption des Theaterstückes „Waldeslust“ – Eine Commedia dell’Arte

Das Theaterstück sollte volksnah sein, mehrere Identifikationsfiguren für Waldbesitzer anbieten und überregional eingesetzt werden können. Während der Konzeptionsphase entschied man sich bewusst gegen die sonst übliche Form des ländlichen Bauerntheaters. Dies hatte zum einen den Grund, dass man mit dem Theaterstück auch die nicht bäuerliche Klientel ansprechen wollte. Andererseits sollte sich ein mitgebrachtes, von zentraler Stelle aus eingesteuertes Theaterstück ausreichend von den sonst vorhandenen Theaterangeboten abheben. Man befürchtete bei einer zu großen Ähnlichkeit mit lokal oder regional vorhandenen Theaterangeboten eine vorurteilende Ablehnung, weil man ein solches Stück selbst hätte hervorbringen können und evtl. als „aufgedrängt“ empfunden hätte. Es sollte daher eine Form mit speziellem Charakter gewählt werden, die in jeder Region als etwas Besonderes und Unvergleichbares wahrgenommen wird.

Das Konzeptionsteam entschied sich nach eingehenden Beratungen für eine heute ungewöhnliche Form des Volkstheaters, die Commedia dell'Arte. Bei der Commedia dell'Arte handelt es sich um eine Urform des europäischen Volkstheaters, sie bietet starke Archetypen an und sollte deshalb überregional einsetzbar sein. Im Folgenden soll vor allem die Wahl der nach solchen Archetypen angelegten Figuren beschrieben und erläutert werden.

4.1.1 Die Commedia dell'Arte

Die Commedia dell'Arte entwickelte sich im 16. Jahrhundert in Italien aus verschiedenen, bereits im Mittelalter existierenden Gruppen üblicherweise nicht professioneller Akteure (zusammengefasst unter dem Begriff „giullaresca“). Die Commedia wurde von Wandertruppen (auf sogenannten Thespiskarren) über ganz Europa verbreitet und hatte großen Einfluss auf das spanische Theater, auf das englische, französische und deutsche Lustspiel des 17. und 18. Jahrhunderts und das Alt-Wiener Volkstheater. Die Gruppen der Commedia dell'Arte finden heute Nachahmer in den sogenannten „Roadshows“. Die Dramaturgie und die Figuren dienen bis heute als Grundlage für Theaterstücke (Shakespeare, Moliere, Nestroy), Comics (Donald Duck, Mickey Mouse), Fernsehserien (Dallas) und Filmdrehbücher. Der archetypische Charakter der Figuren der Commedia bietet vielfältige Identifikationsmöglichkeiten und überzeugt durch den Charme und die Gefälligkeit der Figuren, in denen jeder Zuschauer etwas von sich selbst entdecken kann. Häufig wurden nur Szenenanweisungen definiert, das Spiel selbst wurde, teils unter interaktivem Einfluss des Publikums, improvisiert. Mehr jedoch als der teilweise improvisierte Spielstil sind die Masken und die Grundfiguren das wichtigste Erbe der Commedia dell'Arte (MEHNERT 2003).

„In jedem Fall ist der Ausgangspunkt all dieser Überlegungen (zur Entwicklung der Form der Commedia dell'Arte; Anmerkung der Verfasserin) weniger die Improvisation und der sich darin äussernde Sachwitz gewesen als die statischen, durch Masken gekennzeichneten Charaktertypen, die als bedeutendstes Erbe der alten Commedia dell'Arte bis heute lebendig geblieben sind. Um sie zu deuten, lassen sich jeweils Figuren der antiken Komödie und des mittelalterlichen Karnevals finden. (...) Sie haben aber durchaus auch archetypischen Charakter und bezeichnen eine Konstante nicht nur abendländischer Menschendarstellung.“ (MEHNERT, 2003, S. 16 f.)

Im Abschnitt 2.5 wurde bereits auf die Jung'sche Theorie der Archetypen eingegangen.²⁶ Die Archetypen bilden bei der Commedia dell'Arte die zentrale Grundlage, da sie dem Zuschauer als erwartbares Element in bekanntem Charakter wieder und wieder Möglichkeiten für Projektion und Auseinandersetzung

²⁶ Nach Carl Gustav Jung ist es möglich, dass Geschichten und Mythen Lösungen für menschliche Probleme anbieten können, da sie bewusste und unbewusste Bereiche des Geistes ansprechen. Mythen repräsentieren somit eine Möglichkeit der Weitergabe von kollektiven unbewussten Ideen von einer Generation zur nächsten durch sogenannte Archetypen.

bieten. Im 20. Jahrhundert und bis heute wurde die Commedia dell'Arte nur mehr vereinzelt gespielt, außer von spezialisierten Theaterensembles oder in den wenigen festgeschriebenen und durchinszenierten Stücken wie etwa Goldonis „Diener zweier Herren“ (MEHNERT, 2003, S. 77 f.).

Im deutschsprachigen Raum tauchten Commedia-Figuren erstmals im frühen 16. Jahrhundert in Darstellungen im Narrenturm der Burg Trausnitz auf. Die weitere geschichtliche Entwicklung und Verbreitung im deutschsprachigen Raum ist bei MEHNERT (2003) treffend beschrieben:

„Die ersten Begegnungen im 16. Jahrhundert waren auf höfischer Ebene erfolgt und hatten keinen unmittelbaren Widerhall in der bürgerlichen und bäuerlichen Welt der Zeit, schon gar nicht bei den durchaus schon vorhandenen deutschen Theatertruppen, denen die Commedia dell'Arte zu fremd und abstrakt erschien. Der Dreißigjährige Krieg war dann ein anderer bedeutender Einschnitt, der das kulturelle Leben weitgehend brach legte. Immerhin erschien 1616 das erste deutsche Stück mit einem Harlekin, Johann Valentin Andreas Turbo. (...)“

Eine besondere Rolle für die Integration der Commedia dell'Arte im süddeutschen Raum soll dann im zweiten Drittel des 17. Jahrhunderts der Neuschöpfer der alten, ursprünglich offensichtlich deutschen Volksfigur Hanswurst, Joseph Anton Stranitzky (1676?-1720), gespielt haben, indem er Züge des Zanni in Salzburger Tracht und Habitus vorführte. (...)“

Über verschiedene Zwischenstufen (...) erreichte die deutschsprachige Kommödie unter italienischem Einfluss in Österreich im 19. Jahrhundert schließlich das Zauber- und Verwandlungstheater eines Ferdinand Raimund (1790-1836). (...)“

Aus dem 20. Jahrhundert sind späte Nachklänge noch bei Paul Ernst (Pantolon und seine Söhne), Max Kommerell (Kasperlstücke für große Leute) u. a. zu finden, bis sich Max Reinhardt als Theaterpraktiker mit einigem Erfolg daran machte, Elemente der Commedia dell'Arte bühnentechnisch nutzbar zu machen und verschiedene einschlägige Kommödien (darunter auch Goldonis Arlecchino Servitore di due padroni, 1924 auch im Theater in der Josefstadt) zu spielen.“ (MEHNERT, 2003, S. 82 ff.)

Typisch für die klassische Commedia dell'Arte sind Kostüme und Halbmasken bei den zentralen männlichen Figuren. Die wichtigsten Figuren, die auch in der Kommödie „Waldeslust“ als Schablonen zum Einsatz kommen, sollen im Folgenden vorgestellt werden.

4.1.2 Klassische Figuren der Commedia dell'Arte

In der klassischen Ausprägung der Commedia dell'Arte gibt es unterschiedliche Charaktere mit festgelegten Eigenschaften. Die Hauptgruppen sind dabei die Zanni (Diener), die Vecchi (Alten) und die Innamorati (die Liebenden).

Colombina

Die bekannteste Repräsentantin der weiblichen Diener ist die Figur der Colombina. Je nach Plot, jung oder schon ein wenig älter, ist sie schlau, entschlossen, anzüglich, schelmisch und boshaft. Sie ist eloquent und hat lockere Manieren. Im Interesse der Innamorati kann sie auch wunderbar lügen und ist stets bereit, Intrigen zu schmieden (MEHNERT 2003). Ursprünglich ist ihr Kostüm nicht festgelegt. Meist erscheint sie mit einer kurzen Jacke, einem bunten Rock und einer kleinen weißen Schürze (siehe Abbildung 9) (SAND, 1860).

Arlecchino

Der Diener Arlecchino ist meist der Spielmacher und Treiber der Commedia dell'Arte. Er ist flink, beweglich und zu akrobatischen Einlagen aufgelegt. Er ist leicht dümmlich-naiv und lässt sich schnell für Pläne anderer gewinnen, vor allem, wenn es dafür Geld oder Essen gibt. Arlecchino wird häufig als hungrig bzw. verfressen gezeichnet und zeichnet sich durch seine dumm-schlauen Einfälle und seine Unverschämtheit aus. Er nimmt absolut kein Blatt vor den Mund. Dementsprechend oft bringt ihn seine Großmäuligkeit in prekäre Situationen, aus denen er sich aber immer wieder herauswinden kann (MEHNERT, 2003). Er trägt stets einen Holzknüppel mit sich und ist in ein Gewand gekleidet, das aus Flickern bzw. verschiedenfarbigen Stoffstücken zusammengesetzt ist (siehe Abbildung 9) (SAND, 1860). Zu seiner Herkunft gibt es verschiedene Mutmaßungen:

„Mythologischer Held der skandinavischen Mythologie: Herlenkönig; Alchينو: Teufel aus Dantes INFERNO, der die verdammten Seelen mit der Heugabel quält; (...) Duchartre sieht seinen Ursprung möglicherweise in den ‚leones‘ des antiken Theaters, oft Sklaven afrikanischer Herkunft, deren Gesicht von schwarzem Schweiß bedeckt war. Zugleich soll er der Typus des bergamaskischen Lastenträgers sein, der in Venedig Dienst tat. In jedem Fall ist er wohl aus der Unterstadt von Bergamo gekommen und oft bauernschlauer als sein Dienerantipode Brighella.

Er ist ein Akrobat und Meister der gesprochenen und gespielten Lazzi. (...) Sein Flicker-Kostüm hat verschiedene Interpretationen gefunden. Einige meinten, es käme von den gefleckten Großkatzen, die die Satyrn im griechischen Theater trugen. Andere meinten, es sei eine Reprise des bunten Kostüms des Sannio Bucco aus der altrömischen Komödie (Atellana fabula). (...) Am Gürtel hat er den ‚batoccio‘, gleichzeitig Löffel für die Polenta und Schlaginstrument, und manchmal eine Geldkatze, die notwendigerweise immer leer ist. (...) Die Maske hat ihre Besonderheit. Zugleich dämonisch und animalisch, war sie ursprünglich aus Leder mit buschigen

Augenbrauen und dichtem Schnurrbart, dann aus gewachstem Karton mit breiter, vorgewölbter Stirn, auf der sich eine rote oder schwarze Beule abzeichnete. (...) Der Legende nach soll sie von Michelangelo geformt worden sein.“ (MEHNERT, 2003, 105 f.)

Pantalone

Ursprünglich wurde Pantalone als „Il Magnifico“ bezeichnet. Bei dieser Figur handelt es sich um einen mehr oder weniger reichen und erfolgreichen venezianischen Kaufmann.

„Mit dem Niedergang Venedigs ging auch seine Reputation verloren, und er wurde als Symbol italienischen Elends oft als Äquivalent des deutschen Michel angesetzt („paga Pantalone“). Ursprünglich Hauptzielscheibe der Alterssatire: Geiz, serviles Ungeschick, vergebliche Suche nach amourösen Abenteuern. Drei hauptsächliche Ethymologien des Namens: von San Pantaleon, dem Schutzheiligen Venedigs; von seinen langen trikotartigen Strumpfhosen; von ‚pianta leoni‘, der Eroberungsgier der Venezianer. Er hat viele Vorfahren in der antiken Komödie.“ (MEHNERT, 2003, S. 109)

Sein Charakter ist oftmals kontrovers und deshalb komisch. Er vergnügt sich häufig mit dem Belauschen anderer und dem Schwatzen über nicht anwesende Personen. Die Figur des Pantalone trägt negative Charakterzüge alter Menschen, denen man gemeinhin folgende Eigenschaften zuschreibt: Geiz, Misstrauen, Vorsicht, manchmal auch naive Gutgläubigkeit und Zuwendung (MEHNERT, 2003).

Seine Kleidung bestand ursprünglich aus einem roten Überrock und langen roten Strumpfhosen. Oft trägt er eine Geldtasche bei sich. Wichtig ist die charakteristische Halbmaske mit der betont krummen Nase in einem knochigen Gesicht. Ein dünner, weißer oder grauer Spitzbart bewegt sich aufgeregt mit, während er geschwätzig redet (siehe Abbildung 9) (MEHNERT, 2003 und SAND, 1860).

Dottore

Über die Herkunft der Figur des Dottore schreibt Mehnert:

„Graciano, Graziano, Gratiano delle Cottiche (...): All diese Namensformen sind offensichtlich Parodien von ‚codex‘, ‚codices‘. (...) Er hat unzählige Vorfahren, vor allem in der makkaronischen (küchenlateinischen) Dichtung, die ebenso wie er das Latein mokisch verbiegen, bei ihm zur ‚lingua gratiana‘, einem Gemisch aus bolognesischem Dialekt und makkaronischem Latein, wobei er meist den Sinn verdreht und in sein Gegenteil verkehrt.“ (MEHNERT, 2003, S. 110)

Im Vergleich zur Figur des anderen Alten nimmt er eine relativ hohe Position ein und ist manchmal in der Funktion des Ratgebers von Personen in hohen Ämtern. Er ist eigentlich kein Arzt, sondern in erster Linie Jurist.

Seine Kleidung ist von oben bis unten schwarz, er trägt allerdings einen weißen Halskragen. Die Figur des Dottore wird meist dicklich gezeichnet, häufig sind die Figuren Anfang sechzig und zeigen die Spuren genussvollen Lebens durch Leibesfülle und vom Wein gefärbte rote Bäckchen. Eine Halbmaske bedeckt nur seine Stirn und seine Nase, die häufig groß und fleischig ausmodelliert ist. Ein wichtiges Merkmal des Dottore ist der schwarze Hut, den er stets trägt. Häufig verliert er sich in langen Halbwissensmonologen (siehe Abbildung 9) (MEHNERT, 2003 und SAND, 1860).

Innamorati (Liebende)

Um sie dreht sich der Plot, sie sind der Motor der Probleme der Alten und der Intrigen der Diener. Sie sind stets schön und gebildet und besitzen künstlerische Gaben, die sie gerne einsetzen, z. B. das Spielen eines Instrumentes oder Gesang. Sie tragen niemals Masken und integrieren in ihre Reden und Dialoge auch dichterische Passagen, die sie äußerst natürlich und rhythmisiert vortragen (MEHNERT, 2003, S. 118). Ein Vertreter der Innamorati ist in Abbildung 9 (nächste Seite) dargestellt.



Abbildung 9: Klassische Figuren der Commedia dell'Arte, die im Theaterstück „Waldeslust“ zum Einsatz kamen. Obere Reihe von links nach rechts: Pantalone, Arlecchino, Dottore; unten Colombina und Giovanni Amoruso. (SAND 1860)

4.1.3 Übertragung auf ein Theaterstück für Waldbesitzer

Die Charaktere der Commedia bieten grundsätzlich ein reiches Angebot an Projektionsmöglichkeiten für die unterschiedlichen Akteure und Interessenvertreter im Umfeld des Privatwaldes. Zentrale konzeptionelle Aufgabe war es, diese Figuren so zu gestalten, dass die zuschauenden Waldbesitzer Ähnlichkeiten zu ihrer eigenen Situation erkennen und sich identifizieren würden. Ein solches Theaterstück wurde bei den Autorinnen Christiane Jung und Barbara Mende in Auftrag gegeben. Es wurden insgesamt sieben Figuren angelegt, die in einem Handlungsstrang miteinander interagieren.

4.1.3.1 Die Handlung

Die junge Witwe Waltraut hat überraschend Wald geerbt und wird so plötzlich zum Objekt der Begierde für verschiedene Herren. Der reiche alte Pantalone (ökonomisch orientierter Waldbesitzer), der junge Signor Waldemar (Waldbesitzer und Naturliebhaber, an keiner Nutzung interessiert) und der gelehrte Dottore (wissenschaftliche Interessen) bemühen sich nun um ihre Gunst. Waltraut erfährt über ihre Zofe Colombina sehr schnell, dass es nicht um ihre Person, sondern um ihren geerbten Wald geht. Um den Nachstellungen dieser ungebetenen Freier zu entgehen, sucht sie Rat bei Signor WBV, Arlecchinos neuem Herrn. Diese Verbindung wird geschickt eingefädelt durch das Taktieren von Arlecchino und Colombina und stellt am Ende des Stückes die zentrale Problemlösung dar.

Das Stück ist so konzipiert, dass die Witwe Waldtraut nie zu sehen ist. Sie wird durch Erzählungen ihrer Dienerin Colombina etabliert. Diese berichtet, wie es ihrer Herrin geht, was sie beschäftigt und welche Probleme sie gerade wegen ihres Erbes hat. Dieses Nicht-Erscheinen wurde absichtlich gewählt, um dem Publikum eine Identifikationsfigur zu geben, die möglichst viele Projektionen weiterer Eigenschaften bietet. Auch Signor WBV, der Berater, tritt niemals persönlich auf. Er wird durch Arlecchino vertreten, der viel und gerne über seinen Herrn erzählt und seinen Herrn vertritt.

Zentrale Symbole im Stück sind unterschiedliche Schatzkästchen. Jede der waldbesitzenden Figuren hat eine Schatzkiste, die ihrem Typus entspricht. Pantalone ist mit einer großen Holzkiste ausgestattet, in der mehrere Geldsäcke den monetären Wert, den sein Wald für ihn hat, symbolisieren. Waldemars Schatzkästchen ist mit Moos und Blüten überzogen, da er nicht nach ökonomischen Kriterien wirtschaftet. Waltrauts Erbe, ein kleines schmuckes Holzschatzkistchen, ist essenzielles Element der Handlung und erzeugt bei Colombina und Arlecchino so große Neugierde, dass sie es aufbrechen und darin herumwühlen. Sie finden „Wald“-Schmuckstücke, z. B. einen Furnierholzarmreif oder eine Hackschnitzelkette. Leider stellt sich dann ein Problem mit dem Kästchen ein, es lässt sich nicht mehr verschließen. Arlecchino nimmt es mit zu seinem Herrn, der es schnell und gekonnt repariert. Und dies ist die zentrale Botschaft: Gibt es ein Problem mit dem Wald – die Beratung (der forstlichen Zusammenschlüsse bzw. der Forstverwaltung) hilft.

4.1.3.2 Die Figuren

Pantalone – der Spekulant

Pantalone, eine den „Vecchi“ zugehörige Figur, tritt mit Maske und schwarz-rotem Gewand auf und verkörpert das Ideal des venezianischen Kaufmanns. In „Waldeslust“ steht er für den Wald- und Bodenspekulanten und den Waldbesitzertyp, der rechnerischen Prinzipien folgt. Er bietet die Projektionsfläche für eine auf ökonomische Ziele ausgerichtete Bewirtschaftung. Als er erfährt, dass die Witwe Waltraut Wald geerbt hat, steigt sein Interesse an ihr erheblich. Bei allen Aufführungen wurde Pantalone vom Schauspieler Butz Buse dargestellt (s. Abbildung 10).

Der Pantalone gibt bei seinem ersten Auftritt seine Werthaltung in folgendem Monolog preis:

„O Täler weit, o Höhen, o schöner grüner Wald.
Du meiner Lust und Freuden, andächt'ger Aufenthalt!
Da draußen, stets betrogen, hat mich die schnöde Welt.
Nur Dir bin ich gewogen, Du bringst mir gutes Geld.

Ich kaufe und verkaufe, seh' nur auf den Gewinn
Dich ständig zu vermehren, ist meines Lebens Sinn...“

Sein Interesse gilt weniger der Walderbin, sondern der Vermehrung seines Gewinns. Der Pantalone vertritt im Theaterstück den Teil des Privatwaldes, der von der forstlichen Bewirtschaftung lebt und den Wald primär als Einkommensquelle betrachtet. Sein Charakter ist aufgrund der Schablone der Figur und im Sinne der Dramaturgie stark überzeichnet und fokussiert übertrieben einseitig auf ökonomische Interessen am Waldeigentum.

Arlecchino – der Berater

Arlecchino ist die wichtigste Figur unter den Dienern in der Commedia dell'Arte. In „Waldeslust“ verkörpert er – als Diener seines neuen Herrn WBV – das Beratungs- und Dienstleistungsangebot für private Waldbesitzer. Er ist derjenige, der Columbina auf die Idee bringt, ihre Herrin solle sich, allen Spekulanten und Interessenten zum Trotz, mit dem neuen Schatzkästchen, also ihrem Wald, Signor WBV anvertrauen. Arlecchino stellt den Vertreter derjenigen Berater dar, die von der Forstverwaltung an die forstlichen Selbsthilfeorganisationen für die Privatwaldberatung ausgesendet wurden. Bei allen Aufführungen wurde Arlecchino vom Schauspieler Peter Krempelsetzer dargestellt (s. Abbildung 10).

Seine zentralen Aussagen aus dem Theaterstück lauten:

„mein neuer Herr – er sammelt Schatzkästchen: große, kleine, breite, schmale, leichte, schwere! Poliert, lackiert, restauriert, politisiert, frisiert, lokalisiert, perfektioniert, passiert, verziert, balsamiert, sie. ... Und gibt ihnen ulkige

Namen! ... Nennt sie alle „ald“... Schreibt in ein dickes Buch und murmelt dabei: Erbw-ald, Hochw-ald, Mischw-ald...“

Die Figur des Arlecchino stellt die Position der forstlichen Beratung indirekt über die Diener-Figur der Commedia dell'Arte dar. Die Vielfalt an Schatzkästchen und die Vielfalt an möglichem Umgang mit diesen ist die Übertragung der Vielfalt der Privatwaldflächen und den individuellen Beratungsbedarfen.

Dottore – der Fachmann

Im schwarzen Gelehrtentalar trägt er eine Maske und hält ein dickes Buch in Händen. Er hat die Weisheit „mit Löffeln gefressen“ und schwelgt unentwegt in gelehrtem Geschwafel. Die Figur des Experten in „Waldeslust“ verkörpert den häufig als abgehoben und fern der Praxis empfundenen Forscher im Elfenbeinturm. Was er sagt, klingt gut, auch wenn es nicht verstanden wird. Bei allen Aufführungen wurde der Dottore vom Schauspieler Klaus Wolf dargestellt (s. Abbildung 10).

Dottore redet sich gemeinsam mit Pantalone in Rage um die Erbin Waltraut, er unterstellt ihr Unwissenheit und prognostiziert ihr Verluste:

„Waldmonitoring Kronenzustandsinventur Wildökologie
Fruchtifikationsgrade ... Leittriebverbiss Akkumulationseffekte
Waldverjüngung – nichts als Verluste wird sie machen: Nährstoffverlust,
Blattverlust, Nadelverlust und was bleibt ist Frust ... Waldesfrust. Und dann
kommen die Stürme... und dann liegt er da, der Wald und dann: Rohholzangebot
... Rohholznachfrage... Vermarktungsverhalten... Vermarktungsstrategien ...
stagnierende Holzbauquote...“

Der weise Dottore malt insgesamt ein düsteres Bild und versucht durch mehrere dieser Fachbegriffketten die Komplexität forstlichen Wissens zu verdeutlichen, auch um letztlich selbst besonders schlau und gut da zu stehen. Er formuliert in einer kurzen Ansprache auch die Motivation für die Veranstaltung:

„Seit zwei Jahrzehnten schon publizieren die Gelehrten, dass in den Erbwäldern Holzvorräte schlummern... Waltraut! Wir sind bereit sie wachzuküssen! So nehmen Sie doch Vernunft an!“

Als neutraler Forscher angelegt, vertritt er das rationale und appelliert an Vernunft und einen Zugang zum Waldbesitz, der an Rationalität und Wissen orientiert ist.

Signor Waldemar – der Naturliebhaber unter den Waldbesitzern

Die Figur des Waldemar gehört zur Gruppe der „Amorosi“, den jüngeren liebenden Figuren der Commedia dell'Arte, bei denen die männlichen Personen meist keine Masken tragen. Sein Interesse gilt neben Signora Waltraut überwiegend

seinem friedlichen Naturwaldparadies. Bei allen Aufführungen wurde Signor Waldemar vom Schauspieler Florian Weber dargestellt (s. Abbildung 10).

In seiner Ode vor dem Balkon Waltrauts offenbart der Naturliebhaber seine Wertvorstellungen:

„Waltraut oh Waltraut Dein schöner Erbwald,
wärmt Herz und Sinne, bleib auch Du nicht kalt.
Waltraut oh Waltraut, komm zeig Dich, schlag ein,
lass mich Dein Waldemar sein.
Unken und Molche die schütze ich Dir,
lass Deine Spechte du klopfen bei mir.
Flora und Fauna vereinen wir bald,
im Brautbett liegt unser Wald.“

Waldemars Ziel ist ein naturbelassener Wald. Er vertritt diejenigen Waldbesitzer, die zum Wald einen starken emotionalen Zugang haben und Wald mehr als Lebensraum denn als Arbeitsplatz oder Einkommensquelle betrachten.

Colombina – das Dienstmädchen

Sie tritt in hübschem Zofengewand auf und versucht, auch unterstützt von Arlecchino, ihrer durch die Sorgen des Walderbens erkrankten Herrin Beistand zu leisten. Colombina repräsentiert also indirekt ihre Herrin Waldtraut und vertritt deren Interessen. Die stellvertretende Etablierung von Waldtrauts Ratlosigkeit und Interessen durch Colombina führt zu einer Mittelbarkeit der Figur der Waldtraut, durch die sie als Projektionsfläche für die im Publikum befindlichen Waldbesitzer möglichst offen bleibt. Bei allen Aufführungen wurde Colombina von der Schauspielerin Andrea Rohac dargestellt (s. Abbildung 10).

Die Colombina verrät das wichtigste über ihre Herrin:

Colombina: „Meine Herrin ist krank.“

Arlecchino: „Was hat sie denn?“

Colombina: „geerbt..“

... Sie liegt mit einem Schwächeanfall darnieder! ...“

Recht viel mehr wird über Waltraut nicht bekannt gegeben, außer dass sie mit der Bewirtschaftung des ererbten Waldes überfordert ist. So wird Waltraut zur Projektionsfläche all jener Waldbesitzer, die noch keinen Zugang zu ihrem Wald haben oder die sich in den Figuren des Pantalone (Wald als Wirtschaftsraum) und des Waldemar (Wald als Lebensraum) nicht wiederfinden können.

Die Figur des Signor WBV wurde in den Regionen, in denen anstelle der WBV die Forstbetriebsgemeinschaft (FBG) eingeführt ist, in Signor FBG bzw. FoBeGe umbenannt.

Das Stück wurde, wie bereits erwähnt, geschrieben von Christiane Jung und Barbara Mende, Regie führte Frau Vivi Balby.



Abbildung 10: Die Schauspieler und die Figuren von "Waldeslust". Obere Reihe von l. nach r.: Pantalone (Butz Buse), Arlecchino (Peter Krempelsetzer), Dottore (Klaus Wolf). Untere Reihe von l. nach r.: Colombina (Andrea Rohac), Waldemar (Florian Weber)

4.1.3.3 Einordnung der Spielform von „Waldeslust“

Das Theaterstück wurde bis auf die Premiere stets anmoderiert. Neben einer Begrüßung im Namen der Veranstalter wurden die ungewöhnlichen Stilelemente des Stückes angesprochen und erläutert. Die Zuschauer wurden auch auf das Nicht-Erscheinen von Waldtraut und Signor WBV hingewiesen. Dann wurden von Helfern Fragebögen und Stifte verteilt und die Besucher wurden gebeten, kurz den Fragebogen auszufüllen. Am Ende des Theaterstückes wurde zunächst direkt von der Bühne von Arlecchino eine letzte Frage – nach den ersten drei Assoziationen nach Betrachtung des Stückes – gestellt. Anschließend übernahm in den meisten Fällen eine Person aus dem Kreis der örtlichen Veranstalter die Abmoderation und wies erklärend darauf hin, dass Signor WBV im Stück zwar nicht zu sehen gewesen sei, dass man ihn aber in der Ausstellung draußen an den zahlreichen Ständen mit Beratungsangeboten finden könne. Speziell dieses Element der Aufführung von „Waldeslust“ folgte der Entertainment-Education-Strategie. Wie zuvor beschrieben, geben nach der Sendung von Entertainment-Education-Telenovelas die Figuren oder übergeordnete Personen entweder Auskunft und Informationen weiter oder sie teilen über Introspektionen dem Zuschauer mit, was sie soeben gelernt haben. Dadurch wird dem (identifizierten und involvierten) Zuschauer nochmals eine Lernmöglichkeit angeboten, die sich ihm vielleicht noch nicht so offenbart hat (SINGHAL und ROGERS 1999). Durch die beiden erklärenden Teile am Anfang und am Ende der Aufführung wurden die Zuschauer angeregt, ihre Schlüsse entsprechend zu ziehen. Derartige Verfremdungen und Perspektivenwechsel sind wie zuvor beschrieben aus dem politischen Theater oder aus den Lehrstücken von Brecht bekannt (KLOTZ 1998).

Die Handlung und das Textbuch von „Waldeslust“ waren festgeschrieben – damit wich man von der improvisatorischen Urform der Commedia dell’Arte ab. Dies geschah jedoch mit gutem Grund, da das gezeigte Stück an allen Orten gleich und der Input auf die Zuschauer dabei möglichst identisch sein sollte.

Bei „Waldeslust“ handelte es sich also in gewisser Weise um eine Spielart, die im Theaterstück selbst das aristotelische Identifikationsangebot mit den Figuren enthielt und einen Nachahmungswunsch bei den Zuschauern wecken sollte. Die Wald besitzenden Figuren (Pantalone, Waldemar und Waltraut) boten gemäß Konvergenztheorie (KINCAID 2002) dazu ausreichend konkrete bzw. im Falle der Waltraut imaginäre Projektionsfläche. Andererseits wurden Botschaft und Moral des Stückes auch noch einmal explizit und mit Abstand zum Bühnengeschehen benannt, um die angestrebte Nachahmung in eine bestimmte Richtung zu lenken. Diese Botschaftenerklärung geschah entweder durch eine Mitarbeiterin des Lehrstuhls für Wald- und Umweltpolitik oder am Ende des Theaters durch einen Mitarbeiter der Forstverwaltung, beispielsweise den Leiter/die Leiterin des Bereiches Forsten aus dem örtlichen Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Das Erscheinen von im allgemeinen als kompetent (qua ihrer Herkunft/beruflichen Stellung) geltenden Personen wurde also ganz ähnlich den Schlussansprachen bei Entertainment-Education-Formaten durchgeführt (SINGHAL und ROGERS 1999).

In „Waldeslust“ verbinden sich also die beiden grundlegenden Rezeptions- und Wirkungsideen von Theater zu einer Einheit, wobei sich das Unterhaltungsziel des Stückes dem Platzieren der Botschaften deutlich unterordnet. Sieht „Waldeslust“ also in der ersten Anmutung noch nach einer heiteren, unterhaltsamen Komödie aus, so wird doch rasch klar, dass es vor allem dazu dienen sollte, eine zentrale Botschaft zu den Waldbesitzern zu transportieren.

4.2 Allgemeine Überlegungen zum Evaluationsverfahren

4.2.1 Allgemeine Einordnung der Evaluation der Waldbesitzertage

Der Evaluationsbegriff wird heute vielfältig benutzt und meist im Sinne einer „Erfolgskontrolle“ oder „Qualitätssicherung“ verwendet. Wottawa und Thierau führen lediglich allgemeine Kennzeichen und Merkmale auf, weil eine umfassende Definition ihrer Auffassung nach nicht geleistet werden kann.

„Evaluation ist ein vielfältig verwendeter Begriff, der eine Vielzahl von Verhaltensweisen umfasst, weshalb es prinzipiell unmöglich ist, eine voll umfassende Definition zu geben. Häufig werden verwandte Begriffe zum Wortfeld Evaluation verwendet, welche aber zu unklar voneinander abgetrennt werden, z. B. Evaluationsforschung, Erfolgskontrolle, Effizienzforschung, Begleitforschung, Bewertungsforschung, Wirkungskontrolle usw. Da sich alle Systematisierungsversuche nicht wirklich durchsetzen konnten scheint es zweckmäßig, die allgemeinen Kennzeichen wissenschaftlicher Evaluation aufzulisten:

- Ein allgemeiner Konsens liegt darin, dass alle solche Tätigkeiten etwas mit ‚Bewerten‘ zu tun haben. Evaluation dient als Planungs- und Entscheidungshilfe und hat somit etwas mit der Bewertung von Handlungsalternativen zu tun.
- Evaluation ist ziel- und zweckorientiert. Sie hat primär das Ziel, praktische Maßnahmen zu überprüfen, zu verbessern oder über sie zu entscheiden.
- Es besteht im wissenschaftlichen Sprachgebrauch ebenfalls Konsens darüber, dass Evaluationsmaßnahmen dem aktuellen Stand wissenschaftlicher Techniken und Forschungsmethoden angepasst sein sollen.“ (WOTTAWA und THIERAU, 1990, S. 9)

Die Besucherbefragungen, die bereits während der regionalen Waldbesitzertage erfolgten, sind einerseits als eine Ergebnis-Evaluation des Einladungs- und Kommunikationsprozesses zu bewerten. Andererseits wurden hier auch grundlegende Daten für das Kollektiv der Nachbefragungen erhoben. Ziel der ersten Erhebung war es herauszufinden, welche Eigenschaften die Besucher der regionalen Waldbesitzertage aufweisen, welche Reize in den Ankündigungen in welchen Kommunikationskanälen den Besuchswunsch ausgelöst haben und welches Interesse hinter dem Besuch der Veranstaltung stand.

Die Besucherbefragungen, die im Nachhinein telefonisch stattgefunden haben, sind ebenfalls als Ergebnis-Evaluation zu definieren. Die Zielstellung der Nachbefragung war es, Erinnerungen zu erfassen und Veränderungen und Wirkungen zu bewerten. Die nachfolgende Abbildung 11 veranschaulicht die Evaluationszeitpunkte und Evaluationszeiträume.

	VOR Veranstaltung		Veranstaltung (VA)	NACH Veranstaltung
Maßnahmen	Planung	Ankündigung	Durchführung	Planung künftiger VA
Evaluation	Vorbereitung und Evaluationsdesign		Ergebnisevaluation der VOR-Phase	Ergebnisevaluation der Veranstaltung

Abbildung 11: Übersicht Evaluationszeiträume

Hinsichtlich der Bearbeitungsform werden extrinsische und intrinsische Evaluation unterschieden. Von extrinsischer Evaluation spricht man, wenn eine Maßnahme aufgrund ihrer Auswirkung bei den jeweiligen Adressaten überprüft wird – was bei den im Nachhinein durchgeführten Besucherbefragungen zweifelsfrei gegeben ist. Intrinsische Evaluation bewertet Prozesse unabhängig von den Auswirkungen auf deren Adressaten, also z.B. eher mit dem Fokus der Geeignetheit für die Strukturen und Prozesse der Zielgruppe (WOTTAWA und THIERAU, 1990, S. 28 ff.)²⁷.

Bei sämtlichen Erhebungen auf und nach den regionalen Waldbesitzertagen handelt es sich dem Grundverständnis nach um sogenannte summative Evaluationen. Im Gegensatz zur formativen Evaluation, bei der bereits bei noch laufender Maßnahme mit dem Ziel evaluiert wird, die Maßnahme im weiteren Verlauf anzupassen und zu optimieren, handelt es sich bei einer summativen Evaluation um die Bewertung nach Abschluss einer Maßnahme (WOTTAWA und THIERAU, 1990). Im Falle der Änderungen am Theaterstück, die aufgrund der Erfahrungen bei der ersten Aufführung vorgenommen wurden, handelt es sich streng genommen um eine in Teilen formative Evaluation (vgl. 4.2.2).

Das Evaluationsobjekt der Untersuchung sind die Besucher der Waldbesitzertage, hier vor allem die anwesenden Waldbesitzer. Weil die regionalen Waldbesitzertage gerade für die Kleinstprivatwaldbesitzer durchgeführt wurden, sind die Effekte der Veranstaltungsreihe auf diese Personen von besonderem Interesse. Die Effekte bei den Waldbesitzern können in unterschiedlichen Dimensionen auftreten: Wissenszuwachs, Einstellungen, Änderungen im Kommunikationsverhalten, Verhaltensänderungen bzw. Handlungen. Da von den Besuchern nicht bekannt ist, mit welchem Vorwissen sie zur Veranstaltung kamen, ist eine Messung des Wissenszuwachses im Sinne einer direkten

²⁷ Die intrinsische Evaluation bezieht sich auf Struktur- und Prozessmerkmale, unabhängig von Auswirkungen (WOTTAWA und THIERAU, 1990).

Überprüfung von Faktenwissen nicht möglich. Hierin ist jedoch nur ein sekundäres Anliegen dieser Forschungsarbeit zu sehen. Deshalb erscheint es ausreichend, sich auf eine diesbezügliche Annäherung durch das Bewerten der Informationselemente durch die Besucher zu beschränken.

Welche konkreten Reize und Angebote in der Kommunikation im Vorfeld die Befragten zum Besuch einer Veranstaltung motivierten, ist von großem Interesse. Dieser Aspekt wird über eine Abfrage der Erwartungen und der Frage nach dem Aspekt, welcher das Interesse im Vorfeld der Veranstaltung besonders geweckt hat, in Erfahrung gebracht. Während es bei der Ergebnis-Evaluation der Veranstaltungsvorbereitungsphase hauptsächlich darum geht, Interesse und Eigenschaften der Besucher zu ermitteln, konzentriert sich die Nachbefragung auf die „Spuren“, die die Veranstaltung hinterlassen hat, sowie auf die Veränderungen im Wissen, des Kommunikationsverhaltens und letztlich im Handeln der Besucher. Dabei kann das Ergebnis jedoch immer nur die Bewertung einer momentanen Situation, nicht aber eine abschließende Gesamtbewertung darstellen:

„Menschliches Handeln ist von vielen Variablen abhängig und erfolgt häufig zielorientiert. Diese Ziele sind einerseits in übergeordnete Zielhierarchien eingebettet, andererseits schafft die Zielerreichung (und die dazu eingeschlagenen Wege) selbst Bedingungen, die das System ihrerseits wiederum beeinflussen. Die Einbettung jeder Teilzielerreichung innerhalb eines Ursache-Wirkungssystems hat zur Folge, dass die Bewertung der Zielerreichung nicht am jeweiligen Teilziel, sondern innerhalb des Gesamtbeziehungsnetzes erfolgen kann. Diese Vernetzung von Kausalbeziehungen lässt eine endgültige Bewertung einer Maßnahme erst dann zu, wenn das System, auf das die Maßnahme einwirkt, nicht mehr besteht. Daraus ergeben sich für die Evaluation zwei wesentliche Konsequenzen: Kein Evaluationsprojekt kann die endgültigen Folgen einer Maßnahme bewerten; es ist immer notwendig, Zwischenziele festzulegen und die Optimierung des Verhaltens an einem solchen, letztlich willkürlich gesetzten Zwischenstadium auszurichten. Mit naturwissenschaftlichen Methoden allein lässt sich das Bewertungsproblem nicht lösen; zwar vermag der Wissenschaftler aufgrund seiner Theorie- und Methodenkompetenz in vielen Fällen bessere Aussagen über die Zusammenhangsstruktur innerhalb des ‚Netzwerkes‘ der Kausalketten zu machen und damit die Zeitperspektive gegenüber dem Laien ein wenig nach vorne zu verschieben, vielleicht auch umfassender darzustellen. Da sich aber das Bewertungsproblem einer ‚guten‘ oder ‚schlechten‘ Zwischenstufe aus den genannten Gründen nicht auf analysierbare Kausalketten zurückführen lässt, ist eine zusätzliche, wertende Festlegung erforderlich.“ (WOTTAWA und THIERAU, 1990, S. 14 f.)

Ziel der Evaluation war es vor allem, die Effekte auf die Besucher der regionalen Waldbesitzertage zu bestimmen. Wegen der erstmaligen Durchführung der

(sieben) Veranstaltungen in ganz Bayern, sollte auch festgestellt werden, was bei künftigen Veranstaltungen anders bzw. besser gemacht werden könnte. Dahinter steht das Bedürfnis nach klaren, einfach messbaren Kriterien, die die verlässliche Bewertung einzelner Elemente wie auch der Gesamtveranstaltung im Hinblick auf ihre Eignung für den wiederholten Einsatz gestatten. Es wäre natürlich wünschenswert, Effekte einzelner Elemente oder von Elementkonstellationen zu bewerten, dies erweist sich aber aufgrund der eingangs beschriebenen Komplexität, der unterschiedlichen Ausgestaltung einzelner Treatment-Elemente und wegen beschränkter Ressourcen als nicht möglich. Dieses Problem ist nicht spezifisch für das hier vorgestellte Projekt, es wird als projektübergreifendes, generelles Manko beschrieben:

„Die Evaluation kann dazu dienen, innerhalb eines wissenschaftsexternen, vorläufigen und in gewissen Grenzen willkürlichen Rahmens die Wahrscheinlichkeit für die Auswahl einer besonders guten Verhaltensalternative zu erhöhen und analog dazu die Wahl einer besonders schlechten Alternative zu verringern. Eine letztlich absolut sichere Aussage, wie sie eigentlich nur in den Formalwissenschaften und manchen anderen Geisteswissenschaften möglich ist, ist bei Evaluationsprojekten keine sinnvolle Zielsetzung. Daraus folgt zwingend, dass man bei allen Evaluationsprojekten immer Kritikpunkte finden wird, da die ideale Konzeption eines solchen Vorhabens selbst bei unbegrenzten Ressourcen (...) niemals realisierbar ist und einschränkende Setzungen durch den Verantwortlichen eines solchen Projektes erfordert.“ (WOTTAWA und THIERAU, 1990, S. 16)

So müssen also bei begrenzter Ressourcenverfügbarkeit und unterschiedlichen Interessenlagen Untersuchungsstrategien gewählt werden, die die Leitfragen bestmöglich beantworten können. Bergmann konstatiert hinsichtlich der Erfolgsmessung von Marketing-Events, dass es selbst bei messbaren Effekten häufig Probleme gibt, diese spezifischen Ursachen zuzuordnen:

„Die Erfolgsmessung von Marketing-Events im Allgemeinen und damit auch von Corporate Events zieht eine Reihe von Problemen nach sich, die weniger die Diagnosemessung (Prämissen- und Ablaufkontrolle) als vielmehr die Wirkungsanalyse inklusive der Wirkungsmessung und die Effizienzkontrolle betreffen. Das Hauptproblem der Wirkungsmessung von Events ist die Zurechenbarkeit bzw. Isolierbarkeit der Kommunikationswirkung. (...) Dadurch entstehen sogenannte sachliche Interdependenzen, welche gegenseitige Abhängigkeit inhaltlicher Art zwischen den eingesetzten Maßnahmen betreffen.“ (BERGMANN, 2005, S. 27)

Es zeigt sich also, dass selbst bei einer detaillierten Erfolgsfeststellung die Schwierigkeit bestehen bleiben wird, diese Effekte einzelnen Veranstaltungs- bzw. Kommunikationselementen zuzuordnen.

4.2.2 Kritische Auseinandersetzung – summative Evaluation?

Wie in 4.2.1 dargestellt, handelt es sich bei der Evaluation der Waldbesitzertage um eine summative Evaluation. Das bedeutet, dass sich das Treatment im Laufe des Experimentes nicht verändern dürfte. Tatsächlich wäre dies bei der Durchführung dieser sieben Großveranstaltungen gar nicht möglich gewesen. Jede Veranstaltung hatte ihren eigenen Charakter. So war die Veranstaltung in Kempten mit sehr vielen Vorträgen aber einer nur sehr kleinen Ausstellung angeboten, während z.B. in Grub (das wäre das andere Extrem) bei großer Ausstellungsfläche kein Fachvortrag angeboten wurde. Streng genommen, fand also keine summative Evaluation statt, denn die Reize und Treatments waren durchaus unterschiedlich. Zwei Elemente wurden jedoch über die Veranstaltungsreihe hin nur sehr wenig verändert. Zum einen das Einladungsschreiben, welches an die Waldbesitzer versandt wurde, und zum anderen das Theaterstück. Es wurde lediglich nach der ersten Aufführung in Kempten noch geringfügig verändert, dann aber praktisch immer gleich angeboten.

Die geringfügigen Veränderungen am Theaterstück nach der ersten Aufführung haben ein verändertes Treatment ab der zweiten Veranstaltung zur Folge. Die Evaluation der Wirkung des Theaters ist an dieser Stelle deshalb streng genommen als formative Evaluation zu bewerten, da das Treatment aufgrund einer Zwischenevaluation verändert wurde. Da die Zwischenevaluation jedoch nicht zum Zwecke der Veränderung/Verbesserung des Stückes vorgenommen wurde und geringfügige Veränderungen offenkundig notwendig waren bzw. beim ersten Mal noch gefehlt haben (Stichwort: Programmflyer), wurden diese Veränderungen des Theaterstückes während der Evaluation in Kauf genommen. Wesentliche zentrale Aussagen und Botschaften des Stückes wurden jedoch unverändert beibehalten und außer der Figur des Pantalones blieben die anderen Figuren unverändert. Deshalb wird bei der Analyse der Nachwirkungen des Theaterstückes jede Vorstellung gleich behandelt.

Eine Auswertung nach den einzelnen Orten wurde deshalb sogar in Erwägung gezogen. Neben den quantitativ und qualitativ unterschiedlich ausgestalteten Elementen Ausstellung und Vorträge erschien die Veränderung des Theaterstückes hingegen als eher geringfügig. Die Veranstaltungen wurden deshalb gleich behandelt und insgesamt summativ ausgewertet, nur so ergaben sich auch ausreichend Fallzahlen in den unterschiedlichen Untersuchungsgruppen. Weitere Diskussion zu den Gegebenheiten der Evaluation erfolgt im Abschnitt 7.

4.3 Evaluationsdesign „Regionale Waldbesitzertage“

Ein wichtiges Ziel der Evaluation der sieben regionalen Waldbesitzertage war es, in deren Folge auftretende Veränderungen bei den Besuchern mittels summativer Evaluation festzustellen. Eine mündliche Befragung und eine telefonische Nachbefragung schienen als Methoden am besten geeignet. Laut Burmann (2002) führen mündliche Befragungen hinsichtlich Qualität der

Messergebnisse oft zu den besten Ergebnissen (BURMANN, 2002, S. 115). Insgesamt wird die Datenqualität und Ausschöpfungsquote telephonischer Interviews als persönlichen Interviews ebenbürtig beurteilt (DIEKMANN, 2005, S. 429 ff).

Nach größeren und aufwendigen Veranstaltungen werden Wirkungskontrollen in der Regel zur Überprüfung des Nutzen-Aufwand-Verhältnisses gewünscht. Eine exakte Bestimmung von einzelnen Wirkungszusammenhängen ist dabei jedoch selten möglich, da Veränderungen selten isoliert Einzelereignissen zugerechnet werden können und sich in der Phase nach der Veranstaltung auch andere Störeinflüsse bemerkbar machen können, die nicht erfasst werden.²⁸

„Das Hauptproblem der Erfolgskontrolle beim Event-Management ist die Zurechenbarkeit beziehungsweise Isolierbarkeit der Kommunikationswirkung, weil das Instrument des Eventmanagements fast immer komplementär, d. h. in Ergänzung zu anderen Kommunikationsinstrumenten eingesetzt wird.

Neben diesem Problem besteht weiterhin die Schwierigkeit, dass die nach der Durchführung von Events gemessenen Wirkungen von externen Störeinflüssen verzerrt worden sein können.

Die Erfolgskontrolle muss ebenso wie das Event-Management selbst kontinuierlich über einen längeren Zeitraum durchgeführt werden. Wird eine Erfolgskontrolle nur kurz nach einem Event durchgeführt, besteht die große Gefahr, dass die Wirkung eines Events in erheblichem Maße überschätzt wird.“ (BURMANN, 2002, S. 95)

Um mittelfristig Veränderungen feststellen zu können, wurden die Besucher nicht nur kurz nach der Veranstaltung befragt, sondern auch im Abstand von drei und sechs Monaten. Hierfür wurde ein Untersuchungsdesign mit verschiedenen Untersuchungsgruppen gewählt, um Effekte, die durch die wiederholte Befragung auftreten können, ebenfalls ermitteln zu können (s. Abbildung 12).

²⁸ Im Fall der Evaluation der Waldbesitzertage wäre beispielsweise ein jahreszeitliches Ereignis oder ein regionales/überregionales Schadereignis (Sturm, Insektenplage) solch eine mögliche Störgröße, die eine Veränderung beim Besucher anzeigen könnte, die mit der Veranstaltung jedoch nicht in Beziehung stünde.

Untersuchungsgruppen							
Veranstaltungsbesucher*	1400 (200 je Veranstaltung)						
2-4 Wochen nach der Veranstaltung	110	110	110		110		
3 Monate später	100		100	100		100	
6 Monate später	90	90		90			90
* die für die anschließende Telefonbefragung zur Verfügung stehen							

Abbildung 12: Untersuchungsgruppen - geplantes Evaluationsdesign

In der sozialwissenschaftlichen Literatur wird für sozialwissenschaftliche Experimente in diesem Zusammenhang häufig der sogenannte Solomon-4-Gruppen-Versuchsplan angewendet (vgl. z.B. SCHNELL, HILL und ESSER, 1999, S. 225 ff.). In Anlehnung an dieses Verfahren wurden bei der Befragung der Veranstaltungsbesucher insgesamt sieben verschiedene Gruppen gebildet. Durch dieses Vorgehen sollten eventuell auftretende Effekte der Befragung selbst messbar werden.

In der Vergangenheit haben sich bei anderen umwelt- und forstpolitischen Studien assoziative Fragetechniken wie etwa Satzergänzungen oder spontane Assoziationen bewährt.²⁹ Diesen liegt die Idee zugrunde, dass gedankliche Verknüpfungen zwischen verschiedenen Gedächtnisinhalten bestehen. Diese Gedankenverbindungen entstehen un gelenkt und ad hoc und sind nur von der Art der gegebenen Reize respektive Fragen abhängig. Durch spontanes Assoziieren dringen Einstellungen, Werthaltungen, aktuell priorisierte Themen und die markantesten Eindrücke zur Bewusstseinsoberfläche empor.

Über die assoziative Abfrage von Erinnerungen der Besucher an die Veranstaltung soll festgestellt werden, welche Elemente deutliche Spuren im Gedächtnis hinterlassen haben. Wenn einzelne Aspekte tatsächlich längerfristig erinnert und abgerufen werden, besteht die Chance, Denken und in der Folge auch Handeln zu beeinflussen. Darüber hinaus können Veränderungen im Kommunikationsverhalten direkt abgefragt werden. So wurden die Besucher sowohl bei der Ersterhebung als auch in den Nachbefragungen beispielsweise nach der Anzahl anderer Waldbesitzer gefragt, mit denen sie sich regelmäßig über das Thema Wald austauschen. Weiterhin wurde abgefragt, ob forstliche Maßnahmen geplant sind bzw. ob sie im Zeitraum zwischen der Veranstaltung und der Befragung stattgefunden haben. Diese sowie weitere Befragungsinhalte zielen darauf ab, Veränderungen im Wissen, Kommunizieren und Handeln der Waldbesitzer sichtbar zu machen und mit Erinnerungsinhalten an die Veranstaltung in Beziehung zu setzen.

Die telefonischen Nachbefragungen wurden als computergestützte Telefonin-

²⁹ Siehe hierzu Suda, M. Schaffner, S.: Erholungseinrichtungen im Urteil der Bürger - Sinnliches Naturerleben im Wald wichtiger als Wege, Hütten, Ruhebänke, in: WALD UND HOLZ IM LÄNDLICHEN RAUM, Heft 62, S. 12 – 15, 2007

terviews durchgeführt. Abbildung 13 zeigt eine Übersicht über die Befragungen und die Methoden.

Zeitpunkt der Befragung	Veranstaltungstag		nach ca. 1 Monat	nach ca. 3 Monaten	nach ca. 6 Monaten
Details	Besucher allg.	Theaterbesucher	gemischte Teilmenge	gemischte Teilmenge	gemischte Teilmenge
Methode	persönliche mündliche Befragung	Fragebogen auf Sitzplatz ausgelegt, eigenhändige s Ausfüllen	Computer-gestütztes Telefon Interview	Computer-gestütztes Telefon Interview	Computer-gestütztes Telefon Interview

Abbildung 13: Befragte Gruppen, Befragungsmethoden und Zeitpunkte

Die erste Befragung am jeweiligen Veranstaltungstag diente vor allem zur Erfassung einer gewissen Teilnehmerzahl für die anschließenden Telefoninterviews und zur Charakterisierung der Besucher. Diese wurden zufällig ausgewählt und von den Interviewern auf dem Veranstaltungsgelände angesprochen. Es wurde nicht erhoben, wie lange sich die Personen zum Zeitpunkt der Befragung schon auf der Veranstaltung befanden, ob sie also dem Stimulus „regionaler Waldbesitzertag“ zum Zeitpunkt des ersten Interviews bereits ausgesetzt waren. Der erste Befragungszeitpunkt ist deshalb unscharf verknüpft mit dem gleichzeitig stattfindenden Stimulus. Der Fokus der Erstbefragung lag jedoch vor allem auf der Grundcharakterisierung der Personen sowie der Befragung nach den Impulsen, welche den Veranstaltungsbesuch ausgelöst haben, nach den Kommunikationswegen, auf denen die Teilnehmer erreicht wurden, und ebenso nach den speziellen Interessen, die den Besuch der Veranstaltung ausgelöst haben.

Der erste Zeitpunkt einer nachträglichen Evaluation der Auswirkungen des Treatments war mit einem Zeitraum von zwei bis vier Wochen nach der Veranstaltung relativ kurz angesetzt. Die telefonischen Interviews wurden dann zu zwei weiteren Zeitpunkten, nach drei Monaten und nach sechs Monaten, mit Personen aus der Erstbefragung in unterschiedlicher Abfolge wiederholt, so dass die Evaluation einen zeitlichen Wirkungsverlauf abbilden konnte (s. Abbildung 12). Hierzu wurden die Teilnehmer in mehreren Untersuchungsgruppen so befragt, dass Befragungseffekte eliminiert bzw. erfasst werden konnten.

Insgesamt betrachtet handelt es sich bei der Evaluation der Waldbesitzertage um ein Quasi-Experiment mit einem an einen Solomon-4-Gruppen-Versuchsplan angelehnten Design. Durch die Selbstauswahl der Besucher von Veranstaltungsteilen nach vorhandenen Interessenlagen können Effekte verschiedener Treatment-Elemente nicht auf eine allgemeine Grundgesamtheit, sondern immer nur auf die freiwillig dorthin gewählte Besuchergruppe bezogen werden. Dass der erste Evaluationszeitpunkt gleichzeitig mit dem ersten Treatment vermischt ist, stellt für die Interpretation der Ergebnisse eine zusätzliche Herausforderung dar.

4.4 Fragebogenentwicklung

4.4.1 Besucherbefragung am Veranstaltungstag

Die Besucher sollten mittels der Befragung am Veranstaltungstag in folgenden Merkmalsgruppen charakterisiert werden können:

- Demografische Merkmale
- Eigenschaften als Waldbesitzer
- Interessen und Erwartungen
- Fragen zum Theater (nur für Theaterbesucher)

Um diese Merkmalsgruppen abzufragen, wurde ein Fragebogen entwickelt. Im ersten Teil des Fragebogens (s. Abbildung 14) wurden die Waldbesitzereigenschaften abgefragt.

12. Oktober 2008, Waldbesitzertag Oberpfalz – Bad Kötzing Interviewer Nr. 

Fragebogen für Veranstaltungsbesucher

FRAGEN ZU IHRER BEZIEHUNG ZUM WALD:

1. Sind Sie Waldbesitzer? Ja → weiter mit Frage 2 Nein → weiter mit Frage 11

2. Wie viel Wald besitzen Sie? Etwa _____ Hektar

3. Wie lange befindet sich Ihr Wald in Ihrem Eigentum? Seit ca. _____ Jahren

4. Besitzen Sie den Wald als Alleineigentümer/Ehegemeinschaft Erbengemeinschaft sonstiges

5. Wie sind Sie zu dem Waldeigentum gekommen?
 Erbe/Hofübergabe Kauf Schenkung Heirat

6. Wie weit ist Ihr (örtlich) nächster Waldbesitz von Ihrem Hauptwohnsitz entfernt?
Etwa _____ Kilometer weiß nicht

7. Wird in Ihrem Wald Holz gemacht? Ja → weiter mit Frage 7a Nein

Frage 7a: Verkaufen Sie auch Holz? Ja Nein

8. Sind Sie Mitglied in einer Waldbesitzervereinigung (WBV) oder Forstbetriebsgemeinschaft (FBG)? Ja Nein

9. Planen Sie in den nächsten 12 Monaten folgende forstliche Maßnahmen?
Pflanzung Ja Nein Pflegemaßnahmen Ja Nein Holznutzung Ja Nein
 andere, nämlich _____

10. Mit wie vielen anderen Waldbesitzern stehen Sie im persönlichen Austausch über Fragen zum Waldeigentum?
Ca. _____ Waldbesitzer

Abbildung 14: Fragebougnausschnitt Waldbesitzermerkmale

Die Eingangsfrage des Fragebogens war gleichzeitig eine Weiche. „Sind Sie Waldbesitzer?“ konnte mit JA oder NEIN beantwortet werden. Falls NEIN wurde die Befragung mit der Frage 11 (zum landwirtschaftlichen Bezug) angeschlossen. Falls JA folgten die weiteren Fragen zu den Waldbesitzern, die zusammen mit den Antwortformaten in Tabelle 3 als nächstes vorgestellt werden sollen.

Tabelle 3: Fragebogenteil Waldbesitzermerkmale

Waldbesitzermerkmale	Antwortformat
Sind Sie Waldbesitzer?	JA oder NEIN
Wieviel ha Wald besitzen Sie?	Angabe in ha
Wie lange befindet sich der Wald in Ihrem Eigentum?	Dauer in Jahren
Besitzen Sie den Wald als Alleineigentümer/Ehegemeinschaft, Erbengemeinschaft, Sonstiges?	Drei Antwortmöglichkeiten: Alleineigentümer/Ehegemeinschaft, Erbengemeinschaft, sonstiges
Wie sind Sie zu Ihrem Wald gekommen?	Vier Antwortmöglichkeiten: Erbe/Hofübergabe, Kauf, Schenkung, Heirat
Wie weit ist Ihr (örtlich) nächster Wald von Ihrem Hauptwohnsitz entfernt?	Angabe in km
Wird in Ihrem Wald Holz gemacht?	JA oder NEIN
Falls in Ihrem Wald Holz gemacht wird, verkaufen Sie es auch?	JA oder NEIN
Sind Sie Mitglied in einer Waldbesitzervereinigung oder Forstbetriebsgemeinschaft?	JA oder NEIN
Welche forstlichen Maßnahmen planen Sie in den nächsten zwölf Monaten?	Vier Antwortmöglichkeiten: Pflanzung, Pflegemaßnahmen, Holznutzung, andere
Mit wie vielen Waldbesitzern stehen Sie im persönlichen Austausch über Fragen zum Waldeigentum?	ca. Waldbesitzer Angaben in absoluten Zahlen

Wie in Abschnitt 2.2.2 dargestellt, sollten die Waldbesitzer neben den Basisdaten wie Waldbesitzgröße und Besitzart/Walderwerb auch im Hinblick auf Nähe/Distanz zum Waldeigentum, Größe des Wohnortes sowie ihrer Neigung sich Waldbesitzerorganisationen anzuschließen bzw. Anzahl ihrer waldbezogenen Kontakte, untersucht werden. Diese Fragen werden dazu herangezogen, Veränderungen bei den Waldbesitzern differenzierter zu analysieren. Dies ist vor allem für die Analyse der Thesen des Thesenblocks 3 erforderlich (vgl. auch 3.5).

Demografische Merkmale

Nach den Waldbesitzermerkmalen folgte im Fragebogen die Frage nach dem Bezug zur Landwirtschaft. Diese diente zur Überprüfung, inwieweit die Veranstaltung auch für landwirtschaftsferne Waldbesitzer (vgl. auch 2.7) attraktiv ist und sollte zur Untersuchung des Gesamterfolges der Veranstaltung beitragen (vgl. 3.1). An diese Frage schloss sich eine Frage nach der Gemeindegröße an, sowie eine Frage nach dem Kommunikationskanal, über den die Befragten von der Veranstaltung erfahren haben. Fragen und Antwortformat

s. Abbildung 15. Es wurde nach dem Bezug zur Landwirtschaft gefragt, nach der Gemeindegröße des Hauptwohnsitzes und wie die befragte Person von der Veranstaltung erfahren hat.

→ 11. Wie stark ist Ihre Beziehung zur Landwirtschaft? (Mehrfachnennungen möglich)

<input type="checkbox"/>	Ich bin Haupterwerbslandwirt.
<input type="checkbox"/>	Ich bin Nebenerwerbslandwirt.
<input type="checkbox"/>	Ich bin in einem land- bzw. forstwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen.
<input type="checkbox"/>	Ich habe nahe Verwandte mit einem land- bzw. forstwirtschaftl. Betrieb.
<input type="checkbox"/>	Ich habe keine der o.a. Beziehungen zur Landwirtschaft.

12. Wie viele Einwohner hat die Gemeinde in der Sie ihren Hauptwohnsitz haben?

<input type="checkbox"/>	unter 1.000 Einwohner
<input type="checkbox"/>	zwischen 1.000 und 5.000 Einwohner
<input type="checkbox"/>	zwischen 5.000 und 10.000 Einwohner
<input type="checkbox"/>	zwischen 10.000 und 100.000 Einwohner
<input type="checkbox"/>	über 100.000 Einwohner

13. Wie haben Sie von der heutigen Veranstaltung erfahren?

<input type="checkbox"/>	Medien (Presse, Radio, TV, Internet)
<input type="checkbox"/>	Freunde / Bekannte / Kollegen / Verwandte
<input type="checkbox"/>	Persönliche Einladung der LBG / LSV
<input type="checkbox"/>	Mitteilungsblatt der LBG, LSV aktuell
<input type="checkbox"/>	Sonstiges:

Abbildung 15: Fragebogenausschnitt Soziodemografie Teil 1

Auf der Rückseite des Fragebogens befand sich unter der Überschrift „Allgemeine Angaben zur Person“ der zweite Teil der Fragen zur Demografie (s. Abbildung 16). Diese Fragen bezogen sich auf Schulabschluss, Alter, Geschlecht und die Länge des Anreiseweges.

12. Oktober 2008, Waldbesitzertag Oberpfalz – Bad Kötzing TUM

ALLGEMEINE ANGABEN ZUR PERSON
(werden nur für wissenschaftliche Studienzwecke verwendet und nicht an Dritte weitergegeben)

16. Welchen höchsten Schulabschluss haben Sie oder welchen streben Sie an?

<input type="checkbox"/>	keinen Abschluss
<input type="checkbox"/>	Hauptschule / Volksschule / Lehre
<input type="checkbox"/>	Realschule / Mittlere Reife / Meister / Techniker
<input type="checkbox"/>	(Fach-) Hochschulreife / Abitur
<input type="checkbox"/>	(Fach-) Hochschulabschluss / Diplom / Master / Bachelor
<input type="checkbox"/>	anderen Abschluss

17. In welchem Jahr sind sie geboren? >

18. Sie sind männlich weiblich

19. Wie weit sind Sie angereist?

<input type="checkbox"/>	unter 10 Kilometer
<input type="checkbox"/>	zwischen 10 und 20 Kilometer
<input type="checkbox"/>	zwischen 20 und 50 Kilometer
<input type="checkbox"/>	zwischen 50 und 100 Kilometer
<input type="checkbox"/>	über 100 Kilometer

20. Um die regionalen Waldbesitzertage in Zukunft noch besser auf die Wünsche der Besucher abstimmen zu können, soll im Nachhinein eine kurze Telefonbefragung stattfinden. Wären Sie bereit daran teilzunehmen?

unter den Teilnehmern verlosen wir drei Waldbesitzer T-Shirts!

<input type="checkbox"/>	ja, meine Telefonnummer lautet	
Fragen Sie am Telefon nach		
	Vorname	Name
<input type="checkbox"/>	nein, leider nicht.	

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Abbildung 16: Fragebogenausschnitt Soziodemografie Teil 2

Die Frage nach dem Anreiseweg sollte ebenfalls in die Bewertung des Veranstaltungs-Gesamterfolges mit einfließen. Die Antwortformate sind ebenfalls der Abbildung 16 zu entnehmen. Sie sind wie auch im ersten Teil der Soziodemografischen Datenerhebung alle mit geschlossenen Antwortmöglichkeiten gestaltet.

Erwartungen und Interessen

Um Kenntnis über die Erwartungen und Interessen, in Bezug auf die Veranstaltung, der Besucher zu erlangen, wurden diese in zwei offen gehaltenen Fragen direkt abgefragt (s. Abbildung 17). Die Befragten sollten hier möglichst frei, und ohne eine Beeinflussung die möglicherweise durch Vorgabe von Antwortkategorien entstehen könnte, antworten können.

Die Fragen nach Erwartungen und Interesse sollte Aufschluss darüber geben, welche Erwartungen und Interessen vorhanden sind und ob sie evtl. über die verschiedenen Kommunikationskanäle der Einladung beeinflusst wurden. Da der Veranstaltung ein großes Potential zur Aktivierung von Kleinprivatwaldbesitzern zugerechnet wurde, und deren Interessen und Werthaltungen noch nicht genügend erforscht sind, sollten diese beiden Fragen vor allem dabei helfen, die Gruppe der Kleinprivatwaldbesitzer noch besser zu charakterisieren (vgl. auch 2.2.2).

Fragen und Angaben zum Theater

Die Besucher, die im Theater den Fragebogen selbst ausfüllten, fanden alle die bisher aufgelisteten Fragen genauso in ihrem Fragebogen vor. Zusätzlich wurden sie aufgefordert, direkt nach der Veranstaltung die Fragen 21 bis 23 zu beantworten (s. Abbildung 18).

The image shows a questionnaire titled "FRAGEN ZUM THEATERSTÜCK" with the subtitle "Die Frage 21 erfahren Sie am Ende des Theaterstückes von der Figur „Arlecchino“:". Question 21 asks for a personal answer to Arlecchino's question. Question 22 asks to rank terms and statements on a scale from 1 to 6. Question 23 asks to identify a role or figure from the play. The questionnaire includes a list of roles: Arlecchino, Colombina, Dottore, Pantalone, Waltraut, Waldemar, and Signor Webevau.

FRAGEN ZUM THEATERSTÜCK
Die Frage 21 erfahren Sie am Ende des Theaterstückes von der Figur „Arlecchino“:

21. Ihre persönliche Antwort auf Arlecchinos Frage:

22. Bitte ordnen Sie Ihre Meinung über das Theaterstück den genannten gegensätzlichen Begriffspaaren und Aussagen zu. Setzen Sie jeweils ein Kreuz in eines der sechs Kästchen. Je näher das Kreuz an einem Begriff steht, umso eher entspricht dieser Ihrem Eindruck über das Theaterstück.

unterhaltsam	langweilig
professionell	laienhaft
informativ	inhaltslos
vertraut	fremd
interessant	belanglos
Note 1	Note 6
hat viel mit der Realität zu tun	vollkommen absurd

23. In welcher Rolle/Figur können Sie sich am ehesten wiederfinden?

Arlecchino Colombina Dottore Pantalone Waltraut Waldemar Signor Webevau

Falls Sie den Namen nicht mehr wissen, beschreiben Sie sie kurz (Requisite, Kostüm):

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Abbildung 18: Fragebogenausschnitt zum Theater

Die Frage 21 des Fragebogens war bewusst offen gehalten. Mit der Frage 21 sollten die Gedanken der Befragten, direkt nach der Theaterrezeption, eingefangen werden. Hierzu wollte man sie nach ihren Assoziationen direkt nach dem Theaterstück befragen. Die Frage 21 wurde von „Arlecchino“ gestellt: „Was fällt ihnen als erstes spontan ein, wenn Sie an das Theaterstück zurückdenken? Die ersten drei Dinge, die Ihnen einfallen, schreiben Sie bitte bei Frage 21 auf!“ Durch die mündliche Bekanntgabe der Frage am Ende wurde vermieden, dass bei der

Rezeption des Theaterstückes bereits im Hinblick auf Assoziationen Einfluss entstehen würde. Außerdem sollte vermieden werden, dass die Theaterbesucher ihre Assoziationen bereits vor dem Ende des Stückes eintragen würden.

Die Frage nach der Identifikationsfigur soll zur Analyse der Wirkungen vertiefend genutzt werden. Wie bereits in Abschnitt 2.5.2 und 2.6 dargestellt, verstärken sich Effekte von Theater, wenn es beim Zuschauer zu einer hohen Identifikation mit einem Protagonisten kommt. Die Tabelle mit den Begriffpaaren (im Fragebogen Frage 22) sollte außerdem dazu dienen, das Theaterstück hinsichtlich verschiedener Aspekte zu bewerten (Fremdheit, Informationsgehalt, Realitätsnähe etc.).

Je ein vollständiger Fragebogen für Veranstaltungsbesucher sowie für Theaterbesucher ist im Anhang 21-24 beigelegt.

4.4.2 Telefonische Nachbefragung der Besucher

Bei der telefonischen Nachbefragung wurden den Besuchern Fragen aus folgenden Merkmalsgruppen gestellt:

- Erinnerung an und Bewertung der Veranstaltung und einzelner Veranstaltungsteile
- Kommunikationsverhalten während und nach der Veranstaltung
- Geplante und seit der Veranstaltung durchgeführte Aktivitäten

Da die Befragung im Anschluss an die Veranstaltung computergestützt vorgenommen wurde, liegen hier keine Fragebögen im Druck-Layout vor. Im Folgenden werden die Fragen und die Antwortformate dargestellt.

Erinnerung an und Bewertung der Veranstaltung und einzelner Veranstaltungsteile

Zur Überprüfung der Thesen des Thesenblock 2 zu den Erinnerungen der Besucher an die Veranstaltung (vgl. 3.4) wurde nach der Einleitung des telefonischen Interviews als erstes eine offene Frage nach den Erinnerungen an die Veranstaltung gestellt. Die spontanen Erinnerungen sollten über evtl. Unterschiede in den Erinnerungen (Inhalt, Verlauf) aufzeigen, die mit anderen Variablen, wie z.B. Besucher-Eigenschaften zusammen untersucht werden könnten. Weiterhin wurden die Befragten direkt gebeten, aus der Erinnerung heraus eine Bewertung einzelner Veranstaltungsteile vorzunehmen. Hierzu wurde das Schulnotensystem benutzt (s. Tabelle 4).

Tabelle 4: Fragebogenausschnitt Erinnerungen und Bewertung durch die Besucher

Fragen der Nachbefragung Erinnerungen und Bewertung	Antwortformat
Spontane Erinnerungen an die Veranstaltung	offen
Bewertung der Vorträge/der Ausstellung	Schulnotensystem, weiß nicht/nicht besucht
Sollte eine Veranstaltung wie der "regionale Waldbesitzertag" wieder angeboten werden? Wenn ja im Abstand von wie vielen Jahren?	Ja, Nein, weiß nicht bzw. Jahre
Auf der Veranstaltung sind mir viel neue Dinge begegnet!	stimme voll und ganz zu stimme eher zu stimme eher nicht zu stimme überhaupt nicht zu weiß nicht

Neben den in den Antworten enthaltenen direkten Rückmeldungen über eine Bewertung der Veranstaltung und der Veranstaltungsteile sollte die Zustimmung bzw. Ablehnung der Aussage bzgl. der Neuheit der Angebote auf dem „regionalen Waldbesitzertag“ Schlüsse auf Neuheit/Interessantheit der Veranstaltung erlauben. Wie bereits in 2.3 geschildert, sind Neuheit/Interessantheit wichtige Voraussetzungen für das Entstehen von Interesse, weshalb dies abgefragt wurde.

Kommunikationsverhalten während und nach der Veranstaltung

Die Besucher wurden in der Nachbefragung zu ihrem Kommunikationsverhalten auf, als auch nach der Veranstaltung befragt (s. Tabelle 5, nächste Seite).

Tabelle 5: Fragen zum Kommunikationsverhalten

Kommunikationsverhalten nach der Veranstaltung	Antwortformat
Mit wie vielen Personen haben Sie auf der Veranstaltung über „Wald“ gesprochen?	weiß nicht, 0, bis 2, bis 5, bis 10, mehr als zehn
Wie vielen Personen haben Sie nach der Veranstaltung von der Veranstaltung erzählt?	weiß nicht, 0, bis 2, bis 5, bis 10, mehr als zehn
speziell an Waldbesitzer:	
Seit der Veranstaltung denke ich häufiger an meinen Wald!	stimme voll und ganz zu stimme eher zu stimme eher nicht zu stimme überhaupt nicht zu weiß nicht
Seit der Veranstaltung spreche ich häufiger über meinen Wald!	stimme voll und ganz zu stimme eher zu stimme eher nicht zu stimme überhaupt nicht zu weiß nicht
Haben Sie nach der Veranstaltung zu Personen oder Organisationen Kontakt aufgenommen mit denen Sie auf der Veranstaltung in Kontakt getreten sind? Wenn ja, zu wem?	Ja oder Nein, Name
Mit wie vielen anderen Waldbesitzern stehen Sie heute in regelmäßigem Austausch über Fragen zum Wald?	weiß nicht, 0, bis 2, bis 5, bis 10, mehr als zehn

Um das Kommunikationsverhalten der Besucher zu untersuchen, wurden Fragen gestellt, bei der die Besucher im Nachhinein in Zahlenangaben, mit wie vielen Personen sie Gespräche geführt bzw. Kontakt aufgenommen hatten. Die Frage aus der Veranstaltungsbefragung, nach der Anzahl der Peer-Kontakte (Personen mit denen sich Waldbesitzer regelmäßig zum Thema Wald austauschen), wurde wiederholt, um eine eventuelle Veränderung messen zu können. Die Aufnahme eines Kontaktes zu Personen oder Organisationen wurde ebenfalls abgefragt, weil dies ein deutlicher Hinweis auf Aktivitätssteigerung wäre. Gemäß den Theorien der Entertainment-Education-Strategie wurde durch diese Fragen die Dimension Kommunikation abgefragt (vgl. 3.5).

Forstliches Handeln der Waldbesitzer nach der Veranstaltung

In Tabelle 6 werden die Fragen vorgestellt, die den Waldbesitzern im Nachhinein zu ihrem forstlichen Handeln gestellt wurden.

Tabelle 6: Fragen zu forstlichem Handeln

Handlungen/Verhalten nach der Veranstaltung	Antwortformat
Waren Sie seit der Veranstaltung in Ihrem Wald?	Ja oder Nein
Welche forstlichen Maßnahmen haben Sie in den nächsten zwölf Monaten geplant?	Vier Antwortmöglichkeiten: Pflanzung, Pflegemaßnahmen, Holznutzung, andere

Die Fragen zum forstlichen Handeln wurden nur den Waldbesitzern gestellt, da es nur für diese zutreffend ist. Forstliches Handeln drückt sich im Wald natürlich in konkreten forstlichen Maßnahmen aus, wie z.B. Pflanzung, Pflegemaßnahmen oder Holzernte. Der Aufenthalt im eigenen Wald sollte ebenfalls als Indikator für Aktivität/Handeln genutzt werden. Gemäß dem Entertainment-Education-Theorie-Gebäude wurden durch diese Fragen die Dimension Handeln abgefragt (vgl. 3.5).

Zusätzliche Fragen an die Theaterbesucher

Den Theaterbesuchern wurden in der Nachbefragung zusätzliche Fragen zum Theater gestellt (s. Tabelle 7). Außerdem sollten sie das Theater wiederum mit einer Reihe von Begriffspaaren bewerten (gleiche Begriffe wie bei der Veranstaltungsbefragung).

Tabelle 7: zusätzliche Fragen an die Theaterbesucher

Nachbefragung Theaterbesucher	Antwortformat
Wenn Sie sich an das Theater zurückerinnern, woran können Sie sich spontan erinnern?	offen
Bewertung mittels Begriffspaaren	gleiche Tabelle wie bei der Befragung zur Veranstaltung
An welche Figur können Sie sich besonders gut erinnern?	freie Antwort, Einordnung durch den Interviewer
Mit wie vielen Personen haben Sie nach der Veranstaltung noch über das Theaterstück gesprochen ?	weiß nicht, 0, bis 2, bis 5, bis 10, mehr als zehn

Einen Fragebogen in Papierform gibt es für die telefonische Befragung nicht. Ein vollständiger Auszug aus dem Variablen-Set der Onlinebefragung ist im Anhang 25-27 beigelegt.

4.5 Datenerhebung

4.5.1 Besucherbefragung während der Veranstaltung

Für die Datenerhebung während der Veranstaltung wurden studentische Hilfskräfte eingesetzt. Dabei gab es ein konstantes Team, bestehend aus fünf bis sechs Studierenden und der Verfasserin, die bei jeder Veranstaltung vor Ort tätig wurden. Bei den meisten Veranstaltungen kamen noch ein bis vier Interviewer hinzu, die vom örtlichen Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten am Tag der Veranstaltung zeitweise für Interviews zur Verfügung gestellt wurden. Insgesamt kamen 18 verschiedene Interviewer zum Einsatz. Es wurde jeweils während der gesamten Veranstaltungszeit interviewt. Die Besucher wurden bei Zustimmung zum Interview als Erstes gefragt, ob sie vorhaben, das Theater zu besuchen. War dies der Fall, wurde das Interview nicht durchgeführt, da die Besucher im Theater den gleichen Fragebogen ausgehändigt bekommen würden.

Dies bedeutet, dass Besucher im Theater an einer schriftlichen Befragung ohne Interviewpartner teilnahmen, während andere Besucher persönlich interviewt wurden. Dass dies Effekte auf die Befragung hat, ist anzunehmen und wird später noch dargestellt. Da die Theaterbesucher lediglich zweimal je Veranstaltungstag für jeweils nur 40 Minuten, nämlich während des Theaters, eindeutig identifiziert und lokalisiert werden konnten, sollten in dieser kurzen Zeit ähnlich viele Fragebögen gewonnen werden wie durch die persönlichen Interviews, die von bis zu 8 Interviewern verteilt über 6-8 h durchgeführt wurden. Dies war mit angemessenem Aufwand nur durch Auslegen von Fragebögen und einer schriftlichen Befragung möglich.

Während des Theaters waren jeweils zwei Personen als Helfer eingeteilt, um Fragebögen und Stifte auszugeben und die Fragebögen am Ende einzusammeln. Abbildung 19 zeigt eine Aufstellung der Datenerhebung je Veranstaltung.

	persönliche Interviews	Fragebögen Theater
Kempten	129	180
Grub	127	95
Lohr	118	123
Ansbach	126	110
Traunstein	111	58
Bad Kötzing	193	131
Röhrnbach	169	203
Summe	973	900
Summe gesamt		1873

Abbildung 19: Übersicht Besucherbefragung

Die Fragebögen wurden von studentischen Hilfskräften in Exceltabellen überführt und, wie Abbildung 20 zeigt, mit einem siebenstelligen Schlüssel codiert.

			Schlüssel
erste Ziffer	Veranstaltungsnummer	Kempton	1
		Grub	2
		Lohr	3
		Ansbach	4
		Traunstein	5
		Bad Kötzing	6
		Röhrnbach	7
zweite und dritte Ziffer	Interviewer-Nummer	verschiedene Interviewer Werte von 01 - 18, 99 wenn Theaterbesucher	
vierte Ziffer	Theaterbesucher	kein Theaterbesucher	0
		erste Vorstellung	1
		zweite Vorstellung	2
fünfte, sechste, siebte Stelle	Bogennummer	fortlaufende Nummerierung	

Abbildung 20: Verschlüsselung der einzelnen Fälle

Der Datensatz mit der Schlüsselnummer 6992021 beispielsweise wäre einem Besucher der zweiten Theatervorstellung der Veranstaltung in Röhrnbach zuzuordnen, dessen Fragebogen mit der Nummer 21 versehen wurde. Der Datensatz mit der Schlüsselnummer 2050017 gehörte zu einem durch Interviewer 5 befragten Teilnehmer der Veranstaltung in Grub, der nicht das Theater besuchte und dessen Fragebogen die Nummer 17 trägt. Dieser Schlüssel wurde herangezogen, um die in den Exceltabellen erfassten Veranstaltungsbefragungen mit den Datensätzen der telefonischen Nachbefragung fallweise abzugleichen und zu verknüpfen.

4.5.2 Besucherbefragung nach der Veranstaltung

Von den 1873 befragten Personen waren 1039 bereit, sich telefonisch weiter befragen zu lassen. Durch die persönliche Ansprache seitens der Interviewer lag die Zustimmungsquote bei den persönlich Befragten wesentlich höher. Von den Besuchern der Theatervorstellungen, die den Bogen selbst ausfüllten, stimmten lediglich 316 Personen einer weiteren Befragung zu, also etwa jede dritte, während die Zustimmungsquote bei den persönlich Befragten deutlich höher lag. Im persönlichen Interview stimmten drei von vier Befragten einem Anruf nach der Veranstaltung zu.

Für die Datenerhebung nach der Veranstaltung wurden Telefonlisten erstellt, die von studentischen Hilfskräften abgearbeitet wurden. Bei der Zusammenstellung der Listen wurde darauf geachtet, eine statistisch gleichmäßige Anzahl von Waldbesitzern und Nicht-Waldbesitzern sowie Theaterbesuchern und Nicht-Theaterbesuchern zu erreichen. Es wurde zu fast allen Zeiten an fast allen Tagen der Woche telefoniert, da sich manche Befragte spezielle Zeiten für ein Telefonat in Ruhe erbateten oder nur schwer erreichbar waren. So wurde möglichst vermieden, bei den Telefoninterviews eine Stichprobe besonders gut tagsüber erreichbarer Personen zu ziehen.

Im Anschluss an jede Veranstaltung erfolgten dann zu drei verschiedenen Zeitpunkten (nach 2-4 Wochen, nach 3 Monaten, nach 6 Monaten) die telefonischen Nachbefragungen. Diese wurden von studentischen Hilfskräften mittels computergestützten Telefoninterviews durchgeführt. Hierfür meldeten sich die Interviewer im Internet auf der Plattform www.onlineforschung.org an, wo sie für jede Untersuchungsgruppe einen Fragebogen vorfanden. Dieser wurde zuvor von der Autorin angelegt. Mit ausreichender Anzahl von Telefonaten in den jeweiligen Untersuchungsgruppen wurden die Daten von der Online-Forschung als CSV-Dateien importiert und in Excel weiter bearbeitet. Nach Beendigung aller Befragungen wurden sämtliche Datensätze in einer einzigen Tabelle anhand der Schlüsselnummern zusammengeführt.

4.5.3 Methodik der Analyse der Veränderungen in Wissen, Kommunikation und Handeln

Wie in 3.5 bereits vorgestellt, empfehlen Singhal und Rogers (2002) zur Feststellung von Veränderungen nach der Exposition von Entertainment-Education-Treatments die Triangulierung auf die drei Bereiche Wissen, Kommunikation und Handeln. Dieser Vorschlag wird in dieser Arbeit nicht nur auf den Teil der Theater-Effekte angewendet, sondern muss für die Evaluation der Gesamtveranstaltung weiter gefasst werden. Die Veranstaltung enthielt eine Reihe von einzelnen Elementen, die von den Besuchern in unterschiedlicher Kombination besucht wurden. Die einzelnen Variablen der Nachbefragungen enthielten Aussagen, die zur Analyse von Veränderungen in den drei Bereichen herangezogen werden. Es sind aus diesen Variablen deshalb Indikatoren zu konstruieren, so dass Veränderungen für Wissen, Kommunikation und Handeln für unterschiedliche Gruppen über einen zeitlichen Verlauf überprüft werden können. Die Indikatoren werden dazu aus verschiedenen Variablen zusammengesetzt und zu einer Gesamtvariablen, einem Indikator, verdichtet (vgl. auch 5.2.7 und jeweilige Unterkapitel).

Die Besucher werden zur Analyse dieser Aktivitätsindikatoren in drei Gruppierungen eingeteilt. Die erste Unterscheidung wird zwischen Waldbesitzern und Nicht-Waldbesitzern getroffen. Bei einer weiteren Unterscheidung soll noch eine Unterdifferenzierung entlang eines Trennkriteriums „Größe Waldbesitz ≤ 2 ha“ vorgenommen werden. Das zweite Kriterium ist der Besuch des Theaters.

Zur Konstruktion der Indizes werden bezüglich der Dimensionen Wissen, Kommunikation und Handeln folgende Vorüberlegungen vorgenommen:

WISSEN

Die Zunahme des Wissens sollte in der Befragung nicht direkt abgefragt werden, weil dies einen aufwendigen Wissenstest bedeutet hätte. So würde in der Befragung nur indirekt eine Aktualisierung von Wissen abgefragt. Da die Zunahme von Wissen weniger im Fokus stehen sollte als die Zunahme von Aktivität in der Kommunikation und im Verhalten, wird hier kein Evaluations-

schwerpunkt liegen. Berücksichtigt werden sollen die Aspekte Neuheit und positive Bewertung:

- In der Nachbefragung sollen die Besucher gefragt werden, ob ihnen auf der Veranstaltung neue Dinge begegnet sind. Der subjektiv empfundene Wissenszuwachs wird je nach Grad der Zustimmung interpretiert.³⁰
- Viele Besucher werden Vorträge besuchen. In der Nachbefragung werden sie gebeten, die Vorträge insgesamt zu bewerten. Werden diese mindestens mit „gut“ bewertet, soll unterstellt werden, dass ein nicht genauer quantifizierbarer Wissenszuwachs erfolgt ist.³¹

KOMMUNIKATION

Im Bereich der Kommunikation sollen sowohl die Kommunikation mit anderen Waldbesitzern, als auch mit forstlichen Beratern Berücksichtigung finden. Hierzu werden folgende Grundannahmen für die Konstruktion des Index vorgenommen:

- Die Besucher werden auf der Veranstaltung mit anderen Personen in unterschiedlichem Ausmaß in Kontakt kommen und Gespräche führen.
- Waldbesitzer sprechen gerne mit anderen Waldbesitzern über forstliche Themen (SUDA und EKLKOFER 2000). Es ist anzunehmen, dass die Waldbesitzer durch die Veranstaltung in diesem Kommunikationsverhalten zusätzlich angeregt werden.
- Sollte eine Aktivitätsänderung stattgefunden haben, wäre dies auch als Vergrößerung des themenbezogenen Netzwerkes der Besucher nach der Veranstaltung messbar (Förderung der Inter-Peer-Kommunikation).

HANDLUNGEN

³⁰ Eine Abfrage und Überprüfung von konkreten Wissensinhalten war nicht möglich, da sich die Inhalte der Vorträge an den sieben Orten der Veranstaltungen stark unterschieden. Außerdem bestand auch nicht die Möglichkeit einer Vorher-Nachher-Messung. Hilfsweise wird angenommen, dass von einer subjektiven Äußerung über „Neuheit“ eines Gegenstandes auch auf einen subjektiv wahrgenommenen Wissenszuwachs geschlossen werden kann.

³¹ Ähnlich wie beim subjektiv empfundenen Wissenszuwachs ist auch diese Größe eine Hilfsgröße. So können beispielsweise Vorträge gut bewertet werden aufgrund des Vortragsstils, nicht aber wegen ihres Inhalts. In Ermangelung weiterer Informationsquellen zur Bewertung des in den Vorträgen angebotenen Wissens wird für die Untersuchung angenommen, dass von einer subjektiven positiven Äußerung über die Vortragsqualität auch auf eine subjektiv wahrgenommene Wissensveränderung geschlossen werden kann.

Im Index Handeln sollen Aspekte der Fortsetzung und Verfolgung von auf der Veranstaltung geknüpften Verbindungen eine Rolle spielen. Es werden folgende Annahmen getroffen, die bei der Konzeption von Fragen an die Besucher Berücksichtigung finden sollen:

- Wenn Besucher während der Veranstaltung aufgenommene Kontakte zu Organisationen oder Personen nach der Veranstaltung fortsetzen, sind sie handelnd aktiv geworden. Diese Kontaktaufnahme wird deshalb positiv als Aktivitätsindikator für das Handeln gewertet.
- Zum Zeitpunkt der Veranstaltung und in den Anschlussbefragungen werden aktuelle Handlungsintentionen abgefragt, deren Veränderungen als Indikator für eine Aktivitätsänderung genutzt werden können.
- Wer aktiv ist und forstlich handelt, verbringt Zeit in seinem Wald. Es wird deshalb auch die Information hinzugezogen, ob die befragten Personen sich seit der Veranstaltung in ihrem Wald aufgehalten haben und welche Maßnahmen sie seit der Veranstaltung durchgeführt haben.

Die Indexbildung und Auswertung ist genauer beschrieben in 5.2.7.2.

5 Ergebnisse

5.1 Allgemeine Beschreibung der durchgeführten Veranstaltungen

Nach Abstimmung mit sieben potenziellen Veranstaltern im Januar 2008 starteten die Waldbesitzertage mit dem „Wald-Info-Tag“ in Kempten im April 2008. Bis Ende Oktober 2008 wurden insgesamt sieben „regionale Waldbesitzertage“ erfolgreich durchgeführt.

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die durchgeführten Veranstaltungen.

Tabelle 8: Übersicht Veranstaltungen, Termine und Orte der „regionalen Waldbesitzertage“

Regierungsbezirk	Veranstaltungsort	Termin
Schwaben	Kempten	19.04.08
Oberfranken	Grub bei Bamberg	15.06.08
Unterfranken	Lohr am Main	22.06.08
Mittelfranken	Ansbach	06.07.08
Oberbayern	Traunstein	05.10.08
Oberpfalz	Bad Kötzing	12.10.08
Niederbayern	Röhrnbach	19.10.08

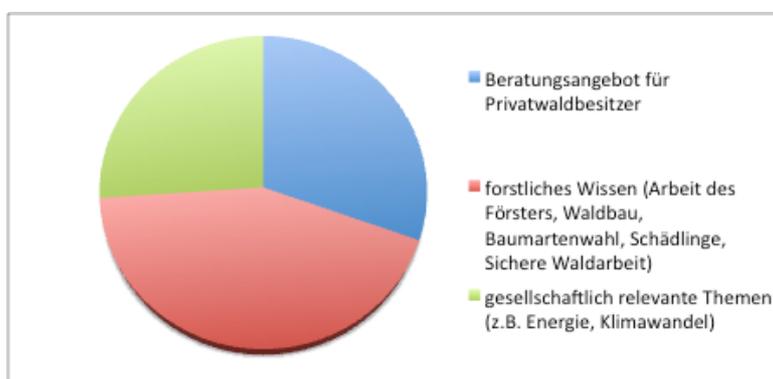
Die Veranstaltungen bestanden aus drei konzeptionell unabhängigen Teilen. Neben einem auf das Thema Waldbewirtschaftung bezogenen Vortragsangebot gab es in fast allen Fällen eine Fachausstellung. Als Erlebnisangebot wurde das Theaterstück „Waldeslust“ präsentiert. Die Zielgruppe der Waldbesitzer wurde also mehrdimensional angesprochen: mit Wissens-, Erlebnis- und auch Freizeitangeboten. Die Veranstaltungen in Grub und Bad Kötzing wichen konzeptionell von dieser Dreigliedrigkeit ab und fanden in größerem Rahmen statt. Der Waldbesitzertag in Grub wurde als „Tag des offenen Waldes“ zusammen mit zwei weiteren Veranstaltungen durchgeführt. Dabei handelte es sich um den „Tag des offenen Hofes“ sowie den „Sicherheits- und Gesundheitstag“ der Landwirtschaftlichen Sozialversicherung (LSV). Der Bereich Waldbewirtschaftung und Waldbesitz war jedoch räumlich abgegrenzt. In Grub fanden keine Fachvorträge statt, dafür wurde das Angebot an praktischen Vorführungen (Hacker, Harvester, Rundholzsortierung etc.) vergrößert. In Bad Kötzing wurde die Veranstaltung zusammen mit dem Aktionstag „Gut Holz“ durchgeführt. Dieser Aktionstag zeichnete sich vor allem durch eine umfangreiche Ausstellung rund um das Thema „Holz“ aus. Die Veranstaltungsflyer aller Waldbesitzertage sind im Anhang 1-16 angefügt.

5.1.1 Angebotene Fachvorträge

Vortragsangebote gab es auf sechs von sieben Veranstaltungen, allerdings in unterschiedlicher Zahl und Ausprägung. Die Vortragsinhalte waren immer auf das Thema Wald/Waldbesitz/Waldbewirtschaftung bezogen. Die auf den Veranstaltungen eingesetzten Tages-Programmflyer sind in der Anlage beigefügt.

In Tabelle 9 ist in einer Gesamtübersicht aufgelistet, welche Vortragsthemen im Rahmen der „regionalen Waldbesitzertage“ gehalten wurden. Einige Vorträge wurden an einem Veranstaltungstag mehrfach abgehalten. So konnten die Besucher verschiedene Vortragsblöcke besuchen.

Abbildung 21 zeigt eine Verteilung der Vorträge in drei Hauptthemenblöcke. Im blauen Segment wurden alle Vorträge gezählt, die mit einem konkreten Beratungsangebot direkt an Privatwaldbesitzer adressiert waren, z.B. „Wald im Wandel – wie hilft der Staat?“ oder „Forstliche Zusammenschlüsse – Partner der



Waldbesitzer“. Im roten Segment wurden diejenigen Vorträge gezählt die forstliches Wissen vermitteln sollten, also z.B. „Edle Laubbäume im Allgäu“ oder „5 Tipps für Sicherheit bei der Waldarbeit“.

Abbildung 21: Vortragsangebot, thematisch unterteilt

Im grünen Segment wurden Vorträge zusammengefasst, die sich mit der gesellschaftlichen Relevanz des Waldes beschäftigen und auch für Nicht-Waldbesitzer geeignet waren, z.B. „Der Wald – Archiv unserer Geschichte“ oder „Klimawandel – Wald in Gefahr?“.

Insgesamt zeigt sich, dass der Schwerpunkt deutlich bei den forstlichen Themen liegt, die speziell für aktive Waldbesitzer Tipps und Hilfen zur Waldbewirtschaftung zur Verfügung stellen.

Tabelle 9: Vortragsprogramm "regionale Waldbesitzertage"

Der Wald - Archiv unserer Geschichte	Kempton
Zwischen Beratung und Aufsicht - ein Förster bei der Arbeit	Kempton
Forstl. Zusammenschluss - Partner des Waldeigentümers	Kempton
Wald im Wandel - Wie hilft der Staat?	Kempton
Esskastanie oder Fichte? - Wald im Zeiten des Klimawandels	Kempton
Die Fichte - der Brotbaum im Allgäu?	Kempton
Die Weißtanne - stabil im Wind und gut im Holz	Kempton
Flotte Buchen - stark gefragt	Kempton
Edle Laubbäume im Allgäu	Kempton
Starke Wurzeln - stabile Wälder	Kempton
Vom Baum zur Geige - im Wald schlummern Schätze	Kempton
Markt, Macht, Wertschöpfung	Kempton
Brennholz - welche Möglichkeiten bieten sich dem Waldbesitzer?	Kempton
5 Tipps für Sicherheit bei der Waldarbeit - mit Unfallbeispielen	Kempton
Maschinelle Holzernte - Einsatzmöglichkeit im Kleinprivatwald	Kempton
Wegweiser für neue Waldbesitzer	Lohr
Heizen mit Holz - gestern altmodisch, heute hoch aktuell	Lohr
Waldflurbereinigung	Lohr
Klimawandel - Wald in Gefahr?	Ansbach
Wald im Wandel - Wie hilft der Staat?	Ansbach
Jagd - Chance und Herausforderung für den Wald	Ansbach
Nur kühle Luft - was bringt mir der Wald?	Ansbach
Was macht der Förster vom ALF?	Ansbach
Die Forstbetriebsgemeinschaft - Partner der Waldbesitzer	Ansbach
Holz - faszinierender Energieträger	Ansbach
Naturschutz im Wald - ein Holzweg?	Ansbach
Eichenprozessionsspinner, Zecke und Fuchsbandwurm - Mensch in Gefahr?	Ansbach
Die Zukunft des Privatwaldes im Zeichen des Klimawandels	Traunstein
Klimawandel - Wald in Gefahr	Traunstein
Energie aus Holz - Bereitstellung von Scheitholz und Hackschnitzel	Traunstein
Mein Wald - Geldquelle oder Verlustgeschäft?	Traunstein
Überbetriebliche Waldpflegeprojekte	Traunstein
Auch auf die Herkunft kommt es an	Traunstein
Waldwachstumsmodell SILVA - Planungsinstrument für die forstliche Praxis	Traunstein
Klimawandel - Wald in Gefahr?	Bad Kötzing
Was macht der Förster im Privatwald?	Bad Kötzing
Holz kommt in Fahrt - Navigation für Holz LKW mit NAVILOG	Bad Kötzing
Starke Wurzeln - stabile Wälder	Bad Kötzing
die Waldbesitzervereinigung - ein starker Partner	Bad Kötzing
Maschinelle Holzernte im Kleinprivatwald	Bad Kötzing
Der Wald - Archiv unserer Geschichte	Bad Kötzing
5 Tipps für Sicherheit bei der Waldarbeit	Bad Kötzing
Jagd - ein forstwirtschaftlicher Schlüsselfaktor	Bad Kötzing
Wie hilft mir der Förster vom ALF bei der Bewirtschaftung meines Waldes?	Röhrnbach
Klimawandel - Wald in Gefahr!?	Röhrnbach
Maschinelle Holzernte im Kleinprivatwald	Röhrnbach

Das Vortragsangebot wurde nicht auf allen Veranstaltungen gleich gestaltet. Dies wird auch durch die Tabelle 9 sehr deutlich. Während beispielsweise in Kempten 15 verschiedene Vorträge angeboten wurden, so waren es an anderen Orten wie z.B. Lohr oder Röhrnbach nur drei. In Grub bei Bamberg fanden keine Fach-Vorträge in Vortragssälen statt. Hier wurden, verteilt über das Veranstaltungsfreigelände, an einzelnen Informationsständen Wissensangebote ausgestellt (s. hierzu auch 5.1.2). Dies wurde aber nicht unter „Vorträge“ gezählt. Abbildung 22 zeigt die Art und Anzahl der Vorträge je Veranstaltungsort. Wiederholungen wurden dabei nicht berücksichtigt (Vorträge wurden maximal zweimal gehalten). Deutlich erkennbar werden hier die großen Unterschiede zwischen den einzelnen Veranstaltungsorten, da die Zahl der angebotenen Vorträge zwischen 0 und 15 schwankt.

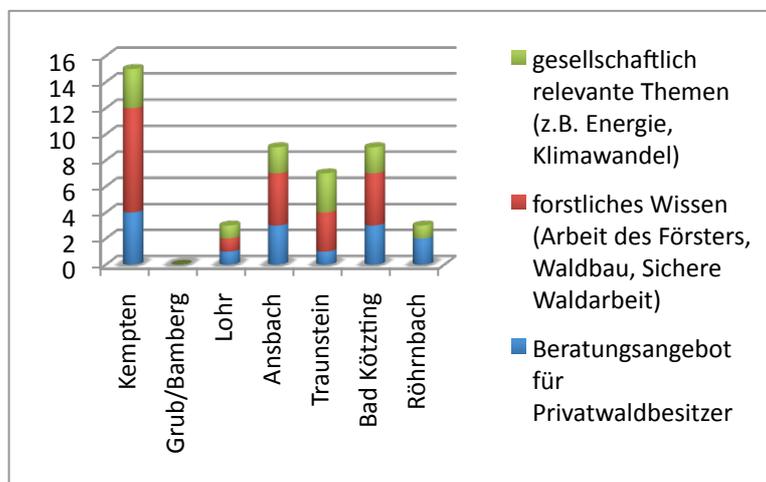


Abbildung 22: Anzahl und Art der Vorträge je Veranstaltungsort

5.1.2 Ausstellung, Beratungsangebot, Marktplatz oder Waldforum

Im Vergleich zu den Vorträgen und dem Theaterstück war der Ausstellungsteil derjenige Veranstaltungsteil, bei dessen Ausgestaltung die regionalen Umsetzer des Konzeptes „Regionaler Waldbesitzertag“ am meisten Gestaltungsfreiräume hatten. Bei den Vorträgen wurden zwar auch viele regionale forstliche Kompetenzträger eingesetzt, aber auch immer wieder Referenten aus dem ZWFH Weißenstephan, die, ähnlich wie die Theatertruppe, als fester Bestandteil von Veranstaltung zu Veranstaltung zogen.

In sechs von sieben Veranstaltungen wurde der Ausstellungsbereich „Waldforum“ genannt. Lediglich in Grub/Bamberg, wo die gesamte Waldbesitzerveranstaltung in „Tag des Waldes“ umbenannt wurde (wohl in Anlehnung an den gleichzeitig stattfindenden „Tag des offenen Bauernhofes“) wurde von dieser Nomenklatur abgewichen (s. Tabelle 10).

In Tabelle 10 werden qualitative Angaben zur Ausstellung angegeben. Diese seien hier kurz erläutert. Als kleinere Ausstellung sind Ausstellungen bezeichnet,

in denen neben den Beratungsangeboten der Forstverwaltung und Selbsthilfeorganisation nicht mehr als 10 gewerbliche Aussteller anwesend sind. Dieses Kriterium trifft auf die Veranstaltungen in Kempten und Lohr sowie den forstlichen Teil der Ausstellung in Bamberg/Grub zu. Die Bezeichnung mittelgroße Ausstellung wird geführt, sobald mehr als 10 aber weniger als 30 gewerbliche Aussteller vor Ort waren. Dies war in Ansbach und im forstlichen Teil in Bad Kötzing der Fall. Sind mehr als 30 gewerbliche Aussteller vor Ort, gilt die Ausstellung als groß (Traunstein und Röhrnbach), ab 50 ab sehr groß.

Über eine Zusammenlegung des „regionalen Waldbesitzertages“ mit anderen Veranstaltungen wurde in den Regionen entschieden. Als Argument für eine solche Entscheidung wurden zwei Hauptgründe angeführt. Man wolle die sowieso mobilisierten Massen zusätzlich für das Thema Wald interessieren und die Waldbesitzer mit dem Zusatzangebot zusätzlich ansprechen. Der zweite Beweggrund war ein pragmatischer: der personelle und organisatorische Aufwand für die Durchführung einer Großveranstaltung ist relativ groß, so dass man die örtlichen Ressourcen fokussiert an nur einem Tag binden wollte.

Das Hauptargument, das gegen eine Zusammenlegung mit anderen Veranstaltungen genannt wurde, war, dass es die Fokussierung auf die Waldbesitzer verwässern würde. Es gehe nicht darum, die Allgemeinheit stärker für den Wald zu interessieren, sondern die Waldbesitzer sollten gezielt angesprochen, informiert und beraten werden.

Diese Aussagen zur Ausgestaltung der Ausstellungsflächen und Argumentationen werden hier, ohne eigens dokumentiert worden zu sein, als Erfahrungswissen aus dem Konzeptionsprozess und der Durchführungsphase dargestellt. Sicherlich trägt jede Veranstaltung maßgeblich die „Handschrift“ des regionalen Umsetzungs-Teams, und je nach Aushandlung von Gestaltungsvarianten wurde dann letztlich vor Ort ein für den Veranstaltungsraum am geeignetsten erscheinendes Konzept verwirklicht.

Man kann abschließend feststellen, dass die Ausstellung immer aus einem fixen Teil aus örtlichen amtlichen Vertretern bestand und aus einem variablen Teil aus privatwirtschaftlichen Anbietern und überregionalen Verbänden/Vereinen. Die Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten waren z.B. immer vor Ort und fokussierten ihre Aktivitäten auf das Beratungsangebot für den Privatwaldbesitzer. In diesem Beratungsangebot mit vertreten waren in der Regel die in den Regionen angesiedelten Waldbesitzervereinigungen und Forstbetriebsgemeinschaften. Ein weiterer fixer Bestandteil jeder Veranstaltung war ein Ausstellungsbereich der Landwirtschaftlichen Sozialversicherung. Dieser wurde immer wieder unterschiedlich ausgestaltet. Es ging um sichere Waldarbeit, z.B. in Form von Simulationen von Sägearbeiten, von unter Spannung stehenden Stämmen oder Demonstrationen der Krafteinwirkung von herabfallenden Ästen.

Gefolgt wurden diese Aussteller, die ja in der Regel gemeinsame Veranstalter waren, von weiteren überregionalen forstlichen Akteuren wie dem bayerischen Waldbesitzerverband, den Bayerischen Staatsforsten, Jagdverbänden und diversen weiteren Organisationen, Vereinen oder Unternehmen. Eine genauere Analyse der Ausstellierzusammensetzung ist nicht möglich, da kein Kataster der beteiligten Aussteller geführt wurde. Eine qualitative Einschätzung wurde in Tabelle 10 versucht.

Tabelle 10: Merkmale der Ausstellungsteile

	Name der Ausstellung zum regionalen Waldbesitzertag	kombiniert mit weiteren Veranstaltungen:	qualitative Angaben zur Ausstellung/ Bemerkungen
Kempten	Waldforum		kleinere Ausstellung, fokussiert auf Beratung
Bamberg/Grub	Veranstaltungsteil Waldbesitzertag wird "Tag des Waldes" genannt	Tag des offenen Bauernhofes LSV Sicherheits- und Gesundheitstag	Sehr große Ausstellungsfläche, nicht forstlicher Ausstellungsteil groß, forstlicher Bereich mit kleinerer Ausstellung
Lohr	Waldforum		kleinere Ausstellung
Ansbach	Waldforum		mittelgroße Ausstellung, viele Forstdienstleister
Traunstein	Waldforum	Waldbesitzertag Salzburg	große Ausstellung, vor allem Forsttechnik
Bad Kötzting	Waldforum	Gut Holz	sehr große Gesamt-Ausstellung, forstlicher Ausstellungsteil mittlerer Größe
Röhrnbach	Waldforum		große Ausstellung

Im Folgenden soll der Erfolg einiger Ausstellungselemente auf der Basis einer nicht systematischen Beobachtung beschrieben werden.

Stets gut besucht waren die Demonstrationen der LSV, z.B. der Spannungssimulator, der den Zuschauern die Gefahren bei der Aufarbeitung von unter Spannung stehendem Stammholz eindrucksvoll demonstrierte. Die in den Ausstellungsbereichen integrierten örtlichen Selbsthilfeorganisationen – Waldbesitzervereinigungen (WBV) oder Forstbetriebsgemeinschaft (FBG) – erfuhren ebenso regen Zulauf. Mancherorts wurden die Themengestaltung der einzelnen Organisationen sogar aufeinander abgestimmt. Bei einer FBG konnte man eine Jungdurchforstung simulieren, während eine andere Holzsortierungsübungen

anbot etc. So entstand meist ein stimmiges Gesamtbild mit interessanten und vielfältigen Informationsmöglichkeiten.

5.2 Deskriptive Statistik - Besucherbefragung

Die auf den Veranstaltungen befragten 1873 Personen wurden um 31 Fälle reduziert. In diesen 31 Fällen handelte es sich um Minderjährige und Kinder. Der für die Berechnungen als Grundlage zur Verfügung stehende Datensatz besteht also aus 1842 Fällen von erwachsenen Befragten. Die Tabellen wurden so angelegt, dass die Ergebnisspalten von links nach rechts die festgestellten Häufigkeiten, die Prozentangaben, bezogen auf alle Datensätze (fehlende Antworten inklusive), die gültigen Prozente (alle verwertbaren Antworten) und fallweise zusätzlich die kumulierten Prozente wiedergeben.

5.2.1 Soziodemografie

5.2.1.1 Allgemeine Eigenschaften der Besucher

Von den 1842 befragten Veranstaltungsbesuchern machten 87 Personen keine Angaben zu ihrem Geschlecht³². Von den verbleibenden 1755 Personen waren 74 % männlich, 26 % weiblich (s. Tabelle 11).

Tabelle 11: Geschlecht der befragten Besucher

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	männlich	1292	70	74
	weiblich	463	25	26
	Gesamt	1755	95	100
Fehlend	System	87	5	
Gesamt		1842	100	

Von den 1842 Befragten machten 1714 Personen Angaben zu ihrem Alter.

Bei der Einteilung der Befragten in bestimmte Altersklassen wurde wie folgt vorgegangen. Im Prinzip stellt jede Klassierung eine willkürliche Festlegung dar. Eine Einteilung in Gruppen mit Zehn-Jahresabstand wäre möglich gewesen, hätte jedoch Probleme gebracht was die Einteilung der unter 20-jährigen betrifft. Außerdem wären die Klassen dann ungleich gefüllt gewesen, was sich bei sehr geringen Fallzahlen nachteilig auf die Sicherheit von statistischen Tests auswirken kann. In diesem Fall wurden die Altersklassen in Klassen mit gleichmäßiger Anzahl eingeteilt. Das auf den ersten Blick evtl. ungewöhnlich anmutende Verfahren machte eine Reduktion auf fünf Altersklassen möglich. In fünf gleichmäßige Klassen aufgeteilt ergaben sich folgende Altersklassen mit jeweils ca.

³² In den persönlichen Interviews wurde das Geschlecht von den Interviewern angegeben. Diese Fälle stammen deshalb aus der schriftlichen Befragung im Theater.

20 % der befragten Personen: 18- bis 39-Jährige, 40- bis 47-Jährige, 48- bis 53-Jährige, 54- bis 61-Jährige und Personen ab 62 Jahre. Die Altersklasse von 48 bis 53 Jahren, mit einer Altersspanne von nur 5 Jahren, zeigt einen Schwerpunkt der Altersverteilung in diesem Bereich. Diese Klasse wurde nach unten wie oben umringt von zwei Klassen mit einer Altersspanne von jeweils 7 Jahren. Etwa zwei Drittel der Befragten waren zwischen 40 und 61 Jahre alt (s. Tabelle 12).

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	18 bis 39	342	19	20
	40 bis 47	373	20	22
	48 bis 53	316	17	18
	54 bis 61	332	18	19
	62 und älter	351	19	20
	Gesamt	1714	93	100
Fehlend	System	128	7	
Gesamt		1842	100	

Eine Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Alter und Geschlecht war bei 1705 Personen möglich, da sie in beiden Kategorien Antworten gegeben hatten. Es zeigt sich ein gewisser Trend, dass in den höheren Altersklassen mehr Männer vertreten sind, bei den jüngeren Alterklassen hingegen mehr Frauen (s. Tabelle 13 und Abbildung 23). Mit einem Chi-Quadrat-Wert von 9,414, $df=4$ und Signifikanz-Niveau von 0,052 ist der gefundene Zusammenhang nicht signifikant.

Tabelle 13: Zusammenhang zwischen Alter und Geschlecht der Besucher

			Altersklassen					Gesamt
			18 bis 39	40 bis 47	48 bis 53	54 bis 61	62 und älter	
Geschlecht	männlich	Anzahl	232	275	231	250	271	1259
		erwartet	252	274	233	243	258	1259
	weiblich	Anzahl	109	96	84	79	78	446
		erwartet	89	97	82	86	91	446
Gesamt			341	371	315	329	349	1705
			341	371	315	329	349	1705

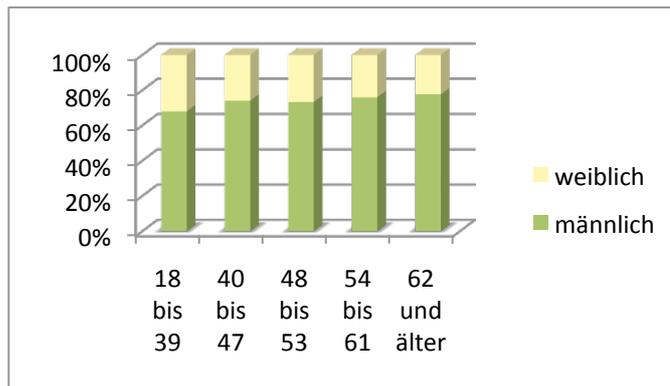


Abbildung 23: Geschlechterverteilung der Besucher in Altersklassen

Unter den Waldbesitzern ergab die Verteilung in den Altersklassen eine deutliche Asymmetrie. Je höher das Alter, desto mehr Waldbesitzer wies die entsprechende Altersklasse auf. Dieser Zusammenhang wird in 5.2.2.1 noch eingehend erläutert.

Von den 1842 Befragten machten 1756 Personen Angaben zu ihrem Schulabschluss. Nahezu jeder zweite Befragte gab einen Hauptschulabschluss als höchsten erreichten Schulabschluss an, fast jeder dritte einen Realschulabschluss. Einen Hochschulabschluss hatten ca. 16 % der Befragten, etwa 7 % gaben Fachhochschul- bzw. Hochschulreife (Abitur) als höchsten erreichten Abschluss an (s. Tabelle 14).

Tabelle 14: Erreichter Schulabschluss der Besucher

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	kein Abschluss	10	1	1
	Hauptschulabschluss	787	43	45
	Realschule	533	29	30
	Fach-/Hochschulreife	131	7	7
	Hochschulabschluss	276	15	16
	anderer Abschluss	19	1	1
	Gesamt	1756	95	100
Fehlend	System	86	5	
Gesamt		1842	100	

Ein Test auf Zusammenhang zwischen Alter und Schulabschluss der Befragten war für 1682 Personen möglich und ergab einen höchst signifikanten Zusammenhang (Chi-Quadrat-Wert 97,367, df=20 und Signifikanz-Niveau 0,000) zwischen dem Alter und dem Schulabschluss. Je jünger die befragten Personen waren, desto höher war der von ihnen erreichte höchste Schulabschluss (s. Tabelle 15).

Tabelle 15: Zusammenhang Alter/Schulabschluss

			Schulabschluss					Gesamt	
			kein Abschluss	Hauptschulabschluss	Realschule	Fach-/Hochschulreife	Hochschulabschluss		anderer Abschluss
Altersklassen	62 und älter	Anzahl	4	195	82	17	31	6	335
		Erwartete	2	151	102	24	53	4	335
	54 bis 61	Anzahl	1	161	85	18	59	4	328
		Erwartete	2	148	100	24	51	4	328
	48 bis 53	Anzahl	0	153	91	16	46	6	312
		Erwartete	2	141	95	23	49	3	312
	40 bis 47	Anzahl	2	150	131	28	56	1	368
		Erwartete	2	166	112	27	58	4	368
	18 bis 39	Anzahl	2	99	122	43	72	1	339
		Erwartete	2	153	103	25	53	4	339
Gesamt		Anzahl	9	758	511	122	264	18	1682
		Erwartete	9	758	511	122	264	18	1682

Ein weiteres demografisches Merkmal war die Angabe der Besucher zu ihrer Beziehung zur Landwirtschaft. Hier waren Mehrfachnennungen möglich. Tabelle 16 gibt einen Überblick über die Anzahl der Nennungen in den jeweiligen Antwortkategorien.

Tabelle 16: Bezug zur Landwirtschaft (Mehrfachantworten möglich)

		Häufigkeit	gültige Prozent
Gültig	Haupterwerbslandwirt	193	10
	Nebenerwerbslandwirt	342	19
	aufgewachsen in LW/FW	742	40
	nahe Verwandte mit LW/FW	455	25
	kein Bezug	381	21
	Gesamtanzahl Nennungen	2113	115
Ausgewertete Fälle		1808	98
Fehlend	System	34	2
Gesamt		1842	100

Auf die Frage „Wie ist Ihre Beziehung zur Landwirtschaft?“ konnte in folgenden Kategorien mehrfach geantwortet werden:

- Haupterwerbslandwirt
- Nebenerwerbslandwirt
- In einem land- und/oder forstwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen
- Nahe Verwandte mit einem land- und/oder forstwirtschaftlichen Betrieb
- Keine Beziehung zur Landwirtschaft

In der Antwortkategorie „Keine Beziehung zur Landwirtschaft“ wurde exklusiv geantwortet, da zusätzliche Antwortmöglichkeiten ausgeschlossen waren. Das bedeutet, dass nicht nur ein Fünftel der Antworten in diese Kategorie zählten, sondern auch faktisch jeder fünfte Besucher keinen der abgefragten Bezüge zu Land- und/oder Forstwirtschaft hatte. In den anderen Kategorien konnte in Mehrfachkombinationen geantwortet werden. Jeder zehnte Befragte gab an, Haupterwerbslandwirt zu sein. Haupt- und Nebenerwerbslandwirte gab es

insgesamt 29 %, in der Landwirtschaft aufgewachsen waren 40 %. Die restlichen 10 % sind demnach nicht mehr in der Landwirtschaft aktiv. Insgesamt sind also 79 % im Kontext der Landwirtschaft einzuordnen, 21 % der Besucher haben keinen Bezug zur Landwirtschaft (s. Tabelle 16).

Der überwiegende Anteil der Besucher kommt vom Land und lebt in kleineren Gemeinden. Dies ergab die Erhebung der Größe der Gemeinde, in der die Befragten ihren Hauptwohnsitz haben. Ausgewertet werden konnten 1787 Antworten. Vier von fünf befragten Besuchern gaben an, in Gemeinden zu wohnen, die weniger als 10.000 Einwohner zählen. 60 % wohnen in Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwohnern. Aus größeren Städten mit mehr als 100.000 Einwohnern kommen 1,5 % der Befragten (s. Tabelle 17).

Tabelle 17: Größe der Gemeinde, in der die befragten Besucher ihren Hauptwohnsitz haben

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	unter 1000	242	13	14	14
	1000 bis 5000	857	47	48	61
	5000 bis 10000	383	21	21	83
	10000 bis 100000	278	15	16	98
	über 100000	27	1	2	100
	Gesamt	1787	97	100	
Fehlend	System	55	3		
Gesamt		1842	100		

Wenn Veranstaltungsteilnehmer weite Anreisewege in Kauf nehmen, zeigt sich darin eine Wertschätzung des Veranstaltungsangebotes. Deshalb wurden die Besucher gefragt, welchen Anreiseweg sie auf sich genommen hatten, um die Veranstaltung zu besuchen. Es konnten Antworten von 1781 Personen ausgewertet werden. Jeder Zweite der Befragten hat einen Anreiseweg von bis zu 20 km zurückgelegt. Knapp 40 % waren 20 bis 50 km angereist. Mehr als 100 km fahren nur wenige Personen (s. Tabelle 18).

Tabelle 18: Anreisewege der Besucher

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	unter 10 km	403	22	23	23
	10 bis 20 km	479	26	27	50
	20 bis 50 km	666	36	37	87
	50 bis 100 km	159	9	9	96
	über 100 km	74	4	4	100
	Gesamt	1781	97	100	
Fehlend	System	61	3		
Gesamt		1842	100		

5.2.1.2 Zusammenfassung und Diskussion der Soziodemografie der Besucher

Die Besucher der Waldbesitzertage lassen sich wie folgt zusammenfassend charakterisieren:

- Auch wenn alle Altersklassen vertreten sind, so sind doch die meisten Besucher Altersklassen ab 48 Jahren zuzuordnen.
- Der Anteil an Männern gegenüber dem Anteil Frauen überwiegt deutlich. Drei von vier Besuchern sind männlich.
- Nur knapp jeder vierte Besucher verfügt über eine Hochschulreife, die Wahrscheinlichkeit hierfür steigt mit niedrigerem Alter.
- Vier von fünf Besuchern wohnen im ländlichen Raum in Gemeinden mit weniger als 10.000 Einwohnern.
- In 87 % der Fälle werden weniger als 50 km Anreiseweg zurückgelegt, um auf die Veranstaltung zu gelangen.
- Jeder fünfte Besucher hat keinerlei Bezug zur Landwirtschaft.

Diskussion

Die „Regionalen Waldbesitzertage“ wurden sowohl in ländlichen Regionen (z.B. Grub), als auch in Städten (z.B. Ansbach) durchgeführt. In allen Regionen wurde im Vorfeld die Veranstaltung in den Medien der Region angekündigt. Auf allen Veranstaltungen war deshalb auch „Laufpublikum“, bzw. waren Personen die man allgemein als „Waldinteressierte“ bezeichnen könnte, anzutreffen. So sind die ca. 20 % der Besucher, die keinen Bezug zur Landwirtschaft aufweisen, zu erklären.

Die in Kauf genommenen Anreisewege geben Rückschluss auf die Bewertung der Veranstaltung durch die Besucher. Für die Bewertung von Erholungsleistungen ist die sogenannte Reisekostenmethode (im Forstbereich angewandt von Löwenstein (1994)) bekannt. Für die vollständige Anwendung dieser Methode hätten jedoch noch weitere Parameter berücksichtigt werden müssen, z.B. die Reisezeiten für An- und Abreise und auch die Anzahl Insassen pro Fahrzeug bei PKW-Nutzung bzw. die Kosten für etwaige Substitute zur besuchten Veranstaltung (vgl. LÖWENSTEIN, 1994, S. 78 ff.). Für die Bewertung der km-Angaben wurde deshalb in Anlehnung an diese Methode eine stark vereinfachte Berechnung vorgenommen, bei der Reisezeiten und Verkehrsmittel vollständig unberücksichtigt blieben. Der Anreiseweg wurde von den Besuchern doppelt zurückgelegt. Summiert man die Mittelwerte der Klassen, multipliziert mit den Häufigkeiten der Nennungen für die Befragten auf, so sind die Befragten 1842 Besucher mehr als 100.000 km gefahren, um die Veranstaltungen zu besuchen. Hochgerechnet auf eine (niedrig angesetzte) durchschnittliche Besucherzahl von 3.000 Personen pro Veranstaltung ergibt sich eine Summe von 1,2 Mio. zurückgelegten Kilometern, die man mit 0,30 Cent/km auf einen aufgewendeten Gegenwert von über 350.000 Euro beziffern könnte. Leider liegen keine vergleichbaren Werte für andere Veranstaltungen vor. Die Bewertung der zurückgelegten Kilometer bzw. des zeitlichen Aufwandes für die Anreise ist auch

ein wichtiger Hinweis für die Folgeveranstaltungen bzgl. der Auswahl der Bezirke in denen Einladungen verschickt werden. Es scheint, dass jenseits der 50 km nur noch wenige den Weg zur Veranstaltung finden.

Insgesamt scheinen die „Regionalen Waldbesitzertage“ eine Männerveranstaltung zu sein, denn anders als in der Grundgesamtheit der Bevölkerung ist nur jede vierte Person, die die Veranstaltung besucht, eine Frau. Dies kann erklärt werden durch den hohen Anteil an männlichen Waldbesitzern (s. 5.2.2.2). Die allgemeine Soziodemografie weist insgesamt daraufhin, dass die Veranstaltungsankündigung am meisten Resonanz in der Zielgruppe von überwiegend männlichen Personen erzeugt, die zu 80 % einen Bezug zur Landwirtschaft haben bzw. selbst Haupt- oder Nebenerwerbslandwirte sind. Die Veranstaltungen sind Veranstaltungen mit eindeutig dezentralem, regionalem Charakter und ziehen die Besucher vor allem aus einem Umkreis von ca. 50 km an.

5.2.2 Charakterisierung der Waldbesitzer

5.2.2.1 Merkmale der Waldbesitzer

Im folgenden Abschnitt werden zunächst Informationen über Waldbesitzer vorgestellt, die eher allgemeiner und soziodemografischen Charakter haben, z.B. Entfernung zum nächsten Waldgrundstück oder Art des Walderwerbes. Einige Parameter wurden vertieft analysiert. Laut Zielsetzung dieser Arbeit wurden die Waldbesitzer mit besonders kleinen Waldflächen ≤ 2 ha hinsichtlich möglicher Unterschiede in den Interessenslagen und der angebotenen Einladungsreize genauer untersucht. Diese Ergebnisse werden später vorgestellt (s. 5.2.5).

Tabelle 19: Antworten auf die Frage: „Sind Sie Waldbesitzer?“

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	nein	538	29	29
	ja	1292	70	71
	Gesamt	1830	99	100
Fehlend	System	12	1	
Gesamt		1842	100	

Von den 1842 Befragten gaben 1830 Personen darüber Auskunft, ob sie Wald besitzen oder nicht. Unter den Besuchern der Waldbesitzertage waren ca. 70 % Waldbesitzer, knapp 30 % der Befragten gab an, keinen Wald zu besitzen (s. Tabelle 19).

Nicht auf jeder Veranstaltung war das Verhältnis Waldbesitzer/Nicht-Waldbesitzer gleich. Tabelle 20 und Abbildung 24 zeigen die gemessenen Verteilungen je Veranstaltungsort.

Es wird deutlich, dass z. B. an den beiden Orten mit öffentlichen Großveranstaltungen (Bad Kötzing und Grub) der Anteil der Waldbesitzer erwartungsgemäß geringer ausfiel. In Ansbach, Traunstein und Röhrnbach waren Waldbesitzer zahlreicher vertreten. In Kempten und Lohr entsprach das Verhält-

nis der befragten Waldbesitzer zu Nicht-Waldbesitzern am ehesten dem Durchschnitt aller Veranstaltungen.

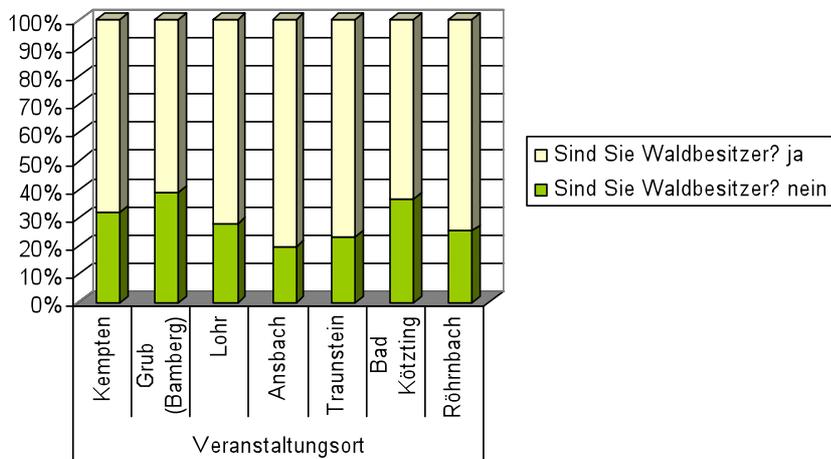


Abbildung 24: Anteile Waldbesitzer/Nicht-Waldbesitzer je Veranstaltungsort

Tabelle 20: Anteile Waldbesitzer/Nicht-Waldbesitzer je Veranstaltungsort

		Veranstaltungsort							Gesamt	
		Kempten	Grub (Bamberg)	Lohr	Ansbach	Traunstein	Bad Kötzing	Röhnbach		
Sind Sie Waldbesitzer?	nein	Anzahl	97	84	65	46	38	117	91	538
		Erwartete	90	64	68	68	48	94	106	538
	ja	Anzahl	208	132	168	185	126	203	270	1292
		Erwartete	215	152	165	163	116	226	255	1292
Gesamt		Anzahl	305	216	233	231	164	320	361	1830
		Erwartete	305	216	233	231	164	320	361	1830

Die Unterschiede des Waldbesitzeranteils je Veranstaltungsort sind höchst signifikant (Chi-Quadrat-Test Wert 34,520, df=6, Signifikanz-Niveau 0,000).

Betrachtet man die Verteilung der Waldbesitzer auf die beiden Geschlechter, so ist unter den 1755 Befragten, für die dieser Test möglich war, der Anteil der waldbesitzenden Männer signifikant höher als der der Frauen mit Waldeigentum (Chi-Quadrat-Test Wert 46,799, df=1, Signifikanz-Niveau 0,000). Jede vierte Person (26 %), die Wald besitzt, ist eine Frau (s. Tabelle 21), diese Zahl liegt über der 2010 geschätzten Geschlechterverteilung der Grundgesamtheit von 20 % in Bayern (MELDER 2010).

Tabelle 21: Anteil Männer/Frauen unter den befragten Besuchern

			Geschlecht		Gesamt
			männlich	weiblich	
Sind Sie Waldbesitzer?	nein	Anzahl	316	191	507
		Erwartete	373	134	507
	ja	Anzahl	976	272	1248
		Erwartete	919	329	1248
Gesamt		Anzahl	1292	463	1755
		Erwartete	1292	463	1755

Der Zusammenhang zwischen Alter und Waldbesitz konnte in 1714 Fällen untersucht werden. In den Altersklassen ab 48 Jahre ist der Anteil der Waldbesitzer signifikant erhöht (Chi-Quadrat-Test Wert 61,224, df=4, Signifikanz-Niveau 0,000). Die Zusammenhänge sind in Abbildung 25 und Tabelle 22) dargestellt.

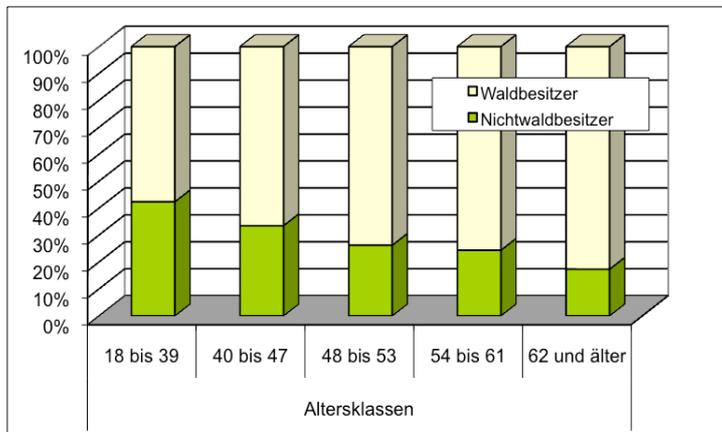


Abbildung 25: Anteil der Waldbesitzer in den Altersklassen

Tabelle 22: Anzahl der Waldbesitzer in den Altersklassen

			Altersklassen					Gesamt
			18 bis 39	40 bis 47	48 bis 53	54 bis 61	älter als 62	
Sind Sie Waldbesitzer?	nein	Anzahl	145	125	83	81	61	495
		Erwartete	99	108	91	96	101	495
	ja	Anzahl	197	248	233	251	290	1219
		Erwartete	243	265	225	236	250	1219
Gesamt		Anzahl	342	373	316	332	351	1714
		Erwartete	342	373	316	332	351	1714

Für die Untersuchung der Waldbesitzgrößen konnten 1257 Fälle ausgewertet werden. Für eine bessere Übersicht wurden Größenklassen gebildet. Da mehr als die Hälfte der befragten Waldbesitzer Waldflurstücke besitzt, die ≤ 3 ha sind, wurden für Größen unter 3 ha drei eigene Klassen ausgewiesen. Es folgte eine Klasse mit 3,01 bis 5 ha, eine weitere mit 5,01 bis 10 ha sowie eine Klasse größer 10 ha (s. Tabelle 23).

Tabelle 23: Besitzgrößenverteilung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Besitzgrößenklassen	bis 1ha	283	22	23	23
	1,01-2 ha	247	19	20	42
	2,01-3 ha	155	12	12	54
	3,01- 5 ha	223	17	18	72
	5,01-10 ha	181	14	14	87
	größer 10 ha	168	13	13	100
	Gesamt	1257	97	100	
Fehlend	System	35	3		
Gesamt		1292	100		

In der Größenklasse unter bis 1 ha war die größte Anzahl an Nennungen zu verzeichnen. Mit 23 % hatte fast jeder vierte befragte Waldbesitzer einen Besitz von 1 ha oder weniger.

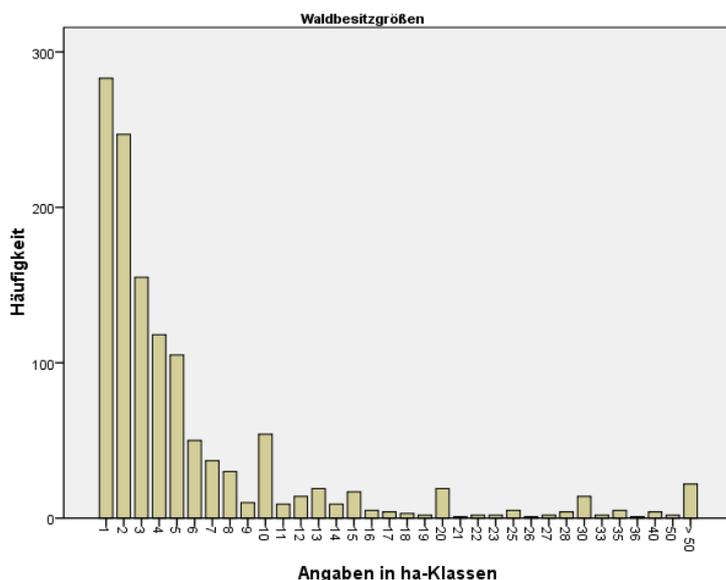


Abbildung 26: Waldbesitzgrößenverteilung

Abbildung 26 zeigt die Verteilung der Waldbesitzgrößen, aufgespannt in 1 ha-Klassen. In Tabelle 24 sind die zugehörigen statistischen Werte angegeben. Es konnten 1257 Fälle ausgewertet werden. Die kleinste Waldfläche betrug 0,0035 ha, die größte 1199 ha. Daraus resultiert ein Mittelwert von ca. 10 ha, der aussagekräftigere Medianwert liegt bei ca. 3 ha (s. Tabelle 24). Die 25-Prozent-Perzentile liegen folgendermaßen: 25 % der Waldbesitzer haben Grundstücke bis 1,4 ha, 50 % Grundstücke bis ca. 3 ha, 75 % haben Grundstücke bis 6 ha, mehr als 6 ha große Flächen entfallen auf die verbleibenden 25 %.

Tabelle 24: Statistik Waldbesitzgrößenverteilung

N	Gültig	1257
	Fehlend	35
Mittelwert		10
Median		3
Minimum		0,0035
Maximum		1199
Perzentile	25	1
	50	3
	75	6

Die Besitzgrößen variieren darüber hinaus regional (s. Abbildung 27).

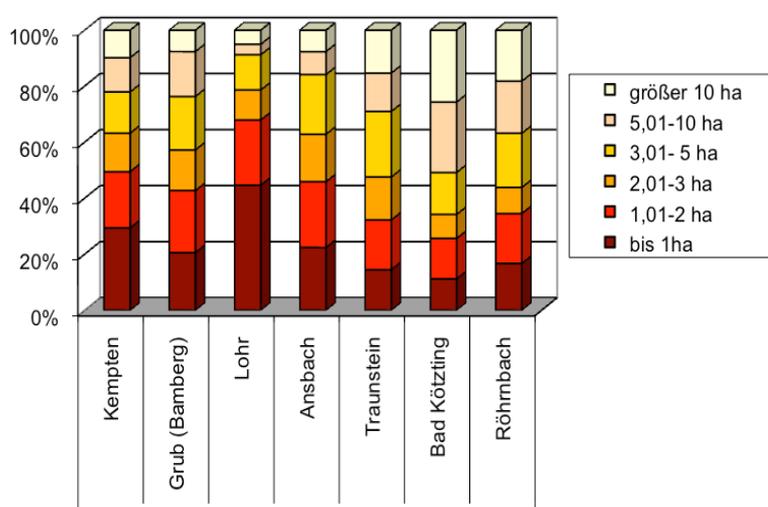


Abbildung 27: Besitzgrößen je Veranstaltungsort

Vor allem in Franken (Veranstaltungsorte Grub, Lohr und Ansbach), aber auch im Allgäu (Kempten) war die Anzahl der Waldbesitzer mit relativ kleinen Waldflächen signifikant erhöht. In den ostbayerischen Regionen mit den Veranstaltungsorten Bad Kötzing und Röhrnbach waren Waldbesitzer ab 3 ha signifikant häufiger vertreten (Chi-Quadrat-Wert 160,363, df=30, Signifikanz-Niveau 0,000). Dies entspricht in etwa einem Abbild der bekannten regionalen Unterschiede von Besitzgrößenverteilungen (s. Tabelle 25).

Tabelle 25: Besitzgrößenverteilung nach Regionen

		Veranstaltungsort							Gesamt
		Kempten	Grub (Bamberg)	Lohr	Ansbach	Traunstein	Bad Kötzing	Röhrnbach	
Besitzgrößenverteilung bis 1ha	Anzahl	60	27	71	41	18	21	45	283
	erwartet	46	29	36	41	28	42	61	283
1,01-2 ha	Anzahl	41	29	37	43	22	27	48	247
	erwartet	40	26	31	36	24	37	53	247
2,01-3 ha	Anzahl	28	19	17	31	19	16	25	155
	erwartet	25	16	20	23	15	23	33	155
3,01-5 ha	Anzahl	30	25	20	39	29	28	52	223
	erwartet	36	23	28	32	22	33	48	223
5,01-10 ha	Anzahl	25	21	6	15	17	47	50	181
	erwartet	29	19	23	26	18	27	39	181
größer 10 ha	Anzahl	20	10	8	14	19	48	49	168
	erwartet	27	18	21	24	17	25	36	168
Gesamt	Anzahl	204	131	159	183	124	187	269	1257
	Erwartete	204	131	159	183	124	187	269	1257

Die Waldbesitzer wurden auch gefragt, wie lange sie schon im Besitz Ihres Waldes sind (s. Tabelle 26). Im Mittel (Durchschnitt, Standardabweichung 13,65) liegt die Besitzdauer bei 19 Jahren, der Median liegt bei 18 Jahren. Der gefundene Minimalwert beträgt 0 Jahre, der Maximalwert 60 Jahre. Ausgewertet wurden 1218 Fälle. Die Perzentilgrenzen liegen bei 7 Jahren (25 %), 18 Jahren (50 %) und 30 Jahren (75 %).

Tabelle 26: Statistik Besitzdauer

ja	N	Gültig	1218
		Fehlend	74
	Mittelwert		19
	Median		18
	Perzentile	25	7
		50	18
		75	30

Nahezu alle befragten Waldbesitzer (94 %) gaben an, den Wald als Alleineigentümer bzw. Ehegemeinschaft zu besitzen. Etwa 5 % besitzen den Wald als Erben-gemeinschaft und 1 % entfällt auf sonstige Besitzformen (z. B. Rechtlergemein-schaft) (s. Tabelle 27).

Tabelle 27: Verteilung Besitzarten

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Alleineigentümer/Ehegemeinschaft	1170	91	94
	Erbengemeinschaft	67	5	5
	sonstiges	14	1	1
	Gesamt	1251	97	100
Fehlend	System	41	3	
Gesamt		1292	100	

Die Frage „Wie sind Sie zu Ihrem Wald gekommen?“ wurde teilweise mehrfach beantwortet, da, wenn beispielsweise mehrere Waldstücke betroffen waren, einige evtl. geerbt und andere zugekauft worden waren. Ausgewertet werden konnten insgesamt 1392 Angaben. Mehr als drei Viertel der Antworten fielen auf die Kategorie „Erbe oder Hofübergabe“. Fast ein Viertel der Antworten (24 %) zählte in die Kategorie „Kauf“, „Heirat“ und „Schenkung“ machten nur marginale Anteile von 5 bzw. 3 % aus (s. Tabelle 28).

Tabelle 28: Unterschiedlicher Walderwerb (Mehrfachantworten möglich)

		Häufigkeit	gültige Prozent
Gültig	Erbe Hofübergabe	977	76
	Kauf	312	24
	Schenkung	43	3
	Heirat	60	5
	Gesamtanzahl	1392	108
ausgewertete Fälle		1260	98
Fehlend	System	32	2
Gesamt		1292	100

In Tabelle 28 wurden die Antworthäufigkeiten auf die Frage: „Wie sind Sie zu Ihrem Wald gekommen?“ dargestellt. Es waren Mehrfachantworten möglich. Der hohe Wert von 24 % in der Kategorie „Kauf“ überrascht sehr, da es in der Realität keinen „Markt“ für Wald gibt. Diese Waldkäufer wurden deshalb eingehender betrachtet. Da bei dieser Frage Mehrfachantworten möglich waren, wurden die Fälle unterschieden in Fälle, in denen zusätzlich zu einem geerbten Wald noch zugekauft wurde und Fälle in denen nur gekauft wurde. Bei insgesamt 312 Waldkäufern handelte es sich in 99 Fällen (entspricht knapp 8 % der befragten Waldbesitzer) um „reine“ Waldkäufer, die anderen Waldkäufer hatten zum geerbten bzw. geschenkten Wald hinzugekauft.

Es wurde auch die Entfernung vom Wohnort zum eigenen Wald (bei mehreren Grundstücken zum am nächsten gelegenen) abgefragt. Aus 1264 gültigen Antworten ergab sich ein Durchschnittswert von 11 km (Standardabweichung 49,7). Aussagekräftiger ist wieder der Medianwert, der hier bei 2 km liegt. Die minimale Entfernung betrug 0 km, die maximale Entfernung 900 km (s. Tabelle 29).

Tabelle 29: Entfernung vom Wohnort zum Wald in km

N	Gültig	1264
	Fehlend	28
Mittelwert		11
Median		2
Minimum		0
Maximum		900
Perzentile	25	1
	50	2
	75	5

Wie bereits ausgeführt wird die sogenannte „Urbanität“ von Waldbesitzern gemessen am fehlenden Bezug zur Landwirtschaft und an der Entfernung zum Waldeigentum. Dieser Zusammenhang wurde geprüft und in Tabelle 30 dargestellt.

Tabelle 30: Zusammenhang zwischen der Entfernung zum Wald und dem Bezug zur Landwirtschaft

Waldbesitzer			Kein Bezug zur Landwirtschaft		Gesamt
			trifft nicht zu	trifft zu	
Entfernung Wald --> Hauptwohnsitz	bis 2 km	Anzahl	667	71	738
		erwartet	636	102	738
	2,01 bis 5 km	Anzahl	202	32	234
		erwartet	202	32	234
	5,01 bis 15 km	Anzahl	121	27	148
		erwartet	128	20	148
	15,01 bis 30 km	Anzahl	44	14	58
		erwartet	50	8	58
	mehr als 30 km	Anzahl	43	28	71
		erwartet	61	10	71
Gesamt		Anzahl	1077	172	1249
		erwartet	1077	172	1249

Die Tabelle 30 zeigt deutlich, dass die Waldbesitzer ohne landwirtschaftlichen Bezug im Abstand kleiner 2 km häufig als erwartet vorhanden sind und dass deren Anteil ab 5km Entfernung über die erwarteten Häufigkeiten deutlich anzusteigen beginnt. Dieser Zusammenhang ist höchst signifikant (Chi-Quadrat-Test Wert 57,836, df=4, Signifikanz-Niveau 0,000). Mit 172 von 1249 Antworten stellen die Waldbesitzer ohne Bezug zur Landwirtschaft damit einen Anteil von immerhin 14 %.

Untersucht man die Gruppe der Waldbesitzer hinsichtlich der Gemeindegröße des Wohnortes und des Bezugs zur Landwirtschaft, so sind die Waldbesitzer ohne landwirtschaftlichen Bezug in Gemeindegrößen unter 10 000 Einwohnern signifikant seltener zu finden und in größeren Gemeinden höchst signifikant zahlreicher vertreten (s. Tabelle 31).

Tabelle 31: Zusammenhang zwischen der Anzahl der Waldbesitzer und der Gemeindegröße ihres Wohnortes

Gemeindegröße		Haupterwerbs-landwirt	Nebenerwerbs-landwirt	in Landwirtschaft aufgewachsen	nahe Verwandte mit einem landw. Betrieb	kein Bezug
unter 1000	Anzahl	19	49	92	39	18
	erwartet	23	42,8	79,8	37,7	25
1000 bis 5000	Anzahl	96	179	327	138	81
	erwartet	89	165,2	308,2	145,6	96,4
5000 bis 10000	Anzahl	42	53	99	56	47
	erwartet	33,9	62,9	117,4	55,5	36,7
10000 bis 100000	Anzahl	10	28	61	36	32
	erwartet	20,4	37,8	70,5	33,3	22,1
über 100000	Anzahl	1	3	3	6	4
	erwartet	1,7	3,2	6	2,9	1,9
Gesamt	Anzahl	168	312	582	275	182
Chi-Quadrat-Wert		10,156	8,24	16,259	5,301	16,514
df		4	4	4	4	4
Signifikanz-Niveau		0,38	0,83	0,003	0,258	0,002

Die folgenden Fragen beziehen sich auf das Waldbewirtschaftungsverhalten der Besitzer. Die Frage „Wird in Ihrem Wald Holz gemacht?“ wurde von 1264 Personen beantwortet. Davon bejahten 94 % diese Frage, etwa 6 % verneinten sie (s. Tabelle 32).

Tabelle 32: Antworthäufigkeiten auf die Frage „Wird in Ihrem Wald Holz gemacht?“

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	nein	77	4	6
	ja	1187	64	94
	Gesamt	1259	69	100
Fehlend	System	33	31	
Gesamt		1292	100	

Im Falle der Bejahung dieser Frage wurde nachgefragt, ob das Holz auch vermarktet wird. Mehr als die Hälfte der Befragten vermarkten demzufolge auch ihr Holz. Etwas mehr als 40 % der Befragten ernten zwar Holz, führen es aber offenbar dem Eigenverbrauch zu (s. Tabelle 33).

Tabelle 33: Antworthäufigkeiten auf die Frage „Verkaufen Sie auch Holz?“

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	nein	546	42	44
	ja	690	53	56
	Gesamt	1236	96	100
Fehlend	System	56	4	
Gesamt		1292	100	

Um festzustellen, ob sich die Waldbesitzer einer Selbsthilfeorganisation angeschlossen haben, wurde nach der Mitgliedschaft in einer Waldbesitzervereinigung (WBV) bzw. Forstbetriebsgemeinschaft (FBG) gefragt. Mehr als 60 % der Waldbesitzer gaben zum Zeitpunkt der Befragung an, Mitglied in einer forstlichen Selbsthilfeorganisation zu sein (s. Tabelle 34).

Tabelle 34: Mitgliedschaft in einer Waldbesitzervereinigung oder Forstbetriebsgemeinschaft

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	ja	783	61	62
	nein	476	37	38
	Gesamt	1259	97	100
Fehlend	System	33	3	
Gesamt		1292	100	

Zwischen der Mitgliedschaft in einer WBV/FBG und der Holzvermarktung zeigte sich ein höchst signifikanter Zusammenhang (Chi-Quadrat-Wert 204,209, df=1, Signifikanz-Niveau 0,000). Mitglieder in Selbsthilfeorganisationen vermarkten deutlich häufiger Holz als Nicht-Mitglieder (s. Tabelle 35).

Tabelle 35: Zusammenhang Holzvermarktung und Mitgliedschaft in WBV/FBG

			Mitgliedschaft WBV/FBG		Gesamt
			ja	nein	
Verkaufen Sie auch Holz?	nein	Anzahl	93	148	241
		Erwartete	154	87	241
	ja	Anzahl	260	53	313
		Erwartete	199	114	313
Gesamt	Anzahl	353	201	554	
	Erwartete	353	201	554	

Die Besucher wurden auch gefragt, welche forstlichen Maßnahmen sie in den nächsten zwölf Monaten planen (s. Tabelle 36).

Tabelle 36: Geplante Maßnahmen (Mehrfachantworten möglich)

		Häufigkeit	Prozent	gültige Prozent
Gültig	Pflanzung	482	37	39
	Pflege	815	63	66
	Holznutzung	793	61	64
	andere	48	4	4
	Gesamtanzahl	2138	165	172
ausgewertete Fälle		1244	96	100
Fehlend	System	48	4	
Gesamt		1292	100	

Die beiden am häufigsten genannten Kategorien unter den insgesamt 2138 Nennungen sind die Kategorien „Pflege“ und „Holznutzung“ mit jeweils ungefähr 60 %. Knapp 40 % zählten in den Bereich „Pflanzung“ und nur ein marginaler Anteil von etwa 4 % waren sonstige Aktivitäten (z. B. Zaunbau, Verbisschutz).

Zusätzlich wurde der Zusammenhang zwischen der Anzahl der Kontakte und der Mitgliedschaft in einer WBV/FBG getestet. Der Test ergab eine hohe Signifikanz (Chi-Quadrat-Test Wert 42,576, df=4, Signifikanz-Niveau 0,002). Sind Waldbesitzer in einer WBV/FBG organisiert, steigt also die Wahrscheinlichkeit für eine höhere Anzahl Kontakte deutlich (s. Tabelle 37).

Tabelle 37: Zusammenhang zwischen Mitgliedschaft WBV/FBG und Anzahl Kontakte

			Mitglied WBV/FBG		Gesamt
			ja	nein	
Anzahl Kontakte - Austausch über "Wald"	0	Anzahl	35	39	74
		Erwartete	48	26	74
	bis 2	Anzahl	39	31	70
		Erwartete	45	25	70
	bis 5	Anzahl	118	51	169
		Erwartete	109	60	169
	bis 10	Anzahl	82	31	113
		Erwartete	73	40	113
	mehr als 10	Anzahl	53	26	79
		Erwartete	51	28	79
	Gesamt	Anzahl	327	178	505
		Erwartete	327	178	505

Es wurde darüber hinaus erfragt, mit wie vielen anderen Personen die Waldbesitzer in Kontakt stehen. Immerhin etwa die Hälfte aller Waldbesitzer hat Kontakt mit 1 bis 5 Personen, um sich über das Thema Wald auszutauschen. Fast 14 % haben niemanden, um sich über Fragen rund um den Wald zu beraten. Jeder fünfte Waldbesitzer verfügt über bis zu 10 diesbezügliche Kontakte (s. Tabelle 38).

Tabelle 38: Anzahl der Personen, mit denen die Befragten in direktem Austausch zum Thema Wald stehen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	0	151	12	14
	bis 2	176	14	16
	bis 5	369	29	34
	bis 10	228	18	21
	mehr als 10	165	13	15
Gesamt		1088	84	100
Fehlend	System	204	16	
Gesamt		1292	100	

Die Waldbesitzer wurden zudem noch weiter charakterisiert, inwiefern es Unterschiede gab zwischen Waldbesitzern mit Waldflächen ≤ 2 ha und solchen mit Waldflächen > 2 ha. Da sich diese Unterscheidung vor allem auf das Interesse der Kleinstprivatwaldbesitzer und deren Erreichbarkeit bezieht, werden die Ergebnisse dieser Tests erst in einem späteren Abschnitt vorgestellt (s. 5.2.5).

5.2.2.2 Zusammenfassung und Diskussion der Charakterisierung der Waldbesitzer

Der Anteil der Waldbesitzer an den Veranstaltungsbesuchern betrug 70 %, viele der befragten Nicht-Waldbesitzer hatten engen Bezug zur Forst- oder Landwirtschaft. Das Veranstaltungsziel: Ein neues Angebot für die Zielgruppe Waldbesitzer zu erschaffen, wurde demnach erreicht.

Die Altersklassen und der Anteil der Geschlechter bei den Waldbesitzern wurden bereits dargelegt. Insgesamt präsentiert sich das Bild der anwesenden Waldbesitzer recht „typisch“: männlich, Ende 40 und älter, eng mit der Landwirtschaft verbunden und im ländlichen Raum lebend. Vor allem ab der Altersklassengrenze bei 48 Jahren steigt mit zunehmendem Alter der Anteil der Waldbesitzer. Dies kann mit in diesem Alter häufiger stattfindendem Empfang von Erbe zusammenhängen. Was die Aktivität bzw. das Aktivitätsniveau der Waldbesitzer zum Zeitpunkt der Veranstaltung betrifft, so lassen sich folgende Aussagen treffen: Laut Bayerischem Agrarbericht 2010 sind im Herbst 2010 ca. 136.000 Waldbesitze über eine ebensohohe Anzahl an Personen in forstlichen Selbsthilfeorganisationen (WBV/FBG) organisiert. Bei einer Zahl von ca. 400.000 Waldbesitzern in Bayern bedeutet das, dass jeder dritte Waldbesitz bereits in einer Waldbesitzervereinigung oder einer Forstbetriebsgemeinschaft organisiert ist. Auf der Veranstaltung betrug der Organisationsgrad laut Angaben der Waldbesitzer ca. 60 %. In einigen mündlichen Interviews gab es Rückmeldungen auf die Frage „Sind Sie Mitglied in einer Waldbesitzervereinigung oder Forstbetriebsgemeinschaft?“ wie beispielsweise „Ja, von denen wurde ich wegen der Veranstaltung angeschrieben“ und „Ja, da zahl ich jedes Jahr Beiträge“. Es ist deshalb zu vermuten, dass viele die Mitgliedschaft in einer WBV oder FBG mit der Mitgliedschaft in der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft verwechselt haben und diese Angaben daher mit einem erheblichem Fehler belastet sind.

Ein auffälliger Aspekt ist die räumliche Nähe zum Wald. Der Median für die minimale Entfernung zum nächsten Waldflurstück betrug 2 km. In Tabelle 30 wurde der Zusammenhang zwischen der Entfernung zum Wald und dem Bezug zur Landwirtschaft berichtet. Wenn Waldbesitzer keinen Bezug zur Landwirtschaft haben, haben sie auch ihren Hauptwohnsitz seltener im Umkreis von weniger als 2 km zu ihrem Wald und die Wahrscheinlichkeit ist stark erhöht, dass sie mindestens 15 km und weiter entfernt ihren Hauptwohnsitz haben.

Mit ein Ziel der Veranstaltungen war es, das Interesse nichtbäuerlicher Waldbesitzer zu wecken. Diese sind (s. 2.2.2.2) vor allem anhand von zwei Kriterien zu definieren, der Gemeindegroße des Wohnortes und des (fehlenden) Bezugs zur Landwirtschaft (SCHAFFNER 2001, HOGL, PREGERNIG et.al. 2003, KRAUSE 2010). Von 1249 Waldbesitzern waren 172 ohne landwirtschaftlichen Bezug. 71 von ihnen lebten jedoch im Umkreis von weniger als 2 km. Somit bleiben also immerhin noch 101 Kandidaten übrig, die man als landwirtschaftsfern und vom

Wald etwas weiter räumlich entfernt bezeichnen könnte. Durch die sehr hohe Anzahl an bäuerlichen Waldbesitzern, die sehr nahe an ihrem Wald wohnen, relativiert sich dieser signifikante Zusammenhang. Es kann festgestellt werden, dass die landwirtschaftsfernen Waldbesitzer unter den Besuchern der Waldbesitzertage nur zu einem Viertel weiter als 15 km entfernt von ihrem Wald wohnen, weiter als 30 km wohnen nur 7 % entfernt. Das kann bedeuten, dass die Idee vom weit entfernt in der Großstadt lebenden, landwirtschaftsfernen Wald-erben wieder nicht bestätigt werden konnte (vgl. KRAUSE 2010), oder dass diese schwer erfassbare Gruppe erneut nicht erreicht wurde.

In den Arbeiten von Krause (2010) und Melder (2010) wurde die zunehmende Bedeutung und Anzahl von Frauen unter den Waldbesitzern festgestellt und deren Anteil für Bayern auf ca. 20 % geschätzt (KRAUSE 2010, MELDER 2010). Unter den Besuchern der Waldbesitzertage waren 26 % Waldbesitzerinnen. Es kann also davon ausgegangen werden, dass das Veranstaltungsangebot für Waldbesitzerinnen attraktiv ist und sich dieser Trend bestätigt.

5.2.3 Kommunikation im Vorfeld, Interessen und Erwartungen der Besucher

Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der Untersuchungen über die Kommunikation im Vorfeld, sowie die Erwartungen und Interessen der Besucher berichtet. Es wird dargestellt, auf welchem Wege die Besucher von der Veranstaltung erfahren haben, mit welchen Erwartungen sie auf die Veranstaltung gekommen sind und was ihr Interesse besonders geweckt hat. Dieses „besonders geweckte Interesse“ wird im Folgenden auch synonym als spezifisches Interesse bezeichnet.

5.2.3.1 Kommunikationskanäle der Veranstaltungsankündigung

„Wie haben Sie von der Veranstaltung erfahren?“ lautete die Frage im Fragebogen, zu derer Beantwortung fünf Antwortkategorien vorgegeben waren. Es konnte mehrfach geantwortet werden. Aus der Verteilung der Antworten auf die möglichen Kategorien lässt sich auf die unterschiedliche Wirksamkeit der Ankündigungen schließen (s. Tabelle 39).

Tabelle 39: Informationskanäle im Vorfeld der Veranstaltung

		Häufigkeit	gültige Prozent
Gültig	Medien	697	38
	Freunde/Bekannte	300	16
	persönliche schriftliche Einladung	868	47
	Mitteilungsblatt LBG	156	8
	sonstiges	230	12
	Gesamtanzahl	2251	122
	Nennungen		
Ausgewertete Fälle		1813	98
Fehlend	System	29	2
Gesamt		1842	100

Auf die persönliche schriftliche Einladung durch die LBG entfällt mit 47 % der größte Anteil der Antworten. Bei der Interpretation dieses Ergebnisses muss unbedingt berücksichtigt werden, dass diese Antwort nur für Waldbesitzer zutreffen kann, denn Nicht-Waldbesitzer wurden nicht angeschrieben. Bezieht man die 868 Nennungen auf die Grundgesamtheit von 1292 Waldbesitzern so ergibt sich eine Prozentzahl von 67 %, also zwei Drittel, die aufgrund dieses Einladungsreizes stimuliert werden konnten.

Zweithäufigste Antwort war die Kategorie Medien mit 38 %. Es wurde im Vorfeld auch über die Veranstaltung gesprochen, gut 16 % der Antworten entfielen auf die Kategorie Freunde und Bekannte (s. Tabelle 39).

Einige Waldbesitzer haben sich in den Gesprächen rund um die Interviews sehr positiv darüber geäußert, dass sie von der LSV nicht nur ein Schreiben mit der jährlichen Beitragsforderung erhielten, sondern auch die Einladung für ein speziell für sie zugeschnittenes Beratungs- und Informationsangebot. Der Einladungsbrief scheint unter diesem Aspekt also einen doppelt positiven Effekt zu haben, da nicht nur ein persönliches Anschreiben erfolgt, sondern gleichzeitig auch das großzügige Angebot überrascht. Dieser Eindruck beruht jedoch auf statistisch nicht überprüfbaren Einzelaussagen (geschätzt ca. fünf bis zehn pro Interviewer).

5.2.3.2 Erwartungen der Besucher

Im Fragebogen waren zwei Fragen zur offenen Beantwortung enthalten. Die erste offene Frage lautete: „Mit welchen Erwartungen sind Sie auf die Veranstaltung gekommen?“ Die Befragten bzw. die Interviewer notierten Begriffe, welche dann bei der Übertragung der Fragebögen kategorisiert wurden. Anschließend wurden diese Begriffe in ein Kategoriensystem sortiert (s. Tabelle 40). Beim Erstellen des Kategoriensystems wurde darauf geachtet, dass Zuordnungen uneindeutig sind, die Kategorien sich gegenseitig ausschließen und dass alle Antworten einer Kategorie zugeordnet werden können (vgl. FRIEDRICHS, S. 93).

Tabelle 40: Kategorien zur Analyse der Besuchererwartungen

Information	allgemeine Informationen
	Informationen zu Maschinen und Technik
	Informationen zur Waldbewirtschaftung
	Energie, Klima, Zukunft, Eigentum
	sonstige Informationen
Freizeitgestaltung	
Soziales und Erfahrungsaustausch	
besondere Verbindung zur VA und spezielle Eigenschaften des Ortes	
sonstiges	
keinerlei Erwartungen	

Bedingt durch die Anwohnhäufigkeit in der Dimension „Information“ wurde diese Kategorie als Hauptkategorie betrachtet und weitere Unterkategorien ausgewiesen. Es wurden sowohl sehr allgemeine Erwartungshaltungen (Beispielantwort: „Info“) gegeben, als auch sehr genau spezifizierte (Beispielantwort: „Informationen zu Waldumbau im Klimawandel“).

Die allgemein ausgesprochenen Erwartungen hinsichtlich eines nicht genauer spezifizierten Veranstaltungsangebots dominieren die Antworten ganz eindeutig. Neben den zusätzlich ausgewiesenen Informationskategorien „Waldbewirtschaftung“, „Maschinen und Technik“ und „Energie, Klima, Zukunft, Eigentum“ nehmen die Kategorie „Freizeitgestaltung“ und das geäußerte Bedürfnis nach „Sozialem und Erfahrungsaustausch“ den meisten Raum ein. In Tabelle 41 sind die Erwartungen und Kategorien numerisch belegt.

Tabelle 41: Besuchererwartungen

			Waldbesitzer	Nicht-	Waldbesitzer	Nicht-
			Häufigkeit	Waldbesitzer	Häufigkeit	Waldbesitzer
					gültige %	gültige %
Gültig	Information	allgemeine Informationen	772	235	55	44
		Informationen zu Maschinen und Technik	97	21	7	4
		Informationen zur Waldbewirtschaftung	163	44	12	8
		Energie, Klima, Zukunft, Eigentum	52	28	4	5
		sonstige Informationen	32	7	2	1
	Freizeitgestaltung	Soziales und Erfahrungsaustausch	88	65	6	12
		besondere Verbindung zur VA und spezielle Eigenschaften des Ortes	98	44	7	8
		sonstiges	25	29	2	5
		keinerlei Erwartungen	47	32	3	6
			28	25	2	5
Gesamt			1402	530	100	100

Abbildung 28 und Abbildung 29 zeigen in grafischer Form die Erwartungslandschaft der befragten Besucher, unterschieden nach Waldbesitzern und Nicht-Waldbesitzern.

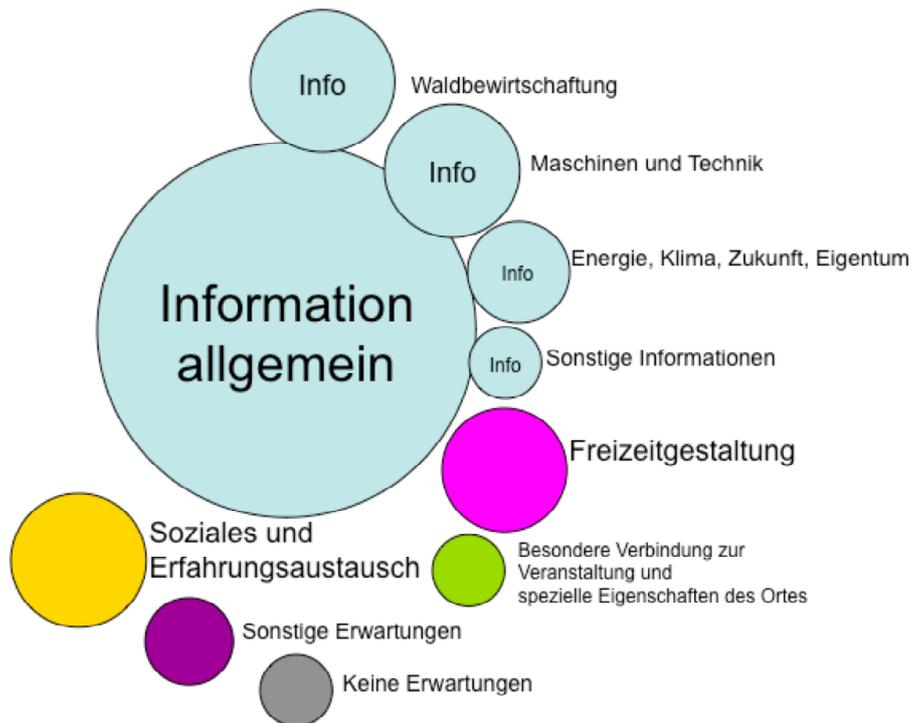


Abbildung 28: Erwartungen der Waldbesitzer

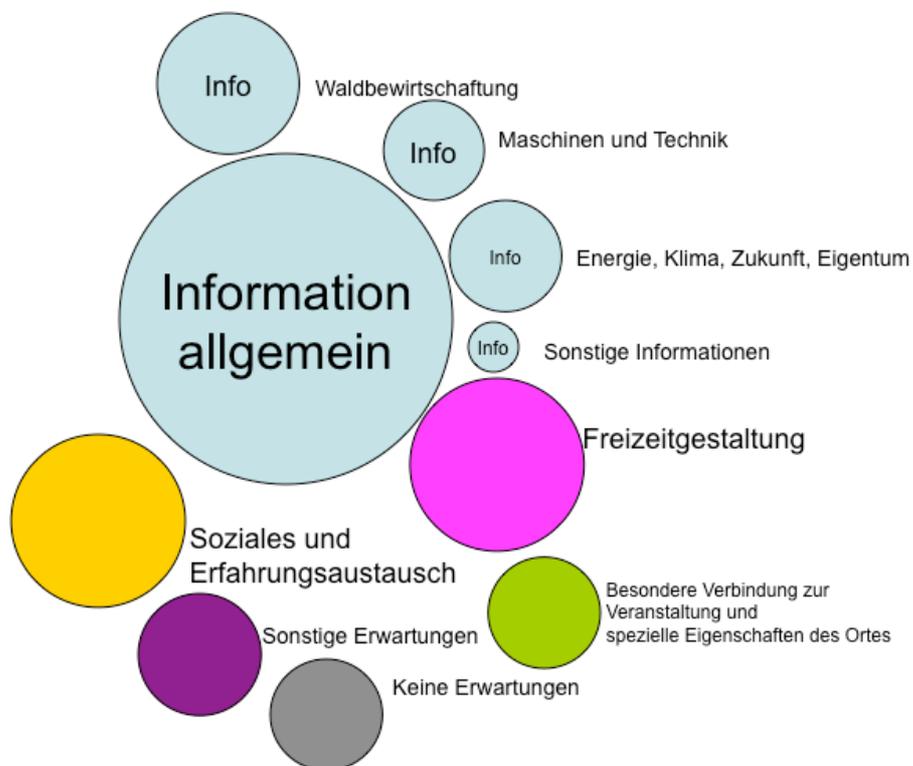


Abbildung 29: Erwartungen der Nicht-Waldbesitzer

5.2.3.3 Spezifisches Interesse an der Veranstaltung

Ebenso offen gestellt war die Frage: „Was hat Ihr Interesse ganz speziell/ganz besonders geweckt?“ Diese spezifische Befragung nach Attraktoren für den Besuch wurde in einem weiteren System kategorisiert und ausgezählt (s. Tabelle 42). Beim Erstellen des Kategoriensystems wurde wiederum darauf geachtet, dass Zuordnungen eineindeutig sind, die Kategorien sich gegenseitig ausschließen und dass alle Antworten einer Kategorie zugeordnet werden können (vgl. FRIEDRICHS, S. 93).

Neben den allgemeinen Erwartungen wurde auch nach einem spezifischen Einladungsreiz gefragt, um herauszufinden, was bei den Besuchern das Interesse besonders aktiviert hat.

Tabelle 42: Kategorien des spezifischen Interesses

Kategorien
Allgemeines Interesse
Vorträge
Maschinen und Technik
Waldbewirtschaftung, Holz, Sicherheit, Waldbau, Holzverwendung
Wald gesellschaftlich, Umwelt, Energie, Eigentum
Sonstige Informationen
Freizeitgestaltung außer Theater
Theater
Erfahrungsaustausch
besondere Verbindung zur Veranstaltung
sonstiges
keines

In Tabelle 43 sind die Häufigkeiten und gültigen Prozente der Antworten aufgeführt.

Tabelle 43: Nennung der spezifischen Interessen der Besucher

		Wald- besitzer	Nichtwald- besitzer	Wald- besitzer	Nichtwald- besitzer
		Häufigkeit	Häufigkeit	gültige %	gültige %
Gültig	Maschinen und Technik	157	51	16	13
	Freizeitgestaltung außer Theater	134	59	14	15
	Waldbau, Holzverwendung	157	32	16	8
	Vorträge	135	26	14	7
	Wald gesellschaftlich, Umwelt, Energie, Eigentum	92	61	9	16
	Allgemeines Interesse	103	21	10	5
	Theater	55	39	6	10
	Sonstige Informationen	57	28	6	7
	besondere Verbindung zur Veranstaltung	35	32	4	8
	sonstiges	40	24	4	6
	Erfahrungsaustausch	24	13	2	3
	keines	2	0	0	0
Gesamt		991	386	100	100

Viele Besucher antworteten bei der Frage nach einem speziellen Besuchsanzreiz wiederholt mit Aussagen wie „allgemeine Informationen“, weshalb diese Kategorie nochmals ausgewiesen wird.

Abbildung 30 und Abbildung 31 geben das Verhältnis zwischen den unterschiedlichen spezifischen Interessen der Besucher wider.



Abbildung 30: Interesse der Waldbesitzer

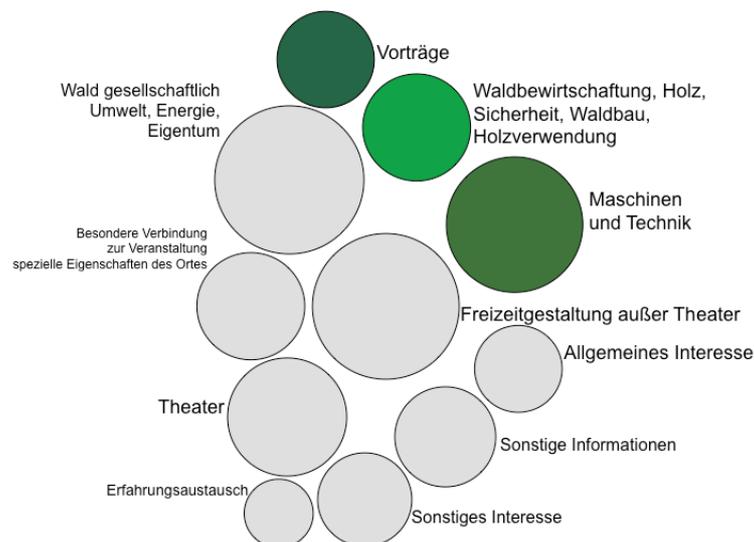


Abbildung 31: Interesse der Nicht-Waldbesitzer

Es wird deutlich, dass die Antworten auf die Frage nach dem besonderen Interesse mehr differieren als die Antworten auf die allgemeine Frage nach Erwartungen (vgl. hierzu Abbildung 28 und Abbildung 29). Die farbliche Unterscheidung in verschiedene grüne Bereiche sowie einfarbige graue Bereiche hebt die fachspezifischen Forstthemen (Grüntöne) in drei Kategorien hervor. Die Kategorie „Wald gesellschaftlich...“ bezog sich nicht auf konkretes forstliches Handeln, sondern beinhaltet gesellschaftliche Themen wie z.B. den Klimawandel und wurde deshalb nicht zu den forstlichen Kategorien gezählt.

Die größten Anteile am spezifischen Interesse der Waldbesitzer haben die Kategorien Maschinen/Technik, Waldbewirtschaftung inklusive Holz, sichere Waldarbeit und Holzverwendung. Die Nicht-Waldbesitzer interessierten besonders gesellschaftliche Themen (Wald und Umwelt, Klimawandel) und Aspekte der Freizeitgestaltung. Auf Rang drei der Interessen der Nichtwaldbesitzer fand sich das erste forstliche Thema: Maschinen und Technik. Um gezielt den Effekt der Kategorie Theater in den Ankündigungen und Einladungsschreiben festzustellen, wurde diese als gesonderte Kategorie ausgewertet.

Die Unterschiede zwischen Waldbesitzern und Nichtwaldbesitzern sind in manchen Kategorien höchst signifikant. So interessieren sich speziell die Waldbesitzer viel eher für die Vorträge als die Nichtwaldbesitzer (Chi-Quadrat-Testwert 14,931, $df=1$, Signifikanz 0,000). Ebenfalls höchst signifikant verschieden ist das Interesse von Waldbesitzern und Nichtwaldbesitzern am Bereich der Waldbewirtschaftung, Sicherheit, Waldbau und Holzverwendung (Chi-Quadrat-Testwert 15,785, $df=1$, Signifikanz 0,000). Waldbesitzer und Nichtwaldbesitzer zeigen auch unterschiedliches Interesse am Theater. Bei den Waldbesitzern hat das Theater signifikant seltener Interesse geweckt als bei den Nichtwaldbesitzern (Chi-Quadrat-Testwert 6,979, $df=1$, Signifikanz 0,008). Weiterhin soll noch berichtet werden, dass Nichtwaldbesitzer häufiger auf die Waldbesitzertage gekommen waren, weil sie eine besondere Verbindung zum Ort bzw. zur Veranstaltung hatten (z.B. als Beteiligte, als ehemalige Absolventen der Schule in deren Gebäude die VA stattfand... etc.) (Chi-Quadrat-Testwert 11,298, $df=1$, Signifikanz 0,001).

Der Unterschied am Interesse für Maschinen und Technik ist bei Waldbesitzern und Nichtwaldbesitzern nicht signifikant verschieden (Chi-Quadrat-Testwert 2,692, $df=1$, Signifikanz 0,181). Überhaupt nicht unterscheiden sich die Interessen von Waldbesitzern und Nicht-Waldbesitzern in punkto der Kategorien Erfahrungsaustausch, sonstiges sowie Freizeitgestaltung. Dies ist interessant, da die Kategorie Freizeitgestaltung bei den Nichtwaldbesitzern am häufigsten genannt wurde. Ein Zusammenhang mit der Eigenschaft Waldbesitzer/Nichtwaldbesitzer ist jedoch nicht nachweisbar (Chi-Quadrat-Testwert 0,143, $df=1$, Signifikanz 0,706).

Wie in 4.5.1 dargestellt, ist im Antwortverhalten der Besucher möglicherweise ein Effekt der unterschiedlichen Erhebungsmethoden überlagert. Um dies zu untersuchen, wurde berechnet, inwieweit sich Antworten von Theaterbesuchern (schriftliche Befragung) und Nicht-Theaterbesuchern (persönliche Interviews) unterscheiden.

5.2.3.4 Spezifische Interessen der Besucher in Abhängigkeit der Befragungsform

Wie in 4.4.1 beschrieben, wurde die Ersterhebung auf zweierlei Wegen vorgenommen. Einerseits durch persönliche Interviews, die den ganzen Tag auf

der Veranstaltung stattfanden und andererseits durch schriftliche Befragung durch Fragebögen, die im Theater auslagen und dort von den Besuchern ausgefüllt wurden.

Tabelle 44: Spezifische Interessen der Besucher in Abhängigkeit der Befragungsmethode

		Befragungsart		Chi- Quadrat -Test Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
		mündlich	schriftlich			
allgemeines Interesse	Anzahl	74	50	3,178a	1	0,075
	erwartete Anzahl	64	60			
Vorträge	Anzahl	75	88	2,521a	1	0,112
	erwartete Anzahl	85	78			
Maschinen Technik	Anzahl	164	49	60,398a	1	0,000
	erwartete Anzahl	111	102			
Waldbewirtschaftung, Holz, Sicherheit, Waldbau	Anzahl	152	37	68,280a	1	0,000
	erwartete Anzahl	98	91			
Wald gesellschaftlich	Anzahl	113	41	30,865a	1	0,000
	erwartete Anzahl	80	74			
sonstiges	Anzahl	66	19	23,557a	1	0,000
	erwartete Anzahl	44	41			
Freizeitgestaltung außer Theater	Anzahl	112	83	2,625a	1	0,105
	erwartete Anzahl	101	94			
Theater	Anzahl	12	88	67,539a	1	0,000
	erwartete Anzahl	52	48			
Soziales und Erfahrungsaustausch	Anzahl	22	15	,853a	1	0,356
	erwartete Anzahl	19	18			
Besondere Verbindung zu VA	Anzahl	25	43	6,517a	1	0,011
	erwartete Anzahl	35	33			
sonstiges	Anzahl	38	28	3,249a	1	0,071
	erwartete Anzahl	34	32			

In Tabelle 44 ist der Zusammenhang zwischen der Befragungsmethode und den Ergebnissen in den Kategorien der spezifischen Interessen dargestellt. Es zeigen sich in einigen Kategorien höchst signifikante Zusammenhänge. Bei den mündlich befragten Personen liegen die gemessenen Häufigkeiten in den Kategorien „Maschinen Technik“, „Waldbewirtschaftung“, „Wald gesellschaftlich“ und „sonstiges“ deutlich über den Häufigkeiten die bei schriftlicher Befragung festgestellt werden. In den Kategorien „Theater“ und „besondere Verbindung zur Veranstaltung“ verhält es sich umgekehrt. Der Zusammenhang ist hoch bis höchst signifikant. Die Diskussion dieser Ergebnisse findet in Abschnitt 5.2.3.6 statt.

5.2.3.5 Spezifische Interessen der Besucher in Abhängigkeit des Einladungsreizes

In Tabelle 45 ist ein Zusammenhang zwischen Einladungsreiz und Besucherinteressen dargestellt. WICHTIGER HINWEIS: Für diese Auswertung wurden nur Fälle ausgewertet, die in nur einer Kategorie auf die Frage „Wie haben Sie von der Veranstaltung erfahren?“ geantwortet haben. Dadurch ergeben sich geringe Fallzahlen. Dennoch zeigen sich in einigen Bereichen höchst signifikante Zusammenhänge, die im Folgenden berichtet werden.

Tabelle 45: Spezifische Interessen der Besucher in Abhängigkeit des Informationskanales

		Medien	Freunde und Bekannte	persönliche Einladung durch LBG	Mitteilungsblatt LBG	sonstiges	Chi-Quadrat-Test Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
allgemeines Interesse	Anzahl	35	15	58	7	9			
	erwartete Anzahl	35	18	51	8	13	2,869a	4	0,58
Vorträge	Anzahl	25	22	91	13	12			
	erwartete Anzahl	45	24	67	10	17	22,170a	4	0,000
Maschinen Technik	Anzahl	85	21	81	5	19			
	erwartete Anzahl	59	31	87	13	22	23,278a	4	0,000
Waldbewirtschaftung, Holz, Sicherheit, Waldbau	Anzahl	52	14	100	6	16			
	erwartete Anzahl	52	28	77	11	19	18,483a	4	0,001
Wald gesellschaftlich	Anzahl	64	22	47	3	17			
	erwartete Anzahl	43	23	63	9	16	20,970a	4	0,000
sonstiges	Anzahl	20	15	35	3	11			
	erwartete Anzahl	23	13	35	5	9	2,646a	4	0,619
Freizeitgestaltung außer Theater	Anzahl	55	27	68	12	31			
	erwartete Anzahl	54	29	79	12	20	9,258a	4	0,055
Theater	Anzahl	21	28	38	3	9			
	erwartete Anzahl	28	15	41	6	10	16,264a	4	0,003
Soziales und Erfahrungsaustausch	Anzahl	8	5	14	4	6			
	erwartete Anzahl	10	6	15	2	4	3,448a	4	0,486
Besondere Verbindung zu VA	Anzahl	9	17	27	4	8			
	erwartete Anzahl	18	10	27	4	7	10,838a	4	0,028
sonstiges	Anzahl	16	9	24	5	12			
	erwartete Anzahl	18	10	27	4	7	5,310a	4	0,257

Das über den Einladungskanal Einladungsschreiben durch die LBG erzeugte Interesse zeigt bspw. höchst signifikant höher als erwartete Häufigkeiten des Interesses an „Vorträgen“ sowie an Themen aus dem Bereich „Waldbewirtschaftung, Holz, Sicherheit, Waldbau“ und höchst signifikant niedriger als erwartete Häufigkeiten im Bereich des Themenbereiches „Wald gesellschaftlich“. Die Medien als Einladungsreiz erzeugen in den Interessensbereichen „Maschinen und Technik“ sowie „Wald gesellschaftlich“ höchst signifikant höhere Häufigkeiten als erwartet, im Bereich der Vorträge sind höchst signifikant niedrigere Häufigkeiten zu beobachten. Das Theaterstück sollte als außergewöhnliches Element zur Aktivierung und als Einladungsreiz dienen. Betrachtet man diese Dimension, so kann man erkennen, dass das Theaterstück im Einladungskanal „Freunde und Bekannte“ höher als erwartete Häufigkeiten erzeugen konnte, in den anderen Kanälen zeigen sich kaum Zusammenhänge. Diese Beobachtungen sind hoch signifikant.

5.2.3.6 Diskussion der Ergebnisse zu Kommunikation im Vorfeld, Erwartungen und Interessen der Besucher

Die hohen Besucherzahlen lassen den Schluss zu, dass die Besucher mit dem Veranstaltungsangebot zufrieden sind. Es werden vor allem die Kleinst- und Kleinprivatwaldbesitzer durch das Format interessiert und in Aktion gebracht. Die Erwartungen und Interessen der Waldbesitzer sind vielfältig und sollten ebenso vielseitig bedient werden. Mit dem 2008 durchgeführten Veranstaltungsformat ist dies durchaus erreichbar.

Die speziellen Interessen an der Veranstaltung unterscheiden sich nicht signifikant bei Männern und Frauen, was nicht explizit dargestellt wurde, jedoch noch Erwähnung finden soll. Die Gruppe der jungen waldbesitzenden Frauen war auf der Veranstaltung relativ zur Grundgesamtheit überrepräsentiert (s.

Tabelle 11), was eine interessante Konstellation zu den anderen drei Vierteln überwiegend älteren männlichen Besuchern darstellt. Hier ist scheinbar gewissermaßen ein Spagat gelungen, sowohl junge weibliche als auch ältere männliche Waldbesitzer für die „Regionalen Waldbesitzertage“ zu interessieren.

Betrachtet man die unterschiedlichen Kommunikationskanäle, auf denen die Waldbesitzer von der Veranstaltung erfahren haben, so zeigt sich folgendes Bild. Im allgemeinen betrachtet, sind die Kommunikationsmittel „persönliches Einladungsschreiben durch die LBG“ und „Medien“ am häufigsten genannt worden, wobei die persönliche Einladung mit großem Abstand am meisten Nennungen erhalten hat. In der Anlage ist als Beispiel das Einladungsschreiben zur Veranstaltung in Lohr am Main angefügt (s. Anhang 19/20). Von diesen Schreiben wurden insgesamt 102 000 Stück verschickt. Der Wortlaut der Einladungsschreiben war an allen Orten gleich und variierte nur im Hinblick auf die spezifischen Angebote am jeweiligen Ort. Das Schreiben selbst enthält viel Text und Informationen. Die einzigen bildhaften Symbole sind die beiden Logos der einladenden Organisationen Landwirtschaftliche Sozialversicherung und Bayerische Forstverwaltung. Das Schreiben beginnt mit einem Fragenkanon und bietet im weiteren Antworten auf diese Fragen in Form verschiedener Angebote. Konkret benannt und ausführlicher beschrieben werden die Beratung an den Ständen das Waldforums, die Vorführung von Maschinen und sicheren forstlichen Arbeitstechniken sowie die Vorträge. Das Theater wird in einem Absatz erwähnt, aber nicht genauer beschrieben. Dem Schreiben beigefügt ist weiterhin noch ein Programm mit dem gesamten Tagesablauf der Veranstaltung. Diese Elemente und das persönliche Adressieren sind hier offenbar der Grund für die hohe Wirksamkeit dieses Einladungsreizes.

Die Häufigkeit der Antworten im Bereich „Medien“ belegt, dass regionale Presse-, Radio- und TV-Beiträge gute Wirkung haben und wahrgenommen werden.

Die Erwartungen der Besucher waren ebenso vielfältig wie das Angebot. Die relativ hohe Erwartung im Bereich von Informationen und Wissen ist vermutlich auf den Status der einladenden und veranstaltenden Institutionen zurückzuführen. Die offiziellen Stellen LBG und ÄELF werden als Experten-Organisationen angesehen und so werden auch unterschiedliche Informationen erwartet. Unterschiede ergaben sich bei den Erwartungen zwischen Waldbesitzern und Nicht-Waldbesitzern insofern, als dass die Nicht-Waldbesitzer weniger an Maschinen und Technik interessiert sind und tendenziell mit größeren Erwartungen hinsichtlich Freizeitgestaltung und sozialen Begegnungen/Erfahrungsaustausch kommen. Dies ist plausibel erklärbar durch den Umstand, dass Personen, die keinen Wald besitzen, sich weniger für die zur Waldbewirtschaftung eingesetzten Maschinen und Technik interessieren und eher allgemeine Freizeitangebote der Veranstaltungen nutzen, wie z.B. die Aktionen für Kinder. Diese Ergebnisse bestätigen durchaus vorhergehende Untersuchungen wie z.B. die von Hårdter (2003). Die Waldbesitzer, die den „regionalen Waldbesitzertag“ besuchten, wiesen jedoch spezifisches Interesse an dem kulturellen Element Theater nicht

in Abhängigkeit ihrer „Urbanität“ auf. Betrachtet man dies im Zusammenhang mit der Erkenntnis, dass unter den Besuchern die Anzahl der Waldbesitzer aus Gemeinden ab 10 000 Einwohner signifikant erhöht ist, deren Interesse jedoch nicht stärker auf kulturelle Veranstaltungen abzielt, so kann man für diese spezifische Zielgruppe feststellen, dass unter den Besuchern der Veranstaltung keine erhöhten kulturellen Interessen bei landwirtschaftsfernen oder sogenannten urbanen Waldbesitzern bestehen. Schaffner (2001) stellte für den von ihm als „vierten Typ“ Waldbesitzer beschriebenen Waldbesitzer fest, dass es zu diesem Typ keine Kontaktmöglichkeiten mehr gibt. Wie diese Untersuchung zeigt, sind Waldbesitzer, die nicht primär an der Produktion von Holz oder Ertrag interessiert sind, und deren Ziele am Waldbesitz sich eher an der eigenen Person (Aufgabe, Freizeit, körperliche Betätigung) orientieren oder die sogar möglichst wenig Zeit und Aufwand in das Waldeigentum investieren wollen, nun doch über diesen neuen Veranstaltungstyp erreichbar.

„Was hat ihr Interesse am Waldbesitzertag ganz besonders geweckt?“ ergab im Antwortverhalten Unterschiede zwischen Waldbesitzern und Nicht-Waldbesitzern. Die Waldbesitzer zeigten sich besonders angeregt durch die Ankündigung von Informationen zur Waldbewirtschaftung, Maschinen/Technik sowie der Vorträge und waren durch die Ankündigung auch „allgemein“ an dem Angebot recht interessiert. Es ergibt sich ein Bild, in dem Waldbesitzer dem Veranstaltungsangebot bewusst Nutzen zuschreiben, in dem für die Waldbewirtschaftung wichtigen Belangen. Diese teilen die Nicht-Waldbesitzer naturgemäß nicht und so sind für die Nicht-Waldbesitzer andere Attraktoren von Bedeutung, beispielsweise das (häufig in den Medien angekündigte) Thema „Wald im Klimawandel“ oder Energiethemen wie „Heizen mit Holz“. In der Kategorie „besondere Verbindung zur Veranstaltung“ und „spezielle Eigenschaften des Ortes“ wurden auch häufigere Nennungen bei den Nicht-Waldbesitzern beobachtet. Dies ist u.a. darauf zurückzuführen, dass an Orten, die die Besucher evtl. schon länger einmal besuchen wollten, Veranstaltungen durchgeführt wurden (Beispiel: Fachhochschule Ansbach/Kempton oder Forstschule in Lohr). Das Theaterstück erregte bei den Besuchern im Vorfeld häufiger bei den Nicht-Waldbesitzern Aufmerksamkeit als bei den Waldbesitzern.

Interessante Effekte zeigt die Analyse des Zusammenhangs zwischen dem Kommunikationskanal und den Interessen der Besucher. Wie bereits in 5.2.3.5 dargestellt, unterscheiden sich die angegebenen spezifischen Interessen teilweise sehr stark je nachdem auf welchem Kommunikationskanal der Einladungsreiz gesendet und wahrgenommen wurde. Die höheren Häufigkeiten für „Vorträge“ und „Waldbewirtschaftung“ nach dem Reiz durch das Einladungsschreiben der LSV ergeben sich sicherlich aus dem Aufbau dieses Schreibens und durch den Umstand, dass dieses Schreiben ausschließlich an Waldbesitzer adressiert wurde. In den jeweiligen Einladungsschreiben waren die Vortragszeiten und Titel abgedruckt und die Einladung war als Angebot für die Waldbesitzer, vor allem in Fragen zur Waldbewirtschaftung formuliert. Die Medien hingegen kommunizierten häufiger gesellschaftlich aktuelle Themen wie „Klima-

wandel“, „nachhaltiges Wirtschaften“, „alternative Energien“ etc. und so zeigt sich bei den Rezipienten der Medienankündigung eine stärkere Reaktion als bei den „Einladungsschreiben“. Die Ausstellung großer Forstmaschinen war ebenfalls häufig ein Attraktor der Ankündigungen in den Medien und so hat auch die Kategorie „Maschinen und Technik“ beim Einwirken durch Presse- Radio- und TV-Beiträge eine verstärkende Wirkung. Das Theaterstück wurde vor allem über Freunde/Bekannte als Reiz zum Veranstaltungsbesuch empfangen. Es kann an dieser Stelle festgestellt werden, dass die Ankündigung eines Theaterstückes weder in den Medien noch im persönlichen Einladungsschreiben zu einem messbar signifikanten höheren Anreiz zum Veranstaltungsbesuch beigetragen hat.

Bleibt noch die Frage zu diskutieren inwieweit die Befragungsmethode das Ergebnis beeinflusst hat. Wie in 5.2.3.4 bereits dargestellt wurde, ist der Effekt in einigen Interessenskategorien höchst signifikant. Die über den Erwartungen liegenden Häufigkeiten in den Bereichen „Maschinen/Technik“, „Waldbewirtschaftung...“ sowie den gesellschaftsrelevanten Themen „Energie, Umwelt...“ sind sehr wahrscheinlich auf die Art der Befragung zurückzuführen. Die Interviewer hielten sich in der Regel im Freigelände, an den Zugängen zur Veranstaltung aber auch zu den einzelnen Teilbereichen auf und führten dort Interviews durch. In direkter Umgebung befanden sich häufig Ausstellungselemente oder Maschinen, weshalb diese Kategorie eher „überladen“ wird. Im Bereich der Vorträge spielte die Art der Befragung kaum eine Rolle, wodurch sich die Vermutung bestätigt, dass die Umgebung diese Antworten beeinflusst.

Dasselbe muss für die schriftliche Befragung im „Theater“ angenommen werden, da die Besucher der Theateraufführung während der Aufführung die Frage beantwortet haben, was denn ihr Interesse an der Veranstaltung ganz besonders geweckt hat. Die schriftlich Befragten antworten mit einer höchst signifikant höheren Häufigkeit in der Kategorie „Theater“ (vgl. Tabelle 44). Dies scheint sehr plausibel, denn ähnlich wie die im Umfeld der Umgebung der persönlichen Interviews gegebenen Antworten, zeigt der Befragungsort einen deutlichen Einfluss.

Ein weiterer Aspekt, der noch zu diskutieren ist, ist die Einteilung der Besucher durch die Interviewer. Besucher, die noch einen Theaterbesuch planen, wurden dann nicht weiter persönlich befragt, sondern auf die schriftliche Befragung im Theater verwiesen. Dies kann verschiedene Effekte haben. Besucher, die zwar an einer mündlichen Befragung, nicht aber an einer schriftlichen Befragung teilnehmen möchten, fehlen demzufolge im Kollektiv, da sie im Theater keinen Fragebogen mehr ausfüllen. Weiterhin bedeutet diese „Weiche“ auch eine Selektion der Befragten in theateraffine Besucher (planen einen Besuch) und nicht theateraffine Besucher. Diese Effekte überlagern sich untrennbar mit denen der Befragungsart, weshalb Auswirkungen der Einzeleinflüsse nicht mehr getrennt voneinander betrachtet werden können. Bei der Interpretation der Ergebnisse, vor allem im Hinblick auf Analysen die Theaterbesucher und Nicht-Theaterbesucher vergleichen, müssen diese Aspekte berücksichtigt werden.

5.2.4 Bewertung der Veranstaltung durch die Besucher

5.2.4.1 Ergebnisse der Bewertung der Veranstaltung - Nachbefragung

In den telefonischen Nachbefragungen wurden die Besucher um eine Bewertung der einzelnen Veranstaltungsteile sowie der Gesamtveranstaltung gebeten. Dabei wurde aus forschungspragmatischen Gründen die Bewertung nach Schulnoten gewählt (vgl. 5.2.4.2).

Die folgende Tabelle 46 zeigt das Ergebnis für die Bewertung der Veranstaltungsteile bei den Erstbefragungen³³. Die hohe Anzahl an fehlenden Werten ergibt sich, weil diese Veranstaltungsbesucher (noch) nicht telefonisch nachbefragt wurden.

Tabelle 46: Übersicht Bewertung der Veranstaltungsteile durch die Besucher (Schulnoten)

Waldbesitzer			Note Fachvorträge	Note Waldforum	Note Gesamt- veranstaltung
nein	N	Gültig	49	116	149
		Fehlend	489	422	389
	Mittelwert		2,06	2,04	1,91
	Standardabweichung		0,556	0,665	0,64
ja	N	Gültig	278	516	567
		Fehlend	1014	776	725
	Mittelwert		2,02	2,04	1,96
	Standardabweichung		0,644	0,642	0,635

Die Durchschnittsnote, die die Nicht-Waldbesitzer für die Veranstaltung vergaben, lag bei 1,91, die Zensur der Waldbesitzer lag im Mittel bei 1,96. Die Prozentzahlen in Tabelle 47 zeigen ebenfalls ein überwiegend „gutes“ Urteil bei allen Teilnehmern. Zwei Drittel der Besucher haben die Veranstaltung mit „sehr gut“ und „gut“ bewertet. Etwas kritischer scheinen die Waldbesitzer dennoch zu sein: So wurde die Note 1 etwas seltener vergeben als bei den Nicht-Waldbesitzern und die Noten 3 und 4 tauchten in ihrer Gruppe häufiger auf.

³³ Erstbefragung bedeutet: Erstmaliger Anruf nach der Veranstaltung.

Tabelle 47: Bewertung der Veranstaltung durch die Besucher, aufgeschlüsselt nach Waldbesitzern und Nicht-Waldbesitzern

Waldbesitzer			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
nein	Gültig	1	33	6	22
		2	101	19	68
		3	12	2	8
		4	2	0	1
		5	1	0	1
	Gesamt	149	28	100	
	Fehlend System	389	72		
Gesamt	538	100			
ja	Gültig	1	111	9	20
		2	380	29	67
		3	62	5	11
		4	14	1	2
		Gesamt	567	44	100
	Fehlend System	725	56		
	Gesamt	1292	100		

Die Schulnotenbewertung wurde auch auf die anderen Veranstaltungsteile angewendet. So wurde im Telefoninterview auch um eine Bewertung der Vorträge nach Schulnoten gebeten.

Die folgende Tabelle 48 zeigt das Ergebnis für alle Erstbefragungen, getrennt nach Waldbesitzern und Nicht-Waldbesitzern. Auch hier überwiegt die Note 2 für die Vorträge, wenn sie besucht wurden. Auffällig an dieser Messung ist der sehr hohe Wert für die Antwortmöglichkeit „weiß nicht/nicht besucht“. Es kann davon ausgegangen werden, dass der weitaus größere Teil der Antworten auf die Aussage „nicht besucht“ entfällt, da die Kategorie „weiß nicht“ bei Schulnoten auch sonst kaum gewählt wurde. Bei den Waldbesitzern beträgt der Wert 47 %. Dies bedeutet, dass von den Waldbesitzern nahezu jeder Zweite Vorträge besucht hat. Bei den Nicht-Waldbesitzern sind es 42 %. Da die Vorträge speziell für Waldbesitzer zusammengestellt wurden und teilweise thematisch stark auf sie zugeschnitten waren, ist der höhere Wert bei den Nicht-Waldbesitzern gut erklärbar.

Tabelle 48: Bewertung der Vorträge durch die Besucher, aufgeschlüsselt nach Waldbesitzern und Nicht-Waldbesitzern

Waldbesitzer			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
nein	Gültig	weiß nicht/ nicht besucht	67	12	58
		1	5	1	4
		2	37	7	32
		3	6	1	5
		4	1	0	1
		Gesamt	116	22	100
		Fehlend System	422	78	
Gesamt	538	100			
ja	Gültig	weiß nicht/ nicht besucht	250	19	47
		1	46	4	9
		2	187	14	35
		3	41	3	8
		4	3	0	1
		6	1	0	0
		Gesamt	528	41	100
Fehlend System	764	59			
Gesamt	1292	100			

Die begleitende Ausstellung wurde an jedem Veranstaltungsort individuell ausgestaltet und teilweise auch unterschiedlich bezeichnet. Die Angebote unterschieden sich hinsichtlich ihrer Art (Informations- und Beratungsangebote, privatwirtschaftliche Unternehmen mit ökonomischen Interessen, forstwirtschaftliche Arbeitsdemonstrationen, Sicherheitsdemonstrationen), ihrer Motive (gemeinwohlorientierte Beratung vs. ökonomische Interessen) und ihrer Ausgestaltung (Info-Material vs. Live-Demonstration von z. B. Forstmaschinen). So variierte die Ausstellung in Zusammensetzung und Umfang sehr stark. Am umfangreichsten war wohl das Angebot der Veranstaltung in Bad Kötzing, da man dort den Waldbesitzertag an die Regionalmesse „Gut Holz“ angekoppelt hatte. Aus Gründen der Vereinfachung wird dieser Ausstellungsteil stets mit „Ausstellung“ oder „Waldforum“ bezeichnet, auch wenn diese Bezeichnung nicht auf jeder Veranstaltung verwendet wurde. Die Bewertung des Waldforums mittels Schulnoten ist in Tabelle 49 angefügt und fällt für die beiden ausgewiesenen Gruppen der Waldbesitzer und Nicht-Waldbesitzer praktisch identisch aus.

Tabelle 49: Bewertung des Waldforums durch die Besucher, aufgeschlüsselt nach Waldbesitzern und Nicht-Waldbesitzern

Waldbesitzer			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
nein	Gültig	weiß nicht/ nicht besucht	6	1	5
		1	20	4	16
		2	74	14	61
		3	19	4	16
		4	3	1	2
		Gesamt	122	23	100
		Fehlend System Gesamt	416 538	77 100	
ja	Gültig	weiß nicht/ nicht besucht	17	1	3
		1	82	6	15
		2	344	27	65
		3	78	6	15
		4	11	1	2
		5	1	0	0
		Gesamt	533	41	100
	Fehlend System Gesamt	759 1292	59 100		

Da die Veranstaltungsreihe zum ersten Mal durchgeführt wurde, sollte eine weitere Frage darüber Aufschluss geben, ob sich die Besucher eine Wiederholung des Angebotes wünschen (s. Tabelle 50), und, wenn ja, in welchem zeitlichen Abstand. Falls die Befragten mit den Antworten „Stimme voll und ganz zu“ bzw. „Stimme eher zu“ antworteten, wurde nach dem gewünschten zeitlichen Abstand für eine Wiederholung gefragt.

Tabelle 50: Zustimmung zur/Ablehnung der Aussage „Die Veranstaltung sollte wieder angeboten werden“, aufgeschlüsselt nach Waldbesitzern und Nicht-Waldbesitzern

Waldbesitzer			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
nein	Gültig	weiß nicht	1	0	1	1
		stimme voll und ganz zu	129	24	83	83
		stimme eher zu	23	4	15	98
		stimme eher nicht zu	3	1	2	100
		Gesamt	156	29	100	
	Fehlend System	382	71			
Gesamt			538	100		
ja	Gültig	stimme voll und ganz zu	512	40	85	85
		stimme eher zu	86	7	14	99
		stimme eher nicht zu	4	0	1	100
		stimme überhaupt nicht	1	0	0	100
		Gesamt	603	47	100	
	Fehlend System	689	53			
Gesamt			1292	100		

Dabei gab es nur marginale Unterschiede zwischen Waldbesitzern und Nicht-Waldbesitzern. Die Nicht-Waldbesitzer wünschten sich eine solche Veranstaltung tendenziell in kürzeren Abständen (45 % innerhalb eines Jahres, 46 % innerhalb von zwei Jahren) als die Waldbesitzer, die mit 34 % innerhalb eines Jahres und 52 % innerhalb von zwei Jahren für eine Wiederholung stimmten (s. Tabelle 51).

Tabelle 51: Wann sollte die Veranstaltung wiederholt werden (in Jahren)? Häufigkeiten der Nennungen

Waldbesitzer			Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
nein	Gültig	kleiner 1	3	0,6	2	2
		1	65	12	43	45
		2	70	13	46	91
		3	7	1	5	96
		4	4	1	3	99
	5	2	0	1	100	
	Gesamt		151	28	100	
	Fehlend		387	72		
	Gesamt			538	100	
	ja	Gültig	kleiner 1	6	1	1
1			197	15	33	34
2			310	24	52	86
3			60	5	10	96
4			9	1	2	98
5		13	1	2	100	
Gesamt		595	46	100		
Fehlend		697	54			
Gesamt			1292	100		

Mittelwert und Median sind für beide Gruppen in Tabelle 51 dargestellt. Alle 2 Jahre erscheint der Wunsch-Wiederholungstermin der meisten Besucher zu sein (s. Tabelle 52). Nichtwaldbesitzer wünschen sich (Mittelwert 1,68 Jahre) die Veranstaltungswiederholung früher als die Waldbesitzer (Mittelwert 1,85 Jahre).

Tabelle 52: Wann soll die Veranstaltung wiederholt werden (in Jahren)?

Waldbesitzer			
nein	N	Gültig	151
		Fehlend	387
	Mittelwert		1,68
	Median		2
	Standardabweichung		0,805
ja	N	Gültig	595
		Fehlend	697
	Mittelwert		1,85
	Median		2
	Standardabweichung		0,831

Die Bewertung des Theaterstückes erfolgte neben anderen Fragen ebenfalls nach Schulnoten und wird im Abschnitt 5.2.6.2 diskutiert.

5.2.4.2 Zusammenfassung und Diskussion der Veranstaltungsbewertung durch die Besucher

Im Folgenden soll die Phase der Einladung und die Bewertung der Veranstaltung durch die Besucher zusammengefasst und diskutiert werden. Zunächst ist zu bemerken, dass es bei einer Bewertung nach Schulnoten einige Punkte zu berücksichtigen gibt. Es ist bekannt, dass zwischen Schulnoten keine äquidistanten Abstände liegen, weswegen keine Mittelwerte gerechnet werden sollten. Diese Probleme bestehen allgemein mit Ordinalskalen, mit denen gewisse Rangfolgen festgelegt werden sollen. Es ist auch bekannt, dass die sehr gute Zensur 1 und die schlechten Zensuren 5 und 6 seltener vergeben werden, als die Werte des Mittelfeldes (vgl. SCHNELL, HILL und ESSER, 1999, S. 138). Das Schul-Notensystem wird aus forschungspragmatischen Gründen dennoch häufig eingesetzt, weil die Bewertung schnell vorgenommen werden kann und in der Regel allen Befragten geläufig ist.

Die Bewertung des Waldforums fällt im Vergleich zu den Vorträgen recht ähnlich aus. Wie auch bei den Vorträgen votierte etwa jeder Zweite der Befragten mit Note 2, etwa jeder Fünfte mit Note 1. Auffällig ist allerdings die unterschiedliche Teilnahmequote. Lediglich 5 % der Nicht-Waldbesitzer und 3 % der Waldbesitzer gaben bei der Bewertung ein „weiß nicht/nicht besucht“ an. Das bedeutet, dass nahezu alle Teilnehmer die Ausstellung besucht haben. Dies ist insofern nicht weiter verwunderlich, da die Ausstellungselemente an zentralen Punkten der Veranstaltungswege und -orte lagen und somit der Weg zu Vorträgen und/oder anderen Aktivitäten immer auch direkt durch die Ausstellung führte.

In vielen der telefonischen Interviews äußerten sich die Befragten sehr positiv über das neue Angebot in ihrer Region. Eine Zustimmung von 98 % (s. Tabelle 50) zu einer Wiederholung des Angebotes belegt die positive Einstellung gegenüber dem neu geschaffenen Veranstaltungsformat. Wie bereits in Abschnitt 5.2.1.2 beschrieben, haben die Besucher ihr Interesse an den Veranstaltungen auch dadurch zum Ausdruck gebracht, dass sie geschätzt insgesamt 1,2 Mio. km Anreisewege zurückgelegt haben.

Insgesamt betrachtet wurden die Veranstaltungen gut bewertet. Das neuartige Angebot in den Regionen wurde und wird sehr begrüßt und der Wunsch nach Wiederholung am selben Ort lässt darauf schließen, dass die Vielseitigkeit bzw. die Aktualität von Informationen und Dienstleistungsangeboten als immer wieder auffrischbar und sinnvoll gesehen wird. Die angebotene Kontaktfläche zur forstlichen Welt, die Sichtbarkeit von Ansprechpartnern und Service-Dienstleistern, die Ansprechbarkeit von Verbänden, aber auch von Waldexperten oder Forstdienstleistern, ergeben, kombiniert mit einem Angebot für die ganze Familie, offenbar ein erfolgreiches Veranstaltungsformat. Leider sind aus dem forstlichen Bereich keine vergleichbaren Untersuchungen von Innovationen im Großveranstaltungsbereich bekannt, mit denen diese Ergebnisse abgeglichen werden könnten.

Die meisten Waldbesitzer finden auf der Veranstaltung was sie erwarten und bewerten diese mit „gut“. Das Format trifft auf ihren Bedarf durch die Mischung aus Informationen, Beratung und weiteren Angeboten. Aspekte der Freizeitgestaltung, das Angebot für die ganze Familie, ein Kultur-Event und einen besonderen Veranstaltungsort nehmen die Besucher zwar gerne mit, sie scheinen sich aber überwiegend auf die forstlichen Bereiche zu konzentrieren.

5.2.5 Ergebnisse der Betrachtung der Kleinstwaldbesitzer ≤ 2 ha

Eine wesentliche Zielstellung dieser Arbeit war es, Aufschluss über die potentielle Aktivierbarkeit von Waldbesitzern im Bereich des Kleinstprivatwaldes zu erhalten. Deshalb wurde die Gruppe der Waldbesitzer mit Flächen ≤ 2 ha mit der Gruppe der Waldbesitzer mit Flächen > 2 ha verglichen.

5.2.5.1 Informationskanäle

Wie in 2.2.2.4 beschrieben, ist es von großem Interesse zu erfahren, über welche Kanäle Informationen an Waldbesitzer herangetragen werden können bzw. über welche Medien der Kommunikation man mit ihnen in Kontakt treten kann, so dass es auch auf der Empfängerseite zu Reaktionen kommt.

Die Waldbesitzer, die auf der Veranstaltung anwesend waren, zeigen durch ihr Kommen Aktivität und so ist es von zentraler Bedeutung, über welche Kanäle diese von der Veranstaltung erfahren haben. In Tabelle 53 ist das Ergebnis dieser vergleichenden Untersuchung aufgeführt.

Tabelle 53: Wirksamkeit unterschiedlicher Kommunikationskanäle, unterschieden nach Waldbesitzgrößen

		WB ≤ 2 ha		WB > 2 ha		Chi-Quadrat -Test Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
		trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu			
Medien	Anzahl	363	163	411	311	18,871a	1	0,0000
	erwartete Anzahl	326	200	448	274			
Freunde/Bekannte	Anzahl	481	45	656	66	,129a	1	0,719
	erwartete Anzahl	479	47	658	64			
Persönliche	Anzahl	178	348	287	435	4,547a	1	0,033
Einladung durch LBG	erwartete Anzahl	196	330	269	453			
Mitteilungsblatt LBG	Anzahl	484	42	634	88	5,762a	1	0,016
	erwartete Anzahl	471	55	647	75			
sonstiges	Anzahl	488	38	638	84	6,710a	1	0,01
	erwartete Anzahl	475	51	651	71			

Es zeigt sich, dass die ausgewiesenen Gruppen sich in einigen Informationskanälen signifikant unterscheiden. Die Waldbesitzer mit Flächen ≤ 2 ha haben unterdurchschnittlich häufig Medien als Informationsquelle angegeben und weichen in diesem Punkt höchst signifikant von der Menge der Waldbesitzer mit größeren Flächen ab. Beim Einladungsschreiben der LBG zeigt sich bei einer Asymptotischen Signifikanz von 0,033 ein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Gruppen mit weniger als erwartet gemessenen Häufigkeiten bei den Waldbesitzern > 2 ha. Das Mitteilungsblatt der LBG sowie die sonstigen Informationskanäle, die nicht näher untersucht wurden, zeigen ebenso signifikante Unterschiede für die beiden ausgewiesenen Gruppen auf, bei den sonstigen Informationskanälen liegen die Waldbesitzer ≤ 2 ha über den erwarteten Werten (signifikant). Die Information durch Freunde und Bekannte zeigte sich unabhängig von der Größe der Waldfläche.

5.2.5.2 Interesse der Waldbesitzer im Hinblick auf die Veranstaltung

Um die Interessen³⁴ der Waldbesitzer mit Flächen ≤ 2 ha zu untersuchen wurden diese gegenüber den Interessen der Waldbesitzer mit Flächen > 2 ha analysiert. Die Ergebnisse sind in Tabelle 54 dargestellt.

³⁴ Mit „Interessen der Waldbesitzer“ sind hier die Antworten gemeint, die die Befragten auf die Frage gegeben haben: „Was hat Ihr Interesse ganz besonders/am meisten geweckt?“

Tabelle 54: Interessen der Waldbesitzer, unterschieden nach Waldbesitzgröße

		WB ≤ 2 ha		WB > 2 ha		Chi-Quadrat -Test Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
		trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu			
allgemeines Interesse	Anzahl	487	44	677	54	,347a	1	0,556
	erwartete Anzahl	490	41	674	57			
Vorträge	Anzahl	463	68	664	67	4,267a	1	0,039
	erwartete Anzahl	474	57	653	78			
Maschinen Technik	Anzahl	479	52	632	99	4,107a	1	0,043
	erwartete Anzahl	468	64	644	88			
Waldbewirtschaftung, Holz, Sicherheit, Waldbau	Anzahl	464	67	644	87	,147a	1	0,701
	erwartete Anzahl	466	65	642	89			
Wald gesellschaftlich	Anzahl	493	38	682	49	,098a	1	0,754
	erwartete Anzahl	494	37	681	50			
sonstiges	Anzahl	502	29	703	28	1,897a	1	0,168
	erwartete Anzahl	507	24	698	33			
Freizeitgestaltung außer Theater	Anzahl	487	44	645	86	4,028a	1	0,045
	erwartete Anzahl	476	55	656	75			
Theater	Anzahl	509	22	699	32	,041a	1	0,839
	erwartete Anzahl	508	23	700	31			
Soziales und Erfahrungsaustausch	Anzahl	519	12	719	12	,630a	1	0,427
	erwartete Anzahl	521	10	717	14			
Besondere Verbindung zu VA	Anzahl	516	15	713	18	,159a	1	0,69
	erwartete Anzahl	517	14	712	19			
sonstiges	Anzahl	516	15	706	25	,355a	1	0,551
	erwartete Anzahl	514	17	708	23			

Eine grafische Darstellung der Ergebnisse erfolgt in und auf der nächsten Seite. Aus der Tabelle und der grafischen Darstellung wird ersichtlich, dass nicht in jeder Interessenkategorie Unterschiede zwischen den Waldbesitzern mit Wäldern ≤ oder > 2 ha auftreten. Signifikante Abweichungen bestehen in den Kategorien „Vorträge“, „Maschinen und Technik“ und „Freizeitgestaltung außer Theater“. Die Zahlen zeigen, dass die Waldbesitzer mit Waldflächen ≤ 2 ha sich häufiger für die Vorträge interessieren und weniger für Maschinen und Technik. Sie sind scheinbar auch weniger häufig an einer Freizeitveranstaltung interessiert.

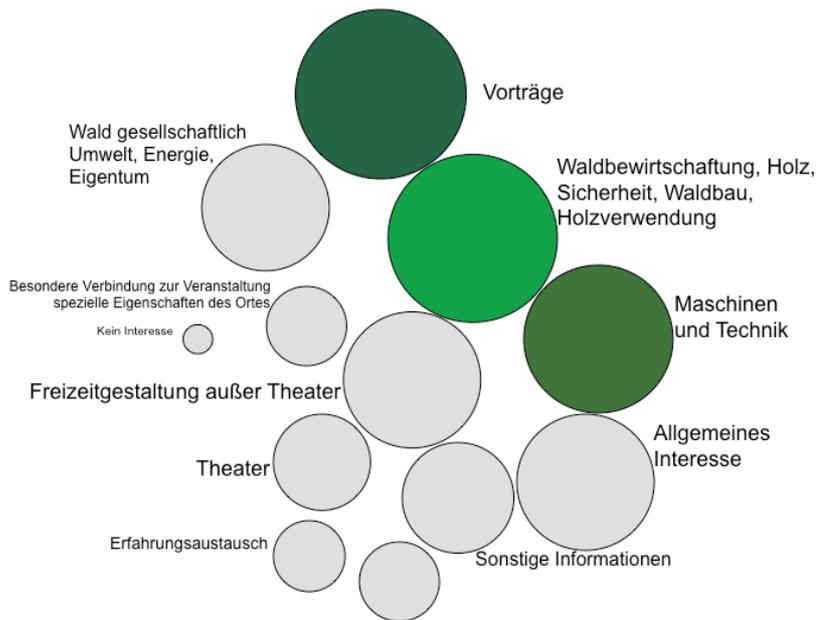


Abbildung 32: Interesse der Waldbesitzer mit Flächen \leq 2 ha

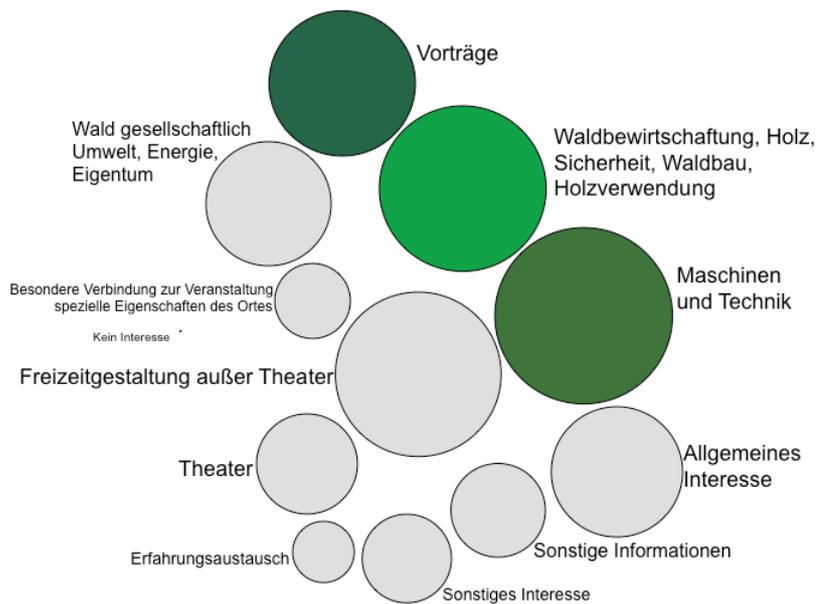


Abbildung 33: Interesse der Waldbesitzer mit Flächen $>$ 2 ha

5.2.6 Ergebnisse der Befragung der Theaterbesucher

Besucherzählungen zu Beginn jeder Theateraufführung ergaben eine Gesamtbesucherzahl von 1945 Personen. Wie in Abbildung 19 berichtet, wurden während der Theaterveranstaltungen 900 Fragebögen ausgefüllt. Nur etwa jeder vierte Theaterbesucher gab im Fragebogen jedoch auch seine Telefonnummer für Folgebefragungen an. Der im Theater verteilte Fragebogen war bis auf die Fragen zum Theaterstück identisch mit dem Fragebogen der mündlichen Befragung für Veranstaltungsbesucher.

5.2.6.1 Assoziationen unmittelbar nach Besuch der Theateraufführung

Die erste Frage, die die Besucher zum Theaterstück beantworten sollten, war die Frage, die vom Darsteller des Arlecchino gestellt wurde. Der Fragebogen war mit einem entsprechenden Vermerk und einem Platzhalter versehen. Arlecchino trat nach dem Schlussapplaus nochmals auf und forderte die Zuschauer auf, die ersten drei Dinge bzw. Begriffe, die ihnen spontan zum Theater einfallen würden, in die vorbereiteten Zeilen einzutragen. Diese Nennungen wurden für die Auswertung verschiedenen Kategorien zugeordnet und ausgezählt (s. Tabelle 55).

Ziel der Abfrage war es, über die unmittelbaren Assoziationen der Besucher herauszufinden, welche Botschaften und welche Elemente in der ersten Erinnerung aufscheinen. Häufig sind mit 25 % die Begriffe WBV und FBG haften geblieben. Da es eine der zentralen Botschaften des Stückes war, die Waldbesitzer zum Anschluss an eine WBV/FBG anzuregen, ist dies ein im Sinne der Zielsetzung positives Ergebnis.

Tabelle 55: Erste Assoziationen direkt nach dem Theaterstück

Kategorien	Häufigkeit	gültige Prozent
Gültig		
WBV / FBG	236	25
Aussagen zu "Erbe" allgemein	163	17
Wald allgemein	91	10
Details zur Betrachtung positiv	78	8
sonstige	78	8
Botschaft/Handlung/Inhalt	66	7
sachliche Details aus dem Stück	62	7
positive Aussagen zu Eigentum	58	6
Figur aus dem Stück	42	4
negative Aussagen zu Eigentum	29	3
Details zur Betrachtung negativ	18	2
Waldökologie	14	1
weiß nicht/keine	0	0
Gesamt	935	100

Die grafische Aufbereitung der „Landschaft“ der Assoziationen macht einen Hauptanteil an spontanen Äußerungen zu den Themen WBV/FBG, Erben und Wald allgemein, sowie generelle positive Bewertungen der Theateraufführung deutlich (s. Abbildung 34).

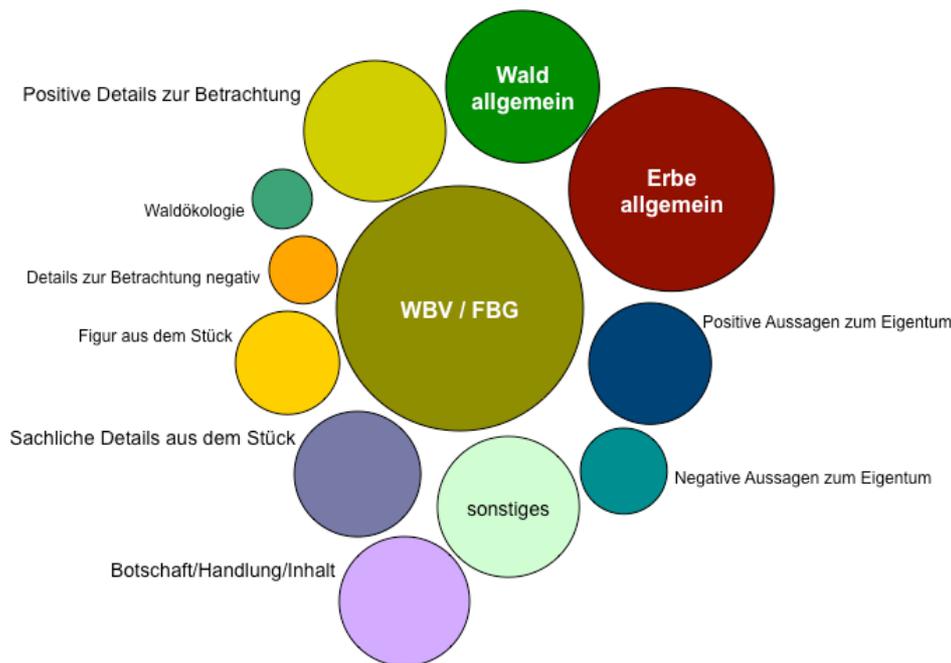


Abbildung 34: Assoziationen der Theaterbesucher direkt nach der Vorstellung

Zu den Kategorien sei folgendes kurz bemerkt. Sachliche Details aus dem Stück waren z.B. „der Wassereimer, der über Arlecchino ausgeleert wird“ oder „das Schatzkästchen der Waltraut“. Positive Äußerung über die Betrachtung des Stückes wie z.B. „war gut“, „witzig“, wurden in der Kategorie positive Details zur Betrachtung zusammengefasst. Kommentare wie „zu übertrieben“, „etwas befremdend“ wurden in den negativen Details zur Betrachtung erfasst.

5.2.6.2 Bewertung und Rezeption des Theaterstückes

Den Theaterbesuchern wurde eine Tabelle mit Begriffspaaren vorgelegt, anhand derer sie durch Ankreuzen ihren Standpunkt hinsichtlich verschiedener Aspekte des Theaterstückes wiedergeben sollten. Zwischen je zwei Begriffen waren sechs Kästchen vorgegeben, eine Skala, in der die Befragten durch Setzen eines Kreuzes ihre Bewertungen zu verzeichnen hatten. Die gewählte gerade Anzahl sollte verhindern, dass zu starke Mitteneffekte auftreten. Bei der Bewertung des Begriffspaars „unterhaltsam – langweilig“ wurde dem Theaterstück durchaus Unterhaltsamkeit zugesprochen, nicht in einem extremen Maß, aber dennoch deutlich entfernt von „langweilig“. Die Darstellung wurde eher als „professionell“ wahrgenommen und nicht als „laienhaft“. Etwas undeutlicher fiel die Bewertungsentscheidung zwischen „informativ“ und „inhaltslos“ aus, zu knappen Gunsten der Bewertung „informativ“. Ebenso verhielt es sich mit der Bewertungsentscheidung zwischen den Begriffen „vertraut“ und „fremd“. Die Bewertungsentscheidung zwischen den Begriffen „interessant“ und „belanglos“ fiel wiederum deutlich zu Gunsten von „interessant“ aus. Unterschiede gab es lediglich in der Bewertung des Realitätsbezugs: Hier sahen die Waldbesitzer im Stück einen größeren Realitätsbezug als die Nicht-Waldbesitzer. Die Bewertung

mittels Schulnoten ist problematisch (vgl. 5.2.4.2), da es auf der ordinalen Skala der Bewertungsentscheidung keine äquidistante Bewertungsabstände gibt. Dennoch wurde aus pragmatischen Gründen an einer Schulnotenabfrage festgehalten. Ergebnisse der Bewertung des Theaterstücks sind in Tabelle 56 aufgeführt.

Tabelle 56: Bewertungsdimensionen des Theaterstücks

							Mittelwert	Median	SD
unterhaltsam						langweilig	1,9	2	1,027
professionell						laienhaft	1,78	2	0,841
informativ						inhaltslos	2,47	2	1,157
vertraut						fremd	3,09	3	1,285
interessant						belanglos	2,24	2	1,094
Note 1	1	2	3	4	5	Note 6	2,44	2	1,163
hat viel mit der Realität zu tun		WB	NWB			vollkommen absurd	2,12	2	0,892
Waldbesitzer (WB)									
Nicht-Waldbesitzer (NWB)									
beide wenn deckungsgleich									

Die Analyse dieser Bewertung wurde nochmals aufgeschlüsselt auf die einzelnen Veranstaltungsorte vorgenommen. Tabelle 57 zeigt im Einzelnen die Ergebnisse des Tests des Begriffspaars „vertraut vs. fremd“ für jeden Veranstaltungsort. Je höher der Wert, desto näher liegt der gefundene Wert bei „fremd“, je niedriger der Wert ist, desto näher liegt der gefundene Wert bei „vertraut“.

Tabelle 57: Bewertung Fremdheitsgrad nach Orten

Kempten	N	Gültig	125
		Fehlend	181
	Mittelwert		3,42
Grub (Bamberg)	N	Gültig	63
		Fehlend	153
	Mittelwert		3,22
Lohr	N	Gültig	83
		Fehlend	154
	Mittelwert		2,82
Ansbach	N	Gültig	71
		Fehlend	162
	Mittelwert		2,75
Traunstein	N	Gültig	35
		Fehlend	130
	Mittelwert		3,14
Bad Kötzing	N	Gültig	83
		Fehlend	237
	Mittelwert		3,25
Röhrnbach	N	Gültig	135
		Fehlend	230
	Mittelwert		2,96

Tabelle 57 zeigt deutlich in Kempten noch den höchsten Wert mit 3,42. Werte unter 3 konnten in Lohr, Ansbach und Röhrnbach gemessen werden, Werte über 3 wurden neben dem Spitzenreiter in Kempten noch in Grub, Traunstein und

Bad Kötzing gefunden. Diese Bewertung kommt mit dem subjektiv gewonnenen Eindruck vor Ort weitgehend zur Deckung. Den Weg in die Theaterveranstaltung in Kempten fanden zwar viele Besucher, diese reagierten aber nur mit zurückhaltender Begeisterung. In Grub fand sich viel „Laufpublikum“ in dem eigens aufgestellten Zuschauerzelt ein, eine abgeschlossene, fokussierte Theaterstimmung kam dort nur schwer auf. In der großen Halle in Traunstein wirkte das Theater auf der kleinen Bühne inmitten der Viehauktionshalle etwas ungünstig platziert. Die Zuschauer, die sich dort einfanden, saßen oft in sehr großem Abstand voneinander entfernt, was das Aufkommen einer positiven gemeinsamen Stimmung erschwerte. In Bad Kötzing besuchten viele Menschen das Theater und die Veranstaltung profitierte von einem geschlossenen, fokussierten Raum, dennoch wurde dort nur ein Wert von 3,25 erreicht. Die Theaterveranstaltungen in Lohr und Ansbach waren alle sehr stimmungsvoll, es herrschte lockere, gespannte Atmosphäre und der Funke sprang in den relativ kleinen und gut gefüllten bis überfüllten Räumen schnell auf die Zuschauer über. Oft wurde sogar bei den Liedern, die die Figur des Waldemar anstimmte, ohne Aufforderung mitgesungen. In Röhrnbach herrschte ebenfalls eine positive Theateratmosphäre. Der Raum war zwar groß, aber aufgrund der Programmplanung nach der Eröffnung und nach großen Vorträgen jeweils gut gefüllt.

Es war weiterhin von großem Interesse, unter den Charakteren des Theaterstückes die primäre Identifikationsfigur für die Zuschauer herauszufinden. Dazu wurde folgende Frage gestellt: „In welcher Figur können Sie sich am ehesten wiederfinden?“ Die Beantwortung der Frage wurde für Waldbesitzer und Nicht-Waldbesitzer getrennt ausgewertet und ergab die in Tabelle 58 aufgezeigte Rangfolge. Während die Waldbesitzer am häufigsten Arlecchino, gefolgt von Waltraut und Waldemar als Identifikationsfigur wählen, waren dies bei den Nicht-Waldbesitzern Colombina, Arlecchino und an dritter Stelle Waldemar.

Tabelle 58: Identifikationsfiguren der Theaterbesucher

Waldbesitzer			Nicht-Waldbesitzer		
Figur	Nennungen in %	Anzahl N=	Figur	Nennungen in %	Anzahl N=
Arlecchino	23	76	Colombina	27	53
Waltraut	22	70	Arlecchino	22	45
Waldemar	17	54	Waldemar	13	24
Colombina	14	45	Dottore	13	24
Dottore	9	28	Waltraut	12	23
Pantalone	9	28	Signor WBV	7	14
Signor WBV	7	24	Pantalone	5	11
Summe	100	325	Summe	100	194

Die Erbin Waltraut war konzeptionell als Identifikationsfigur für die Waldbesitzer angelegt worden und es votierten immerhin 22 % von ihnen für diese Figur. Ein Signifikanztest ergab allerdings keinen Zusammenhang zwischen dem Wahl der Identifikationsfigur und dem Kriterium Waldbesitzer.

Einen höchst signifikanten Zusammenhang (Chi-Quadrat-Test Wert 23,497, df=1, Signifikanz-Niveau 0,000) lieferte die Korrelation mit dem Geschlecht der Zuschauer. Waltraut wurde vor allem von Frauen gewählt. Männer bevorzugten eindeutig die männlichen Figuren und konnten sich signifikant seltener in den Figuren Colombina und Waltraut wiederfinden. Kein Zusammenhang, weder hinsichtlich Geschlecht noch Waldbesitz, zeigte sich bei der Figur des Waldemar. Diese Ergebnisse zeigen, dass für die Wahl der das Geschlecht des Zuschauers ausschlaggebender zu sein scheint als die Eigenschaft „Waldbesitzer“. Wie in 2.5.1 in den Theorien der Entertainment-Education-Strategie und der Theorie des Modelllernens von Bandura ausgeführt, erscheinen diese Ergebnisse plausibel (SINGHAL und ROGERS 2002, BANDURA 1977).

Unter den Theaterbesuchern waren im Verhältnis signifikant (Chi-Quadrat Test Wert 7,558, df=1, Signifikanz-Niveau 0,002) mehr Frauen als Männer. Tabelle 59 zeigt die Zahlen in einer Übersicht. Während der Anteil der Frauen unter allen Befragten insgesamt 26 % betrug (s. Tabelle 11, S. 105), war der Anteil der Frauen im Theater signifikant erhöht und lag bei 31 %.

Tabelle 59: Anteil Männer/Frauen bei den Theaterbesuchern

			Männer	Frauen	Gesamt
Theaterbesuch trifft nicht zu	Anzahl		715	204	919
	Erwartete Anzahl		677	242	919
trifft zu	Anzahl		577	259	836
	Erwartete Anzahl		615	221	836
Gesamt	Anzahl		1292	463	1755

Hier ist allerdings anzumerken, dass die Befragung im Theater schriftlich erfolgte und die Fragebögen im Theater ausgelegt wurden. Möglicherweise ist dieses Ergebnis davon überlagert, dass Frauen eher einen ausgelegten Fragebogen ausfüllen und abgeben als Männer. Die Verweigerungsrate war im Theater zudem höher: von den gezählten 1945 Theaterbesuchern, konnten zwar 900 Fragebögen gewonnen werden, allerdings war nur jeder vierte davon zu einer telefonischen Nachbefragung bereit.

Unter den Theaterbesuchern waren genauso viele Waldbesitzer wie auf der Gesamtveranstaltung³⁵, das Theaterstück hat also offenbar die Besuchergruppen Waldbesitzer und Nicht-Waldbesitzer scheinbar identisch angezogen. Was den Bezug zur Landwirtschaft betrifft, so ergibt sich ein interessantes Bild: Während unter den Theaterbesuchern die Haupt- und Nebenerwerbslandwirte weniger stark vertreten sind als unter allen Befragten (z. B. 13 % bei Haupterwerbslandwirten in der Grundgesamtheit und nur 8 % unter den Theaterbesuchern), scheint sich dies mit zunehmender Entfernung zur Landwirtschaft deutlich zu

³⁵ Diese Zahl wurde bisher nicht berichtet. Insgesamt befanden sich 71 % Waldbesitzer auf der Veranstaltung, im Theater betrug der Anteil 69 %.

verschieben. 37 % der Nicht-Theaterbesucher sind in einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen, 19 % haben nahe Verwandte mit einer Landwirtschaft und 23 % haben keinen Bezug. Bei den Theaterbesuchern sind 45 % in der Landwirtschaft aufgewachsen, 31 % haben nahe Verwandte mit einem landwirtschaftlichen Betrieb. Diese beiden landwirtschaftsnahen, aber nicht selbst aktiven Gruppen hat das Theater offenbar besonders angezogen. Bei den Theaterbesuchern waren 19 % ohne jeden landwirtschaftlichen Hintergrund.

5.2.6.3 Veränderungen am Theaterstück nach der Premiere

Die Kemptener Premieren-Zuschauer empfanden sowohl die Spielform wie auch die Kostümierung der Schauspieler als überraschend und befremdend zugleich, was Reaktionen der Ablehnung, aber auch eine gewisse Gefangenheit und Faszination auslöste. In Rückmeldungen kritischer Zuschauer wurde bemängelt, dass man auf die Erbin Waldtraut gewartet habe und ebenso auch auf Signor WBV, und man sei enttäuscht, dass diese Figuren nicht aufgetreten seien. Die Anmoderation des Theaterstückes wurde daraufhin um entsprechende Hinweise ergänzt.

Die Spielweise der Schauspieler war zunächst recht burlesk, so war der alte Pantalone anfangs nicht nur geizig, sondern zusätzlich lüstern gezeichnet, auf letzteres wurde bei den Veranstaltungen nach der Premiere verzichtet. Als weitere Maßnahme zur Linderung dieses Befremdungseffektes wurde zum Theater ein Flyer entworfen, der ab der zweiten Veranstaltung auf den Plätzen im Aufführungsraum ausgelegt wurde. Durch dieses Faltblatt erfuhren die Zuschauer schon vor Beginn, dass die Schauspieler in Kostümen und teilweise mit Gesichtsmasken auftreten würden. Im Flyer waren Bilder abgedruckt und die Handlung beschrieben. Mit Einführung des Faltblattes und Änderung der Moderation besserten sich die Befremdungseffekte (Flyer s. Anhang 17/18).

5.2.6.4 Zusammenfassung und Diskussion der Merkmale der Theaterbesucher

Die Theaterbesucher beurteilten das Theaterstück als unterhaltsam, professionell, interessant und gut und äußerten sich auf die Frage nach den ersten Assoziationen überwiegend positiv zum Stück und zur Aufführung. Die Bewertung der Kategorien „vertraut vs. fremd“ und „informativ vs. inhaltslos“ ergab eine Bewertung im mittleren Bereich der Skala. Dies ist dadurch erklärbar, dass die Aufführungspraxis der Commedia dell'Arte eher fremd wirkte. Wirklich „vertraut“ mit den Figuren der Commedia dell'Arte sind heute die wenigsten Menschen, und wenn, dann meist aus Schichten mit höherem Bildungsgrad. Unter den Besuchern der Waldbesitzertage fanden sich (vgl. Tabelle 14) 15 % Hochschulabsolventen, dafür aber sehr viele Haupt- und Realschulabschlüsse (43 bzw. 29 %). So erklärt sich wohl, dass die Zuschauer das Theater eher als fremd empfanden. Besonders intensiv war dieser Befremdungseffekt bei der Uraufführung in Kempten. Die Zuschauer waren nicht darauf vorbereitet, dass die Schauspieler in außergewöhnlichen Kostümen und Masken auftreten würden und dass die Hauptfigur, von der ständig die Rede war, nicht auftauchen würde. Durch den das Theater begleitenden Flyer und die Anmoderation vor dem Stück

konnte dieser Effekt bei den folgenden Veranstaltungen reduziert werden. Der Flyer und die Moderation übernahmen hierbei eine ähnliche Funktion wie bei den Entertainment-Education-Formaten die Epiloge der Figuren (SINGHAL und ROGERS 1999). In Waldeslust wurde neben der erläuterten Anmoderation aus wissenschaftlicher Perspektive und der überleitenden Abmoderation der örtlichen Vertreter der Forstverwaltung auch die Figur des Arlecchinos (Der Diener) genutzt. Im Vergleich zum Einsatz der Protagonisten bei Entertainment-Education-Formaten hat er hier mehr seine Rolle als Diener/Ausführender weitergespielt, als den Zuschauern erklärt, was er gerade gelernt habe (vgl. SINGHAL und ROGERS 2002). Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Commedia dell'Arte einen reichen Fundus an Schablonen und Archetypen liefert und deshalb auch als zentrales Element in der Theaterwissenschaft ihre Berechtigung hat. Sie wird heutzutage allerdings eher selten in der Urform gezeigt, so dass der Zuschauerschaft auch in gewisser Weise die Sehgewohnheit fehlt und das Format nicht länger als „Volkstheater“ funktioniert. Die Archetypen hinter den Figuren werden zwar wahrnehmbar, in der dargebotenen Form vergrößert jedoch die Befremdung die Distanz zur Figur. Dieses wiederum ist für Identifikation und Imitation sehr wichtig (vgl. BANDURA 1977 oder KINCAID 2002). Insofern wäre es sehr wahrscheinlich sinnvoller gewesen, mit den Schablonen und Archetypen die Figuren für ein Theaterstück zu konstruieren und es dann in einer geläufigeren Aufführungspraxis zu zeigen.

In Tabelle 57 wurde bereits dargestellt wie der Fremdheitsgrad an den einzelnen Orten ausgefallen war. An den Orten mit eher in Richtung „fremd“ tendierender Bewertung gab es auch immer atmosphärische Schwierigkeiten. Eine gute Atmosphäre ist ganz offensichtlich ein wesentlicher Erfolgsfaktor beim Einsatz eines Unterhaltungselementes. Dies wurde nicht systematisch untersucht und soll hier nur als unsystematische Beobachtung wiedergegeben werden. Es wäre sicherlich lohnenswert bei Folgeuntersuchungen noch Kriterien für die Bewertung der Atmosphäre während der Rezeption hinzuzuziehen.

Hierzu zählen nach den Erfahrungen dieser Veranstaltungsreihe Kriterien, die in der Lage sind die einerseits die Aufführungsbedingungen zu beschreiben, also zum Beispiel das Verhältnis von angebotenen Sitzplätzen zu tatsächlichen Besuchern, die Fluktuationstendenzen während der Veranstaltung, akustische Abgeschirmtheit und weitere. Außerdem sollte untersucht werden, in welchem emotionalen Zustand sich das Publikum befindet (Ablehnung, Zuwendung etc.).

Das Stück wurde in der Kategorie „informativ vs. inhaltslos“ eher als informativ bewertet. Das reiche Handlungsangebot des Theaters war in der Tat keineswegs inhaltslos. Dies kann als Zeichen für eine hohe Bewertung des Informationsgehaltes gesehen werden. Das Ergebnis ist aber unter Umständen von sozialer Erwünschtheit beeinflusst, denn möglicherweise wollten die Besucher dem Stück keine Inhaltslosigkeit zuschreiben.

Bemerkenswert sind die Ergebnisse der Untersuchung der Assoziationen nach Betrachtung des Theaters, denn sie zeigen deutlich die erfolgreiche Vermittlung der Zielbotschaften. Die vier am häufigsten genannten Antwortkategorien waren: WBV/FBG, Erben, Wald allgemein und positive Details zur Betrachtung. Der Haupthandlungsstrang des Stückes, in dem es um die Probleme der mit ihrem geerbten Wald überforderten Witwe Waltraut geht, wird dramaturgisch am Ende dadurch zu einem Höhepunkt geführt, dass Waldtraut ihr Erbe dem Herrn Webevau (=WBV) anvertraut. Die Zuschauer erkannten dies nicht selten als „Plan“ des Stückes und gaben dies auch so in den Fragebögen wieder.

Beispiele von Antworten:

- Man soll zur WBV/FBG gehen
- Waltraut soll zur WBV/FBG gehen
- Werbung für WBV/FBG
- WBV/FBG löst Probleme

Es muss hier noch kritisch angemerkt werden, dass die Frage nach den Assoziationen von Arlecchino gestellt wurde. Da diese Figur der Diener des Signor WBV bzw. FoBeGe war und diese während des Stückes repräsentiert hat, wurde das Ergebnis der Befragung evtl. dadurch beeinflusst. Dieser mögliche Effekt wurde aber in Kauf genommen, da ein größerer Effekt vor einer schriftlichen Vorab-Bekanntgabe der Frage nach Assoziationen sicherlich viel größeren Einfluss gehabt hätte. Die Präsentation der Frage an das Publikum sollte außerdem auch im Sinne der Entertainment-Education-Strategie, ähnlich einem Epilog, durch eine der handelnden Figuren vorgenommen werden.

Wie in 5.2.6.2 bereits aufgeführt wurde, haben sich die Waldbesitzer eher in Abhängigkeit ihres Geschlechtes denn in Abhängigkeit ihrer Eigenschaft als Waldbesitzer mit den Figuren in Waldeslust identifiziert. Dies deutet daraufhin, dass die Identifikation offenbar eher nach den Theorien des Modelllernens erfolgte (BANDURA 1977). Demzufolge ist die Identifikation und Imitation dann besonders hoch, wenn der Betrachter dem Modell möglichst ähnlich ist. Der Einfluss des Geschlechtes ist hier offenbar wahrscheinlicher als der Einfluss der Eigenschaft „Waldbesitzer“. Laut den theoretischen Überlegungen der Entertainment-Education-Strategie sind allerdings die weiblichen Hauptfiguren besonders günstig für die Identifikation, was die Konstruktion der Figur der Waltraut berücksichtigt hat (SINGHAL und ROGERS 2002).

Die Aufführung wurde, gemessen am Schulnotensystem, zurückhaltend bewertet (Durchschnittsnote 2,44). Die Leistung der Schauspieler wurde explizit gelobt, was sich in der Kategorie „positive Details zur Betrachtung“ niederschlug.

Das Theaterstück hat Waldbesitzer und Nicht-Waldbesitzer gleich stark interessiert und angezogen. Unter den Zuschauern fanden sich jedoch weniger Haupt- und Nebenerwerbslandwirte wieder, also die bereits aktiven, sondern

eher diejenigen mit nahen Verwandten mit einem landwirtschaftlichen Betrieb oder die in einem solchen Betrieb aufgewachsen waren. Dies hat seine Ursache möglicherweise darin, dass für die Haupt- und Nebenerwerbslandwirte die Ausstellung und die Vorträge interessanter waren, weil sie dort einen direkten Bezug zur Ausübung ihrer Tätigkeit herstellen konnten. Ob das Theaterstück spezielle Effekte auf die Besucher hatte wird in Abschnitt 5.2.7 als Teilergebnis dargestellt.

5.2.7 Ergebnisse der Nachbefragungen der Besucher

5.2.7.1 Erinnerungen der Besucher an die Veranstaltung

Für die Überprüfung der Thesen in Thesenblock 2, bzgl. der Erinnerungen an die Veranstaltung, wurden die Erinnerung für jeden Veranstaltungszeitpunkt mit Hilfe eines Kategoriensystems ausgewertet und die Ergebnisse gegenüber gestellt. In Tabelle 60 sind die Erinnerungen der Befragten in einer Übersicht zu sehen. Die Zahlen geben die prozentualen Anteile aller Nennungen zum jeweiligen Befragungszeitpunkt wider. Die Summen in den Spalten ergeben dennoch keine 100 %, weil aus Gründen der Übersichtlichkeit die fehlenden Werte eliminiert wurden.

Tabelle 60: Prozentuale Anteile an Erinnerungen, aufgeschlüsselt nach besuchten Veranstaltungselementen

Angaben in % bezogen auf Anzahl der Nennungen	Alle Befragten			nur Vorträge besucht			nur Theater besucht			Theater und Vorträge besucht		
	M1	M3	M6	M1	M3	M6	M1	M3	M6	M1	M3	M6
Erinnerungen												
Gesamtveranstaltung positiv	14	10	14	15	8	11	14	8	17	14	12	14
Vorträge	11	10	10	26	25	21	1	5	2	9	5	7
Theater	11	10	12	2	1	4	25	27	23	10	10	12
Rahmenbedingungen	10	11	10	2	7	6	16	10	10	12	12	12
sonstiges	4	5	5	5	7	4	3	3	8	4	4	5
Ausstellung	47	54	48	48	51	51	38	45	39	49	57	49

In die Kategorie „Gesamtveranstaltung positiv“ wurden Nennungen gezählt wie z.B. „war eine tolle Veranstaltung“, „hat mir gut gefallen“, „tolles Angebot“. Vorträge, Theater und Ausstellung sind selbsterklärend. Unter Rahmenbedingungen gezählt wurden Äußerungen wie z.B. „da waren sehr viele Leute“, „das Wetter war sehr heiß“.

Es fällt auf, dass der größte Anteil der Erinnerungen von solchen an die Ausstellung bestimmt wird. Maximal 57 % und mindestens 39 % der Erinnerungen beziehen sich auf Elemente der Ausstellung. Die Kategorie „Gesamtveranstaltung positiv“ umfasst alle allgemeinen positiven Äußerungen zur Veranstaltung, sofern sie nicht anderen Kategorien zuzuordnen sind. Im Folgenden sollen die Ergebnisse in Form einer Grafik verdeutlicht werden (Abbildung 35).

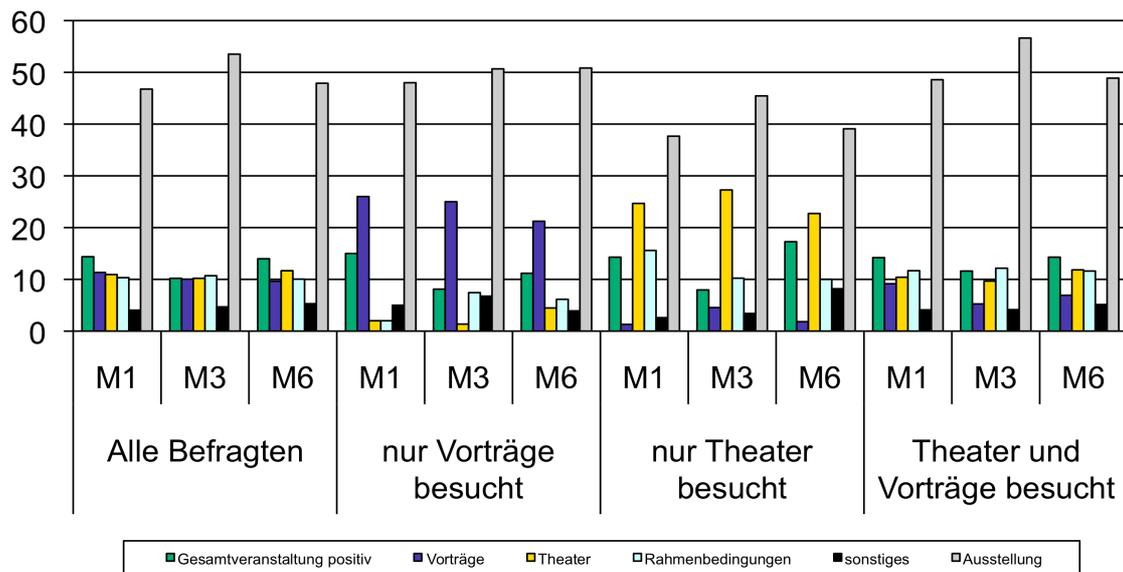


Abbildung 35: Erinnerungen an einzelne Elemente der Veranstaltung, Angaben in % der Nennungen

5.2.7.2 Veränderungen im Wissen, Kommunikation und Handeln der Besucher

Um Veränderungen in Wissen, Kommunikation und Handeln der Besucher der Waldbesitzertage feststellen zu können, sollten neben der Auswertung einzelner Variablen auch Indizes gebildet werden, die sich aus unterschiedlichen Variablen zusammensetzen und die zuvor genannten drei Dimensionen abbilden sollten.

Wie die Indizes im Einzelnen berechnet wurden, wird im Folgenden kurz erläutert.

Für die Befragungszeitpunkte werden folgende Abkürzungen verwendet:

- M1 – Befragung zirka 1 Monat nach der Veranstaltung
- M3 – Befragung zirka 3 Monate nach der Veranstaltung
- M6 – Befragung zirka 6 Monate nach der Veranstaltung

Die Befragungen haben jeweils etwa zwei Wochen Zeit in Anspruch genommen und wurden rund um den Stichtag durchgeführt – deshalb die Zirka-Angaben der Befragungszeitpunkte. Die Indizes wurden in allen drei Fällen in ihren Mittelwerten verglichen. Positive Veränderungen der einzelnen Variablen wurden mit jeweils einer 1 gewertet, andernfalls wurde eine 0 gezählt. Bei den Mittelwerten aller Indizes ergab sich somit der Minimalwert bei 0, der Maximalwert bei 1. Die berechneten Mittelwerte zeigen nun gleichermaßen einen prozentualen Erfüllungsgrad der Index-Bedingungen auf. Ein berechneter Mittelwert von 0,95

bedeutet beispielsweise eine positive Veränderung gemäß den Index-Bedingungen in 95 % der untersuchten Fälle. Die einzelnen Mittelwerte wurden anschließend mit Hilfe eines T-Tests gegeneinander getestet, um festzustellen, ob sie sich signifikant voneinander unterscheiden³⁶. Zusätzlich zu den Indizes wurden noch weitere Variablen einzeln ausgewertet. Diese Ergebnisse werden zusammen mit den Veränderungen, die mit Hilfe der Indizes beschrieben werden, berichtet.

5.2.7.2.1 Veränderungen im Bereich Wissen

Um eine stichhaltige Aussage über eine Wissensstandsänderung bei den Besuchern der Veranstaltung treffen zu können, wäre es erforderlich gewesen, deren Wissensstand vor dem Treatment, also vor den Veranstaltungen, abzufragen und nach den Veranstaltungen auf Änderungen zu überprüfen. Ebenso hätten die Wissenstransferpakete auf allen Veranstaltungen gleich sein müssen, was aber nicht gegeben war. Um die Nachbefragungen, die sich auf die Veränderungen im Handeln und in der Kommunikation konzentrieren sollten, nicht zu sehr aufzublähen, wurden die Fragen, die auf den Bereich der Wissensveränderung abzielten, aus forschungspragmatischen Gründen stark vereinfacht. Eine Index-Bildung zur Feststellung von Veränderungen im Wissensstand wurde nicht vorgenommen, es erfolgte die Auswertung einzelner Variablen.

Ergebnisse zu Veränderungen im Bereich Wissen

Die subjektive Wahrnehmung der „Neuheit“ eines Gegenstandes ist eine zentrale Voraussetzung für die Zunahme von Wissen. Wird etwas nicht als neu, sondern als bekannt, wahrgenommen, so wurde bereits eine Personen-Gegenstands-Beziehung aufgebaut. Die Zustimmung zu der Aussage „Auf der Veranstaltung sind mir viele neue Dinge begegnet!“ kann demnach so interpretiert werden, dass bei Zustimmung eine wichtige Voraussetzung für einen positiven Wissenszuwachs erfüllt sind.

³⁶ Üblicherweise testet man mit dem T-Test Ergebnisse gegenüber einem wahren Wert bzw. einer Grundgesamtheit. Im vorliegenden Fall ergäben sich aufgrund der hohen Anzahl fehlender Werte zu den einzelnen Zeitpunkten jedoch zu geringe Fallzahlen, weshalb hilfsweise die Mittelwerte der einzelnen Zeitpunkte mit Hilfe eines T-Tests auf signifikante Unterschiede gegeneinander getestet wurden. Als weitere Voraussetzung für einen T-Test gelten intervallskalierte Daten und normal verteilte Grundgesamtheiten. Die einzelnen Variablen gehen mit immer demselben Faktor (1) ein und die Indizes werden durch Mittelwertbildung berechnet. Eine Testung der Stichprobe hinsichtlich Normalverteilung erfolgte nicht, da der T-Test gegenüber Verletzungen dieser Voraussetzungen als robust gilt (SOELLNER, 2012)). Zum Vergleich der Mittelwerte verschiedener Stichproben schien der T-Test deshalb hinreichend geeignet.

Tabelle 61: Zustimmungsverhalten zur Aussage: "Auf der Veranstaltung sind mir viele neue Dinge begegnet!"

		Auf der Veranstaltung sind mir viel neue Dinge begegnet!			
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze	Kumulierte Prozenze
Gültig	weiß nicht	4	0	0	0
	stimme voll und ganz zu	207	11	27	27
	stimme eher zu	330	18	43	71
	stimme eher nicht zu	206	11	27	97
	stimme überhaupt nicht zu	20	1	3	100
	Gesamt gültige	766	41	100	
Gesamt		1107	59		
Gesamt		1873	100		

In Tabelle 61 werden die Ergebnisse in Prozentangaben berichtet. Es zeigt sich, dass 71 % positiv der Aussage zustimmen. Der Mittelwert der numerischen Skala liegt bei 2,04, also ziemlich exakt bei „stimme eher zu“, die Standardabweichung beträgt 0,81. Knapp ein Drittel der Befragten stimmt der Aussage nicht zu. Ob dieser Ausdruck von Ablehnung von bereits gut vorinformierten Waldbesitzern stammt, wurde nicht weitergehend geprüft.

Die Zustimmung bzw. Ablehnung der Aussage nach der Begegnung von neuen Dingen wurde noch unterschieden nach der Größe des Waldbesitzes. Es zeigt sich ein signifikanter Zusammenhag (Chi-Quadrat-Test Wert 12,019, df=4, Signifikanz-Niveau 0,017) zwischen der Waldbesitzgröße und dem Antwortverhalten. Die Waldbesitzer mit Waldflächen kleiner oder gleich 2 ha stimmen signifikant häufiger der Aussage „voll und ganz“ zu als die Waldbesitzer mit Flächen größer als 2 ha.

Tabelle 62: Zustimmungsverhalten zur Aussage: "Auf der Veranstaltung sind mir viele neue Dinge begegnet" in Abhängigkeit von der Waldbesitzgröße

		Auf der Veranstaltung sind mir viele neue Dinge begegnet					Gesamt
		weiß nicht	stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu	
Waldbesitzer größer 2 ha	Anzahl	1	73	149	107	9	339
	Erwartete Anzahl	1	88	149	94	7	339
kleinergleich 2ha	Anzahl	1	78	105	54	3	241
	Erwartete Anzahl	1	63	106	67	5	241
Gesamt	Anzahl	2	151	254	161	12	580
	Erwartete Anzahl	2	151	254	161	12	580

Ein zweiter Aspekt, der hier noch betrachtet werden kann sind die Vorträge. Die Befragten hatten in der Befragung Noten zu den Vorträgen abgegeben, sofern sie welche besucht hatten. Angenommen ein als „gut“ bewerteter Vortrag enthält für den Rezipienten nützliche Informationen, das können auch neue Informationen

sein, dann wäre eine gute Vortragsbewertung ein Hinweis auf einen Übergang von Wissen auf den Zuhörer.

Wie in Tabelle 48 bereits berichtet wurde, wurden die Vorträge durch die Waldbesitzer zu 9 % mit sehr gut und zu 35 % mit gut bewertet, allerdings haben auch 47 % der Waldbesitzer zu dieser Frage keine Antworten gemacht bzw. hatten die Vorträge nicht besucht.

Diskussion der Ergebnisse – Veränderungen im Bereich Wissen

Die Variable „Auf der Veranstaltung sind mir viele neue Dinge begegnet“ wurde wie beschrieben zu 71 % positiv beantwortet. Aus dieser Zustimmung kann, wie bereits festgestellt, nur bedingt auf einen Wissenszuwachs geschlossen werden. Es kann festgestellt werden, dass ein Wissensangebot in Form von Vorträgen, falls sie denn besucht werden, von einem Großteil der Besucher positiv bewertet wird. Die Ergebnisse der Auswertung der Interessen der Waldbesitzer (s. hierzu Abbildung 30 und Abbildung 31) haben zudem gezeigt, dass gerade die Waldbesitzer mit Flächen ≤ 2 ha durch Vortragsangebote für die Veranstaltung interessiert werden können. Ein sehr positiver Schluss aus diesen und den zuvor berichteten Ergebnissen ist, dass auf das Vortragselement auf den Waldbesitzertagen keinesfalls verzichtet werden sollte, da Vorträge in der Ankündigung die Erwartung auf Wissenszuwachs erzeugen und die Veranstaltung vor allem für die Waldbesitzer mit sehr kleinen Flächen interessant machen. Dies bestätigen zusätzlich die in Tabelle 62 dargestellten Ergebnisse. Die Waldbesitzer mit Flächen kleiner 2 ha stimmen signifikant häufiger der Aussage zu, neue Dinge kennen gelernt zu haben. Dies wiederum ist mit einer Voraussetzung zum Wecken von Interesse (vgl. HIDI und RENNINGER 2006). Dass das Interesse der Kleinstprivatwaldbesitzer hier offenbar geweckt werden konnte, ist als positives Ergebnis aus der Perspektive der Veranstalter und im Sinne der Veranstaltungsziele zu bewerten.

5.2.7.2.2 Veränderungen im Bereich Kommunikation

Im Bereich Kommunikation wurden zur Beschreibung von Veränderungen bei den Besuchern einzelne Variablen ausgewertet. Zusätzlich wurde aus vier Variablen ein Index zur Beschreibung der Veränderungen im Kommunikationsverhalten der Besucher gebildet. In Tabelle 63 sind die einzelnen Variablen und ihre Wertung aufgelistet.

Tabelle 63: Variablenset Veränderungen „Kommunikation“

Variablenset Index Kommunikation	wenn	dann	sonst
Mit wie vielen Personen haben Sie auf der Veranstaltung gesprochen?	> 0	1	0
Seit der Veranstaltung spreche ich häufiger über meinen Wald	Zustimmung	1	0
Wie vielen Personen haben Sie nach der Veranstaltung von der Veranstaltung erzählt?	> 0	1	0
Mit wie vielen Personen stehen Sie in direktem Austausch über Wald? --> hier wurde die Differenz zum vorherigen Messzeitpunkt gebildet, das heißt diese Variable misst eine Veränderung in der Anzahl der themenspezifischen Kontakte	Differenz zum vorherigen Messzeitpunkt > 0	1	0

In den Index „Kommunikation“ wurden insgesamt vier Variablen aufgenommen. Variable 1 wurde mit dem Wert „1“ positiv gezählt, wenn die Befragten angaben, dass sie auf der Veranstaltung Gespräche über das Thema Wald geführt haben. Hatten die Befragten der Aussage zugestimmt: „Seit der Veranstaltung spreche ich häufiger über meinen Wald!“ wurde auch dies als positive Veränderung gewertet und ebenfalls mit dem Wert „1“ in den Index gezählt. Die dritte Variable wurde durch die Frage: „Wie vielen Personen haben Sie ... von der Veranstaltung erzählt?“ gebildet und dann positiv mit dem Wert „1“ gezählt, wenn dies mehr als 0 Personen waren. Die vierte Variable gibt Aufschluss darüber, ob die Anzahl der Kontakte, die über das Thema „Wald“ definiert werden, ansteigt. Damit wurde der Versuch unternommen, das Wachsen einer „Peergroup“ rund um den Besucher nachzuvollziehen. Der Austausch über Waldbewirtschaftung, Fragen zur Sicherheit oder rechtliche Themen ist im direkten Umfeld der Waldbesitzer eine hohe Einflussgröße, weshalb die Anzahl der „Peers“ zu jedem Zeitpunkt abgefragt und mit der Angabe zum Messzeitpunkt davor verglichen wurde. Die einzelnen im Index enthaltenen Variablen wurden nicht zusätzlich weiter untereinander gewichtet. Das heißt, dass die Bedeutung der gemessenen Veränderung als „gleich“ angenommen wurde. Diese vereinfachende Annahme wurde aus forschungspragmatischen Gründen getroffen. Die weitere Verarbeitung dieses Index erfolgte dann über Mittelwertbildung und Vergleichen mittels T-Tests.

Ergebnisse zu Veränderungen im Bereich Kommunikation

Die Index-Berechnung für den Aspekt des Kommunikationsverhaltens erfolgte über die Bildung von Mittelwerten. Es standen zum Evaluationszeitpunkt nach einem Monat 351 Fälle zur Auswertung zur Verfügung, zum Zeitpunkt nach drei

Monaten 430 und zum Zeitpunkt nach sechs Monaten knapp über 500. In Tabelle 64 sind die Ergebnisse für diesen Index wiedergegeben.

Tabelle 64: Fallzahlen für den Index Veränderung "Kommunikation"

		Index Kommunikation M1	Index Kommunikation M3	Index Kommunikation M6
N	Gültig	351	430	504
	Fehlend	1520	1441	1367
Mittelwert		0,78	0,67	0,51
SD		0,23	0,29	0,34

Der Mittelwert dieses Index nimmt deutlich ab.

Tabelle 65: Signifikanztest des Index "Kommunikation"

Waldbesitzer		N	Mittelwert	Standardabweichung	T*	df	Signifikanz (2-seitig)*
trifft nicht zu	Index Kommunikation M1	76	0,83	0,28	0,2994	80	0,004
	Index Kommunikation M3	81	0,71	0,35			
	Index Kommunikation M6	151	0,55	0,41			
trifft zu	Index Kommunikation M1	275	0,77	0,23	6,989	348	0,000
	Index Kommunikation M3	349	0,66	0,28			
	Index Kommunikation M6	621	0,46	0,33			

* T-Test gegenüber dem Mittelwert des vorherigen Messzeitpunktes

Tabelle 65 zeigt die einzelnen Testergebnisse, aufgeschlüsselt nach Waldbesitzern und Nicht-Waldbesitzern. Der Mittelwert nimmt jeweils deutlich ab. Die Unterschiede der jeweiligen Mittelwerte zueinander sind hoch bis höchst signifikant, also tatsächlich statistisch messbar verschieden. Die Waldbesitzer unterscheiden sich von den Nicht-Waldbesitzern durch einen niedrigeren Ausgangswert. Die Werte liegen dann nach etwa sechs Monaten bei den Nicht-Waldbesitzern bei 55 %, bei den Waldbesitzern bei 46 % Erfüllung der Kriterien des Kommunikationsindex.

Veränderungen im Bereich Kommunikation - Auswertung weiterer Variablen

Der Index Kommunikation wurde für Nicht-Waldbesitzer und Waldbesitzer dargestellt. Aussagen wie „Seit der Veranstaltung spreche ich häufiger über meinen Wald.“ wurden in der Befragung nur Waldbesitzern gestellt und können streng genommen nur für diese sinnvoll ausgewertet werden. Deshalb soll im Folgenden noch eine Betrachtung einzelner Variablen, ausschließlich für die Waldbesitzer, erfolgen.

Von großer Bedeutung für die Mobilisierung der Waldbesitzer ist es, die sozialen Netzwerke und Beziehungen sowie den Austausch untereinander zu fördern. Beim getrennten Betrachten der im Index angelegten entsprechenden Variablen fällt auf, dass sich nach der Veranstaltung die Anzahl der Kontakte teilweise deutlich erhöht hat. Dies ist zum ersten Befragungszeitpunkt immerhin bei 34 % der befragten Waldbesitzer der Fall (s. Tabelle 66).

Tabelle 66: Anteil an Waldbesitzern, deren Netzwerk sich vergrößert hat

Waldbesitzer	Zeitpunkt M1		Zeitpunkt M3		Zeitpunkt M6	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
keine Zunahme Kontakte	149	66	180	61	215	64
Zunahme Kontakte	76	34	113	39	123	36
Gesamt	225	100	293	100	338	100
Standardabweichung		0,47		0,49		0,48

Es zeigt sich, dass bereits nach einem Monat nach der Veranstaltung ein Drittel der befragten Waldbesitzer ihr Netzwerk vergrößern konnte. Nach einem leichten Anstieg nach drei Monaten auf 39 % fällt der Wert wieder auf 36 %. Man kann also annehmen, dass sich das Netzwerk der Waldbesitzer bei einem Drittel durch die Veranstaltung vergrößert und dann in etwa konstant bleibt.

Die Variable „Mit wie vielen Personen hatten Sie auf der Veranstaltung Gespräche zum Thema Wald?“ bringt den Aspekt des grundsätzlichen Kommunikationsverhaltens der Besucher mit ein. Lediglich jeder zehnte Waldbesitzer gab an, auf der Veranstaltung keine Gespräche geführt zu haben. Eine ähnlich große Zahl (8 %) hat auch danach nicht mehr mit anderen Personen über die Veranstaltung gesprochen. Auch wenn diese Menschen wenig über die Veranstaltung gesprochen und sich auch dort nicht unterhalten haben, so waren sie dennoch vor Ort und haben möglicherweise Ausstellungsangebote und Vorträge für sich genutzt. Eventuell handelt es sich bei diesen zehn Prozent um einen Anteil von Besuchern, die auch sonst nicht gerne kommunizieren. Dies deckt sich relativ gut mit den Ergebnissen der Befragung, mit wie vielen anderen Waldbesitzern die Befragten im Austausch zum Thema „Wald“ stehen. Hier antworteten 14 %, dass sie niemanden in ihrem Netzwerk für einen fachlichen Austausch haben.

Von besonderem Interesse war es, genauer zu erfahren, ob sich die aktivierten Waldbesitzer tatsächlich auf eine Beratungsbeziehung eingelassen und diese über die Veranstaltung hinaus fortgeführt haben. In Tabelle 67 ist der zeitliche Verlauf dargestellt.

Tabelle 67: Häufigkeit der Kontaktaufnahmen nach der Veranstaltung

Waldbesitzer	Zeitpunkt M1		Zeitpunkt M3		Zeitpunkt M6	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
keine Kontaktaufnahme*	53	19	89	26	128	31
Kontaktaufnahme*	222	81	260	75	287	69
Gesamt	275	100	349	100	416	100
Standardabweichung		0,40		0,49		0,46

* zu Personen oder Organisationen, die Sie auf der Veranstaltung kennengelernt/getroffen haben

Nach einem Monat gaben 81 % der Befragten an, Kontakt zu Personen oder Organisationen aufgenommen zu haben, die sie auf der Veranstaltung kennengelernt/getroffen haben, nach 3 Monaten sind es noch 75 % und nach 6 Monaten noch 69 %.

Es wurde ebenfalls gefragt, zu wem und aus welchem Grund Kontakt hergestellt wurde. Diese Antworten wurden kategorisiert und in drei Bereiche unterteilt: forstliche Beratung, kommerzielle Aussteller/Firmen und Sonstiges. Es zeigte sich, dass 70 % der Kontakte auf die forstliche Beratung entfallen, weniger als 30 % auf die kommerziellen Aussteller und etwa 2 % auf andere Personen oder Organisationen.

Diskussion der Ergebnisse – Veränderungen im Bereich Kommunikation

Die abnehmenden Mittelwerte des Kommunikationsindex lassen den Eindruck entstehen, dass die Kommunikation nach der Veranstaltung abnimmt. Offenbar verblassen die Erinnerungen an das Event und das Sprechen über die Veranstaltung – nach diesem einmaligen Impuls – lässt insgesamt nach. Dies erscheint plausibel, denn andere Veranstaltungsangebote, Ereignisse und aktuelle Themen erfordern die Aufmerksamkeit der Besucher, sobald diese wieder in ihren Alltag zurückgekehrt sind.

Es muss allerdings auch fest gehalten werden, dass einzelne Variablen sich über den Zeitraum hinweg nur wenig verändern können. Zum Beispiel sollte die Frage „Mit wie vielen Personen haben Sie auf der Veranstaltung gesprochen?“ zu allen Zeitpunkten gleich beantwortet werden. Insofern ist der erste Wert des Kommunikationsindex zum ersten Messzeitpunkt nach der Veranstaltung, der sicherste.

Die Analyse der nach der Veranstaltung begonnenen Kontakte/Beziehungen hat sehr aufschlussreich gezeigt, dass die kommerziellen Aussteller, wie zuvor bereits berichtet wurde, ein wichtiger Attraktivitätsfaktor für die regionalen Waldbesitzertage sind. Sie sollten allerdings zur eigentlichen Zielsetzung, Waldbesitzer zu aktivieren, nicht zu sehr in Konkurrenz treten. Dies ist bei der Konzeption der „regionalen Waldbesitzertage“ in Bayern offenbar sehr gut gelungen, denn während etwas weniger als 30 % der Kontakte zu kommerziellen Ausstellern über die Veranstaltung hinaus fortgesetzt wurden, blieben mehr als

doppelt so viele Kontakte in der Beratung erhalten. In dieser Hinsicht hat sich die Mischung der Angebote in Waldforum und Ausstellungsbereichen ganz offensichtlich bewährt. Die o.a. Kontaktaufnahme zu Personen und Organisationen stellt einen Übergangsbereich dar zwischen Kommunikation und Handeln und wird deshalb als Variable auch in den Index Handeln mit eingehen.

5.2.7.2.3 Veränderungen im Bereich Handeln

Die Bewertung der Veränderungen im Bereich Handeln erfolgte ausschließlich über die Auswertung eines Index. Für diesen Index konnte die größte Anzahl an Variablen herangezogen werden. Die einzelnen Variablen sind in Tabelle 68 aufgelistet.

Tabelle 68: Variablenset Veränderungen „Handeln“

Variablenset Index Handeln	wenn	dann	sonst
Haben Sie nach der Veranstaltung zu Personen oder Organisationen Kontakt aufgenommen, die Sie auf der Veranstaltung getroffen/kennengelernt haben?	Zustimmung	1	0
Waren Sie seit der Veranstaltung in Ihrem Wald?	Zustimmung	1	0
Haben Sie in den nächsten 12 Monaten Pflegemaßnahmen geplant?	Zustimmung	1	0
Haben Sie in den nächsten 12 Monaten Holznutzung geplant?	Zustimmung	1	0
Haben Sie seit der Veranstaltung Pflegemaßnahmen durchgeführt?	Zustimmung	1	0
Haben Sie seit der Veranstaltung Holznutzung durchgeführt?	Zustimmung	1	0

Die an oberster Stelle angeführte Variable wurde mit 1 zum Index gezählt, wenn die Befragten nach der Veranstaltung mit Personen oder Organisationen Kontakt aufgenommen haben, mit denen sie auf der Veranstaltung Kontakt hatten. Diese nachträglichen Kontakte sind also aufgrund der Begegnung auf den Waldbesitzertagen entstanden. Eine offene Nachfrage gab weiterhin Aufschluss über die Qualität des Kontaktes: „Mit wem haben Sie Kontakt aufgenommen und was war der Grund?“ Wie bereits in Abschnitt 5.2.2.2 diskutiert, fiel dabei ein größerer Teil der zustimmenden Antworten (ca. 70 %) der forstlichen Beratung zu. Die Frage „Waren Sie seit der Veranstaltung in Ihrem Wald“ wurde gestellt, um den Bezug zum eigenen Wald nochmals abzufragen. Ein Besuch im eigenen Wald ist eine aktive Handlung. Sie kann freiwillig erfolgen (Interesse) oder unfreiwillig (Ortstermin, Schadereignis). Wurde diese Frage positiv beantwortet, ging dies in den Index Handeln positiv mit dem Wert „1“ ein.

Zwei weitere Variablen dieses Index messen intendiertes Handeln, also geplante Vorhaben. Um den Effekt saisonaler Aktivitäten abzumildern (z. B. verstärkte Holzernte in den Wintermonaten), wurden die Befragten nach den geplanten

Maßnahmen innerhalb der nächsten 12 Monate gefragt. Die Kategorien „Pflege-
maßnahmen“ und „Holznutzung“ wurden bei Zustimmung positiv mit jeweils
dem Wert „1“ gezählt. Diese Kategorien wurden auch für die Abfrage tatsächlich
durchgeführter Maßnahmen verwendet. Die Antworten auf die Frage „Welche
forstlichen Maßnahmen haben Sie seit der Veranstaltung in Ihrem Wald
durchgeführt?“ sind von der Lage der Veranstaltungstermine im Jahresablauf
abhängig. Da jedoch von Mai 2008 (erster Befragungszeitpunkt nach Kempten)
bis Ende April 2009 (letzter Befragungszeitpunkt nach Röhrnbach) über einen
Zeitraum von zwölf Monaten befragt wurde, ist ein gesamter Jahreszyklus
abgebildet, was die Aktivitätsschwankungen minimiert.

Wie auch bereits beim Index „Kommunikation“ angeklungen, wurden auch beim
Index „Handeln“ die einzelnen Variablen nicht unterschiedlich gewichtet. Man
hätte eine Gewichtung vornehmen können und zum Beispiel intendiertes
Handeln (Vorhaben, Pläne) geringer gewichten können als tatsächlich ausgeführ-
te Handlungen. Dies wurde allerdings aus Gründen der Vereinfachung und
Handhabung der Indizes ebenfalls nicht vorgenommen.

Ergebnisse zu Veränderungen im Bereich Handeln

Die Ergebnisse wurden, wie beim Index Kommunikation, auch mit Hilfe der
Mittelwerte dargestellt. In Tabelle 69 sind die Mittelwerte des Index „Handeln“
zu den verschiedenen Messzeitpunkten erfasst.

Tabelle 69: Index Veränderung "Handeln"

		Index Handeln M1	Index Handeln M3	Index Handeln M6
N	Gültig	351	430	503
	Fehlend	1520	1441	1368
Mittelwert		0,86	0,78	0,79
Standardabweichung		0,24	0,27	0,29

Da nur eine Variable (die Frage nach aktiver Kontaktaufnahme nach der Veran-
staltung) auch von Nicht-Waldbesitzern beantwortbar ist und sich alle anderen
ausschließlich auf Waldbesitzer beziehen, wurden diese Indizes nur für Waldbe-
sitzer berechnet. Die Gruppe der Waldbesitzer wurde dennoch noch einmal
unterteilt in Waldbesitzer, die bereits in einer WBV/FBG organisiert sind, und
solche, die sich noch keiner derartigen Selbsthilfeorganisation angeschlossen ha-
ben. Vergleicht man die Mittelwerte der Indizes an einem Messzeitpunkt mittels
T-Test gegeneinander, so unterscheiden sich die Ergebnisse der beiden Gruppen
einen Monat nach der Veranstaltung nur schwach signifikant (T: 2,108 und Sig.
2-seitig: 0,037). Nach drei Monaten erweisen sich die Ergebnisse als höchst
signifikant (T: 4,551 und Sig. 2-seitig 0,000) verschieden. Nach sechs Monaten
sind die Unterschiede wieder lediglich schwach signifikant (T: 2,454 und Sig. 2-

seitig: 0,015). Bei der Analyse der Mittelwerte gegen die Ergebnisse der jeweils vorherigen Befragungszeitpunkte kann festgestellt werden, dass die Signifikanz der gemessenen Veränderungen unterschiedlich ist. Während sich die Ergebnisse der zweiten Befragung gegenüber der ersten Befragung nach einem Monat noch höchst signifikant unterscheiden, sind die Veränderungen nach sechs Monaten gegenüber denen nach drei Monaten nicht mehr signifikant verschieden. Dieser Effekt ist bei beiden Gruppen nahezu gleich (vgl. Tabelle 70).

In Tabelle 70 sind die T-Tests der Mittelwerte auf signifikante Unterschiede gegenüber der vorausgegangenen Messung dargestellt. Beide Gruppen starten nach einem Monat auf einem ähnlich hohen Aktivitätsniveau, wobei die Gruppe der organisierten Waldbesitzer nach drei Monaten deutlich aktiver ist, als die Gruppe der nicht organisierten Waldbesitzer. Nach sechs Monaten pendeln sich beide wieder auf einem ähnlichen Aktivitätsniveau von 0,78 bzw. 0,79 ein.

Tabelle 70: Signifikanztest des Index "Handeln"

Mitglied WBV/FZUS	N	Mittelwert	Standard-abweichung	T*	df	Signifikanz (2-seitig)*
trifft nicht zu	Index Handeln M1	101	0,85	0,24	4,721	123
	Index Handeln M3	124	0,74	0,27		
	Index Handeln M6	153	0,79	0,28		
trifft zu	Index Handeln M1	161	0,89	0,23	5,291	208
	Index Handeln M3	209	0,81	0,28		
	Index Handeln M6	269	0,78	0,33		

* T-Test gegenüber dem Mittelwert des vorherigen Messzeitpunktes

Die Aktivitätsänderungen sind zwar für verschiedene Gruppen in einigen Kriterien signifikant unterscheidbar, dennoch fallen die gemessenen Veränderungen relativ gering aus.

Diskussion der Ergebnisse – Veränderungen im Handeln

In einer Gesamtbetrachtung über die Veränderungen im Handeln kann festgestellt werden, dass die nicht organisierten Waldbesitzer etwas schwächer ausgeprägt reagieren als die organisierten. Diejenigen, die sich bereits einer Selbsthilfeeinrichtung angeschlossen haben, reagieren nach der Veranstaltung offenbar schneller, verfolgen die Kontakte zügig weiter, unternehmen rascher etwas in ihren Wäldern und sind grundsätzlich aktiver. Wie in Tabelle 37 dargestellt, verfügen diese Personen auch über mehr Kontakte, also über ein größeres Netzwerk. Diejenigen, die keiner Selbsthilfeeinrichtung angeschlossen sind, reagieren dagegen indifferenter. Es ließe sich mutmaßen, dass die nicht organisierten Waldbesitzer nun ihre Anlaufstellen zu Fragen rund um den Wald zwar kennen, aber den Entschluss sich dort anzuschließen noch nicht gefasst haben. Dies wäre eine weitere Bestätigung der von Forstpraktikern häufig beschriebenen Erfahrung, dass Zugänge zu den forstlichen Selbsthilfeeinrichtungen von außergewöhnlichen Ereignissen getrieben sind. Nach Schadereignissen wie

Sturm oder größeren Schädlingsplagen erfahren die Selbsthilfeeinrichtungen durchweg verstärkten Zulauf (HUML 2009). Wie bereits weiter oben beschrieben, ist für diese Ergebnisse anzunehmen, dass es durch die Verwechslung von LSV/LBG und FBG/WBV hier zu einer Verzerrung gekommen ist. Da Waldbesitzer mit Waldflächen > 5 ha auch eher in forstlichen Selbsthilfeeinrichtungen organisiert und wegen der größeren Flächen auch aktiver sind, ist die Grundtendenz des Ergebnisses dennoch logisch und erwartbar.

Insgesamt sind die Veränderungen des Index von einem Befragungszeitpunkt zum nächsten relativ schwach (viel schwächer als im Index „Kommunikation“) ausgeprägt und deshalb nur bedingt aussagekräftig. Hier soll weiterhin noch angefügt werden, dass die sechs Variablen Handlungsintention und tatsächliche Handlungen gleichberechtigt werten. Zudem bestehen gegenüber den Begriffen „Pflege“ und „Holznutzung“ möglicherweise Überschneidungen. In den telefonischen Befragungen wurden die möglichen forstlichen Maßnahmen allerdings zunächst alle benannt und dann vom Befragten beantwortet, so dass davon auszugehen ist, dass unter Holznutzung eine Endnutzung verstanden wurde, und keine pflegebedingte Maßnahme.

5.2.7.2.4 Weitergehende Analyse der Indizes

Die Indizes „Kommunikation“ und „Handeln“ werden im folgenden weitergehend analysiert, damit die Thesen des dritten Thesenblocks überprüft werden können. Außerdem werden die Indizes zusätzlich dahingehend überprüft, ob die Ergebnisse sich aufgrund einer Vorbefragung unterscheiden, also ob bei der mehrfachen Befragung, die Befragung selbst einen Einfluss auf das Ergebnis hat.

Nach den Thesen von Kincaid (2002) sollten Wirkungen von Theater dann stärker auftreten, wenn es zu einer Identifikation mit den Protagonisten kommt. Hierzu wurden die Indizes „Kommunikation“ und „Handeln“ für die beiden Gruppen Theaterbesucher und Nichttheaterbesucher auf Unterschiede getestet, die in Zusammenhang mit der als Identifikationsfigur gewählten Figur auf der Bühne stehen. Dabei wurden die Theaterbesucher in zwei Gruppen getrennt. Die eine Gruppe hatte eine der Figuren Waltraut, Pantalone oder Waldemar als Identifikationsfigur angegeben die andere Gruppe die Figuren Arlecchino, Colombina, Dottore oder Signor WeBeVau. Unterscheidungskriterium war das Kriterium „Waldbesitzer“. Arlecchino oder Signor WeBeVau sind zwar forstliche Figuren, repräsentieren jedoch keine Waldbesitzer.

Es wurden wieder die Mittelwerte der Indizes für diese zwei Identifikationstypen verglichen und mittels T-Test auf signifikante Unterschiede gegeneinander getestet (s. Tabelle 71).

Tabelle 71: Ergebnisse der Indizes, getrennt nach Identifikationstypen

	Identifikation mit einer Figur mit Waldbesitz		Identifikation mit einer Figur ohne Waldbesitz		Signifikanztest	
	N	Mittelwert	N	Mittelwert	T-Test-Wert	Sig. (2-seitig)
Index Kommunikation M1	32	0,90	29	0,83	1,874	0,071
Index Kommunikation M3	31	0,73	29	0,76	0,639	0,528
Index Kommunikation M6	49	0,54	40	0,57	0,522	0,604
Index Handeln M1	32	0,64	29	0,72	1,839	0,077
Index Handeln M3	31	0,50	29	0,65	3,165	0,004
Index Handeln M6	49	0,57	40	0,54	0,576	0,568

Sowohl die Werte für den Index Kommunikation wie auch für den Index Handeln weisen keine signifikanten Unterschiede auf, die auf die unterschiedlichen Identifikationsfiguren zurückgeführt werden könnten.

Es wurden als nächstes die Indizes „Kommunikation“ und „Handeln“ unter den Theaterbesuchern weiterhin getestet auf Unterschiede bzgl. des Verstehens der Botschaft. Da das Verständnis für die Botschaft nicht direkt überprüft/abgefragt wurde, wurden hilfsweise die Theaterbesucher in zwei Gruppen unterschieden. In einer Gruppe wurden als „Botschaft verstanden“ all jene zusammengefasst, die im Anschluss an das Stück in den Assoziationen direkt Bezug zur Botschaft genommen hatten (s. Tabelle 72).

Tabelle 72: Ergebnisse der Indizes, getrennt nach Verständnis für die Botschaft

	Botschaft verstanden		keine Äußerung		Signifikanztest	
	N	Mittelwert	N	Mittelwert	T-Test Wert	Sig. (2-seitig)
Index Kommunikation M1	10	0,88	341	0,78	2,158	0,059
Index Kommunikation M3	11	0,71	419	0,67	0,716	0,490
Index Kommunikation M6	26	0,55	751	0,48	0,858	0,399
Index Handeln M1	10	0,84	341	0,86	0,209	0,839
Index Handeln M3	11	0,77	419	0,78	0,054	0,958
Index Handeln M6	14	0,85	489	0,79	1,133	0,278

Da auf das Verstehen der Botschaft nur indirekt geschlossen werden konnte und für die Auswertung nur sichere Fälle eingeschlossen wurden (also explizite Angaben wie: „man soll zur WBV gehen“) ergaben sich dabei nur sehr geringe Fallzahlen. In der großen Anzahl in der Rubrik „keine Äußerung“ befinden sich sicherlich noch zahlreiche Fälle, die die Botschaft verstanden haben, sich hierzu in den Assoziationen nach dem Stück jedoch nicht explizit geäußert haben. Diese Auswertung ist deshalb als wenig aussagefähig zu bewerten.

Ob sich die Indizes „Kommunikation“ und „Handeln“ für die Theaterbesucher und die Nicht-Theaterbesucher signifikant unterscheiden, wurde ebenfalls analysiert. Die Auswertung erfolgte wieder über den Vergleich der Mittelwerte der Gruppen mit anschließendem T-Test zur Überprüfung der Signifikanz eventuell auftretender Unterschiede. Die Ergebnisse sind in Tabelle 73 dargestellt.

Tabelle 73: Ergebnisse der Indizes getrennt nach Theaterbesuchern/Nicht-Theaterbesuchern

	Nicht-Theaterbesucher		Theaterbesucher		Signifikanztest	
	N	Mittelwert	N	Mittelwert	T-Test Wert	Sig. (2-seitig)
Index Kommunikation M1	226	0,75	125	0,84	5,478	0,000
Index Kommunikation M3	294	0,65	136	0,71	3,219	0,000
Index Kommunikation M6	453	0,47	324	0,49	1,260	0,210
Index Handeln M1	226	0,89	125	0,82	4,714	0,000
Index Handeln M3	294	0,79	136	0,74	2,984	0,003
Index Handeln M6	329	0,82	174	0,74	5,502	0,000

Es zeigen sich Unterschiede im Kommunikationsverhalten der Theaterbesucher und Nichttheaterbesucher. Im Zeitraum bis zu 3 Monate nach der Veranstaltung sind die Theaterbesucher in der Dimension Kommunikation aktiver als die Nicht-Theaterbesucher. Der Zusammenhang ist statistisch höchst signifikant. Bei der Interpretation dieser Ergebnisse muss allerdings berücksichtigt werden, dass die Stichprobe Theaterbesucher nicht zufällig gezogen wurde, sondern, wie bereits beschrieben, die Gruppe der Theaterbesucher durch eine sehr wahrscheinlich Interessengeleitete Selbstselektion entstand. Da sich also die Theaterbesucher von der Grundgesamtheit in vieler Hinsicht unterscheiden (mehr Frauen, weniger Landwirte), sind deshalb selbst höchst signifikante Unterschiede mit Vorsicht zu bewerten. Diese Ergebnisse bestätigen vielmehr nochmals den bereits vorhandenen Unterschied zwischen den Theaterbesuchern und Nichttheaterbesuchern.

Wie in 4.3 bereits beschrieben, sollte mit Hilfe eines an ein sogenanntes Solomon-Versuchsdesign angelehntes Evaluationsdesign darüber Aufschluss geben, ob bis zu dreifache Befragung auf das Ergebnis einen Effekt ausübt. Die Ergebnisse für die Indizes sind in (Tabelle 74) dargestellt.

Tabelle 74: Einfluss von Mehrfachbefragungen

	keine Vorbefragung		Vorbefragung zum Zeitpunkt M3		Vorbefragung zum Zeitpunkt M6	
	N	Mittelwert	N	Mittelwert	N	Mittelwert
Index Kommunikation M3	299	0,67	177	0,66	156	0,76
Index Kommunikation M6	347	0,50	203	0,48	144	0,57
Index Handeln M3	299	0,60	177	0,58	156	0,65
Index Handeln M6	346	0,59	203	0,60	144	0,54

Die Werte der Indizes unterscheiden sich nur marginal bzw. die Unterschiede sind als zufällig einzustufen.

6 Gesamtbetrachtung der Ergebnisse und Überprüfung der Forschungsthesen

6.1 Zentrale Fragestellung der Arbeit

Die vorliegende Arbeit hatte sich zum Ziel gesetzt, die Einführung eines neuen Großveranstaltungsformates als Kommunikationsweg zwischen Waldbesitzern und der Bayerischen Forstverwaltung und deren Partnern zu analysieren. Als Leitlinien dienten hierbei die folgenden Fragestellungen:

- Auf welchen Informationskanälen können mehr Waldbesitzer als bisher erreicht werden?
- Welche Eigenschaften weisen die Besucher der „regionalen Waldbesitzertage“ auf?
- Mit welchen Interessen und Erwartungen kommen die Besucher auf die „regionalen Waldbesitzertage“?
- Sind die „regionalen Waldbesitzertage“ geeignet, auch bisher schwer erreichbare Waldbesitzer zu aktivieren und mit ihnen in Kontakt zu treten?
- Welche Effekte hat der Stimulus „regionaler Waldbesitzertag“ auf die Besucher?
- Übt das Theaterstück eine signifikante Wirkung auf die Rezipienten aus?

In bisherigen Untersuchungen (z.B. SCHAFFNER 2001) wurde festgestellt, dass Kleinstprivatwaldbesitzer (hier ≤ 5 ha) und besonders die landwirtschaftsferneren Waldbesitzer schwer erreichbar sind. Schaffner (2001) stellte 2001 noch fest, dass es zum Typus des landwirtschaftsfernen Waldbesitzer keine Kontaktmöglichkeiten gibt. Die dargestellten Ergebnisse dieser Arbeit belegen, dass durch ein persönliches Einladungsschreiben in Kooperation mit der LSV die Kleinstprivatwaldbesitzer (auch mit Besitzgrößen ≤ 2 ha) erreicht und für die Veranstaltung „regionaler Waldbesitzertag“ interessiert werden können. Die Anzahl an Anschreiben, unterschieden je nach Besitzgrößen, ist leider unbekannt. Insgesamt wurden im Vorfeld 102000 Briefe verschickt. Bei einer durchschnittlichen Besucherzahl von 3000 Personen pro Veranstaltung und 70 % Waldbesitzern, von denen zwei Drittel aufgrund des Schreibens kamen, ergibt sich eine Erfolgsquote des Einladungsbriefes von 15 %.

Eine breit angelegte Ankündigung in den regionalen Medien ist ebenfalls Erfolg versprechend. Für die Ansprache der Waldbesitzer ≤ 2 ha ist die persönliche Einladung besonders empfehlenswert. Die landwirtschaftsfernen Waldbesitzer, die die Veranstaltung besuchen, leben signifikant häufiger in Wohnorten mit einem größeren Abstand zum Waldbesitz (mehr als 5 km), was Ergebnisse vorangegangener Studien bestätigt (HÄRDTER, 2004, HOGL und PREGERNIG, 2003, SCHRAML 2006). Diese landwirtschaftsfernen Waldbesitzer sind ebenfalls

unter den Besuchern der Veranstaltung vertreten, das heißt auch jene können mit dem Veranstaltungs-Format erreicht werden.

Mit diesen Ergebnissen kann belegt werden, dass die bisher als schwer erreichbar geltende Gruppe Kleinstprivatwaldbesitzer sowie landwirtschaftsferne Waldbesitzer erreicht und zumindest teilweise zum Veranstaltungsbesuch aktiviert werden können.

Weitere Forschungsleitfragen, wie zum Beispiel die Frage nach Interesse und Erwartungen, werden im Anschluss bei der Überprüfung der Forschungsthese diskutiert. Die Eigenschaften der Besucher wurden in den Abschnitten 5.2.1.1 bzw. 5.2.2.1 bereits ausgebreitet.

6.2 Überprüfung der Forschungsthese

Die nachfolgenden, im Abschnitt 3 vorgestellten Forschungsthese waren zu überprüfen.

Ergebnisdarstellung von Thesenblock 1 – Interessendisposition der Besucher

Im Thesenblock 1 wurden folgende Thesen überprüft:

- Besucher, die Wald besitzen, kommen eher mit Interesse an forstlichen Themen zur Veranstaltung, also mit dem Ziel, ihr vorhandenes Waldbesitzer-Wissen zu aktualisieren.
- Die Interessen der Waldbesitzer unterscheiden sich, wenn die wirtschaftliche Bedeutung des Waldbesitzes eine unterschiedliche Stellung einnimmt. So haben Waldbesitzer, denen der Wald nicht als wirtschaftliche Existenzgrundlage dient, also Waldbesitzer mit sehr kleinen Waldflächen (hier ≤ 2 ha), andere Interessen als Waldbesitzer mit größeren Waldflächen.
- Das persönliche Einladungsschreiben mit dem Abdruck des Programmablaufes erzeugt bei den Empfängern den intensivsten Einladungsreiz.

Dass Personen, die keinen Wald besitzen, mit weniger konkretem Interesse auf die Veranstaltung kommen, konnte mit den in Abschnitt 5.2.3 dargestellten Ergebnissen belegt werden. Die Waldbesitzer erwarten auf einer derartigen Veranstaltung eindeutig die Aktualisierung ihres Wissens in Form eines vielseitigen Informationsangebotes. Die Waldbesitzer unterscheiden sich dabei tatsächlich in ihren Interessen, je nachdem wie viel Wald sie besitzen. Die Ergebnisse sind in 5.2.5.2 bereits dargestellt und diskutiert worden. Da größere Waldflächen dringender eine Auseinandersetzung mit deren Bewirtschaftung mit sich bringen, sind Waldbesitzer mit größeren Flächen z.B. mehr an Waldbewirtschaftung und Forsttechnik interessiert. Die beiden ersten Thesen in Thesenblock 1 konnten somit bestätigt werden. Besonders positiv anzumerken

ist, dass die in 2.2.2.4 angesprochene Marginalisierung des Waldeigentums (HÄRDTER 2004, SCHAFFNER 2001, BECK und SCHREIBER 2008) in vielen Fällen offenbar überwunden werden kann und auch Waldbesitzer mit sehr geringen Besitzflächen für eine Auseinandersetzung mit dem Thema in Form der Veranstaltung aktiviert werden können.

Das persönliche Einladungsschreiben hat als wichtigster Einladungsstimulus fungiert (s. Abschnitt 5.2.3), denn zwei Drittel der Waldbesitzer gaben an, durch das Einladungsschreiben auf die Veranstaltung aufmerksam geworden zu sein. Die dritte These im Thesenblock 3 konnte damit ebenfalls bestätigt werden.

Ergebnisse von Thesenblock 2 – Spuren der Erinnerung

Die verschiedenen Veranstaltungselemente hinterlassen unterschiedliche Spuren im Gedächtnis der Besucher. Aufgrund der Gegebenheiten der Veranstaltungen ist davon auszugehen, dass alle Besucher mit ihrer Teilnahme an den „regionalen Waldbesitzertagen“ zumindest einen Teil der Ausstellung gesehen haben. Die Vorträge und das Theater wurden selektiv aufgesucht, da hierfür eine spezifische Motivation gegeben sein musste. Wegen des außergewöhnlichen Charakters des Theaters sollte bei einem Besuch die Erinnerung daran besonders intensiv sein. Auch der Ausstellungsteil mit teilweise sehr lauten, großen Maschinen stellt für die Besucher ein bemerkenswertes Erlebnis dar und wird ebenfalls intensiv erinnert. Da die Vorträge eine eher alltägliche und vertraute Situation für die Besucher darstellen, werden die Erinnerungen an die Vorträge weniger deutlich sein, als an die anderen beiden Veranstaltungselemente.

Im Thesenblock 2 waren folgende Thesen zu überprüfen:

- Besucher der Ausstellung und des Theaters, die keine Vorträge gehört haben, erinnern sich intensiver an das Theater als an die Ausstellung.
- Besucher, die Vorträge und die Ausstellung frequentiert haben, erinnern sich eher an die Ausstellung als an die Vorträge.
- Besucher aller drei Veranstaltungselemente erinnern sich am intensivsten an das Theater, gefolgt von Ausstellung und Vorträgen.

Bezüglich der ersten These, dass Veranstaltungsbesucher, die Theater und Ausstellung besucht haben, sich intensiver an das Theater erinnern, kann festgestellt werden, dass die These zu verwerfen ist. Der Bereich „nur Theater besucht“ in der Abbildung 35 (s. 5.2.7.1) zeigt bei den Theaterbesuchern (ohne Vortragsbesuch) deutlich, dass das Theater in der Erinnerung zwar deutlich vorhanden ist, allerdings stark von den Erinnerungen an Elemente der Ausstellung überlagert ist. Diese These ist somit nicht bestätigt.

Die zweite These, dass sich Besucher, die Vorträge und Ausstellung besucht haben, stärker an die Ausstellung erinnern, kann bestätigt werden. Wie weiter oben

ausgeführt, dominieren die Erinnerungen an Elemente der Ausstellung grundsätzlich sämtliche Erinnerungen.

Die dritte These, dass Besucher, die sowohl Theater als auch Vorträge und die Ausstellung besucht haben, sich am intensivsten an das Theater erinnern, konnte nicht bestätigt werden. Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass von allen Veranstaltungselementen die Ausstellung den größten Teil der Erinnerungen ausmacht.

Bei der Betrachtung der Abbildung 35 (s. 5.2.7.1) fällt auf, dass es bei der Verteilung der Erinnerungen keinen eindeutigen zeitlichen Einfluss gibt. Die Prozentangaben schwanken, aber es liegen keine eindeutigen Trends vor, aus denen man auf eine kontinuierliche Abnahme in einzelnen Erinnerungskategorien schließen könnte. Die Angaben in Prozent geben allerdings auch nicht Aufschluss über das allgemeine Verblässen der Intensität einer Erinnerung. Mit dieser Erhebung ließ sich gleichwohl erhärten, dass die Erinnerungen in gleichbleibenden Anteilen über einen Zeitraum von einem halben Jahr nach der Veranstaltung erhalten bleiben und nicht für einzelne Veranstaltungselemente unterschiedlich verblässen.

Ergebnisse von Thesenblock 3 – Veränderungen in den Bereichen Wissen, Kommunikation und Handeln

Im Thesenblock 3 waren für zwei unterschiedliche Gruppenvergleiche folgende Thesen zu überprüfen:

Waldbesitzer vs. Nicht-Waldbesitzer

- Waldbesitzer aktualisieren auf der Veranstaltung ihr Wissen und kommen mit größerem Interesse als Nicht-Waldbesitzer. Es ist zu prüfen, ob diese Personen deshalb auch einen größeren Wissenszuwachs erleben.
- Da die Veranstaltung eine Informations- und Kommunikationsveranstaltung speziell für Waldbesitzer darstellt, wird die Kommunikationsaktivität und damit auch der entsprechende Indikator für die Waldbesitzer stärker ansteigen als für die Nicht-Waldbesitzer.
- Aktivierung im Bereich „Konkretes forstliches Handeln“ tritt nur für die Waldbesitzer ein, da nur diese über die Ressource Wald verfügen und hierzu befragt wurden. Sind Waldbesitzer mit einem Netzwerk fest verbunden, nutzen sie dieses durch die Anregung intensiver und ihre Aktivität in Kommunikation und im Handeln nimmt zu.

Wie in Abschnitt 5.2.7.2.1 dargestellt, kann in dieser Untersuchung ein Wissenszuwachs bei den Waldbesitzern nicht direkt überprüft werden, da es keine Erhebung über den Wissensstand der beiden Gruppen zum Zeitpunkt der Veranstaltung gab. Wie bereits in 5.2.7.2.1 berichtet, wurde als Hilfsgröße die

subjektive Wahrnehmung der Neuheit auf der Veranstaltung vorgefundener Gegenstände interpretiert. Da die Neuheit eines Gegenstandes/Inhaltes wichtige Voraussetzung für den Wissenszuwachs ist, wurde geschlossen, dass bei einer subjektiven Wahrnehmung von Neuheit auch die subjektive Wahrnehmung eines Wissenszuwachses angenommen werden kann. Es zeigte sich eine höhere subjektive Einschätzung des Wissenszuwachses bei den Waldbesitzern, was die erste These positiv bestätigt. Die Vorträge werden allerdings leicht unterschiedlich bewertet und wurden auch unterschiedlich besucht. Während annähernd jeder zweite Waldbesitzer keinen Vortrag gehört hatte, waren es bei den Nicht-Waldbesitzern fast 60 %. Die Vorträge wurden von den Waldbesitzern, wie bereits berichtet, besser bewertet als von den Nicht-Waldbesitzern.

Bezüglich Kommunikation wurde in Abschnitt 5.2.7.2.2 dargestellt, dass sich bei jedem dritten Waldbesitzer das soziale Netzwerk nach der Veranstaltung erweitert hat. Ein Anstieg der Kommunikationsaktivitäten konnte nur in einzelnen Variablen gemessen werden, beispielsweise im Ansteigen der Anzahl der Kontakte. Da nach dem Veranstaltungsimpuls die Kommunikationsaktivität wieder abnimmt, können hier nur die Mittelwerte der Indizes und deren unterschiedliche Veränderungen betrachtet werden. Die Nicht-Waldbesitzer starten gegenüber den Waldbesitzern auf einem signifikant höheren Niveau (0,83 gegenüber 0,77). Die Abnahme der Kommunikationsaktivitäten im Zeitraum von einem bis drei Monaten nach der Veranstaltung fällt dann bei beiden Gruppen in etwa gleich aus. Der anschließende Abfall bis zum Zeitpunkt von sechs Monaten nach der Veranstaltung fällt bei den Nicht-Waldbesitzern geringer aus als bei den Waldbesitzern.

Insgesamt lassen sich die Zahlen so interpretieren, dass die Waldbesitzer in gewisser Weise etwas „unaufgeregter“ mit dem Veranstaltungserlebnis umgehen und direkt im Anschluss nicht so lebhaft darüber kommunizieren. Sie sprechen offensichtlich darüber, aber „gemäßiger“, und nach einem Zeitraum von drei bis sechs Monaten ist die Aktivität wieder auf Ausgangs-Niveau angelangt. Die Nicht-Waldbesitzer sind dagegen zu diesem Zeitpunkt noch etwas aktiver. Es scheint, als würde die Veranstaltung diese Gruppe noch länger und intensiver beschäftigen. Das bedeutet, dass die an das Thema und die Inhalte „gewöhnten“ Waldbesitzer im Vergleich zu den Nicht-Waldbesitzern weniger stark angeregt werden. Die These, dass sich das Kommunikationsverhalten aufgrund der hohen Spezifität gerade bei den Waldbesitzern stärker ändert, ist damit widerlegt. Vielmehr erfährt die Gruppe der Nicht-Waldbesitzer durch das Veranstaltungserlebnis eine deutlichere Anregung. Dieser Effekt ist sehr wahrscheinlich auf den für diese Gruppe höheren Neuheitsgrad der Themen zurückzuführen. Da viele Nicht-Waldbesitzer aber ebenfalls einen Bezug zum Wald haben, sei es als künftige Besitzer oder über nahe Verwandte, ist dies ebenfalls als positives Ergebnis zu werten - auch wenn es nicht das primäre Ziel der Veranstaltung war, potenzielle Waldbesitzer zu aktivieren, sondern eher die passiven, die heute bereits über Waldbesitz verfügen, zu erreichen.

Die These bzgl. der Aktivitäten der bereits in Netzwerken organisierten Waldbesitzer kann insofern teilweise bestätigt werden, als dass die einer Organisation angeschlossenen Waldbesitzer eine höhere Aktivität aufweisen als die, die keiner Organisation angeschlossenen sind. Wie bereits in 5.2.7.2.3 beschrieben, sinken diese Werte des Aktivitätsindex im zeitlichen Verlauf nach der Veranstaltung. Das bedeutet, dass die These hinsichtlich der Zunahme von Aktivitäten bei in Netzwerken organisierten Waldbesitzern nicht bestätigt werden kann. Diejenigen Waldbesitzer, die allerdings in einer WBV/FBG organisiert sind, zeigen eine geringere Abnahme. Dies erscheint plausibel, da die Organisierten in der Regel über größere Flächen (meist mehr als 5 ha) verfügen, demzufolge auch mehr ernten und diese Holzmengen wahrscheinlicher auch über eine WBV/FBG vermarkten. Dieses Ergebnis ist allerdings sehr wahrscheinlich, wie bereits beschrieben, von dem Artefakt überlagert, dass die Mitgliedschaft in einer FBG/WBV mit der Mitgliedschaft in der LBG/LSV verwechselt wurde.

Theaterbesucher vs. Nicht-Theaterbesucher

Nach den Thesen von Kincaid (s. 2.6) ist die Wirkung eines Theaterstückes größer, wenn die Identifikation mit einer stellvertretend handelnden Figur erfolgt. Die Theaterbesucher werden deshalb unterteilt in Besucher, die sich mit einer der Waldbesitzerfiguren identifiziert haben, und solche mit anderen oder keinen Identifikationszielfiguren. Des Weiteren sind die Effekte größer, wenn der Inhalt bzw. die moralische Botschaft des Textes verstanden wird. Dies kann anhand der Befragung untersucht werden.

Folgende Thesen sind in Bezug auf das Theaterangebot zu überprüfen:

- Der Besuch des Theaters hat einen positiven Anstieg der Kommunikation zur Folge, da sich laut der EES die Kommunikation über Entertainment-Medien im direkten Umfeld erhöht. Theaterbesucher, die sich mit einer der Waldbesitzerfiguren identifizieren, weisen eine größere Aktivitätsänderung auf, vor allem im Bereich Kommunikation.
- Theaterbesucher, die die Botschaft des Stückes verstanden haben, zeigen einen deutlicheren Anstieg ihrer Aktivitäten, vor allem in den Bereichen Kommunikation und Handeln.
- Die Gruppe der Theaterbesucher wird durch das Theatererlebnis stärker aktiviert als die Nicht-Theaterbesucher und zeigt in allen drei Indikatorfeldern im Vergleich zu einer Referenzgruppe an Nicht-Theaterbesuchern höhere Werte, vor allem in den Bereichen Kommunikation und Handeln.

Im Index „Kommunikation“ ließ sich keine eindeutige Unterscheidung zwischen den Identifikationstypen feststellen (vgl. Tabelle 71). Die hohe Aktivität direkt nach der Veranstaltung (0,9 bei den mit Waldbesitzern identifizierten im Ver-

gleich zu 0,77 bei allen Waldbesitzern, vgl. auch Tabelle 65) lässt auf ein höheres Aktivitätsniveau der Theaterbesucher schließen. Dies ist jedoch offenbar unabhängig von der Figur, mit der sie sich identifizieren.

Die erste These bzgl. eines Anstiegs der „Kommunikation“ konnte somit nicht bestätigt werden. Der Index liegt im Ausgangsniveau jedoch höher bei den Theaterbesuchern als bei den Nichttheaterbesuchern, was jedoch, wie bereits beschrieben, auch an der nicht zufälligen Zusammensetzung der Gruppe der Theaterbesucher liegen kann.

Ob Theaterbesucher, die die Botschaft verstanden haben, eine stärkere Anregung in den Feldern Wissen, Kommunikation und Handeln erfahren als andere Theaterbesucher, war Inhalt der zweiten These. Ob Zuschauer die Botschaft des Stückes verstanden haben oder nicht, war nicht Thema der Befragung. Für die Prüfung dieser These wurden hilfsweise diejenigen Theaterbesucher als Gruppe zusammengefasst, die bei der Befragung am Veranstaltungstag in ihren Assoziationen direkte Äußerungen zur Botschaft abgegeben hatten.³⁷ Damit wurden allerdings die Besucher nicht erfasst, die das Stück und dessen Botschaft zwar verstanden, sich hierzu jedoch nicht geäußert haben. So ergaben sich für diese Gruppe auch nur geringe Fallzahlen. Der Bereich, in dem man am ehesten auf einen Unterschied schließen könnte, ist der Index „Kommunikation“ (s. Tabelle 72 in Abschnitt 5.2.7.2.4). Der Zusammenhang ist aber statistisch nicht signifikant. Im Handeln unterscheiden sich diese beiden Gruppen nicht. Insgesamt scheint das Trennkriterium „Botschaft verstanden“ hier ungeeignet, Aussagen zu dieser These mit Hilfe der konstruierten Indizes zu treffen. Die These, dass Zuschauer, die die Botschaften verstanden haben, mehr Anregung erfahren, als solche, die die Botschaft nicht verstanden haben, konnte somit für diese Untersuchung nicht bestätigt werden.

Die dritte These des Thesenblocks 3 bezieht sich auf Unterschiede in der Anregung von Theaterbesuchern und Nicht-Theaterbesuchern. Die Mittelwerte (s. Tabelle 73 in Abschnitt 5.2.7.2.4) des Index „Kommunikation“ nehmen für Theaterbesucher wie für Nicht-Theaterbesucher ab. Der Ausgangswert liegt bei den Theaterbesuchern allerdings höher als bei den Nicht-Theaterbesuchern. Nach sechs Monaten sind die Mittelwerte annähernd gleich und nicht mehr signifikant unterscheidbar. Zum Zeitpunkt von einem und drei Monaten nach der Veranstaltung unterscheiden sich die Ergebnisse der Kommunikationsindizes deutlich. Das könnte bedeuten, dass die Theaterbesucher in ihrem Kommunikationsverhalten zunächst aktiver sind als die Nicht-Theaterbesucher. Der Grund dafür ist nicht eindeutig feststellbar. Da die Entscheidung für oder gegen einen Theaterbesuch von den Befragten selbst getroffen wurde, kann der gemessene Effekt „Theaterbesucher sind kommunikativer“ einerseits daher rühren, dass das Theater zu mehr Kommunikation angeregt hat. Ebenso gut ist es möglich, dass

³⁷ Dies entspricht der Kategorie „Botschaft“, die für die Auswertung der Assoziationen nach Betrachtung des Theaterstückes verwendet wurde.

das Theater bevorzugt von Menschen besucht wird, die ohnehin ein aktiveres Kommunikationsverhalten aufweisen.

Im Index „Handeln“ ist es umgekehrt. Die Nicht-Theaterbesucher starten hier bei einem höheren Mittelwert (0,89) als die Theaterbesucher (0,82). Die Handlungsaktivitäten beider Gruppen sind nach drei Monaten gleichbleibend, bei den Nicht-Theaterbesuchern aber immer etwas höher. Es sieht so aus, als wenn sich tatkräftige Besucher auf der Suche nach konkreten Hilfestellungen gar nicht im Theater einfinden, sondern sich bevorzugt den Vorträgen und der Ausstellung zuwenden. Gestützt wird diese Annahme durch das Faktum, dass die Gruppe der Haupt- und Nebenerwerbslandwirte im Theater signifikant seltener vertreten war als andere Veranstaltungsbesucher, so dass diese von Berufs wegen forstlich aktivere Gruppe auch nicht in die Ergebnisse der Index-Untersuchungen der Theaterbesucher mit einfließt.

Demzufolge muss auch der Unterschied in der Kommunikation zwischen Theaterbesuchern und Nicht-Theaterbesuchern relativiert werden, wäre es doch möglich, dass das Theater von einem grundsätzlich kommunikativeren Besuchertyp gesehen wird. Das Theaterstück bewirkt offenbar eine gewisse Selektion der Besucher. Die Besucher des Theaters werden hier anscheinend nach einem Kriterium „sortiert“, das ganz wesentlich mit dem Theater zu tun hat, in der vorliegenden Befragung aber nicht genauer erfasst werden konnte. In der Summe betrachtet, gehen mehr Frauen als Männer und weniger Haupt- und Nebenerwerbslandwirte ins Theater. In Bezug auf Geschlecht und den landwirtschaftlichen Hintergrund sitzt eine an sich sehr interessante Zielgruppe im Publikum, da laut Untersuchungen die Bedeutung dieser Gruppen zunehmen wird (vgl. 2.2.2). Dass sich diese Gruppen durch ein kulturelles Treatment wie das Theater anregen lassen, ist ein positives Ergebnis im Sinne der Veranstalter, da dadurch die Auseinandersetzung mit dem Waldeigentum gefördert wird. Dass sich im Anschluss an die Kommunikation auch das Handeln anregen/aktivieren lässt, konnte im Untersuchungszeitraum von sechs Monaten nicht festgestellt werden. Da sich die Kommunikation im Zeitraum von sechs Monaten jedoch wieder reduziert und die Erinnerungen an den Impuls zunehmend verblasen, ist dies im weiteren zeitlichen Verlauf vermutlich auch nicht zu erwarten.

Das in 4.3 beschriebene Evaluationsdesign ergab als wichtiges Ergebnis, dass die wiederholten telefonischen Nachbefragungen das Ergebnis der Nachbefragung nicht beeinflussten. Der Zusammenhang wurde in Tabelle 74 dargestellt.

7 Zusammenfassende Diskussion des theoretischen Ansatzes und der angewandten Methoden

Die vorliegende Arbeit hat sich mit der Kommunikation mit Waldbesitzern auseinandergesetzt. Es wurden unter Anwendung des übergeordneten S-O-R-Modelles der Medienwirkungsforschung die Stimuli (Ankündigung, Veranstaltung) untersucht, der Organismus der Botschaftenempfänger (Waldbesitzer) charakterisiert und die Wirkung (Response) auf diese mit Hilfe der durchgeführten Untersuchungen beschrieben. Es sollten Aussagen getroffen werden, inwieweit ein Großveranstaltungsformat geeignet ist, mit Waldbesitzern zu kommunizieren und ihnen hinsichtlich ihres Kommunikationsverhaltens und Handelns Anregungen zu bieten, sie zu aktivieren und evtl. zur Holznutzung zu bewegen. Hierfür wurde von einem Team aus Forstpraktikern und Wissenschaftlern ein Treatment in Form einer regionalen Großveranstaltung „regionaler Waldbesitzertag“ entwickelt. Ein spezieller Aspekt dabei war die Entwicklung und Untersuchung der Wirkungen eines Theaterstückes. Um dessen Wirkungsweise erfassen zu können, wurden nicht nur theoretische Modelle für Kommunikationsprozesse herangezogen, sondern auch Theorien zur Theaterrezeption und vor allem die Theorien im Rahmen der Entertainment-Education-Strategie (EES). Bei der Charakterisierung der Waldbesitzer wurde ein Schwerpunkt auf die Interessen der Waldbesitzer gelegt, da das Interesse der Zielgruppe als motivationale Voraussetzung für Veränderungen im Handeln verstanden wird. Um die Einladungsphase und vor allem die Veranstaltungen selbst zu evaluieren, wurde ein summatives Evaluationsdesign gewählt und es kamen sozioempirische Methoden (Befragung) zur Anwendung.

Vor diesem Hintergrund segmentieren sich die folgenden Abhandlungen in mehrere Teilbereiche.

7.1 Diskussion des theoretischen Ansatzes

Das S-O-R-Modell der Medienwirkungsforschung

Wie in Tabelle 1 dargestellt, lassen sich alle Forschungsinteressen im Kontext dieser Arbeit für die Kommunikation mit dem Privatwald mit diesem theoretischen Modell strukturieren und systematisch darstellen. Das S-O-R-Modell geht allerdings davon aus, dass es sich beim Sender um einen aktiven Produzenten von Medien handelt, der Empfänger weitestgehend passiv bleibt und die Kommunikation ohne Rückkopplungsmöglichkeiten erfolgt (BONFADELLI 2004). In der Realität der Kommunikation zwischen privaten Waldbesitzern und den Vertretern der forstlichen Beratung ist es jedoch häufig so, dass der Waldbesitzer durch Nachfrage die Kommunikation aktiv einleitet (vgl. HUML 2009). Für die Kommunikation mit den Waldbesitzern im Rahmen der „regionalen

Waldbesitzertage“ ist anzumerken, dass es dabei keinen einheitlichen Sender einer Botschaft gibt sondern vielmehr eine Gruppe von forstpolitischen Akteuren, die mit unterschiedlichen Zielen mit Waldbesitzern kommunizieren wollen. Mit dieser Theorie ebenfalls nicht beschrieben werden können Inter-Peer-Effekte, also z.B. welche Auswirkungen es auf der Response-Seite gibt, wenn mehrere Empfänger sich über den Konsum der Botschaften während oder nach dem Medienkonsum austauschen und dadurch gegenseitig beeinflussen. Nimmt man an, dass Gespräche auf der Veranstaltung meist mit der Senderseite geführt wurden, so kann dieser Effekt allerdings vernachlässigt werden. Demzufolge wäre es günstig gewesen, mit einer kurzen Frage zu klären, ob die Veranstaltung alleine oder in Begleitung weiterer Personen besucht wurde. Insgesamt scheint die Anwendung des S-O-R Modelles nur bedingt geeignet, den vielfältigen Kommunikationsprozess mit Waldbesitzern im Rahmen von Großveranstaltungen ohne Hinzunahme von weiteren Modellen zu beschreiben.

Entwicklungskommunikation und Entertainment-Education-Strategie zur Konzeption und Analyse der Wirkungen des Theaterstückes

Die EES ist entstanden in der Entwicklungskommunikation und fokussierte dort auf sehr grundlegende Themen des Lebens, wie z.B. Bildung, gesundheitliche Aufklärung oder Menschenrechte (SINGHAL und ROGERS 1999). Als wesentliches Grundelement für Entwicklungskommunikation listet Waisbord die Zentralität von Einfluss und Macht auf (WAISBORD, 2005). Überträgt man beides auf die „regionalen Waldbesitzertage“ stellt man rasch fest, dass diese Voraussetzungen hier fehlen.

Das eklektizistische Theoriegebäude der EES umfasst pädagogisch-psychologische wie auch kommunikationstheoretische Modelle und Theorien und ist prinzipiell geeignet, Effekte von Infotainment-Serien-Veranstaltungen zu konstruieren, zu beschreiben und zu bewerten. Dabei fußt die EES (wie in 2.5 beschrieben) auf fünf theoretischen Säulen. Nicht alle sind auf die „regionalen Waldbesitzertage“ anwendbar. Da es sich nicht um ein serielles Treatment handelt, unterbleibt (Theorie 1) die zirkuläre Kommunikation zwischen Empfängern und Sendern (ROVIGATTI in SINGHAL und ROGERS 1999). Die Drama-Theorie von Bentley (Theorie 2) bevorzugt eindeutig die Form des Melodrams für Entertainment-Education-Formate. Wie in 2.5.1 ausführlich beschrieben, sind für ein erfolgreiches, fesselndes Melodram, Bearbeitung von Furcht- und Mitleidsgefühlen durch das Publikum von zentraler Bedeutung. Der Furcht, die durch miterlebte Bedrohung durch einen Antagonisten erzeugt wird, misst Bentley dabei größere Wirkung bei als dem Mitleid (BENTLEY 1967). Bei „Waldeslust“ handelte es sich um eine Komödie, Furcht und Schrecken wurde bei der Rezeption des Stückes nicht verbreitet. Identifikation bzw. Mitgefühl hat stattgefunden und Involvement der Zuschauer wurde erreicht, was die Ergebnisse belegen. Die theoretischen Überlegungen Jungs (Theorie 3) über die Weitergabe von kollektiven Archetypen (vgl. C.G. JUNG in SINGHAL und ROGERS, 1999) findet indes durch die gewählte Form der Commedia del'Arte hohen

Deckungsgrad bei der Konstruktion der Figuren des Theaterstückes „Waldeslust“. Die Commedia del'Arte ist im europäischen Raum der wohl vielseitigste Fundus an tradierten Urrollen und Archetypen (vgl. auch MEHNERT 2003). Bei Bandura (Theorie 4) sind drei Schritte zur Verhaltensänderung/beim sozialen Lernen beschrieben. Diese sind Initiierung, Selbstbeobachtung und Anpassung, welche durch positives Feedback zusätzlich gefördert werden können (BANDURA 1977,1986). Laut den vorliegenden Ergebnissen kann von einer Initiierung und Selbstbeobachtung durch die referentielle Bewertung der Theaterfiguren ausgegangen werden, denn die Besucher identifizieren sich mit den Figuren und zeigen, dass sie das Stück verstanden haben. Es wurden zwar Veränderungen (z.B. verstärkte Kontaktaufnahme zu beratenden Stellen) festgestellt, diese sind aber nicht kausal auf den Besuch des Theaterstückes zurückführbar. Es muss deshalb angenommen werden, dass das Rollenmodell der Waldbesitzerfiguren bei der Rezeption funktioniert, aber als Rollenmodell nicht in den Alltag übernommen wird. Dafür sind sehr wahrscheinlich auch die gewählte fremd wirkende Spielform, die Abwesenheit der Hauptfigur sowie das Fehlen von positivem Feedback nach eventuell erfolgten Veränderungen verantwortlich. Nach MacLeans Theorie des dreieinen Gehirns (Theorie 5) ist es günstig, dass während der Rezeption von Entertainment-Education-Formaten eine mehrdimensionale Anregung des Gehirns in den Bereichen des „reptilian brains“ (Primärbedürfnisse), der viszeralen Erlebnisfähigkeit (Emotionen) und im Bereich des Neokortex (Intellekt) erfolgt (MACLEAN in SINGHAL UND ROGERS, 1999). Die Komödie „Waldeslust“ hat aufgrund ihres Charakters sicher zu Anregungen im Intellekt und auch in den Emotionen geführt, das zeigen die Auswertungen der Bewertung des Stückes und die Analyse der Assoziationen. Es ist davon auszugehen, dass im Bereich des „reptilian brains“, außer vielleicht in Einzelfällen, kaum Anregung erfolgte.

Bei den klassischen Entertainment-Education-Formaten ist zu berücksichtigen, dass die Zuschauer dem Medium in einer Serienkonstellation immer wieder ausgesetzt sind und sich eine viel stärkere Bindung an Inhalt und Figuren ergibt, als bei der einmaligen Rezeption eines Theaterstückes. Ein wiederholter oder serieller Treatmentkontakt ist unter anderem die Voraussetzung für echtes Modelllernen nach Bandura, denn wenn der Protagonist Erfolg hat und positive Entwicklungen aufweisen kann, stellt das in gewisser Weise das notwendige positive Feedback an den Lernenden dar (BANDURA, 1977).

Für die Konzeption der Nachbefragung lieferte die EES wertvolle Hinweise auf die Triangulierung zur Bewertung von Effekten.

Nach den vorliegenden Ergebnissen ist die Anwendung der Entertainment-Education-Strategie für nicht-serienmäßigen Theaterformate nur in Teilen sinnvoll und kann deshalb aufgrund der geringen Wirksamkeit bei Einmalveranstaltungen nicht uneingeschränkt empfohlen werden.

Theoretische Ansätze der Theaterrezeption

Das Theaterstück bzw. die Aufführung wurde stellenweise als fremd bzw. vollkommen absurd bezeichnet, womit für Wiederholungen auch tatsächlich eine Ablehnung bei der Zielgruppe als Risiko in Betracht gezogen werden muss. Die Erklärung hierfür findet sich bei Klotz, der feststellt, dass der Bühnentext ein bestimmtes Maß an gesellschaftlicher Relevanz oder Triftigkeit haben muss, damit er im Bezugsrahmen der Realität der Zuschauer verankert werden kann. Andernfalls wird die Nachahmung am Publikum eher abprallen (KLOTZ 1998). Für Konzeptionen von Theaterformaten kann somit geschlossen werden, dass „außergewöhnliches“ zwar Aufmerksamkeit erweckt und die Kommunikation erhöht, die Anschlussfähigkeit an die Alltagsrealität der Zielgruppe jedoch unbedingt angepasst werden sollte.

Nach den Thesen von Kincaid wirkt Theater besonders gut, wenn eine Identifikation mit einem Protagonisten erfolgt und die Botschaft des Textes verstanden wird (vgl. 2.6 bzw. KINCAID (2002)). Die Ergebnisse der Auswertung bzgl. Identifikation und „Verstehen der Botschaft“ zeigen, dass dies durchaus erfolgt ist. Womöglich erwies sich die Situation bei *Waldeslust* (zwei Protagonisten waren nicht sichtbar) als sehr ungünstig. So ist davon auszugehen, dass durch das Nicht-Anwesend-Sein zweier zentraler Personen, nämlich der Rat suchenden Erbin Waltraut und dem beratenden Signor WBV die Identifikation mit diesen Figuren erschwert wurde. Es ist weiter anzunehmen, dass durch die individuelle Konstruktion der Figur im Geiste des Besuchers wiederum eher eine intellektuelle als eine emotionale Anregung stattgefunden hat. So belegen die Thesen von Kincaid an dieser Stelle eine gewisse Ungeeignetheit des Stückes „*Waldeslust*“.

Interessenforschung

Um die geweckten Erwartungen und das Interesse der Waldbesitzer genauer zu erforschen, wurde auf die theoretischen Ansätze der Interessensforschung zurückgegriffen. Diese sonst hauptsächlich auf das schulische und universitäre Lernen angewendeten Theorien (vgl. SCHIEFELE 1978, KRAPP, HIDI et.al. 1992, KRAPP 2006, SCHIEFELE 2009), wurden mit den Motivationspsychologischen Betrachtungen jüngster Waldbesitzerforschung kombiniert (KRAUSE 2010). Dies war geboten, da es sich bei den Waldbesitzertagen zwar auch um Informationsveranstaltungen, aber nicht um reine Lehr/Lern-Angebote handelte. Da das Interesse von Waldbesitzern als motivationale Handlungsvoraussetzung bislang nur wenig untersucht war und das Kollektiv dieser Untersuchung die bisher nicht bzw. nur schlecht erreichbare Gruppe der Kleinstprivatwaldbesitzer enthielt, ergaben sich durch die Kombination der beiden theoretischen Ansätze wertvolle Erkenntnisse bzgl. der Interessen der Klein- und Kleinstprivatwaldbesitzer. Die Waldbesitzertage sind zwar nicht vorrangig Lehr- oder Lernveranstaltungen, sondern eher Kommunikationsplattformen, auf denen das Lernen in Fachvorträgen oder persönlichen Beratungen nur einen Teilaspekt

darstellt. Das bei den Besuchern vorhandene bzw. geweckte Interesse konnte so differenzierter untersucht werden. Bei der Sichtung der Literatur über Privatwaldbesitzer fiel auf, dass „Interesse“ und „Anregung von Interesse“ bisher eine eher untergeordnete Rolle zu spielen scheinen. Eine Hinwendung zu Interessen und Anregungen von Interesse bei privaten Waldbesitzern, zur Förderung deren Handlungsbereitschaft, wäre mit Sicherheit ein lohnender Ausgangspunkt für zukünftige Forschungen. Da dies in dieser Arbeit nur marginal und entkoppelt von Einstellungen versucht wurde, bestehen hier gute Möglichkeiten zur Eröffnung weiterer Forschungsfelder.

7.2 Diskussion des Forschungsdesigns und der Methoden

Forschungsdesign

Hinsichtlich der Bewertung der „Nachwirkungen“ der Veranstaltungen wurde die Entscheidung zugunsten einer summativen Evaluation und eines quantitativen Forschungsdesigns getroffen. Hierzu wurden Besucher umfassend mündlich und teilweise schriftlich befragt und es wurden über einen Zeitraum von einem Jahr im Nachgang zu allen sieben Veranstaltungen rund 1.300 Telefoninterviews durchgeführt. Nach eingehender Beratung zu Beginn des Projektes wurde ein aufwendiges Forschungskonzept entwickelt, mit dessen Hilfe eventuell auftretende Effekte einer Vorbefragung bei wiederholten Befragungen aufgedeckt werden sollten. Es wurde bereits beschrieben, dass die Evaluation streng genommen keine echte summative Evaluation war, da nach den ersten Erfahrungen in Kempten z.B. Veränderungen am Theater vorgenommen wurden. Es wurde auch in anderen Bereichen „optimiert“, so hat der große Erfolg des Ausstellungselementes Vermessungsamtes in Lohr dazu geführt, dass in den folgenden Veranstaltungen auch das Vermessungsamt immer mit vor Ort war. Kritisch und im Nachhinein betrachtet, hätte man auch so vorgehen können, die ersten Veranstaltungen als Pilot zu betrachten, die Evaluation und evtl. auch das Treatment danach entsprechend anzupassen und sich mit den Nachbefragungen dann z.B. auf nur drei von sieben Veranstaltungen zu konzentrieren. Da jedoch keine Veranstaltung der anderen glich und das Treatment in jeder Region anders ausgestaltet war, bleibt die Frage offen, ob sich diese Vorgehensweise positiver auf die Erhebung ausgewirkt hätte als das gewählte Vorgehen. Wie ebenfalls kritisch auseinandergesetzt wurde, hat die Selbstauswahl der Programmbausteine durch die Besucher einen großen Einfluss auf das Ergebnis der Untersuchung. In einem echten Experiment bzgl. der Wirkungen einzelner Elemente hätte man die Besucher statistisch gleichmäßig auf diese verteilen müssen. Wählen die Besucher die Elemente selbst aus, so beeinflusst diese Selbstauswahl (Interesse) die Wirkung auf die Besucher. Anders ausgedrückt, die Selbstselektion der Veranstaltungselemente durch die Besucher verhindert es, Aussagen hinsichtlich der Wirkung einzelner Veranstaltungselemente zu treffen, die unabhängig von den Interessen der Besucher sind.

Wie bereits angeführt, ist es grundsätzlich kritisch zu betrachten, dass das Treatment nicht überall identisch war. Schon ein flüchtiger Blick auf die Veranstaltungsflyer in der Anlage zeigt, dass die Veranstaltungen und damit die Treatments für die Besucher sehr unterschiedlich ausgestaltet wurden. Auch wenn das Theaterstück nach der Premiere noch verändert wurde, so war es dennoch der konstanteste Teil der Veranstaltungsreihe. Vorträge und Ausstellung wurden auf jeder Veranstaltung variiert. Eine weitere Konstante neben dem Theater war das Einladungsschreiben der LSV (s. Anhang 19/20), welches im Text des persönlichen Anschreibens im Wesentlichen immer gleich gehalten wurde.

Zum Untersuchungszeitraum sei noch anzumerken, dass die meisten Wirkungen der Veranstaltung im Zeitraum ab der Veranstaltung bis drei Monate nach der Veranstaltung stattfinden und dann nachlassen bzw. sich nicht mehr verändern. Je größer der zeitliche Abstand zur Veranstaltung wird, desto stärker verblassen auch die Erinnerungen an die Gespräche, andere/neue Themen bestimmen den Alltag der Menschen und Vorsätze verblassen. Da forstliches Handeln auch saisonalen Faktoren unterliegt wäre es für Untersuchungen von Veränderungen interessant, den Untersuchungszeitraum, zumindest stichprobenartig, auch auf den Zeitraum 1 Jahr nach der Veranstaltung auszudehnen.

Befragungsmethoden

Für die Befragung der Veranstaltungsbesucher wurden zwei unterschiedliche Befragungsarten gewählt. Personen, die angaben, sie würden noch ins Theater gehen, wurden nicht mündlich befragt sondern darauf hingewiesen, dass sie den Fragebogen auch im Theater vorfinden würden. Die mündliche Befragung fand also bevorzugt mit Nicht-Theaterbesuchern statt. Die Interviews wurden mit Hilfe des in Anhang 21/22 dargestellten Fragebogens vom Interviewer ausgefüllt. Es wurden insgesamt 18 verschiedene Interviewer für die mündlichen Befragungen eingesetzt. Wie in 4.4.1 dargestellt, wurden neben dem konstanten Befragungsteam des Lehrstuhls noch zusätzlich bis zu vier Personen von den Veranstaltern bereitgestellt. Dabei handelte es sich teilweise um uniformierte Beamte der Forstabteilungen der ÄELF. Ob sich die Ergebnisse im Hinblick auf die Eigenschaften der Interviewer (Geschlecht, Alter, Uniform) unterscheiden wurde nicht untersucht bzw. vernachlässigt. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass hier Effekte feststellbar wären.

Gegenüber anderen Befragungsmethoden hat das persönliche Interview den Vorteil, dass Unklarheiten bzw. Rückfragen sofort ausgeräumt und beantwortet werden können. Im Fragebogen befand sich beispielsweise die Frage nach der Anzahl der Personen, mit denen der Befragte im persönlichen Austausch über Fragen zum Waldeigentum steht. Manche Personen gaben hier die Anzahl der Mitglieder ihrer WBV an, also z.B. 200, was für einen persönlichen Austausch eine unrealistische Größe ist. Durch Erläuterungen des Interviewers (persönliche Gespräche) wurde die Zahl dann häufig stark nach unten korrigiert. Gleiches

gilt für die Mitgliedschaft in einer WBV oder FBG. Bei Bemerkungen wie: „Da zahle ich jedes Jahr meine Beiträge - in die LBG“ konnte schnell das Missverständnis ausgeräumt werden. Wie beschrieben ist anzunehmen, dass FBG und LBG hier in einigen Fällen bei der schriftlichen Befragung verwechselt wurde.

Im persönlichen Interview wurde die Bitte, noch einmal angerufen werden zu dürfen, viel seltener verweigert als bei der schriftlichen Befragung. Da die mündliche Befragung auf den Wegen im Freigelände bzw. auf den Gängen zu den Vorträgen vorgenommen wurde und die schriftliche Befragung im Theater stattfand, stand das Ergebnis neben dem Einfluss der unterschiedlichen Befragungsarten noch unter dem Einfluss des Befragungsortes (vgl. 5.2.3.4). Abschließend sei hier nochmals festzustellen, dass für die Befragung der Theaterbesucher nur jeweils das Zeitfenster der Theaterveranstaltung zur Verfügung stand, um diese zu identifizieren. Um ausreichend Fragebögen zu gewinnen, musste man im Theater eine schriftliche Form der Befragung durchführen.

Die über 100.000 ausgesandten Einladungsbriefe, die die LSV an die Waldbesitzer in den Regionen verschickt hat, haben sicher auch Spuren bei denjenigen Personen hinterlassen, die nicht zu einer Veranstaltung gekommen sind. Für künftige Untersuchungen wäre es sicherlich sinnvoll, mittels einer kurzen Antwortmöglichkeit (sinngemäß: „Ich kann leider nicht zur Veranstaltung kommen, nehme aber gerne an einer Umfrage über Waldbesitzer teil“) auch Personen in das Kollektiv der Befragten einzubinden, die zwar einen Stimulus (Einladung) erhalten haben, aber nicht auf der Veranstaltung waren.

Konstruktion der Indizes zur Messung von Veränderungen

Wie bereits in 5.2.7 beschrieben war es nur für den Bereich Kommunikation und den Bereich Handeln sinnvoll/möglich, einen Index zu erstellen. Die einzelnen Variablen gingen in den Index entweder mit dem Wert 1 (trifft zu) bzw. 0 ein. Die Indizes wurden durch Mittelwertbildung gebildet und waren demzufolge einer hohen Standardabweichung ausgesetzt. Dennoch zeigten die T-Tests teilweise signifikante Unterschiede. Da jedoch einige Variablen eher konstanten Charakter haben (z.B. „mit wie vielen Personen haben Sie auf der Veranstaltung gesprochen?“), messen die Indizes indirekt auch das Verblässen der Erinnerungen an die Veranstaltung.

Am aussagekräftigsten sind die Indizes demzufolge bei der Unterscheidung verschiedener Gruppen aus einer Stichprobe an einem Untersuchungszeitpunkt, also z.B. Aktivitätsindex Waldbesitzer vs. Nichtwaldbesitzer zum Zeitpunkt einen Monat nach der Veranstaltung.

Die Ergebnisse für die Aktivitätsindizes „Kommunikation“ und „Handeln“ wurden zu den Befragungszeitpunkten drei Monate (3M) und sechs Monate (6M)

nach der Veranstaltung auch hinsichtlich der Unterscheidung „Vorbefragung ja/nein“ überprüft. Aus diesen Messungen ergaben sich keine eindeutigen konstanten Ergebnisse (vgl. Tabelle 74). Damit wurde deutlich, dass die Befragung über einen Zeitraum von sechs Monaten keinen messbaren Einfluss durch die wiederholte Befragung erfahren hat.

Dass keine Unterschiede gemessen wurden, kann daran liegen, dass es faktisch keine gab. Das würde bedeuten, dass das Reflektieren und Bewerten der Veranstaltung während der Befragung die eigene Einstellung zur und Bewertung der Veranstaltung bei der nächsten Befragung nicht beeinflusst hat. Es wäre aber ebenso denkbar, dass die gewählten Indizes nicht geeignet sind, eine Beeinflussung der Untersuchungsergebnisse durch die Befragung selbst festzustellen. Es kann hierzu abschließend festgestellt werden, dass es beim gewählten Untersuchungsdesign mit bis zu drei telefonischen Nachbefragungen keine Beeinflussung durch die wiederholte telefonische Befragung selbst gibt. Effekte einer vorausgegangenem telefonischen Befragung zeichnen sich eindeutig nicht erkennbar ab.

Insgesamt hätte die Ergebnisqualität dieser Untersuchung nur gewinnen können, wenn einige Personen aus dem Kreis der Veranstaltungsbesucher ausgewählt und mit Hilfe von qualitativen Interviews tiefergehend in den Anknüpfungspunkten zur Veranstaltung, ihre Einstellungen zum Waldeigentum und den Auswirkungen in Kommunikation und Handeln untersucht worden wären. Dazu wäre jedoch ein anderes Design notwendig gewesen. Als erste Erhebung nach Einführung eines viele Menschen anziehenden Veranstaltungsformates war die quantitative Untersuchungsmethode zur Beschreibung der Besucher sicher berechtigt. Für weitergehende und Folge-Untersuchungen sind stärker qualitative Verfahren zu empfehlen.

7.3 Fazit zu theoretischem Ansatz und gewählten Methoden

Neben aller – gebotenen – kritischen Bewertung sei hier jedoch abschließend darauf verwiesen, dass mit dem vorliegenden Datensatz eine bedeutende Zahl von Waldbesitzern erfasst und beschrieben werden konnte. Die angewendeten Theorien, Modelle und Methoden waren geeignet, eine Vielzahl von auftretenden Effekten und Gegebenheiten zu erklären und zu überprüfen. Die hohe Präzision und Qualität der Interviews wurde durch ein zuverlässiges, konstantes Team von studentischen Hilfskräften garantiert. Der hohe Vertrauensstatus zu nicht anonym auftretenden Interviewern einer Forschungseinrichtung hat zu sehr niedrigen Verweigerungsraten und belastbaren Interviewantworten geführt. Insgesamt betrachtet ergeben sich aus der vorliegenden Untersuchung eine ganze Reihe hilfreicher, konkreter Hinweise für die erfolgreiche Kommunikation mit Privatwaldbesitzern.

8 Zusammenfassung und Ausblick

Die vorliegende Untersuchung hatte ein im Jahr 2008 neu eingeführtes Veranstaltungsformat für Waldbesitzer in Bayern, die „regionalen Waldbesitzertage“, zum Gegenstand. Ziel der Waldbesitzertage war es, Waldbesitzer zu informieren, Möglichkeiten der Waldbewirtschaftung aufzuzeigen, Organisationen und Dienstleister vorzustellen und die Eigentümer für eine bewusste Nutzung ihrer Wälder zu sensibilisieren. In dieser Arbeit wird die Neueinführung und Evaluation der wissens- und erlebnisorientierten Großveranstaltungen dargestellt. Die veranstaltenden Organisationen beabsichtigten mit diesem neuartigen Angebot einen Impuls für die Aktivierung vor allem der Eigentümer von Klein- und Kleinstprivatwaldflächen und wollten die Zielgruppe in den Dimensionen Wissen, Kommunikation und Handeln anregen.

Diese Untersuchung hatte einerseits das Ziel, die Attraktivität der Veranstaltungen für Waldbesitzer insgesamt zu bewerten und festzustellen, welche Waldbesitzer aufgrund welchen Anreizes der Ankündigung bzw. der Einladung folgten. Andererseits sollte untersucht werden, welche feststellbaren Effekte die wissens- und erlebnisorientierten Großveranstaltungen im Nachhinein auf die Besucher in den Dimensionen Wissen, Kommunikation und Handeln erzielen konnten.

Als theoretischer Überbau fand das S-O-R-Modell der Medienwirkungsforschung Anwendung (BONFADELLI 2004). In den drei Bereichen des Modelles: Stimulus, Organismus und Reaktion wurden weitergehende theoretische Auseinandersetzungen notwendig. So wurde das Hinzuziehen weiterer theoretischer Ansätze und Modelle erforderlich, z.B. um die Reaktion des medialen Stimulus Theater besser erklären zu können. Bewusst medial induzierte Wirkung von unterhaltungsorientierten Medien sind in den Theorien zur Entertainment-Education-Strategie bei SINGHAL und ROGERS (1999) beschrieben, weswegen diese zur Konzeption und Evaluation herangezogen wurde. Da sich die EES vor allem auf serielle Fernsehformate bezieht, sollte diese Arbeit auch überprüfen, inwieweit diese Theorie auf das Medium Theater und einmaliges Treatment anwendbar ist.

Wie bereits beschrieben handelt es sich bei den „regionalen Waldbesitzertagen“ um sowohl wissens- als auch erlebnisorientierte Großveranstaltungen. Diese bestehen aus drei Veranstaltungsteilen, die in unterschiedlicher Qualität und Ausprägung von den lokalen forstlichen Privatwaldakteuren, hauptsächlich durch die Forstabteilungen der jeweiligen Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Kooperation mit den örtlichen Selbsthilfevereinigungen und in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftlichen Sozialversicherung durchgeführt wurden. Die oben erwähnten Veranstaltungsteile bestanden aus einem Informationsteil mit Vorträgen rund um das Thema Wald und Waldbesitz, einem Ausstellungsteil mit Möglichkeiten zu Beratung und Austausch sowie einem Unterhaltungsteil in Gestalt des Theaterstücks „Waldeslust“. Im Vorfeld wurden in der Region um den Veranstaltungsort persönliche Einladungsschreiben an Waldbesitzer

sitzer verschickt. Zusätzlich wurde in den allgemeinen Medien (z.B. Tageszeitung, Regionales Fernsehen, Gemeindeblätter) wie auch in den forstlichen Medien (Landwirtschaftliches Wochenblatt, Mitteilungsblatt der LSV) sowie über weitere Informationskanäle (z.B. Mitteilungen der forstlichen Selbsthilfeeinrichtungen) für die Veranstaltung geworben.

Bei der Neueinführung dieses Veranstaltungsformates für Waldbesitzer war es von besonderem Interesse, über welche Kommunikationskanäle diese am ehesten erreicht werden können. Des weiteren interessierte es, inwieweit die Veranstaltung Spuren bei den Besuchern hinterließ, zum einen im Wissen, in der Kommunikation aber auch im Handeln. Ein spezifischer Aspekt dabei war die Analyse der Wirkung des Theaterstücks „Waldeslust“.

Um sich den Forschungszielen nähern zu können, wurde ein Befragungsdesign gewählt, das aus einer Erstbefragung am Veranstaltungstag und telefonischen Nachbefragung bestand. Bei der mündlichen und schriftlichen Erstbefragung wurde vor allem auf die Auslöser für den Veranstaltungsbesuch und die Interessen und Erwartungen der Besucher fokussiert. Die telefonische Nachbefragung wurde für den Zeitraum bis 6 Monate nach der Veranstaltung geführt und beinhaltete bis zu drei Messpunkte (1 Monat, 3 Monate sowie 6 Monate nach der Veranstaltung).

Die Ergebnisse werden im Folgenden zusammengefasst.

Die untersuchten sieben Veranstaltungen in allen bayerischen Regierungsbezirken zogen insgesamt mehr als 40.000 Besucher an. Von den befragten Besuchern waren im Durchschnitt knapp 70 % Waldbesitzer. Ein wesentliches Erfolgskriterium für die Werbeanstrengungen war die Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftlichen Sozialversicherung (LSV), die über ihre Mitgliederdatenbank die Waldbesitzer in den Landkreisen in und um den Veranstaltungsort persönlich anscrieb und gemeinsam mit der Forstverwaltung zur Veranstaltung einlud. Hierzu wurden insgesamt 102.000 Briefe verschickt.

Auf allen Veranstaltungen wurden insgesamt Daten von 1.875 Personen ausgewertet. Davon wurden 1.108 Besucher in persönlichen Interviews befragt, 900 füllten einen Fragebogen vor und nach dem Besuch des Theaterstücks aus. Die persönlichen Befragungen wurden an verschiedenen Orten in der Ausstellung, auf den Wegen zu den Vorträgen, im Freigelände sowie in den Gebäuden durchgeführt. Insgesamt gaben 1.039 Personen freiwillig Namen und Telefonnummer an, um an einer telefonischen Nachbefragung teilzunehmen. Die Bereitschaft muss insgesamt als sehr hoch bewertet werden. In unterschiedlichen Untersuchungsgruppen wurden insgesamt 1.271 telefonische Interviews zu unterschiedlichen Zeitpunkten geführt.

Die Frage „Mit welchen Erwartungen sind Sie gekommen?“ ergab bei den Antworten eine überwiegend informationsgetriebene Motivation für den Veranstal-

tungsbesuch. Es wurden Informationen in unterschiedlichen Formaten (Vorträge, Ausstellung, Beratung) erwartet, mit einer leicht erhöhten Tendenz des Angebotes „Freizeitgestaltung“ bei den Nicht-Waldbesitzern. „Was hat Ihr Interesse am meisten geweckt?“ beantworteten die Waldbesitzer und Nicht-Waldbesitzer unterschiedlich. Während die Waldbesitzer vor allem wegen Ihres Informationsbedürfnisses, wegen der Vorträge und des Angebots hinsichtlich Maschinen und Technik angelockt wurden, gaben die Nicht-Waldbesitzer neben Maschinen und Technik ihr Interesse an Wald, Holz & Umwelt und am Theaterstück zu Protokoll. Als wichtige Erkenntnis wurde festgestellt, dass sich Kleinstprivatwaldbesitzer in ihren Interessen signifikant von Waldbesitzern mit größeren Flächen unterscheiden. Je kleiner die Waldfläche, desto größer ist das Interesse an allgemeinen waldbaulichen, in Vorträgen dargebotenen Informationen und desto geringer ist das Interesse an Maschinen- und Forsttechnikausstellungen.

Obwohl das Informationsbedürfnis im Vordergrund stand, nahmen nur etwa 50 % der Besucher das Angebot an Vorträgen wahr. Offensichtlich konnten sie dieses Informationsbedürfnis auch in der Ausstellung hinreichend befriedigen. In der Erinnerung der Besucher fanden sich überwiegend die erlebnisbetonten Elemente, allen voran die Ausstellung. Wurden freizeitorientierte Veranstaltungsteile besucht, wie etwa die Aufführung des Theaterstücks, so war die Erinnerung an dieses Element intensiver, als die Erinnerung an die Vorträge. Die überwiegend positiven Erinnerungen und die Äußerungen hinsichtlich einer Wiederholung der Veranstaltung lassen erkennen, dass die Veranstaltung die Waldbesitzer positiv bewerten.

Was die Aktivierung der Besucher, respektive der Waldbesitzer betrifft, konnte festgestellt werden, dass das Informationsangebot den Waldbesitzern mehr subjektiven Wissenszuwachs verschaffte, als den Nicht-Waldbesitzern. Dies darf als Erfolg gedeutet werden, da die Zielgruppe der Waldbesitzer hier bedient und mit Informationen versorgt wurde. Im Bereich der Kommunikation zeigten sich in den ersten Monaten nach der Veranstaltung Unterschiede. Die Nicht-Waldbesitzer wurden stärker als die Waldbesitzer dazu angeregt auf der Veranstaltung Gespräche zu führen und über die Veranstaltung im Nachhinein zu sprechen. Es scheint, als würden die Waldbesitzer mit dem neuen Angebot „unaufgeregter“ umgehen. Ein im Sinne der Veranstalter sehr positives Ergebnis der Evaluierung ist es, dass nachgewiesen werden konnte, dass sich in der Folge der Veranstaltung bei einem Drittel der Waldbesitzer das thematisch bezogene soziale Netzwerk vergrößert hat.

Die Theaterbesucher weisen in ihrer Kommunikation im Vergleich zur Grundgesamtheit der Befragten höhere Aktivitätsänderungen, im Bereich Handeln niedrigere Aktivitätsänderungen auf. Das Theater scheint die Gruppe gewissermaßen zu trennen – möglicherweise nach Kriterien wie „kulturell gesellig oder kommunikativ“. Dies wird evtl. überlagert oder sogar dadurch verursacht, dass im Theater mehr Frauen unter den Besuchern waren und eine geringere Anzahl an Haupt- und Nebenerwerbslandwirten.

Mit den vorliegenden quantitativen Untersuchungen konnte belegt werden, dass die Waldbesitzertage eine Vielzahl von Waldbesitzern erreichen, besonders auch diejenigen mit Besitzgrößen unter zwei Hektar, so dass diese auf den Veranstaltungen in Kontakt mit den Möglichkeiten der forstlichen Beratung und damit in einen Kommunikationsprozess gebracht werden können. Die Frage, wie gut es anschließend gelingt, diesen Kontakt aufrechtzuerhalten und in modifizierten Handlungsstrategien der Waldbesitzer zu konsolidieren, könnte interessante Ansätze für weitere Forschungsvorhaben bieten.

Auch für den Forschungsbereich „Waldbesitzerinnen“ ergeben sich aus dieser Arbeit Ansätze für weitere Forschung. Die im Vergleich zu männlichen Waldbesitzern eher jüngeren Waldbesitzerinnen zeigen offensichtlich eine stärkere Neigung zum Besuch kultureller Ereignisse wie z.B. das Theater. Hinsichtlich der Kommunikationskanäle zu Waldbesitzerinnen und deren Aktivierung³⁸ könnten weitere Forschungsarbeiten Aufschluss über Effizienz der hierfür einsetzbaren Medien geben.

Abschließend kann festgestellt werden, dass die Gesamtveranstaltung im Befragungszeitraum von sechs Monaten nach der Veranstaltung offenbar keine zusätzliche Aktivierung im Handeln von Waldbesitzern hervorruft und damit auch das Erlebniselement „Theater“ keinen zusätzlichen Effekt bringt. Das Theater führt zu einer höheren Erwartungshaltung gegenüber der Veranstaltung, erzeugt aber wenig spezifische Wirkung – mit Ausnahme des kommunikativen Aspekts (kurzfristiger Effekt). Ein solches Erlebniselement kann demzufolge gut zur Belebung der Kommunikation über die Veranstaltung und zur Steigerung deren Interessantheit genutzt werden.

Die vorliegende Arbeit hatte sich zum Ziel gesetzt, die eingangs beschriebene Konzeption eines Kommunikationsweges zwischen Waldbesitzern und der Forstverwaltung in Form einer Großveranstaltungsreihe zu analysieren. Da dies bisher weder in dieser Form durchgeführt, noch zum Gegenstand wissenschaftlicher Forschung gemacht worden war, konnte diese Arbeit einen Beitrag zum Erkenntnisfortschritt leisten. So konnte aufgezeigt werden, welche Eigenschaften Besucher von wissens- und erlebnisorientierten Veranstaltungen für Waldbesitzer aufweisen und dass sich diejenigen Personengruppen zu einem Besuch motivieren lassen, die bisher nur schwer in Kontakt und Resonanz zu bekommen waren. Die langfristigen Wirkungen des gesamten Veranstaltungskonzeptes sowie die konkreten Auswirkungen erlebnisorientierter, themenbezogener Veranstaltungselemente können die Anknüpfungspunkte für weitergehende Forschungen bilden, um künftige Großveranstaltungen noch effektiver und zielbezogener durchführen zu können.

³⁸ Theaterbesucher/innen zeigten sich zwar kommunikativer, aber nicht aktiver im Sinne konkreter Handlungen.

Es konnte erstmals eine Kommunikationsmöglichkeit beschrieben werden, deren Konzeption nachweislich sowohl die Klein- und Kleinstprivatwaldbesitzer, als auch landwirtschaftsferne Waldbesitzer, als auch die Stammklientel der bäuerlichen Waldbesitzer interessiert, anspricht und zu einem Besuch der Veranstaltung aktiviert. Über die Gestaltung solcher Veranstaltungen weiß man jetzt genauer, welche Elemente eingesetzt werden können, um bestimmte Zielgruppen besonders anzusprechen. Es wurden neue Erkenntnisse darüber gewonnen, mit welchen Erwartungen die Besucher auf eine solche Veranstaltung kommen und was in der Lage ist, ihr Interesse zu wecken. Geht es z.B. um den Kleinstprivatwald, schrecken zu viele Maschinen und Forsttechnik eher ab, Vortrags-, Freizeit- und Beratungsangebot hingegen helfen, die Veranstaltungen für die Kleinstprivatwaldbesitzer attraktiver zu gestalten. Der Erkenntnisgewinn liegt also darin, dass für künftige Vorhaben in der Kontaktaufnahme mit dem Privatwald fundierte Erkenntnisse über dessen Erreichbarkeit vorliegen und Veranstaltungen wie die „regionalen Waldbesitzertage“ für die Zukunft noch weiter optimiert werden können.

Und um den Kreis zu vollenden und zum Ausgangspunkt dieser Arbeit zurückzukehren: Es scheint wohl gelungen zu sein, den schlummernden Holzvorräten im Schläfe sanft etwas zuzuraunen und die eine oder andere Botschaft zu verankern, so dass sich einige Waltrauts für Signor WBV zu interessieren beginnen. Andere Waltrauts jedoch öffnen möglicherweise weiterhin weder Ohr noch Herz den Aufwartungen der hölzernen Freier. Also kann das Heer der Dottores, Pantalones und Waldemars noch weiter das Bemühen fortführen, im Schlaflabor der forstpolitischen Forschung weitere geeignete „Ansatzpunkte“ für das Wachküssen der schlummernden Vorräte zu finden. Der Zuschauer kann sich bereits freuen, denn es wird sicher immer auch Waltrauts geben, die sich gerne einfach noch einmal umdrehen und weiterschlafen möchten: The novela must go on – Simplemente Waltraut!

Literaturverzeichnis

Aristoteles: Poetik. Stuttgart 1981.

Arndt, Julia: Wohin führt der Strukturwandel in der Landwirtschaft? Statistisches Monatsheft Baden Württemberg 19/2004. S. 29-33.

Bandura, Albert: Social Learning Theory. Engle Wood Cliffs 1977.

Bandura, Albert: Social Cognitive Theory of Mass Communication. 2001. (Media Psychology, Bd. 3)

Bandura, Albert: Social Foundation of Thought and Action: a Social Cognitive Theory. Engle Wood Cliffs 1986.

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Hg.): Bayerischer Agrarbericht 2006.

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Hg.): Bayerischer Agrarbericht 2008.

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Hg.): Bayerischer Agrarbericht 2010. Online-Ausgabe Stand 23.11.2010 unter <http://www.agrarbericht-online.bayern.de>

Beck, Roland: Waldbewirtschaftungsverträge – ein zukunftssträchtiges Geschäftsfeld? Erhebungsergebnisse zur Einstellung von Waldbesitzern. LWF aktuell Nr. 52. S. 22-23.

Beck, Roland/Schaffner, Stefan: Auswirkungen des sozialen Wandels auf die forstliche Beratung in Bayern. In AFZ/DER WALD 20/2000. S.1061-1065.

Beck, Roland/Schaffner, Stefan: Strukturwandel in der Landwirtschaft – was wird mit dem Wald? LWF-Aktuell (Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft) Nr. 28. Dez. 2000.

Beck, Roland/Schreiber, Roland et. al.: Projekt ST187: Die Marktstellung des Kleinprivatwaldes und seine Verbesserung in der Grenzregion Bayern – Tschechien, unveröffentlichter Abschlussbericht, 2008.

- Becker, Gero/Wippel, Bernd/Borchers, Jens*: Holzmobilisierung im Kleinprivatwald. In AFZ/DER WALD 3/2006. S. 114 – 116.
- Borchers, Jens/Becker, Gero*: 600000 ha Privatwald in Nordrhein-Westfalen. Ressource mit Zukunft. AFZ/DER WALD 22/2000. S. 1176-1180.
- Bonfadelli, Heinz*: Medienwirkungsforschung Band 1, 3. Auflage, Konstanz 2004.
- Behrendt, Siegfried/Erdmann, Lorenz/Henselig, Christine/Rupp, Johannes*: Perspektiven der Holzmobilisierung. Thesenpapier zum Workshop am 26. Juni 2006. Berlin 2006.
- Bentley, Eric*: Das lebendige Drama. Velber 1967.
- Bentley, Eric*: The Theatre of Commitment and other Essays on Drama in our Society. London 1968.
- Bergmann, Swanja*: Entwicklung eines Evaluationsmodells zur Erfolgsmessung von Marketing Events. München 2005.
- Bieling, Claudia*: Naturnahe Waldbewirtschaftung durch private Eigentümer. Akzeptanz und Umsetzung naturnaher Bewirtschaftungsformen im Kleinprivatwald des Südschwarzwaldes. Freiburger Schriften zur Forst- und Umweltpolitik. Band 2. Verlag Dr. Kessel. Remagen-Oberwinter 2003.
- Blumler, Jay G./Katz, Elihu (Hg.)*: The Uses of Mass Communications. London 1974.
- Boal, Augusto*: Theater der Unterdrückten. Frankfurt 1989
- Bortz, Jürgen*: Statistik für human- und Sozialwissenschaftler. 6. Auflage. Heidelberg 2005.
- Brosius, Felix*: SPSS 19. Heidelberg 2011.
- Brandl, Helmut*: The small-scale forestry group 1986-2006: an overview on the group activity during the last 20 years. Small-scale Forest Economics, Management and Policy. Proceedings of IUFRO 3.08 Conference. Galway 2006.
- Bruhn, Manfred*: Kommunikationspolitik. München 1997.

- Burmann, Christoph*: Erfolgskontrolle im Eventmanagement. In: *Hosang, Michael (Hg.)*: Event & Marketing. Frankfurt am Main 2002.
- Diekmann, Andreas*: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. 2005.
- Eklkofer, Elke/Schaffner, Stefan*: Einstellungen und Ziele von bäuerlichen Privatwaldbesitzern. In *AFZ/DER WALD* 20/2000. S. 1075-1059.
- Härdter, Ulf*: Nichtbäuerliche Waldbesitzer – Strukturierung und Charakterisierung im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungstrends. In: *Schraml, Ulrich/Volz, Karl-Reinhard (Hg.)*: Urbane Waldbesitzer – Studien zur Beratung und Betreuung im nichtbäuerlichen Kleinprivatwald. Remagen-Oberwinter 2003.
- Härdter, Ulf*: Waldbesitzer in Deutschland – Zwischen Tradition und Moderne. Eine Untersuchung der neuen Eigentümerstruktur im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungstrends. Verlag Dr. Kessel. Remagen-Oberwinter 2004.
- Heckhausen, Heinz*: Motivation and action. Berlin 1991.
- Heckhausen, Heinz*: Motivation und Handeln. Berlin 1989.
- Hemer, Oscar/Tufte, Thomas (Hg.)*: Media & Global Change: Rethinking Communication for Development. Buenos Aires 2005.
- Hidi, Suzanne/Renninger, K. Ann/Krapp, Andreas*: Interest, a Motivational Variable That Combines Affective and Cognitive Functioning. In: Motivation, Emotion and Cognition. London 2004.
- Hidi, Suzanne/Renninger K. Ann*: The Four-Phase Model of Interest Development. In: Educational Psychologist. Vol. 41. 2006.
- Hogl, Karl/Pregernig, Michael/Weiß, Gerhard*: Wer sind Österreichs WaldeigentümerInnen? Einstellungen und Verhalten traditioneller und „neuer“ Waldeigentümergruppen im Vergleich. Institut für Sozioökonomik der Forst- und Holzwirtschaft. Universität für Bodenkultur. Dokument Nr. P/2003-1. Wien 2003.
- Huml, Gerd*: Die Entwicklung forstlicher Zusammenschlüsse in Bayern. Ein akteurtheoretischer Ansatz. Dissertation an der TU München. München 2009.
- Jäckel, Michael*: Medienwirkungen. Wiesbaden 2008.

- Jung, Christiane/Mende, Barbara:* Waldeslust. Eine Commedia dell'Arte. Unveröffentlichtes Manuskript (2008).
- Judmann, Florian:* Die Einstellung von Kleinprivatwaldeigentümern zu ihrem Wald. Eine vergleichende Studie zwischen Baden-Württemberg und dem US-Bundesstaat Pennsylvania. Dissertation an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Freiburg 1998.
- Kincaid, D. Lawrence:* Drama, Emotion and Cultural Convergence. In: *Communication Theory* 12(2). Jg 2002. S. 136-152.
- Klatt, Gudrun:* Arbeiterklasse und Theater. Berlin 1975.
- Klotz, Volker:* Dramaturgie des Publikums: Wie Bühne und Publikum aufeinander eingehen, insbesondere bei Raimund, Büchner, Wedekind, Horvath, Gatti und im politischen Agitationstheater. Würzburg 1998.
- Krafft, Ulrike/Beck, Roland:* Kuratoriumsprojekt (G23) – Kommunikationsstrategien in der forstlichen Beratung. Abschlussbericht, Kurzfassung. Weihenstephan 2003.
- Krapp, Andreas:* Structural and dynamic aspects of interest development: theoretical considerations from an ontogenetic perspective. In: *Learning and Instruction*. 12. S. 383 – 409. 2002.
- Krapp, Andreas:* Interest and human development. *British Journal of Educational Psychology*. Monograph Series II. S. 57-84. 2003.
- Krapp, Andreas/Hidi Suzanne/Renninger K. Ann:* Interest, Learning and Development. In: Renninger K. Ann/Hidi Suzanne/Krapp Andreas (Herausgeber): *The role of interest in learning and development* (S. 397-429). Hillsdale 1992.
- Krapp, Andreas:* Interesse. (Stichwort) In: *Rost, Detlef H. (Hg.): Handwörterbuch Pädagogische Psychologie*. Weinheim 2006.
- Krause, Eva:* Urbane Waldbesitzer, Analyse der Perspektiven Bayerischer Beratungsförster und nicht bäuerlicher Waldbesitzer zum Thema „urbane Waldbesitzer“ anhand motivationspsychologischer Theorien. Dissertation an der TU München. München 2010.
- Lammel, Richard/Plochmann, Richard:* Die Nutzung des Kleinprivatwaldes in Ostbayern und Perspektiven ihrer künftigen Entwicklung –

Ergebnisse einer sozioempirischen Untersuchung über das Verhalten von Waldbesitzern. Forstliche Forschungsanstalt München. Forschungsberichte. 34/1977. München 1977.

Lasslop, Ingo: Effektivität und Effizienz von Marketing-Events. Wirkungstheoretische Analyse und empirische Befunde. In: *Meffert, Heribert/Steffenhagen, Hartwig/Freter, Hermann (Hg.)*: Unternehmensführung und Marketing. Bd. 43. Wiesbaden 2003.

Leitenbacher, Alfons/Perfler, Rudolf: Professionalisierung und Effizienzsteigerung. LWF-Aktuell (Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft) Nr. 70. Ausgabe 3-2009. S. 4-6.

Löwenstein, Wilhelm: Die Reisekostenmethode und die Bedingte Bewertungsmethode als Instrumente zur monetären Bewertung der Erholungsfunktion des Waldes. Frankfurt am Main. 1994.

Lübbecke, Ronald: Fernsehunterhaltung und Zuschaueralltag – Zur Rezeption von Familienserien bei ausgewählten Gruppen. Göttingen 1992.

Maletzke, Gerhard: Kommunikationswissenschaften im Überblick. Opladen/Wiesbaden 1998.

Melder, Tina: Waldbesitzerinnen in Bayern. Unveröffentlichte Diplomarbeit am Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik der TU München. Freising 2010.

Meffert, Heribert/Steffenhagen, Hartwig/Freter, Hermann (Hg.): Unternehmensführung und Marketing. Bd. 43. Wiesbaden 2003.

Mehnert, Henning: Commedia dell'arte. Stuttgart 2003.

Michael, Joachim: Telenovelas und kulturelle Zäsur. Bielefeld 2010.

Noelle-Neumann, Elisabeth (Hg.): Publizistik/Massenkommunikation. Frankfurt am Main 2003. (Fischer Lexikon)

Pavis, Patrice: Semiotik der Theaterrezeption. Tübingen 1988.

Piscator, Erwin: Das politische Theater. Reinbek 1963.

Pross, Harry: Medienforschung: Film – Funk – Presse – Fernsehen. Darmstadt 1972.

Rice, Ronald E./Paisley, William (Hg.): Public Communication Campaigns. London 1981.

- Rost, Detlef H. (Hg.): Handwörterbuch Pädagogische Psychologie. Weinheim 2006.
- Sand, Maurice: Masques et bouffons (commedie italienne). Paris 1860.
- Schaffner, Stefan: Realisierung von Holzvorräten im Kleinprivatwald – Typen von Kleinprivatwaldbesitzern und deren Verhalten bzgl. Waldbewirtschaftung und Nutzungsaufkommen. Dissertation am Lehrstuhl für Forstpolitik und Forstgeschichte der LMU München. 2001.
- Schaffner, Stefan/Suda, Michael und Huml, Gerd: Zusammenschlüsse auf Erfolgskurs. Dynamische Entwicklung trotz stürmischer Zeiten. LWF-Aktuell (Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft) Nr. 70. Ausgabe 3-2009. S. 13-15.
- Schenk, Michael: Medienwirkungsforschung. Tübingen 2002.
- Schenk, Michael: Kommunikationstheorien. (Stichwort) In: Noelle-Neumann, Elisabeth (Hg.): Publizistik/Massenkommunikation. Frankfurt am Main 2003. (Fischer Lexikon)
- Schiefele, Ullrich: Lernmotivation und Motivlernen. München 1978.
- Schiefele, Ullrich: Situational and Individual Interest. In K. R. Wentzel & A. Wigfield (Eds.): Handbook of motivation at school (pp. 197-222). New York 2009.
- Schnell Rainer/Hill, Paul/Esser, Elke: Methoden der empirischen Sozialforschung. München, Wien 1999.
- Schraml, Ulrich/Volz, Karl-Reinhard (Hg.): Urbane Waldbesitzer – Studien zur Beratung und Betreuung im nichtbäuerlichen Kleinprivatwald. Remagen-Oberwinter 2003.
- Schraml, Ulrich: Der „urbane Waldbesitzer“ – das unbekannte Wesen. LWF-Aktuell (Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft) Nr. 52. Dez. 2006. S. 24-25.
- Schulz, Wolfgang.: Kommunikationsprozeß. (Stichwort) In: Noelle-Neumann, Elisabeth (Hg.): Publizistik/Massenkommunikation. Frankfurt am Main 2003. (Fischer Lexikon)
- Singhal, Arvind: Effektivität von Entertainment-Education-Programmen. London 1999.

- Singhal, Arvind*: Einordnung von Entertainment-Education gegenüber reinen Unterhaltungs- und reinen Lehrprogrammen. London 1999.
- Singhal, Arvind*: Entertainment-Education Communication: Strategy for Social Change. London 1999.
- Singhal, Arvind/Rogers, Everett M.*: A Theoretical Agenda for Entertainment Education. In: *Communication Theory* 12(2). Jg 2002. S. 117-135.
- Silvia, Paul J.*: Exploring the psychology of interest. Oxford University Press. 2006.
- Soellner, Renate*: Freie Universität Berlin: Arbeitsbereich Evaluation, Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement in Erziehungswissenschaft und Psychologie. Ergebnisse aus dem Projekt SPSS Interaktiv, veröffentlicht unter <http://www.metheval.uni-jena.de/projekte/spss-interaktiv/spss-interaktiv.php> Stand 13. August 2012.
- Spinner, Karsten*: Kaufmotive und Verhalten von BVGG-Walderwerbern. Mit Beispielen aus dem Freistaat Thüringen In: *Schraml, Ulrich/Volz, Karl-Reinhard (Hg.)*: Urbane Waldbesitzer – Studien zur Beratung und Betreuung im nichtbäuerlichen Kleinprivatwald. Remagen-Oberwinter 2003.
- Staffler, Armin*: Augusto Boal. Einführung. Essen 2009.
- Suda, Michael/Eklkofer, Elke*: Stammtisch oder Internet: Wie informieren sich Waldbesitzer? In: *AFZ/DER WALD*. 2000. Heft 20. S. 1059 – 1060
- Suda, Michael/Eklkofer, Elke/Schaffner, Stefan*: Mobilisierung von Holzvorräten im Kleinprivatwald. In: *Forst und Holz*. Jg 1999/54. Heft 23. Dezember 1999. S. 736 -738.
- Suda, Michael/Grapentin, Christiane*: Der Förster an der Klippe. Theaterstück zum Bild des Försters in der Gesellschaft. Unveröffentlicht 2004.
- Suda, Michael/Kirmeier, Renate*: Evaluierung der Wirkung regionaler Waldbesitzertage. Abschlussbericht ST 224. München 2009.
- Suda, Michael/Schaffner, Stefan*: Aus der Tradition in die Moderne. Thesen zur Forstwirtschaft und Konsequenzen für die forstlichen Zusammenschlüsse. LWF-Aktuell (Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft) Nr. 52. Dez. 2006. S. 5-7.

- Suda, Michael/Schaffner, Stefan*: Erholungseinrichtungen im Urteil der Bürger - Sinnliches Naturerleben im Wald wichtiger als Wege, Hütten, Ruhebänke, in: WALD UND HOLZ IM LÄNDLICHEN RAUM, Heft 62, S. 12 – 15, 2007
- Suda, Michael/Schaffner, Stefan et al*: Waldbesitzer im Aufbruch - Strukturwandel des Waldbesitzes als Herausforderung für die forstlichen Zusammenschlüsse. Lehrstuhl für Forstpolitik und Forstgeschichte. Bayerischer Waldbesitzertag (30.08.2007). Freising.
- Suda, Michael/Schaffner, Stefan/Huml, Gerd*: Vom Besitzer zum Nutzer - Motivation passiver Waldeigentümer. Lehrstuhl für Forstpolitik und Forstgeschichte. Technische Universität München. Freising 2007.
- Suda, Michael/Schaffner, Stefan/Huml, Gerd*: Der Wandel als Motor. LWF-Aktuell (Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft) Nr. 70. Ausgabe 3-2009. S. 10-12.
- Suruchi, Sood*: Audience Involvement and Entertainment-Education. In: Communication Theory. Vol 12/2. 2002. S. 153-172.
- Tufte, Tomas*: Entertainment-education in development communication - Between marketing behaviours and empowering people. In: *Hemer, Oscar/Tufte, Thomas (Hg.): Media & Global Change: Rethinking Communication for Development*. Buenos Aires 2005.
- Uth, Jörn*: Holzmobilisierung im Kleinprivatwald - Chancen und Risiken aus forstlicher Sicht. Vortrag auf der Tagung „Energetische Nutzung nachwachsender Rohstoffe“ der TU Bergakademie. Freiberg 2007.
- Valsiner, Jean*: Interest: A meta-theoretical perspective. In: Renninger K. Ann/Hidi Suzanne/Krapp Andreas (Herausgeber): The role of interest in learning and development (S. 27-41). Hillsdale 1992.
- Von Bodelschwingh, Eckkehard/Bauer, Jürgen/Warkotsch, Walter*: Impulse für die Mobilisierung von Rundholz im Kleinprivatwald. In: AFZ/DER WALD Nr. 18/2005. S. 955-957.
- Volz, Karl-Reinhard*: Wem gehört eigentlich der Wald? In: Der Bürger im Staat. Jahrgang 51. 1/2001. Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. Stuttgart 2001.
- Waisbord, Silvio*: Five key ideas: coincidences and challenges in development education. In: *Hemer, Oscar/Tufte, Thomas (Hg.): Media & Global*

Change: Rethinking Communication for Development. Buenos Aires 2005.

Warning, Rainer (Hg.): Rezeptionsästhetik. München 1975.

Wild, Elke/Hofer, Manfred/Pekrun, Reinhard: Psychologie des Lernens. In: Krapp, Andreas/Weidenmann, Bernd: Pädagogische Psychologie. S. 203 – 265). Weinheim, Basel 2006.

Wippel, Bernd/Becker, Gero: Holzmobilisierung im Kleinprivatwald. Ergebnisse der Pilotprojekte in Eifel und Lausitz. Abschlußbericht. Bonn 2008.

Wottawa, Heinrich/Thierau, Heike: Evaluation. Bern Stuttgart Toronto 1990.

Zillien, Nicole: Digitale Ungleichheit. Neue Technologien und alte Ungleichheiten in der Informations- und Wissensgesellschaft. Wiesbaden 2006.

(Autoren unbekannt): Aufruf an alle Waldbesitzer, sowie an alle Verwaltungen und Nutznießer des nichtstaatlichen Waldes. München 1920.

Anhang

Verzeichnis:

- Anhang 1 Veranstaltungsflyer Regionaler Waldbesitzertag Kempten
- Anhang 2 Veranstaltungsflyer Regionaler Waldbesitzertag Kempten
- Anhang 3 Veranstaltungsflyer Regionaler Waldbesitzertag Grub/Bamberg
- Anhang 4 Veranstaltungsflyer Regionaler Waldbesitzertag Grub/Bamberg
- Anhang 5 Veranstaltungsflyer Regionaler Waldbesitzertag Grub/Bamberg
- Anhang 6 Veranstaltungsflyer Regionaler Waldbesitzertag Grub/Bamberg
- Anhang 7 Veranstaltungsflyer Regionaler Waldbesitzertag Lohr
- Anhang 8 Veranstaltungsflyer Regionaler Waldbesitzertag Lohr
- Anhang 9 Veranstaltungsflyer Regionaler Waldbesitzertag Ansbach
- Anhang 10 Veranstaltungsflyer Regionaler Waldbesitzertag Ansbach
- Anhang 11 Veranstaltungsflyer Regionaler Waldbesitzertag Traunstein
- Anhang 12 Veranstaltungsflyer Regionaler Waldbesitzertag Traunstein
- Anhang 13 Veranstaltungsflyer Regionaler Waldbesitzertag Bad Kötzing
- Anhang 14 Veranstaltungsflyer Regionaler Waldbesitzertag Bad Kötzing
- Anhang 15 Veranstaltungsflyer Regionaler Waldbesitzertag Röhrnbach
- Anhang 16 Veranstaltungsflyer Regionaler Waldbesitzertag Röhrnbach
- Anhang 17 Flyer zum Theaterstück
- Anhang 18 Flyer zum Theaterstück
- Anhang 19 Einladungsschreiben an die Waldbesitzer (Beispiel Lohr)
- Anhang 20 Einladungsschreiben an die Waldbesitzer (Beispiel Lohr)
- Anhang 21 Fragebogen mündliche Befragung am Veranstaltungstag
- Anhang 22 Fragebogen mündliche Befragung am Veranstaltungstag
- Anhang 23 Fragebogen schriftliche Befragung am Veranstaltungstag (Theater)
- Anhang 24 Fragebogen schriftliche Befragung am Veranstaltungstag (Theater)
- Anhang 25 Fragenkatalog zur telefonischen Befragung der Besucher
- Anhang 26 Fragenkatalog zur telefonischen Befragung der Besucher
- Anhang 27 Fragenkatalog zur telefonischen Befragung der Besucher

Organisiert von:



Amt für Landwirtschaft und Forsten Kempten
 Amt für Landwirtschaft und Forsten Mindelheim
 Amt für Landwirtschaft und Forsten Kaufbeuren



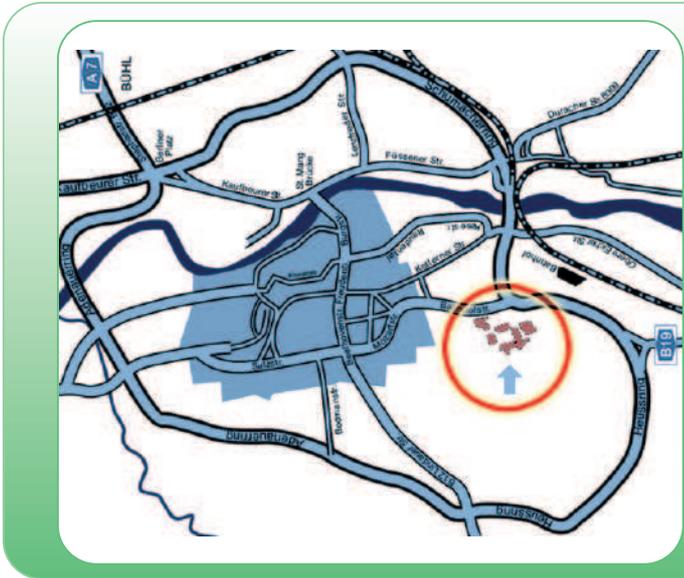
Unterstützt von:



Initiiert von:



Anfahrt



**Hochschule Kempten
 (Gebäude V und Mensa)
 Bahnhofstraße 61
 87435 Kempten**

1. Waldinfotag



**Samstag
 19. April 2008
 Kempten
 (Fachhochschule)**

Aus Wald wächst Zukunft.



Bei uns im Angebot

... finden Sie wissenswerte und interessante Informationen rund um das Thema Wald und Forstwirtschaft – vielfältig, fachkundig und kurzweilig ...

In unserem **Waldforum** treffen Sie Förster und viele andere Partner vom Netzwerk Wald&Holz. Schauen Sie einfach ´mal vorbei!

Anfänger, Fortgeschritten, Amateur oder Profi? Unsere **Fachvorträge** bringen Sie auf jeden Fall weiter. Wählen Sie aus!

Ein humorvolles **Theaterstück** zeigt, was Ihnen als Waldbesitzer alles blühen kann. Lassen Sie sich überraschen!



Programm

12:00 – **Waldforum in der Mensa**
20:30

12:30 – **Fachvorträge im V-Gebäude**

Die Vorträge wechseln halbstündig und werden ab 15:00 Uhr wiederholt.

Wald&Gesellschaft	Waldfpflege	Wald&Holz
Der Wald - Archiv unserer Geschichte (Dr. J. Hemberger, Zentrum Wald-Fossil-Holz)	Die Fichte – der „Brotbaum“ im Allgäu? (L. Gehler, ALF Kempten)	Vom Baum zur Geige – im Wald schlummern Schätze (J. Meyer, Stabsministerium für Landwirtschaft und Forsten)
Zwischen Beratung und Aufsicht- ein Förster bei der Arbeit (V. Schutz, Forstrevier Memmingen)	Die Weißtanne – stabil im Wind und gut im Holz (F. Kaiser, WBV Westallgäu)	Markt. Macht. Wertschöpfung (M. Romer, In.Silva)
Forstl. Zusammenschluss - Partner des Wald-Eigentümers (A. Teget, WBV Westallgäu)	Flotte Buchen, stark gefragt (Dr. U. Sauter, ALF Kempten)	Brennholz - welche Möglichkeiten bieten sich dem Waldbesitzer? (Dr. F. Zornaler, LWF)
Wald im Wandel: Wie hilft der Staat ? (Th. Klein, Forstrevier Memmingen)	Edle Laubbäume im Allgäu (G. Urmer, ALF Kaufbeuren)	5 Tipps für Sicherheit bei der Waldarbeit - mit Unfallbeispielen (F. Allinger, LBG)
Esskastanie oder Fichte? – Wald in Zeiten des Klimawandels (R. Nützel, ALF Mindelheim)	Starke Wurzeln - stabile Wälder (P. Muck, LWF)	Maschinelle Holzerteilung - Einsatzmöglichkeit im Kleinprivatwald? (Dr. R. Pausch, TU München)

15:30 – **1. Theatervorstellung „Waldeslust“ im V-Gebäude**

18:00 – **Ansprache Staatsminister J. Miller im V-Gebäude**

18:30 – **2. Theatervorstellung „Waldeslust“ im V-Gebäude**



Aussteller im Waldforum (Mensagebäude)

AllgäuHolz Markenverband e. V.

Amt für Landwirtschaft und Forsten Kempten

Amt für Landwirtschaft und Forsten Mindelheim

Amt für Landwirtschaft und Forsten Kaufbeuren

Waldbesitzervereinigung Westallgäu e. V.

Forstbetriebsgemeinschaft Oberallgäu e. V.

Waldbesitzervereinigung Kempten Land und Stadt e. V.

Forstbetriebsgemeinschaft Memmingen e. V.

Forstbetriebsgemeinschaft Mindelheim w. V.

Forstbetriebsgemeinschaft Füssen e. V.

Bayerische Staatsforsten

Biomassehof Allgäu eG

In.Silva Int. Handels- und Logistikgenossenschaft eG

Wald-Säge Fuchstal GmbH

Holzforum Allgäu e. V.

Zentrum Wald-Forst-Holz Weißenstephan

Cluster-Initiative Forst&Holz Bayern

Bayerischer Waldbesitzerverband

Bayerischer Bauernverband

Holzabsatzfond

Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft

Verein für Forstliche Standortserkundung

Süddeutsche Pflanzenerzeugergemeinschaft

Kreisjagdverband Kempten

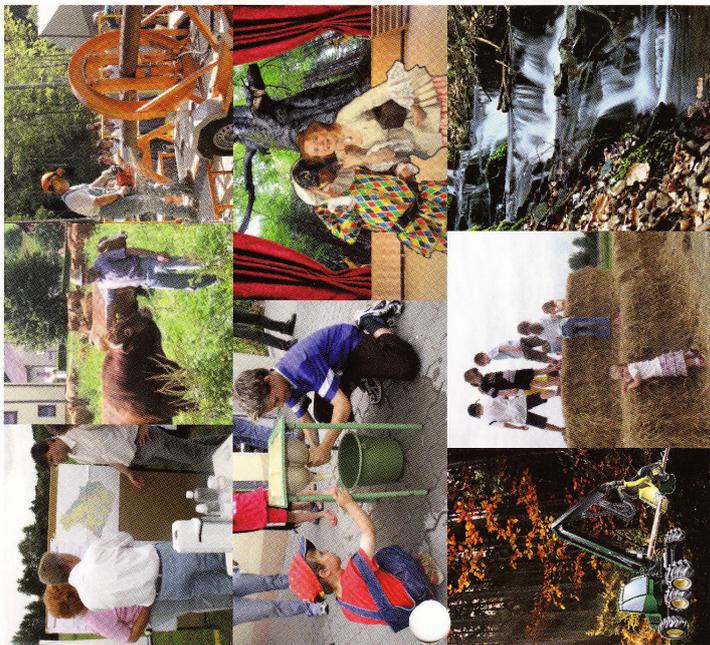
BLV- Verlag

Für Essen und Trinken sorgt Vogler´s Partyservice.

Kinder sind gut aufgehoben bei den MitarbeiterInnen vom Walderlebniszentrum Ziegelwies.



Land- und Forstwirtschaft voller Energie und Leben



Tag des offenen Bauernhofes Tag des Waldes LSV Sicherheits- und Gesundheitstag

Sonntag, 15. Juni 2008
in Grub bei Schönbrunn/Steigerwald
Landkreis Bamberg



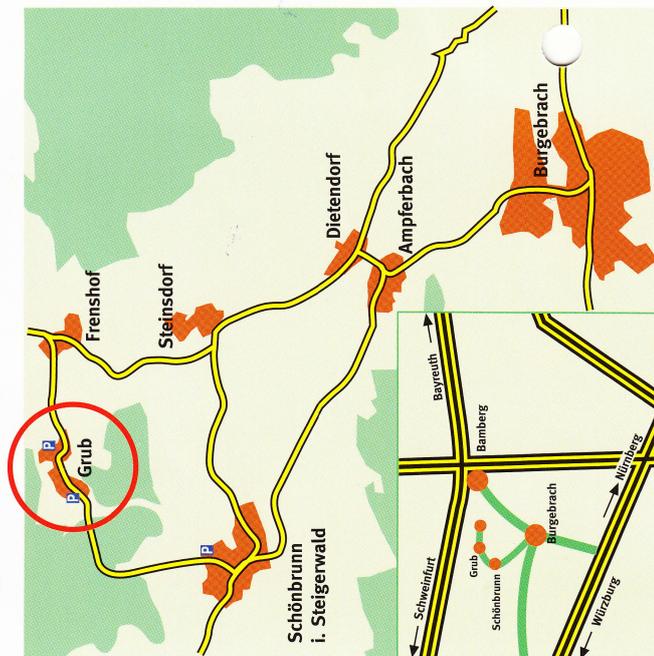
6 Photovoltaikanlagen, Fa. Schütz
Energie Naturstrom
Baubiologie, Fa. Dietsch
Naturladen, Frau Mohl
Wildkräuter, Kunst, Natur und mehr, Frau Freya
Kunstaussstellung

7 Multifunktionale Waldwirtschaft,
Forstwirtschaft und Klimawandel

11 Wertermittlung: Grundlagen, Durchführung,
Ergebnisse
Vorbereitungsphase in der Dorferneuerung

15 Moderne Landwirtschaft

16 Ring für FamilienDienstleistungen eV.



Herausgeber: Bayerischer Bauernverband (BBV)
Bezirksverband Oberfranken · Telefon 09 51/96 51 71 31
E-Mail: oberfranken@bayerischerbauernverband.de

Layout: Amt für Ländliche Entwicklung Oberfranken

Programm

- | | | | |
|------------------|--|------------------|--|
| 10.00 Uhr | 3 Gottesdienst mit Domvikar Dr. Norbert Jung | 16.00 Uhr | 1 Steigerwald Bläsergruppe
"Pferde beschlagen" |
| ca. | anschließend: | | 3 Kindertheater mit Chapeau Claque,
"Findus und die Hühner" |
| 11.00 Uhr | 3 Eröffnung
"Tag des offenen Bauernhofes"
"Tag des Waldes" und
"LSV Sicherheits- und Gesundheitstag" | | 12 Kindertheater mit Chapeau Claque,
"Findus und die Hühner" |
| 12.30 Uhr | 16 Ländlicher Gästeführer
6 Reitvorführung, "Natural Horsemanship" | 16.30 Uhr | 2 Vorführung Kirschenanlage |
| 13.00 Uhr | 2 Aufbau der Kirschenüberdachung
5 Unterhaltungsmusik (bis 17.00 Uhr)
1 Führung durch den Biolandhof
Burkard | | 3 Steigerwald Bläsergruppe |
| 13.30 Uhr | 13 Theaterstück: Komödie "Waldeslust"
6 Flamenco Tanzvorführung | 17.00 Uhr | 2 Aufbau der Kirschenüberdachung
3 Sicherheitsmodenschau der LSV
1 Melkbeginn |
| 14.00 Uhr | 1 Schaukäsen
12 Kindertheater mit Chapeau Claque,
"Findus und die Geburtstagsorte"
3 Schafscheren
2 Vorführung Kirschenanlagen | 17.30 Uhr | 6 Flamenco Tanzvorführung
2 Führung durch die Kirschenanlage
3 Unterhaltungsmusik |
| 14.30 Uhr | 16 Ländlicher Gästeführer
3 Sicherheitsmodenschau der LSV
2 Führung durch die Kirschenanlage | | 2 Vorführung Kirschenanlage
3 Schafscheren
6 Hof- und Gartengestaltung |
| 15.00 Uhr | 1 Führung durch den Biolandhof
Burkard
14 Steigerwald Bläsergruppe mit jagd-
lichen Signalen
6 Reitvorführung, "Natural Horsemans-
hip"
2 Aufbau der Kirschenüberdachung | 18.00 Uhr | Ende der Veranstaltungen |
| 15.30 Uhr | 1 Schaukäsen
16 Ländlicher Gästeführer
6 Permakultur - Ideen einer zukunfts-
weisenden Landwirtschaft
2 Führung durch die Kirschenanlage | 19.00 Uhr | |
- Informationsstände, Ausstellungen (10.00 - 19.00)**
- | | |
|---|--|
| 1 Bioland
Bund Naturschutz
Effektive Mikroorganismen | 2 Überdachungssysteme, Fa. Voen
Bewässerungssysteme, Fa. BTT
Obstgroßmarkt, Fränkische Schweiz eG |
| 3 Geflügelzuchtverein 1881 Bamberg
und Umgebung
Klärtechnik, Fa. Dressel | 5 Baustoffe Dennert
ICON-Energie-Haus
Obstbau Gräb, Trabelsdorf |

4 Georg Fröhling, Schönbrunn

- Blumen, Wein, Kräuter

5 Autohaus Willi Scheller, TÜV und FFW Grub-Frenshof

- FORD-Autoausstellung
- TÜV (Seh- und Reaktionstest)

6 Inka und Hans Neff,

- Natürlicher Umgang mit Pferden
- Kinderreiten
- Vorführung Töpfern
- Biologisches Essen aus dem Holzbackofen, Kaffee und Kuchen
- Flamencotanz

9 LSV - Land- und Forstwirtschaftliche Sozialversicherungsträger

- Tag für Ihre Sicherheit und Gesundheit
- "Obacht gebn - gsünder leb'n"
- Unfallverhütung, Prävention
- Sicherheitsmodenschau bei **3**
- Schutzausrüstung, Arbeitsschutz
- Zecken (Info über Schutz, Impfung, etc.)
- Gesundheitsecke

10 LSV - Land- und Forstwirtschaftliche Sozialversicherungsträger

- Spannungssimulator
- Helmtest
- sichere Brennholzaufarbeitung

11 Amt für Ländliche Entwicklung Oberfrankens

- Dorferneuerung und Flurneuordnung
- Flur: Von der Flurwerkstatt zum Wege- und Gewässerplan
- Vermessung:
 - katastertechnische Aufarbeitung
 - Vorführung moderner Vermessungsgeräte
- Dorferneuerung:
 - Vorbereitungsphase (Tätigkeiten der Arbeitskreise)
 - Planungsphase (Vorentwurf- Entwurf)
 - Zwischenergebnisse - Darstellung der Dorfplanung

12 Kindertheater Chapeau Claque

Kartenvorverkauf: Blumen Fröhling, Schönbrunn
Raiffeisenbank, Schönbrunn
Bausewein, Burgebrach

13 Theater aus München

Komödie: "Waldeslust"

14 Ausstellung zur Jagd - Jäger stellen sich vor

- Wildlandmobil

15 Amt f. Landwirtschaft und Forsten, Infostand

- Nahrungsmittel und Energie
- Artgerechte Tierhaltung
- Umweltgerechter Pflanzenbau
- Erlebnisorientierte Angebote

16 Bayerischer Bauernverband, Infostand

- Werkkurse, Erwachsenenbildung
- Ländlicher Gästeführer

7 Amt für Landwirtschaft und Forsten

- Ökonomie und Ökologie der Waldwirtschaft
- Wald und Wasser: Schätze der Natur
- Vom Baum zum Brett (Mobiles Sägewerk)
- Holzenergie
- Vorführung: Schnitzen mit der Motorsäge
- Holzverwertung
- Forstwirtschaft und Klimawandel
- Basteln mit Naturmaterialien für Kinder

8 Amt für Landwirtschaft und Forsten

- Waldführung über Waldbewirtschaftung
- Moderne Forsttechnik im Einsatz
- Holzhackschnitzelherstellung

Pendelkutschfahrten

Zugang

P

Frenshof

1 Biolandhof Burkard

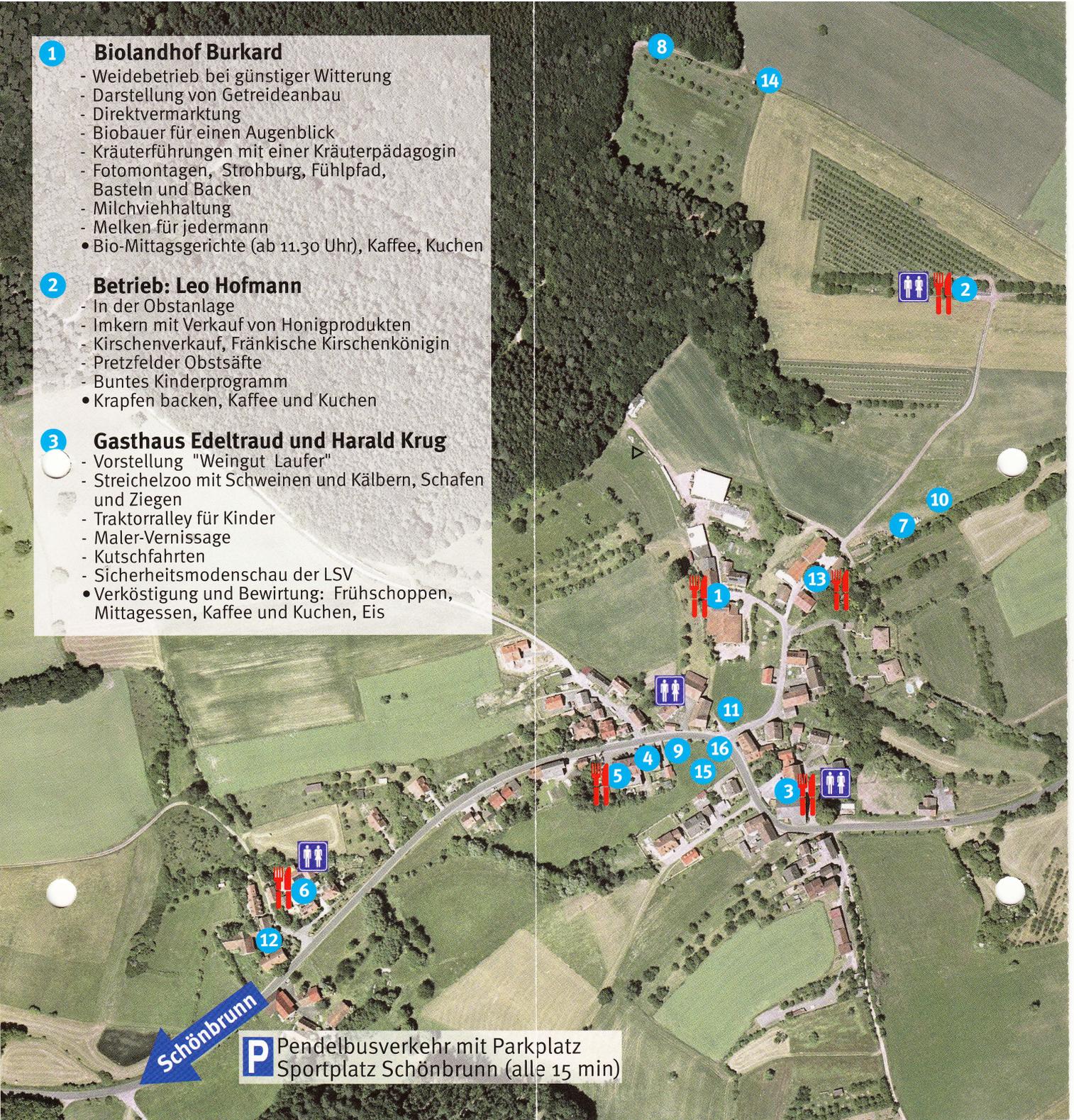
- Weidebetrieb bei günstiger Witterung
- Darstellung von Getreideanbau
- Direktvermarktung
- Biobauer für einen Augenblick
- Kräuterführungen mit einer Kräuterpädagogin
- Fotomontagen, Strohburg, Fühlpfad, Basteln und Backen
- Milchviehhaltung
- Melken für jedermann
- Bio-Mittagsgerichte (ab 11.30 Uhr), Kaffee, Kuchen

2 Betrieb: Leo Hofmann

- In der Obstanlage
- Imkern mit Verkauf von Honigprodukten
- Kirschenverkauf, Fränkische Kirschenkönigin
- Pretzfelder Obstsäfte
- Buntes Kinderprogramm
- Krapfen backen, Kaffee und Kuchen

3 Gasthaus Edeltraud und Harald Krug

- Vorstellung "Weingut Laufer"
- Streichelzoo mit Schweinen und Kälbern, Schafen und Ziegen
- Traktortalley für Kinder
- Maler-Vernissage
- Kutschfahrten
- Sicherheitsmodenschau der LSV
- Verköstigung und Bewirtung: Frühschoppen, Mittagessen, Kaffee und Kuchen, Eis



Organisiert von:

Forstschule Lohr a. Main
Amt für Landwirtschaft und Forsten
Karlstadt



Unterstützt durch:

THOSCA HOLZ
Ein Unternehmen von Metsälitto und SCA

LSV Landwirtschaftliche
Sozialversicherung

Natürlich
HOLZ
Allem gewachsen.

Cluster
Forst und
Holz in Bayern



Bayerischer
Waldbesitzerverband

FVU

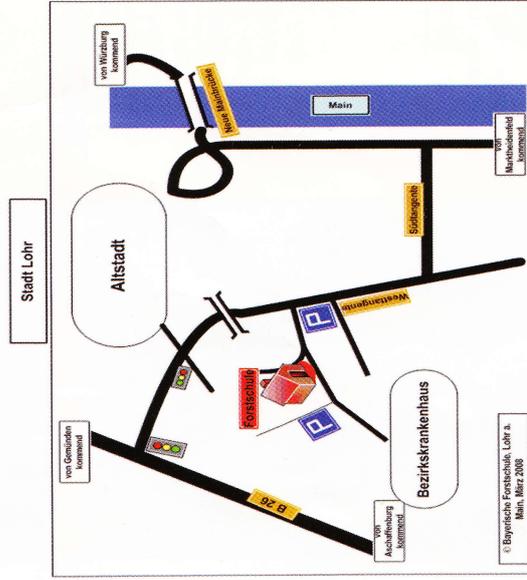
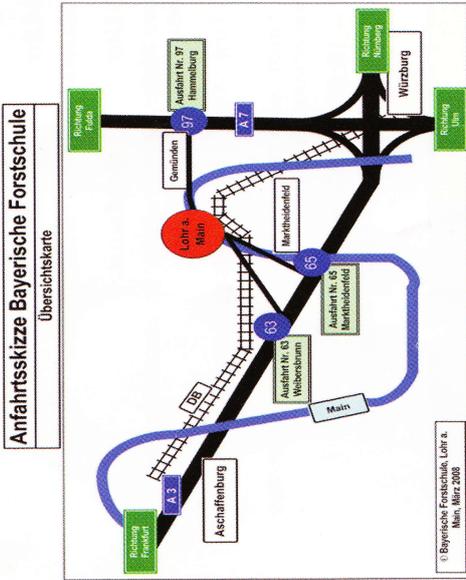
Forstwirtschaftliche
Vereinigung
Unterfranken

Initiiert von:

Ans Wald wächst Zukunft.



Anfahrt:



Impressum:
Amt für Landwirtschaft und Forsten Karlstadt
Außenstelle Lohr
Telefon: 09352/ 50 80 90
poststelle@alf-ka.bayern.de, www.alf-ka.bayern.de

Forstschule Lohr a. Main
Amt für Landwirtschaft und Forsten
Karlstadt

Waldbesitzertag Unterfranken

22. Juni 2008
an der Forstschule Lohr



**Klimawandel und Waldbewirtschaftung
Informationen für „Holzfüchse“
und „Neueinsteiger“**



BAYERISCHE
FORSTVERWALTUNG

Liebe Waldbesitzerin und lieber Waldbesitzer,

sind Sie ein „Neueinsteiger“ oder schon ein „alter Holzfuchs“? Für Sie als Waldbesitzer stellen sich aktuell viele Fragen: Was kommt durch den Klimawandel auf den Wald und mich zu? Wo bekomme ich unabhängige Beratung? Wer kann mich bei der Bewirtschaftung unterstützen? Im **Waldforum** und in **Kurzvorträgen** sowie bei einem lustigen **Theaterstück** geben wir Ihnen Antworten:



Im **Waldforum** treffen Sie Förster und viele andere Partner vom Netzwerk Forst und Holz. Schauen Sie mal vorbei!



Anfänger, Fortgeschrittener, Amateur oder Profi? Unsere **Kurzvorträge** bringen Sie auf jeden Fall weiter. Wählen Sie aus!



Ein humorvolles **Theaterstück** zeigt, was einer Waldbesitzerin alles blühen kann. Lassen Sie sich überraschen!

Kommen Sie und informieren Sie sich! Genießen Sie heimische Wildprodukte und ein unterhaltsames Rahmenprogramm - Kinderangebote inklusive!

Ihre Bayerische Forstverwaltung

Program m

10:00 Uhr Eröffnung

Robert Stauffer, Leiter der Forstschule Lohr

10:15 Uhr Grußwort

Bernhard Weiler, Unterfränkischer Bezirkspräsident des Bayerischen Bauernverbandes

10:30 Uhr Festvortrag „Klimawandel -

Auswirkungen auf den Wald“
Olaf Schmidt, Leiter der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft Freising

11:00 – 16:00 Uhr Kurzvorträge

mit Referenten aus der Bayerischen Forstverwaltung

Aula	Zeit	Lehrsaal 2
	11:00	„Wegweiser für neue Waldbesitzer“, Joachim Kunkel
Theatervorführung	11:30	
„Heizen mit Holz: gestern altmodisch heute hochaktuell“ Jörg Nerpel	13:00	„Wegweiser für neue Waldbesitzer“ Joachim Kunkel
„Waldbewirtschaftung aktuell - Hinweise für „Holzfüchse““ Stefan Feller	13:30	„Waldfurbereinigung,“ Bernd Günzelmann
	14:00	„Klimawandel: Auswirkungen auf den Wald“ Olaf Schmidt
„Heizen mit Holz: gestern altmodisch heute hochaktuell“ Jörg Nerpel	14:30	„Wegweiser für neue Waldbesitzer“ Joachim Kunkel
„Waldfurbereinigung,“ Bernd Günzelmann	15:00	„Waldbewirtschaftung aktuell - Hinweise für „Holzfüchse““ Stefan Feller
	15:30	
Theatervorführung	16:00	

17:00 Uhr Ende der Veranstaltung

Waldforum

Selbsthilfeeinrichtung der Waldbesitzer
Forstwirtschaftliche Vereinigung Unterfranken (FVU)

Sichere Waldarbeit und Brennholzgewinnung
Land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft Franken und Oberbayern und Fachkraft für Arbeitssicherheit

Forstliche Dienstleister
Fa. Reith und Fa. Löser

Boden – Garant für Wachstum
Verein Forstliche Standortserkundung

Tankstelle Wald
Bayerischer Waldbesitzerverband

Waldrundstücke finden - Bringen Sie Ihre Flurnummer mit!
Vermessungsamt Lohr

Ausrüstung für die Waldarbeit
Stihl – Dienst Fa. Mähler Gössenheim

Der Förster - Ihr Ansprechpartner für den Wald
Amt für Landwirtschaft und Forsten Karlstadt

Wald im Internet
Forstschule Lohr

Wissenstransfer
Zentrum Wald Forst Holz und Cluster Forst und Holz

Waldbesitzerinnen - Stammtisch
Amt für Landwirtschaft und Forsten Karlstadt

Heizen mit Holz
Amt für Landwirtschaft und Forsten Karlstadt/ Forstschule

Waldspiele
Walldkindergarten Lohr/ Walderlebniszentrum Gramschatzer Wald

Holzschnitt leicht gemacht
Mobiles Sägewerk Fa. Kammler

Zarte Pflänzchen – richtig behandelt
Amt für Landwirtschaft und Forsten Karlstadt

Programmablauf

- 10:30 Uhr Eröffnung des Waldforums durch den Schirmherrn Herrn MdL Jürgen Ströbel, die Waldkönigin, weitere Grußworte mit musikalischer Umrahmung
- 11:30 Uhr Start der ersten Vortragsreihe
- 13:30 Uhr Theateraufführung
- 14:30 Uhr Start der zweiten Vortragsreihe
- 16:30 Uhr Theateraufführung

Das Waldforum ist von 10:30 Uhr – 17:30 Uhr geöffnet

--- Organisiert von:



Amt für Landwirtschaft und Forsten Ansbach
 Amt für Landwirtschaft und Forsten Uffenheim
 Fachhochschule Ansbach

Forstbetriebsgemeinschaft

- Ansbach-Fürth e.V.
- Feuchtwangen e.V.
- Neustadt/Aisch-Uffenheim e.V.
- Dinkelsbühl e.V.
- Franken-Süd e.V.
- Rothenburg e.V.

--- Initiiert und unterstützt durch:

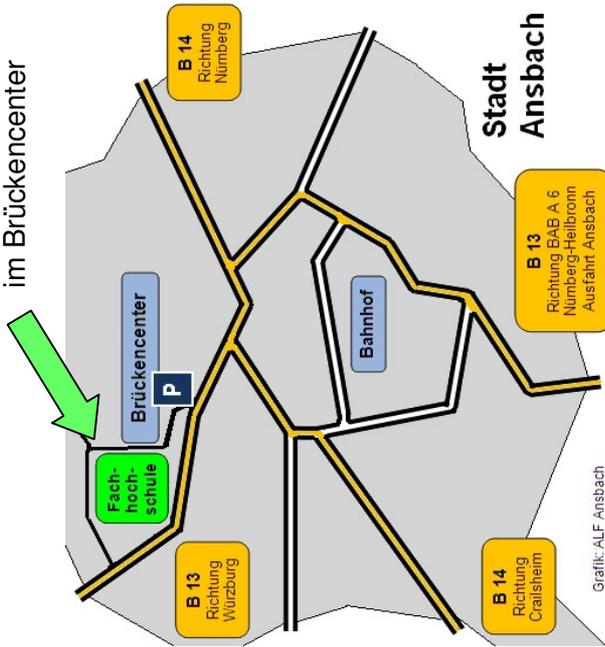


Anfahrt

Fachhochschule Ansbach

Residenzstraße 8

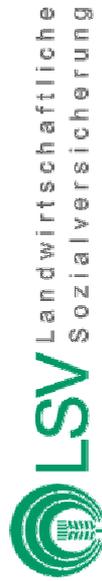
Kostenlose Parkplätze im Brückencenter



FACH HOCHSCHULE ANSBACH



--- Unterstützt durch:



Impressum:
 Zentrum Wald Forst Holz Weihenstephan
 Am Hochanger 11, 85354 Freising
 info@forstzentrum, www.forstzentrum.de
 Tel. 08161 714951, Fax 08161 715995

Bilder: Bayerische Forstverwaltung, Zentrum Wald Forst Holz Weihenstephan

Waldbesitzertag Mittelfranken

am 6. Juli 2008

in
Ansbach
 (Fachhochschule)



Aus Wald wächst Zukunft

Bei uns im Angebot:

10:30 Uhr Eröffnung durch unseren Schirmherrn Herrn MdL Jürgen Ströbel und die Bayerische Waldkönigin, mit musikalischer Begleitung!

Theater

Das humorvolle **Theaterstück** zeigt, was Ihnen als Waldbesitzer alles blühen kann.

Vorstellungen: 13:30 Uhr und 16:30 Uhr!

Lassen Sie sich überraschen!



“Waldeslust” wird gespielt vom Ensemble Theater Interaktiv München, konzipiert und begleitet vom Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik der TU München.

...finden Sie wissenswerte und interessante Informationen rund um die Themen Wald und Forstwirtschaft - **für Waldbesitzer, Waldbesitzerinnen und alle am Wald Interessierten!** ...

... vielfältig, fachkundig, kurzweilig ...

Fachvorträge

Anfänger, Fortgeschritten, Amateur oder Profi? Unsere **Fachvorträge** bringen Sie auf jeden Fall weiter. Wählen Sie aus!

Die Vortragsreihe beginnt um 11:30 Uhr und wird ab 14:30 Uhr wiederholt.

Die Vorträge dauern je ca. eine halbe Stunde, Sie können zwischen den Reihen wechseln.

	Wald & Zukunft	Wald & Nutzung	Wald& Gesellschaft
11:30 und 14:30	Klimawandel – Wald in Gefahr? S. Grünert Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft	Nur kühle Luft? Was bringt mir der Wald? F. Bauer Forstbetriebsgemeinschaft Ansbach	Holz – Faszinierender Energieträger Prof. J. Kapischke Fachhochschule Ansbach
12:10 und 15:10	Wald im Wandel – Wie hilft der Staat? A. Rabl, Amt für Landwirtschaft und Forsten Uffenheim	Was macht der Förster vom ALF? G. Lehnrieder Amt für Landwirtschaft und Forsten Uffenheim	Naturschutz im Wald – ein Holzweg? Prof. E. Hussendörfer Fachhochschule Weihenstephan
12:50 und 15:50	Jagd – Chance und Herausforderung für den Wald! S. Finnberg, Stadtförster, Jagdpächter Bad Windsheim	Die Forstbetriebsgemeinschaft – Partner der Waldbesitzer N. Fichtner, Forstbetriebsgemeinschaft Neustadt/Aisch-Uffenheim	Eichenprozessions- spinner, Zecke und Fuchsbandwurm – Mensch in Gefahr? PD Dr. G. Lobinger, Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft

Waldforum

Im **Waldforum** treffen Sie alle wichtigen Ansprechpartner für Ihren Wald: Ihre Förster und Försterinnen, ihre Forstbetriebsgemeinschaft und viele andere Partner vom Netzwerk Wald&Holz.

Schauen Sie einfach mal vorbei!

Zusätzlich zur umfangreichen Ausstellung der Ansprechpartner bieten wir Ihnen von 11:30 Uhr bis 17:30 Uhr im Waldforum an:

--- **Vorfürungen zur Arbeitssicherheit**

durch die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft

--- **Maschinenvorfürungen**

zur Holzernte, zur Brennholzgewinnung; mobiles Sägewerk

--- **Schießkino**

versuchen Sie sich am Lasergewehr der Jägervereinigung

--- **Kunst und Holz**

von Drechslern, Künstlern und Motorsägenschnitzern

--- **Kinderprogramm**

durch das Walderlebniszentrum Gramschatz

Für Essen und Trinken sorgt das Mensa-Team der Fachhochschule Ansbach.



Programmablauf

- 10:30 Uhr **Eröffnung durch Alfons Leitenbacher**,
Bereichsleiter Forsten des Amtes für
Landwirtschaft und Forsten Traunstein
- 10:40 Uhr **Grußworte**
- 11:00 Uhr **Festvortrag: „Die Zukunft des Privat
waldes im Zeichen des Klimawandels“**
von **Sepp Spann**, 1. Vorsitzender des
Bayerischen Waldbesitzerverbandes
- 12:00 – **Vortragsreihe, Theateraufführungen
und Rundkurs im Bürgerwald**
- 17:00 Uhr **Waldforum mit Ausstellungen bereits ab 10:30 Uhr**

Organisiert von:



- Amt für Landwirtschaft und Forsten Traunstein**
Amt für Landwirtschaft und Forsten Töging
Amt für Landwirtschaft und Forsten Rosenheim
**Kammer für Land- und Forstwirtschaft Salzburg
Waldverband Salzburg**

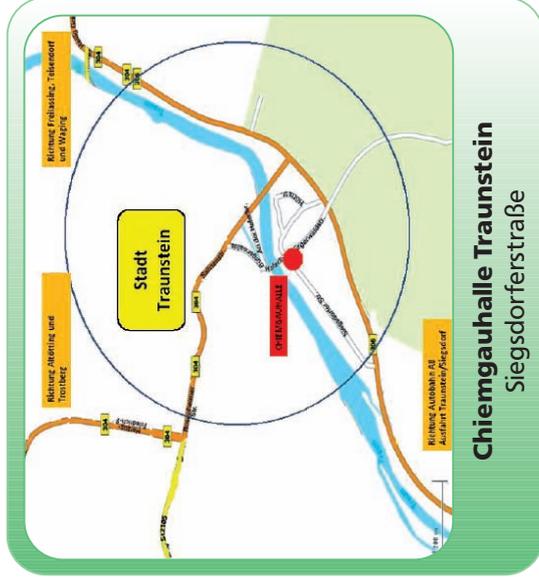
Waldbesitzervereinigungen:

- Rosenheim-Bad Aibling e.V.
- Traunstein e.V.
- Laufen/Berchtesgaden w.V.(i.G.)
- Mühldorf e.V.
- Wasserburg/Haag e.V.
- Altötting e.V.

Initiiert und unterstützt von:



Anfahrt



Unterstützt von:

HOLZABSATZFONDS
ANSTALT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS



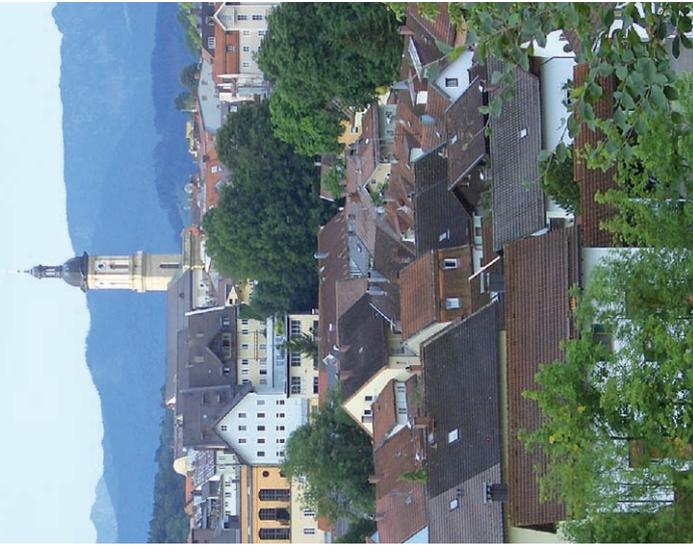
Impressum:

Zentrum Wald Forst Holz Weihenstephan
Am Hochanger 11, 85354 Freising
info@forstzentrum, www.forstzentrum.de
Tel. 08161-714951, Fax 08161-715995

Bilder: Bayerische Forstverwaltung, Zentrum Wald Forst Holz

Waldbesitzertag Oberbayern/ Salzburg

am 5. Oktober 2008
in Traunstein
Chiemgauhalle



Aus Wald wächst Zukunft.



Bei uns im Angebot

...finden Sie wissenswerte und interessante Informationen rund um die Themen Wald und Forstwirtschaft – für Waldbesitzer, Waldbesitzerinnen und alle am Wald Interessierten – vielfältig, fachkundig, kurzweilig!

10:30 Uhr Eröffnung durch unseren Schirmherrn Herrn Josef Spann und die Bayerische Waldprinzessin

Theater

Das humorvolle Theaterstück zeigt, was Ihnen als Waldbesitzer alles blühen kann.

Vorstellungen: 13:30 Uhr und 16:00 Uhr

Lassen Sie sich überraschen!



„Waldeslust“ wird gespielt vom Ensemble Theater Interaktiv München, konzipiert und begleitet vom Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik der TU München.

Fachvorträge

Anfänger, Fortgeschrittener, Amateur oder Profi? Unsere Fachvorträge bringen Sie auf jeden Fall weiter. Wählen Sie aus!



Die Vortragsreihe beginnt um 12:00 Uhr und wird ab 14:30 Uhr wiederholt.

Die Vorträge dauern je ca. eine halbe Stunde – Sie können zwischen den Reihen in der Chiemgauhalle und des Konferenzraumes wechseln.

Waldforum

Im **Waldforum** treffen Sie alle wichtigen Ansprechpartner für Ihren Wald: Ihre Förster und Försterinnen, ihre Waldbesitzervereinigung und viele andere Partner vom Netzwerk Wald&Holz. Schauen Sie einfach mal vorbei!

Zusätzlich zur umfangreichen Ausstellung von Verbänden, Vereinen und anderen Ansprechpartnern bieten wir Ihnen von 11:30 Uhr bis 17:00 Uhr im Waldforum an:

❖ Rundkurs im Bürgerwald

Erleben Sie Waldbewirtschaftung live! (Seilkran, Harvester, Forwarder, Holzrückung mit Pferden)

❖ Ausstellungen

lernen Sie die Dienstleistungen Ihrer WBV kennen

❖ Informationsstände

holen Sie sich Informationen bei Forstfachleuten

❖ Kunst und Holz

Holzbildhauer



❖ Kinderbetreuung

durch das Walderlebniszentrum

Für Essen und Trinken ist bestens gesorgt!

	Chiemgauhalle	Konferenzraum
12:00 und 14:30 Uhr	Klimawandel – Wald in Gefahr? Olaf Schmidt Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft	Überbetriebliche Waldpflegeprojekte Dr. Georg Kasberger ALF Rosenheim
12:30 und 15:00 Uhr	Energie aus Holz - Bereitstellung von Scheitholz und Hackschnitzel Dr. Florian Zormaier Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft	Auch auf die Herkunft kommt es an! Dr. Monika Konnert ASP Teisendorf
13:00 und 15:30 Uhr	Mein Wald- Geldquelle oder Verlustgeschäft? Regina Bergemeier WBV Mühldorf e.V.	Waldwachstumsmodell „Silva“ – Planungsinstrument für die forstliche Praxis Ralf Mooshammer Technische Universität München

GROSSER MESSETAG zum Thema Wald und Holz

Gut Holz 08

12.10. Bad Kötzing
ehem. Bundeswehrkaserne
Sonntag 9.00 bis 17.30 Uhr

- Waldforum
- Ausstellungen und Informationen
- Fachvorträge
- Kunst und Kultur
- Familienprogramm
- Regionale Schmanckerl

Über 60 Infostände!

www.holzfestival.de

Eintritt frei

Entdecken Sie ein vielfältiges Messeprogramm!

Ausstellungen und Informationen

- Amt für Landwirtschaft und Forsten Cham
- Forstwirtschaftliche Vereinigung Oberpfalz (FVO)
- Waldbesitzervereinigungen im Landkreis Cham
- Land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft Niederbayern, Oberpfalz und Schwaben (LBG NOS)
- Bayerische Waldbauernschule Kelheim
- Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft
- Zentrum Wald-Forst-Holz Weihenstephan
- Technische Universität München
- Fachhochschule Weihenstephan
- Cluster Forst und Holz und Holzabsatzfonds
- Walderlebniszentrum Regensburg
- Vermessungsamt Cham und Gebietstopographen
- Amt für forstliche Saat- und Pflanzenzucht
- Bayerischer Jagdschutzverband - Kreisgruppe Bad Kötzing
- Ökologischer Jagdverband Bayern, Bezirksgruppe Oberpfalz
- Arbeitsgemeinschaft Jagdgenossenschaften im BBV
- Maschinen- und Betriebshilfsring Oberer Bay. Wald e.V.
- Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik
- Anbieter von Forstgeräten und -werkzeugen
- Forstliche Dienstleister (Holzernte und -bringung)
- Anbieter von Holzheiztechnik
- Mobilsägewerk Drexler
- Baumsteiger Preis!
- Holzwerke Gmach GmbH
- Fachakademie für Holzgestaltung Cham
- Holzbe- und -verarbeitende Betriebe (Rundholz- und Zaumbau, Holzhausbau, Möbelbau, Schreinerereien, Innenausbau etc.)



Holen Sie sich zahlreiche Anregungen und Infos rund um das Thema Wald und Holz und lassen Sie sich von zahlreichen Ansprechpartnern kompetent beraten! Messtag „Gut Holz 08“ in Bad Kötzing!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Kunst und Kultur

- Theater „Waldeslust“
- Holz-Künstler und Motorsägenschnitzer
- Holzexponate aus Museen des Landkreises Cham
- Naturfloristik und Holzmodellbau
- Kötztlinger Kammermusikkreis
- Panoramabahn durch Bad Kötzing

Familienangebote

- Kinderbetreuung TAMU-OASE Bad Kötzing
- Walderlebniszentrum und Waldkindergärten im Landkreis Cham
- Stelzengerher „Anton & Anne“
- Spieleanlänger des Kreisjugendringes
- Bastelaktionen für Kinder
- Gewinnspiel für Alt und Jung - „Holzschnitzeljagd“

Regionale Schmanckerl

- Ragout vom heimischen Wildbret
- Bratwürste und Steaks
- Reiberdatschi / Kaffee und Kuchen
- und vieles mehr für das leibliche Wohl!



Hinweise

- Programm & Ausstellerübersicht am Eingang erhältlich!
- Günstige Anreise mit dem Familienticket der Regentalbahn
- Kostenloser Bustransfer von allen Parkplätzen und dem Bahnhof in Bad Kötzing zum Kasernengelände

Gestaltung: LABOR 2 - Designagentur | www.labor2.de

Der Messtag „Gut Holz 08“ ist organisiert vom Landratsamt Cham und vom Amt für Landwirtschaft und Forsten Cham.



Bei uns im Angebot ...

... finden Sie wissenwerte und interessante Informationen rund um die Themen Wald und Forstwirtschaft – für **Waldbesitzer, Waldbesitzerinnen** und **alle am Wald** interessierten!

Programmablauf

- 09:30 Uhr: Eröffnung durch Landrat Theo Zellner, Regierungspräsidentin Brigitta Brunner und durch die Bayerische Waldkönigin Andrea Fritz mit musikalischer Umrahmung
- 10:30 Uhr Start der ersten Vortragsreihe
- 11:00 Uhr 1. Vorführung Baumsteiger
- 13:30 Uhr 1. Aufführung des Theaterstückes „Waldeslust“
- 14:30 Uhr Start der zweiten Vortragsreihe
- 14:45 Uhr Sicherheits-Modenschau
- 15:30 Uhr 2. Vorführung Baumsteiger
- 16:00 Uhr Ziehung der Gewinnspielpreise
- 16:30 Uhr 2. Aufführung des Theaterstückes „Waldeslust“

Das Waldforum ist von 9:00 bis 17:30 Uhr geöffnet

Theater „Waldeslust“

Das humorvolle Theaterstück zeigt, was Ihnen als Waldbesitzer alles blühen kann! Lassen Sie sich überraschen!

Vorstellungen: 13:30 und 16:30 Uhr



„Waldeslust“ wird gespielt vom Ensemble Theater Interaktiv München, konzipiert und begleitet vom Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik der TU München.

Fachvorträge vielfältig – fachkundig – kurzweilig

Anfänger, Fortgeschrittener, Amateur oder Profi? Unsere Fachvorträge bringen Sie auf jeden Fall weiter. Wählen Sie aus! Die Vortragsreihe **beginnt um 10:30 Uhr** und wird **ab 14:30 Uhr wiederholt**. Die Vorträge dauern ca. eine halbe Stunde, Sie können dazwischen wechseln.

- 1 Themengebiet Wald & Zukunft**
Uhrzeit: 10:30 und 14:30 Uhr
Thema: Klimawandel – Wald in Gefahr?
Referent: C. Schulz – Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft
Uhrzeit: 11:00 und 15:00 Uhr
Thema: Was macht der Förster im Privatwald?
Referent: H. Geiger – Amt für Landwirtschaft und Forsten Cham
Uhrzeit: 11:30 und 15:30 Uhr
Thema: Holz kommt in Fahrt – Navigation für Holz-LKW mit NAVLOG
Referent: M. Wolf – Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft
- 2 Themengebiet Wald & Nutzung**
Uhrzeit: 10:30 und 14:30 Uhr
Thema: Starke Wurzeln – stabile Wälder
Referent: P. Muck – Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft
Uhrzeit: 11:00 und 15:00 Uhr
Thema: Die Waldbesitzervereinigung – ein starker Partner
Referent: C. Hofherr – WBV Viechtach w. V.
- 3 Themengebiet Wald & Gesellschaft**
Uhrzeit: 11:30 und 15:30 Uhr
Thema: Maschinelle Holzzernte im Kleinprivatwald
Referent: Prof. Dr. H. Peters – Fachhochschule Weihenstephan

Waldforum von 9:00 bis 17:30 Uhr geöffnet

Im **Waldforum** treffen Sie alle wichtigen Ansprechpartner für Ihren Wald: Ihre Förster und Försterinnen, ihre Waldbesitzervereinigungen und viele Partner vom Netzwerk Wald & Holz. Schauen Sie einfach mal vorbei!

- Zusätzlich zur Ausstellung der Ansprechpartner im Waldforum bieten wir Ihnen von 9:00 bis 17:30 Uhr folgende Aktionen an:
 - Maschinenausstellung und -vorführung**
Maschinen und Geräte zur Holzzernte und -bringung, zur Brennholzgewinnung, mobiles Sägewerk, Seilkran
 - Waldgrundstück gesucht?**
Sie haben Ihre Flurnummer – Wir zeigen Ihnen aus der Vogelperspektive, wo Ihr Wald liegt (Computersimulation)
 - Wald-Wachstumssimulator der TU München**
Wir zeigen Ihnen, wie Ihr Wald in 30, 50 oder noch mehr Jahren aussehen kann
 - Vorfürungen zur Arbeitssicherheit**
durch die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft und die Waldbauernschule Kehlheim
 - Schießkino**
Versuchen Sie sich am Lasergewehr der Jagdverbandes ÖJV
 - Handwerk und Kunst**
Künstler, Baumsteiger, Motorsägenkünstler, Holzhandwerk
 - Kinderprogramm**
durch das Walderlebniszentrum Regensburg und die Waldkindergärten im Landkreis Cham

Veranstalter

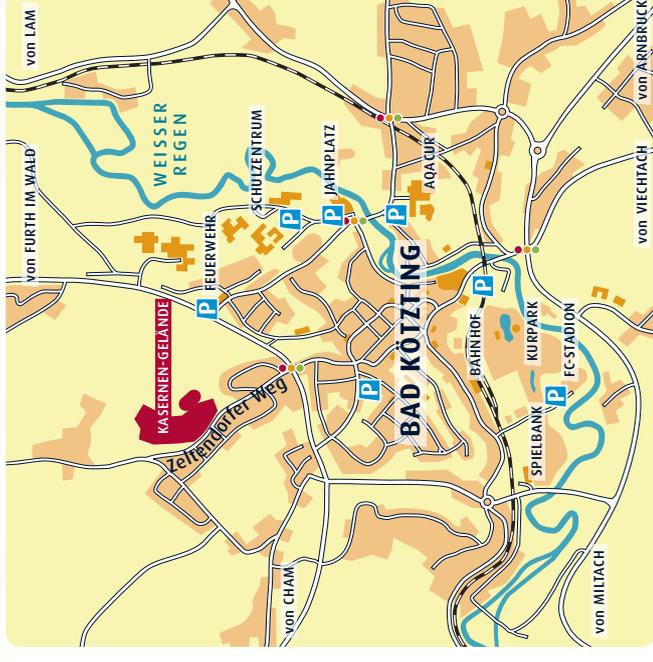
Der **Waldbesitzertag Oberpfalz** ist organisiert vom Amt für Landwirtschaft und Forsten Cham und den Waldbesitzervereinigungen im Landkreis Cham.

Initiiert und unterstützt von:



So kommen Sie zu uns Anfahrt und Parken

Der Messtag „**Gut Holz**“ und der „**Waldbesitzertag Oberpfalz**“ finden auf dem Gelände der ehemaligen Bundeswehrkaserne „Hohen Bogen“ im Zeltendorfer Weg 24 in Bad Kötzing statt. Kostenloser Bustransfer von allen Parkplätzen zum Messegelände!



Parkplätze: Feuerwehzentrum, Schulzentrum, Jahnhalle, AGACUR-Badewelt, Kurpark, Wanninger-Parkplatz und Stadion am Roten Steg.

Sonderaktion: In Kooperation mit der Regentalbahn bieten wir Ihnen ein Familienticket inkl. kostenlosem Bustransfer zur Anreise mit der Bahn an.

Kontakt

Messtag Gut Holz:

Landratsamt Cham – Wirtschaftsförderung

Rachelstraße 6 | 93415 Cham | Telefon: 09971/78-436

wirtschaft@lra-landkreis-cham.de | www.holzfestival.de

Waldbesitzertag Oberpfalz:

Amt für Landwirtschaft und Forsten Cham – Bereich Forsten

Ölbergstraße 3 | 93449 Waldmünchen | Telefon: 09972 / 943020

epost.waldmuenchen_forst@lf-ch.bayern.de | www.alf.ch.bayern.de

Bildnachweis: Bayerische Forstverwaltung, Landratsamt Cham, Labor 2



Programmablauf

- 10:00 Uhr **Eröffnung des Waldforums** durch den Schirmherrn MdL Helmut Brunner und die Bayerische Waldkönigin mit musikalischer Umrahmung durch das Försterquartett „Paris Quadriphonia“
- 10:45 Uhr **Verleihung des Preises „Holzfreundliche Gemeinde der Region“**
- 11:00 Uhr **1. Theateraufführung**
- 13:00 Uhr **Vortrag 1:** Wie hilft mir der Förster vom ALF bei der Bewirtschaftung meines Waldes?
- 13:30 Uhr **2. Theateraufführung**
- 14:30 Uhr **Vortrag 2:** Klimawandel: Wald in Gefahr !?
- 15:00 Uhr **Vortrag 3:** Maschinelle Holzernte im Kleinprivatwald
- 15:30 Uhr **Vortrag 1:** Wie hilft mir der Förster vom ALF bei der Bewirtschaftung meines Waldes?
- 16:00 Uhr **Vortrag 2:** Klimawandel: Wald in Gefahr !?
- 16:30 Uhr **Vortrag 3:** Maschinelle Holzernte im Kleinprivatwald

Organisiert von:

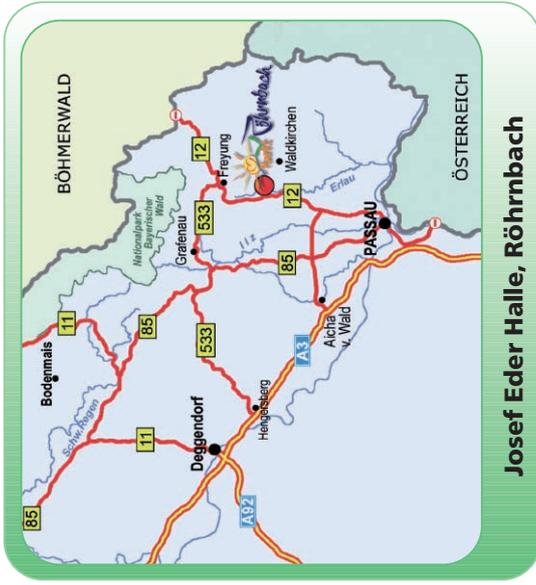


- Amt für Landwirtschaft und Forsten Regen**
Amt für Landwirtschaft und Forsten Passau
Amt für Landwirtschaft und Forsten Deggendorf

Waldbesitzervereinigungen:

- Freyung-Grafenau w.V. - Wegscheid e.V.
- Regen w.V. - Passau e.V.
- Viechtach w.V. - Deggendorf w.V.

Anfahrt



Josef Eder Halle, Röhrnbach

Initiiert und unterstützt von:



Impressum:

ALF Regen, Kalvarienbergweg 18, 94209 Regen
 Bilder: Bayerische Forstverwaltung, Zentrum Wald Forst Holz

Waldbesitzertag Niederbayern

am 19. Oktober 2008
in Röhrnbach
Josef Eder Halle



Aus Wald wächst Zukunft.

Bei uns im Angebot

...finden Sie wissenschaftliche und interessante Informationen rund um die Themen Wald und Forstwirtschaft – für Waldbesitzer, Waldbesitzerinnen und alle am Wald Interessierten – vielfältig, fachkundig, kurzweilig!

10:00 Uhr Eröffnung durch unseren Schirmherrn MdL Helmut Brunner und die Bayerische Waldkönigin mit musikalischer Umrahmung durch das Försterquartett „Paris Quadriphonia“

Theater

Das humorvolle Theaterstück zeigt, was Ihnen als Waldbesitzer alles blühen kann. Vorstellungen 11:00 und 13:30 in der Halle. Lassen Sie sich überraschen!



„Waldeslust“ wird gespielt vom Ensemble Theater Interaktiv München, konzipiert und begleitet vom Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik der TU München.

Fachvorträge

Anfänger, Fortgeschrittener, Amateur oder Profi? Unsere Fachvorträge bringen Sie auf jeden Fall weiter. Wählen Sie aus!

Die Vorträge beginnen um 13:00 Uhr.

Die Vorträge dauern je ca. 20 Minuten. Sie finden vor und nach dem Theaterstück in der Halle statt.

13:00 Uhr **Wie hilft mir der Förster vom ALF bei der Bewirtschaftung meines Waldes?**

14:30 Uhr **Klimawandel: Wald in Gefahr!?**

15:00 Uhr **Maschinelle Holzernte im Kleinprivatwald**



15:30 Uhr **Wie hilft mir der Förster vom ALF bei der Bewirtschaftung meines Waldes?**

16:00 Uhr **Klimawandel: Wald in Gefahr!?**

16:30 Uhr **Maschinelle Holzernte im Kleinprivatwald**

Waldforum

Im **Waldforum** treffen Sie alle wichtigen Ansprechpartner für Ihren Wald: Ihre Förster und Försterinnen, ihre Waldbesitzervereinigung und viele andere Partner vom Netzwerk Wald&Holz. Schauen Sie einfach mal vorbei!

Zusätzlich zur umfangreichen Ausstellung von Verbänden, Vereinen und anderen Ansprechpartnern bieten wir Ihnen von 10:00 Uhr bis 17:00 Uhr im Waldforum an:

- ❖ **Vorfürungen zur Arbeitssicherheit**
Berufsgenossenschaft und Waldbauernschule
- ❖ **Maschinenvorführungen**
zur Holzernte, zur Brennholzgewinnung



- ❖ **Vermessungsamt**
Lassen Sie sich ein Luftbild Ihrer Waldgrundstücke ausdrucken
- ❖ **Waldarbeit früher und heute**
Von der Hobelzahnsäge bis zur ersten Motorsäge, Ausstellung und Filme
- ❖ **Kunst und Holz**
Motorsägenschnitzer
- ❖ **Kinderprogramm**
Zusammen mit dem Waldkindergarten
- ❖ **Bewirtung mit**
„Iltzalschmankerln“





Zentrum Wald – Forst – Holz
Weihenstephan
www.forstzentrum.de



Cluster Forst und
Holz in Bayern
www.cluster-forstholzbayern.de

Unterstützt von



Bayerisches Staatsministerium
für Landwirtschaft und Forsten
www.stimf.bayern.de



Landwirtschaftliche
Sozialversicherung
www.lsv.de



Verband bayerischer
Papierfabriken e. V.
www.baypapier.com/vbp



HOLZABSATZFONDS
ANSTALT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS
www.info-holzmobilisierung.de



Lehrstuhl für Wald- und
Umweltpolitik der TU München
www.wup.wi.tum.de



BaWa AG
www.baywa.de



Bayerische
Staatsforsten AöR
www.baysf.de

Die Schauspieler gehören zum Ensemble von



Theater Interaktiv
www.theater-interaktiv.net
Kontakt: info@forstzentrum.de



Regionale Waldbesitzertage in Bayern 2008

Waldeslust

Vorhang auf!



Aus Wald wächst Zukunft.



BAYERISCHE
FORSTVERWALTUNG

Waldeslust

Eine Commedia in 3 Spielszenen

Autorinnen: Christiane Jung, Barbara Mende

„Waldeslust“ ist ein Aufführung besonderer Art. Das Theaterstück wird in der klassischen Form der Commedia dell'Arte gespielt, die Elemente des ländlichen italienischen Theaters und der antiken Komödie verbindet. Die Idee der Commedia ist heute noch aktuell und dient als Grundlage für Theaterstücke und Comics wie „Donald Duck“, aber auch für Fernsehserien wie „Dallas“ oder „Marienhof“.

„Waldeslust“ wird nach der originalen Figurenvorlage und in den klassischen Kostümen aufgeführt. Typisch sind die Gesichtsmasken aus Leder, deren Tradition bis ins 16. Jahrhundert zurückreicht.



Handlung

Die junge Witwe Waldtraut hat überraschend einen Wald geerbt und wird so zum Objekt der Begierde. Der reiche alte Pantalone, der junge Signor Waldemar und der gelehrte Dottore freien um sie. Waldtraut erfährt über ihre Zofe Colombina aber sehr schnell, dass es nicht um ihre Person, sondern nur um ihren ererbten Wald geht. Um den Nachstellungen dieser ungebetenen Freier zu entgehen, sucht sie Rat bei Signor Webevau (WBV), Arlecchinos neuem Herrn.

Mit dem Theater wollen wir Lust auf Wald und Waldbewirtschaftung machen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Aufführung dieser klassischen und vielleicht etwas ungewohnten Form des Theaters.

Handelnde Personen und Darsteller

Arlecchino- Der Berater (Peter Krempelsetzer)
in Flickengewand und Maske trägt einen Holzprügel umgegürtet.
Er ist eine Frohnatur und **niemals um einen Rat oder eine Antwort verlegen.**



Pantalone- Der Spekulant (Butz Buse)
Mit Maske und im schwarz – roten Gewand des venezianischen Kaufmanns. Er ist stets bedacht den eigenen (Wald-) **Reichtum zu vermehren** und leidet an maßloser Selbstüberschätzung.



Dottore- Der Fachmann (Klaus Wolf)
im schwarzen Gelehrtentalar trägt eine Maske und hält ein dickes Buch in Händen. Er hat die Weisheit mit Löffeln gefressen und schwelgt unentwegt in **gelehrtem Geschwafel.**



Signor Waldemar- Der Naturliebhaber (Florian Weber)
im grünen Gewand des jungen Amoruso trägt wie in der Commedia üblich keine Maske. Sein Interesse gilt neben Signora Waldtraut vorwiegend seinem **friedlichen Naturwaldparadies.**



Colombina- Das Dienstmädchen (Andrea Rohac)
tritt im hübschen Zofengewand und ebenfalls ohne Maske auf. Gemeinsam mit Arlecchino versucht sie Ihre erkrankte **Herrin Waldtraut zu unterstützen.**



Achtung!
Die Hauptfiguren **Signor Webevau** (WBV), sein Zwillingbruder **Efbege** (FBG) und **Signora Waldtraut** glänzen durch Abwesenheit.

**Land- und forstwirtschaftliche
Berufsgenossenschaft
Franken und Oberbayern**

- Körperschaft des öffentlichen Rechts -



**BAYERISCHE
FORSTVERWALTUNG**

LBG Franken und Oberbayern - 97064 Würzburg

DV 06 0,25 Deutsche Post 
Infopost



Sehr geehrte Damen und Herren,

- Sie sind Waldbesitzer/in und bewirtschaften eigenständig Ihren Wald?
- Sie sind Waldbesitzer/in und möchten in Sachen Waldpflege und Holzernte gerne beraten werden?
- Sie sind Waldbesitzer/in und Ihre eigene Sicherheit und Gesundheit liegt Ihnen am Herzen?
- Sie sind Waldbesitzer/in und suchen Unterstützung bei Holzernte und Holzvermarktung?
- Sie sind Waldbesitzer/in und hatten bisher nur wenig Gelegenheit, sich mit Ihrem Waldeigentum zu beschäftigen?

Dann ist der Waldbesitzertag in Lohr am Main am 22. Juni 2008 genau das Richtige für Sie!

Sie sind einer von ca. 700 000 Waldbesitzern in Bayern, für die die Bayerische Forstverwaltung, das Forstzentrum Weihenstephan und die örtlichen Forstwirtschaftlichen Vereinigungen in diesem Jahr eine Veranstaltungsreihe in allen sieben bayerischen Regierungsbezirken starten.

Zum **Waldbesitzertag** in Unterfranken, der am 22. Juni auf dem Gelände der Bayerischen Forstschule Lohr a. Main stattfinden wird, laden wir Sie ganz herzlich ein.

Die Veranstaltung hat Ihnen als Waldbesitzer/in viel zu bieten: Sie können sich auf dem Waldforum der Aussteller von Fachleuten zu Fragen rund um den Wald beraten lassen, sich bei Vorführungen über ein mobiles Sägewerk, über Arbeitssicherheit im Wald sowie über Geräte und Werkzeuge für die Waldarbeit informieren. Außerdem ist man Ihnen bei der Suche nach Ihrem Wald auf dem PC behilflich (bitte Flurnummer mitbringen!). Weiterhin wird Ihnen eine Reihe interessanter Vorträge zu den derzeit aktuellen Themen wie Förderung oder Klimawandel angeboten.

Einen besonderen Höhepunkt stellt das Theaterstück „**Waldeslust**“ dar, das speziell für Sie als Waldbesitzer/in geschrieben wurde. – Lassen Sie sich überraschen!

Selbstverständlich ist mit Essen und Trinken auch für Ihr leibliches Wohl bestens gesorgt. Spiel- und Rateangebote für Kinder bieten der Waldkindergarten Lohr und das Walderlebniszentrum Gramschatzer Wald.

Auf der Rückseite finden Sie eine Anfahrtsskizze und das Programm zum **Waldbesitzertag**.

➤ **Beachten Sie auch den Gutschein für die Motorsägenkursverlosung auf dem Beiblatt!**

Mit freundlichen Grüßen

Norbert Gradl
Direktor

Robert Staufer
Ltd. Forstdirektor

Programm

10:00 Uhr **Eröffnung**
Robert Stauer, Leiter der Forstschule Lohr a. Main

10:10 Uhr **Grußwort**
Bernhard Weiler, Unterfränkischer Bezirkspräsident des Bayerischen Bauernverbandes

10:30 – 11:00 Uhr **Festvortrag**
“Klimawandel – Auswirkungen auf den Wald“
Olaf Schmidt, Leiter der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft

11:00 – 16:00 Uhr **Vortragsreihe**
 mit **Referenten** aus der Bayerischen Forstverwaltung

	Zeit	Lehrsaal 2
	11:00	Wegweiser für neue Waldbesitzer <i>Joachim Kunkel</i>
Theatervorführung	11:30	
Heizen mit Holz: gestern altmodisch heute hochaktuell <i>Jörg Nerpel</i>	13:00	Wegweiser für neue Waldbesitzer <i>Joachim Kunkel</i>
Waldbewirtschaftung aktuell - Hinweise für "Holzfüchse" <i>Stefan Feller</i>	13:30	Waldflurbereinigung <i>Bernd Günzelmann</i>
	14:00	Klimawandel: Auswirkungen auf den Wald <i>Olaf Schmidt</i>
Heizen mit Holz: gestern altmodisch heute hochaktuell <i>Jörg Nerpel</i>	14:30	Wegweiser für neue Waldbesitzer <i>Joachim Kunkel</i>
Waldflurbereinigung <i>Bernd Günzelmann</i>	15:00	Waldbewirtschaftung aktuell - Hinweise für "Holzfüchse" <i>Stefan Feller</i>
	15:30	
Theatervorführung	16:00	

Beteiligte auf dem Freigelände

Forstwirtschaftliche Vereinigung Unterfranken (FVU)

Land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft Franken und Oberbayern (LBG)

Forstliche Dienstleister (Fa.Reith und Fa. Löser)

Verein für Forstliche Standortserkundung

Bayerischer Waldbesitzerverband

Vermessungsamt Lohr

Stihl-Dienst Mähler, Gössenheim

Amt für Landwirtschaft und Forsten Karlstadt

Amt für Ländliche Entwicklung Würzburg

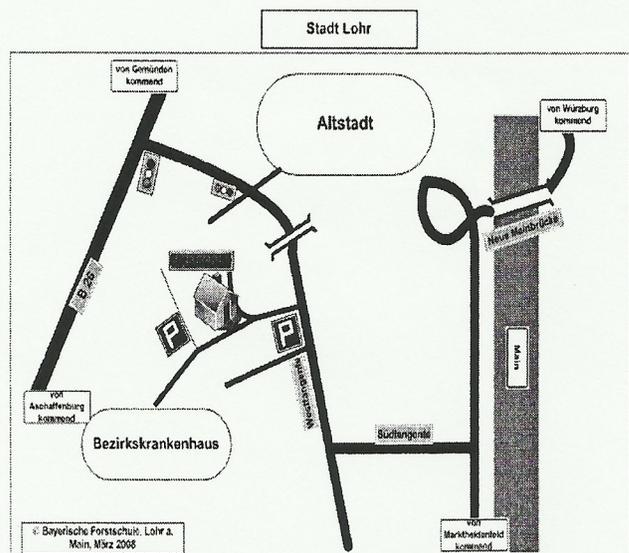
Forstschule Lohr

Zentrum Wald Forst Holz und Cluster Forst und Holz

Waldkindergarten Lohr

Walderlebniszentrum Gramschatzer Wald

Mobiles Sägewerk Fa. Kammler



Fragebogen für Veranstaltungsbesucher

FRAGEN ZU IHRER BEZIEHUNG ZUM WALD:

1. Sind Sie Waldbesitzer?

Ja → weiter mit Frage 2

Nein → weiter mit Frage 11

2. Wie viel Wald besitzen Sie?

Etwa _____ Hektar

3. Wie lange befindet sich Ihr Wald in Ihrem Eigentum? Seit ca. _____ Jahren

4. Besitzen Sie den Wald als Alleineigentümer/Ehegemeinschaft Erbengemeinschaft sonstiges

5. Wie sind Sie zu dem Waldeigentum gekommen?

Erbe/Hofübergabe Kauf Schenkung Heirat

6. Wie weit ist Ihr (örtlich) nächster Waldbesitz von Ihrem Hauptwohnsitz entfernt?

Etwa _____ Kilometer weiß nicht

7. Wird in Ihrem Wald Holz gemacht?

Ja → weiter mit Frage 7a

Nein

Frage 7a: Verkaufen Sie auch Holz?

Ja Nein

8. Sind Sie Mitglied in einer Waldbesitzervereinigung (WBV)

oder Forstbetriebsgemeinschaft (FBG)?

Ja Nein

9. Planen Sie in den nächsten 12 Monaten folgende forstliche Maßnahmen?

Pflanzung Ja Nein Pflingemaßnahmen Ja Nein Holznutzung Ja Nein

andere, nämlich _____

10. Mit wie vielen anderen Waldbesitzern stehen Sie im persönlichen Austausch über Fragen zum Waldeigentum?

Ca. _____ Waldbesitzer

11. Wie stark ist Ihre Beziehung zur Landwirtschaft? (Mehrfachnennungen möglich)

<input type="checkbox"/>	Ich bin Hauptideberberbslandwirt.
<input type="checkbox"/>	Ich bin Nebenerberberbslandwirt.
<input type="checkbox"/>	Ich bin in einem land- bzw. forstwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen.
<input type="checkbox"/>	Ich habe nahe Verwandte mit einem land- bzw. forstwirtschaftlichen Betrieb
<input type="checkbox"/>	Ich habe keine der o.a. Beziehungen zur Landwirtschaft.

12. Wie viele Einwohner hat die Gemeinde in der Sie ihren Hauptwohnsitz haben?

<input type="checkbox"/>	unter 1.000 Einwohner
<input type="checkbox"/>	zwischen 1.000 und 5.000 Einwohner
<input type="checkbox"/>	zwischen 5.000 und 10.000 Einwohner
<input type="checkbox"/>	zwischen 10.000 und 100.000 Einwohner
<input type="checkbox"/>	über 100.000 Einwohner

13. Wie haben Sie von der heutigen Veranstaltung erfahren?

<input type="checkbox"/>	Medien (Presse, Radio, TV, Internet)
<input type="checkbox"/>	Freunde / Bekannte / Kollegen / Verwandte
<input type="checkbox"/>	Persönliche Einladung der LBG / LSV
<input type="checkbox"/>	Mitteilungsblatt der LBG: LSV aktuell
<input type="checkbox"/>	Sonstiges:

14. Mit welchen Erwartungen sind Sie zum Waldbesitzertag gekommen? (Stichpunkte)

> _____

15. Was hat Ihr Interesse am Waldbesitzertag ganz besonders/am meisten geweckt?

> _____

ALLGEMEINE ANGABEN ZUR PERSON

(werden nur für wissenschaftliche Studienzwecke verwendet und nicht an Dritte weitergegeben)

16. Welchen höchsten Schulabschluss haben Sie oder welchen streben Sie an?

<input type="checkbox"/>	keinen Abschluss
<input type="checkbox"/>	Hauptschule / Volksschule / Lehre
<input type="checkbox"/>	Realschule/ Mittlere Reife / Meister / Techniker
<input type="checkbox"/>	(Fach-) Hochschulreife / Abitur
<input type="checkbox"/>	(Fach-) Hochschulabschluss / Diplom / Master / Bachelor
<input type="checkbox"/>	anderen Abschluss

17. In welchem Jahr sind sie geboren? > _____**18. Sie sind** männlich weiblich**19. Wie weit sind Sie angereist?**

<input type="checkbox"/>	unter 10 Kilometer
<input type="checkbox"/>	zwischen 10 und 20 Kilometer
<input type="checkbox"/>	zwischen 20 und 50 Kilometer
<input type="checkbox"/>	zwischen 50 und 100 Kilometer
<input type="checkbox"/>	über 100 Kilometer

20. Um die regionalen Waldbesitzertage in Zukunft noch besser auf die Wünsche der Besucher abstimmen zu können, soll im Nachhinein eine kurze Telefonbefragung stattfinden. Wären Sie bereit daran teilzunehmen?

unter den Teilnehmern verlosen wir drei Waldbesitzer T-Shirts!

<input type="checkbox"/>	ja, meine Telefonnummer lautet _____ - _____
<input type="checkbox"/>	Fragen Sie am Telefon nach

	Vorname Name
<input type="checkbox"/>	nein, leider nicht.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Fragebogen für Theaterbesucher

FRAGEN ZU IHRER BEZIEHUNG ZUM WALD:

1. Sind Sie Waldbesitzer?

ja → weiter mit Frage 2

nein → weiter mit Frage 11

2. Wie viel Wald besitzen Sie?

Etwa _____ Hektar

3. Wie lange befindet sich Ihr Wald in Ihrem Eigentum? Seit ca. _____ Jahren

4. Besitzen Sie den Wald als Alleineigentümer/Ehegemeinschaft Erbengemeinschaft sonstiges

5. Wie sind Sie zu dem Waldeigentum gekommen?

Erbe/Hofübergabe Kauf Schenkung Heirat

6. Wie weit ist Ihr (örtlich) nächster Waldbesitz von Ihrem Hauptwohnsitz entfernt?

Etwa _____ Kilometer weiß nicht

7. Wird in Ihrem Wald Holz gemacht?

Ja → weiter mit Frage 7a

Nein

Frage 7a: Verkaufen Sie auch Holz?

Ja Nein

8. Sind Sie Mitglied in einer Waldbesitzervereinigung (WBV)

oder Forstbetriebsgemeinschaft (FBG)?

Ja Nein

9. Planen Sie in den nächsten 12 Monaten folgende forstliche Maßnahmen?

Pflanzung Ja Nein Pflingemaßnahmen Ja Nein Holznutzung Ja Nein

andere, nämlich _____

10. Mit wie vielen anderen Waldbesitzern stehen Sie im persönlichen Austausch über Fragen zum Wald?

Ca. _____ Waldbesitzer

11. Wie stark ist Ihre Beziehung zur Landwirtschaft? (Mehrfachnennungen möglich)

<input type="checkbox"/>	Ich bin Haupterwerbslandwirt.
<input type="checkbox"/>	Ich bin Nebenerwerbslandwirt.
<input type="checkbox"/>	Ich bin in einem land- bzw. forstwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen.
<input type="checkbox"/>	Ich habe nahe Verwandte mit einem land- bzw. forstwirtsch. Betrieb
<input type="checkbox"/>	Ich habe keine der o.a. Beziehungen zur Landwirtschaft.

12. Wie viele Einwohner hat die Gemeinde in der Sie ihren Hauptwohnsitz haben?

<input type="checkbox"/>	Unter 1.000 Einwohner
<input type="checkbox"/>	Zwischen 1.000 und 5.000 Einwohner
<input type="checkbox"/>	Zwischen 5.000 und 10.000 Einwohner
<input type="checkbox"/>	Zwischen 10.000 und 100.000 Einwohner
<input type="checkbox"/>	Über 100.000 Einwohner

13. Wie haben Sie von der heutigen Veranstaltung erfahren?

<input type="checkbox"/>	Medien (Presse, Radio, TV, Internet)
<input type="checkbox"/>	Freunde / Bekannte / Kollegen / Verwandte
<input type="checkbox"/>	Persönliche Einladung der LBG / LSV
<input type="checkbox"/>	Mitteilungsblatt der LBG: LSV aktuell
<input type="checkbox"/>	Sonstiges:

14. Mit welchen Erwartungen sind Sie zum „Waldbesitzertag“ gekommen? (Stichpunkte)

> _____

15. Was hat Ihr Interesse am „Waldbesitzertag“ ganz besonders/am meisten geweckt?

> _____

Fragen an die Besucher

HINWEIS: Bei der telefonischen Befragung der Besucher handelte es sich um eine Computer-gestützte telefonische Befragung, zu der kein Fragebogen in Schriftform vorliegt.

Im Folgenden wird allerdings der Fragenkatalog aus der Ausgabedatei des Online-UmfrageTools (www.onlineforschung.org) aufgelistet.

Allgemeine Rückgabewerte

-2 = Das Merkmal wurde nicht abgefragt

-99 = Das Merkmal wurde abgefragt, der Benutzer hat es aber nicht beantwortet

Datensatzkennzeichen

A0_01 Fragebogen Nr.

Geben Sie die Nummer des Bogens ein:

001 A0_01_01 Bogen Nr.

002 A0_01_02 Interviewer Nr.

003 A0_01_03 Veranstaltungsnummer

A0_04 Name,Vorname

Tragen Sie hier bitte Name und Vorname des Interviewpartners ein.

004 A0_04_01 Name, Vorname:

A0_03 Telefonnummer

Tragen Sie hier die Telefonnummer der/des Befragten ein:

005 A0_03_01 Telefonnummer

A0_02 Anrufversuch

Tragen Sie hier bitte Datum des Anrufes ein!

006 A0_02_01 Datum/Uhrzeit

A0_05 Name Telefoninterviewer Klicken Sie hier bitte an, wer das Telefoninterview durchführt

* aufgrund der Wahrung von Persönlichkeitsrechten wurden die Namen der Telefoninterviewer entfernt.

Einstieg in die Befragung

A1_01 Zustimmung zur Befragung

Grüß Gott, mein Name ist ... von der Universität München. Könnte ich bitte mit sprechen? (((Falls Zielperson nicht da ist, nach besserem Zeitpunkt fragen und notieren))) Es geht um den Waldbesitzertag in Hätten Sie ca. 5 Minuten Zeit ein paar Fragen zu beantworten?

Erinnerung an die Veranstaltung

A2_01 Erinnerungen

Wenn Sie heute an die Veranstaltung zurück denken, woran können Sie sich spontan noch erinnern? Nennen Sie bitte alles, was Ihnen einfällt in kurzen Stichpunkten!

023 A2_01_01 <ohne Text>

A2_02 BewertungVeranstaltungsteile

Als nächstes bitte ich Sie die einzelnen Veranstaltungsteile nach Schulnoten 1-6 zu bewerten. Sie können sich auch enthalten, wenn Sie einzelne Teile der Veranstaltung nicht besucht haben. Bitte beurteilen Sie jetzt die Veranstaltungsteile nach Schulnoten von 1 bis 6

Wertebereich: 1=Minimum bis 6=Maximum, -1="weiß nicht/nicht besucht"

Numerische Verankerung: 1 (Wert 1) bis 6 (Wert 6)

024 A2_02_04 Die Vorträge

025 A2_02_01 Die Ausstellung

026 A2_02_03 Gesamtveranstaltung

Beziehungsverhalten

A3_07 KontaktenachderVeranstaltung

Haben Sie NACH dem Wald-Info-Tag mit jemandem über WALD gesprochen? Falls ja mit wie vielen Personen insgesamt (ca.) haben Sie einzeln oder zu mehreren über Wald geredet?

Wertebereich: 1="Null" bis 5="mehr als 10", -1="weiß nicht"

030 A3_07_01 Anzahl Gesprächspartner

A3_06 Kommunikation nach der Veranstaltung Haben Sie in den letzten (ca. vier) Wochen noch jemandem von der Veranstaltung erzählt? Wertebereich: 1="Null" bis 5="mehr als 10", -1="weiß nicht"
031 A3_06_01 Anzahl Gesprächspartner

A3_03 Kontakt zu Personen oder Organisationen
Haben Sie nach der Veranstaltung zu Personen oder Organisationen Kontakt aufgenommen, mit denen Sie auf der Veranstaltung in Kontakt getreten sind?
032 032 A3_03 JA/NEIN

A3_08 Falls ja zu wem und weshalb
Dürfen wir Sie fragen zu welcher Person oder zu welcher Organisation Sie Kontakt aufgenommen haben und aus welchem Anlass/Grund?
035 A3_08_01 zu wem? - welcher Organisation? 036 A3_08_02 was war der Anlass/Grund?

Statements

A4_01 Zustimmung Statements
Sie hören als nächstes mehrere Aussagen über die Veranstaltung. Sie können die Aussagen folgendermaßen beantworten: Stimme voll und ganz zu, stimme eher zu, stimme eher nicht zu, stimme überhaupt nicht zu
Wertebereich: 1="stimme voll und ganz zu" bis 4="stimme überhaupt nicht zu", -1="weiß nicht"
037 A4_01_01 Auf dem Waldbesitzertag sind mir viele neue Dinge begegnet.
038 A4_01_03 Die Veranstaltung sollte wieder angeboten werden.

A4_02 Nachfrage Zeitabstand
In welchem zeitlichen Abstand sollte Ihrer Ansicht nach eine solche Veranstaltung wiederholt werden?
039 A4_02_01 zeitlicher Abstand in Jahren

Waldbesitz allgemein

A5_17 Waldbesitzer Sind Sie Waldbesitzer? Wertebereich: 1="Ja" bis 2="Nein"
040 A5_17_01 Sind Sie Waldbesitzer?

A5_01 Veränderung Waldbesitz
Haben sich Ihre Eigentumsverhältnisse seit dem Waldbesitzertag geändert? das heißt: Besitzen Sie seither genauso viel, mehr oder weniger Wald?
Wertebereich: 1="genausoviel" bis 3="weniger", -1="weiß nicht" 041 A5_01_01 Waldbesitz seit Veranstaltung

A5_10 Mitglied FBG/WBV Sind Sie Mitglied in einer Forstbetriebsgemeinschaft oder einer Waldbesitzervereinigung? Wertebereich: 1="Ja" bis 2="Nein"
051 A5_10_01 Mitglied in einer WBV/FGB

A5_14 Anzahl Peers WB Mit wie vielen anderen Waldbesitzern stehen Sie heute in persönlichem Austausch über Fragen zum Wald? Wertebereich: 1="Null" bis 5="mehr als 10", -1="weiß nicht"
052 A5_14_01 Anzahl Gesprächspartner

A5_11 Kurs Waldarbeiten
Haben Sie in den letzten 3 Monaten einen Kurs für Waldarbeiten besucht? 053 A5_11 = 1 Nein
053 A5_11 = 2 Ja, bei wem? 055 A5_11_02 Texteingabe f. Ja, bei wem?

A5_15 Waldbesuch
Waren Sie in den letzten ca. 3 Monaten in Ihrem Wald?
056 A5_15 = 1 Nein 056 A5_15 = 2 Ja

A5_16 Waldbesuch mit wem wieso
Mit wem waren Sie in Ihrem Wald und was war der Anlass/Grund? 059 A5_16_01 Mit wem waren Sie in Ihrem Wald? 060 A5_16_02 was war der Anlass/Grund?

A5_18 Zustimmung Statements
Sie hören als nächstes mehrere Aussagen über die Veranstaltung. Sie können die Aussagen folgendermaßen beantworten: Stimme voll und ganz zu, stimme eher zu, stimme eher nicht zu, stimme überhaupt nicht zu
Wertebereich: 1="stimme voll und ganz zu" bis 4="stimme überhaupt nicht zu", -1="weiß nicht"
061 A5_18_02 Seit dem Waldbesitzertag denke ich häufiger an meinen Wald.
062 A5_18_04 Seit dem Waldbesitzertag spreche ich häufiger über meinen Wald.

Theaterbesuch

A6_01 Theaterbesuch Haben Sie das Theater besucht? Wertebereich: 1="Ja" bis 2="Nein"

063 A6_01_01 Theaterbesuch

A6_02 AssoziationenTheater

Wenn Sie heute an das Theater zurückdenken, was fällt Ihnen dazu noch ein? 064 A6_02_02 <ohne Text>

A6_03 Differenzial

Ich lese Ihnen im Anschluss je ein Begriffspaar vor. Bitte beurteilen Sie hier, wie Sie das Theaterstück in Erinnerung haben. Stimmen Sie voll und ganz mit dem ersten Begriff überein, bewerten Sie dies bitte mit einer +3. Stimmen Sie voll und ganz mit dem gegensätzlichen Begriff überein, bewerten Sie dies bitte mit einer -3. Sie können die Position mit ganzen Zahlen außer der Null zwischen -3 und +3 noch genauer bestimmen.

Wertebereich: 1 bis 6

065 A6_03_01 unterhaltsam (1) - langweilig (6)

066 A6_03_02 professionell (1) - laienhaft (6)

067 A6_03_03 informativ (1) - inhaltslos (6)

068 A6_03_04 vertraut (1) - fremd (6)

069 A6_03_05 interessant (1) - belanglos (6)

070 A6_03_06 hat viel mit der Realität zu tun (1) - vollkommen absurd (6)

071 A6_03_07 Note 1 (1) - Note 6 (6)

A6_04 ErinnerungFigur

An welche Figur können Sie sich besonders gut erinnern? (Wenn Sie den Namen nicht mehr wissen beschreiben Sie sie kurz.)

072 A6_04 = 1 Arlecchino

072 A6_04 = 2 Colombina

072 A6_04 = 3 Dottore

072 A6_04 = 4 Pantalone

072 A6_04 = 5 Waltraut

072 A6_04 = 6 Waldemar

072 A6_04 = 7 Signor WeBeVau

072 A6_04 = 8 an keine

A6_05 ErinnerungSzene

Ist Ihnen eine Szene aus dem Stück noch in Erinnerung? Falls ja, woran können Sie sich spontan erinnern?

081 A6_05_01 <ohne Text>

A6_07 Ergänzungen erinnerte Szene

Fällt Ihnen zu dieser Szene sonst noch etwas ein?

082 A6_07_01 <ohne Text>

A6_08 KommunikationTheater Mit wie vielen Personen haben Sie (ca.) noch über das Theaterstück gesprochen? Wertebereich: 1="Null" bis 5="mehr als 10", -1="weiß nicht"

084 A6_08_01 Anzahl Gesprächspartner

Kommentarfeld

A7_01 Kommentarfeld <ohne Titel>

091 A7_01_01 Bemerkungen

B1_02 Feedback

Sie haben soeben am Pretest des Fragebogens teilgenommen. Herzlichen Dank hierfür. Teilen Sie uns hier bitte mit, was Ihnen noch fehlt oder wo es Probleme beim Ausfüllen gab!

093 B1_02_01 Ihre Anregungen/Hinweise